Sämmtliche Werke

der

Kirchen=Väter.

Conv. Jaurin.

Carm. Aus dem Discalc.

Urtexte in das Teutsche übersetzt.



Erster Band.



Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats München=Freising.

Kempten,
Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1830.



Approbatio.

Daß gegenwärtige Uebersetzung der Briefe der apostolischen Väter des heiligen Klemens Romanus, Ignatius, Polykarpus und des Justinus nichts gegen die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten, wird hiermit von Ordinariats wegen bezeuget.

München am erzbischöflichen Generalvikariate den 9ten November 1829.

Aug. Hacklinger, (L. S.)
Gen. Vikar.

Max Balth. Sellmayr
Sekretär.

Gedanken
über die
Schriften der Kirchen-Väter.

Wenn von den Kirchen=Vätern bei uns die Rede ist, so verstehen wir darunter die Jünger Jesu Christi, welche er als Apostel in alle Theile der Welt gesendet hat, um sein Evangelium zu predigen, den Gläubigen seine Geheimnisse, oder Gnadenquellen auszuspenden, und die von ihm gestiftete Kirche, die eine, heilige und allgemeine Gemeinschaft seiner Bekenner zu regieren. Da der Herr sowohl seine Lehre, als die Sakramente in derselben von ihm errichteten Kirche, gegen jede Anfälle der Gewalten und der Feinde, selbst gegen die Pforten der Hölle, so lange bis er die Welt richten wird, gesichert hat, (Matth. XVI. 16. Ap. G. XI, 12.) so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die ersten Schüler des Heilandes nach dem göttlichen Willen darauf bedacht seyn mußten, wie es ihr allwissender Stifter angeordnet hat, Nachfolger zu bestellen, die mit gleichem Berufe, mit derselben apostolischen Weihe und Gewalt

in ununterbrochener Reihe ausgestattet sind. Daß diese Vorsorge von Christus und den Aposteln wirklich getroffen ist, bezeugt uns der Schüler und Nachfolger des heiligen Petrus Clemens von Rom. *)

Nach ihm sprechen hierüber die ältesten Quellen der christlichen Kirche, eine Menge Zeugnisse!, so klar aus, daß eben dieses Amt mit der zartesten Sorgfalt, mit einer ganz besondern Umsicht, und nicht ohne Berathung der noch lebenden Bischöfe, Priester, Diakonen und des christlichen Volkes besetzt worden ist, zuerst durch eine wohlgeordnete Wahl, dann durch die heilige Consecration oder Ordination oft von mehrern, wenigstens aber von einem Bischofe verrichtet durch die Auflegung der Hände, und durch das Gebet nach vorhergehendem strengen Fasten.

Nach dieser in den Annalen der Geschichte aller Zeiten beurkundeten Ansicht besteht das einmal errichtete Apostolat bis jetzt in seiner ursprünglichen Gestalt fort, und wird sich wie die Kirche selbst fortpflanzen. Die ersten zwölf Apostel sind der Anfang und die Wurzel des großen Stammbaumes, dem die nachfolgenden Zweige der Kirchen-Vorsteher in allen Ländern angehören. Die Wundergabe, mit welcher Gott die Apostel und einige ihrer Nachfolger ausgezeichnet hat, abgerechnet, sollen alle Bischöfe, die von ihnen nach der vorgeschriebenen Weise abstammen, für apostolische Kirchen-Vorsteher gehalten werden; und sind es auch in der

*) Ep. ad Corinth. I. Clem. Rom. Apostoli futurae successionis regulam tradiderunt n. 42 et 44. *voluntate Dei definitam* n. 40. Ordinantur per orationem et manus impositionem. Totum vero Deus operatur, ejusque manus est, quae tangit caput ordinati. S. Jo. Chrysost. Hom. 14. in acta apostol.

That; denn das Apostolat besteht, wie die Kirche, bis der Herr von dannen kömmt; und in diesem Sinne sind hiemit alle ordentlich geweihte Bischöfe, wie die ersten Apostel, Väter der Kirche, die jüngsten nicht weniger, als die ältesten, ja eine väterliche, geweihte, für und für unter seiner Leitung stehende Regierung hat der Erlöser seiner Kirche gegeben. Wie in den früheren Jahrhunderten ohne Ausnahme, so verwalten die Kirche annoch apostolische Hirten und Lehrer, Väter der Gläubigen. Wer immer der katholischen Bischöfe die Gnade des heiligen Geistes, welche er durch die Händeauflegung erhalten hat, in seinem Herzen wahrt, der ist Hirte, Vater und Apostel seiner Heerde, und weil auch sie der Gemeinschaft der ganzen Kirche angehört, eben darum auch Kirchen-Vater. Unter der Kirche verstehen wir die Gemeinschaft aller Gläubigen an Christus.

In den ältesten Zeiten nannten die Christen ihren Bischof stets nur Vater, Papa, ehrwürdiger, heiliger Vater, wie dieß aus den Briefen und Zuschriften der verschiedenen Gemeinden, und selbst aus den Gerichts-Akten der Verfolger ersichtlich ist. Bist du Cyprian, fragte Galerius Maximus den Karthaginensischen Bischof, der diesen verruchten Leuten ein Vater seyn wollte? In papam te sacrilegae mentis hominibus praebuisti? *) In der griechischen und römischen Kirche ward dieses liebliche Wort allezeit, und noch heut zu Tag samt seiner eigentlichen Bedeutung beibehalten.

*) apud Ruinart.

Die Aufschrift eines, wie wir glauben, ungemein heilsamen Unternehmens, welches die Vergangenheit mit der Gegenwart, das graue Alterthum mit der jüngsten Zeit befreundet, die Aufschrift und Ausgabe, sage ich, der sämmtlichen Werke der Kirchen-Väter, hat der eben angeführten Erklärung ungeachtet ihre volle Richtigkeit; sie will nicht mehr, und nicht weniger anzeigen, als die Werke aller jener Kirchen-Väter, welche der Nachwelt, nebst der Erfüllung ihrer gewöhnlichen Berufs-Pflichten, auch Schriften hinterlassen haben, die das enthalten, was ihr apostolisches Wirken für die Erhaltung des wahren Glaubens und der sittlichen Ordnung auch für die Nachwelt aufbewahrt hat. Man will dadurch nur nicht bedeuten, daß es in den ältesten Zeiten des vom Sohne Gottes und durch seine Jünger verkündeten Evangeliums keine andern Väter der aufblühenden Kirche gegeben hätte, oder daß nur jenen Vorstehern der Name: „Kirchen-Väter" gebühre, die sich durch Bücher und gelehrte Schriften verewiget haben. Aber wahr bleibt es immer, daß eben diese Männer zu der großen Zahl der Kirchen-Väter gehören, welche im frühesten Zeitalter die Kirche Gottes geleitet, und erbauet haben. Nur wollen wir den Oberhirten und Priestern, von welchen nichts Geschriebenes auf uns gekommen ist, ihre Verdienste um die Kirche Gottes nicht herabsetzen, indem wir von ihnen nichts mehr, als ihre Namen und auch diese bei sehr vielen Gemeinden nicht mehr wissen; auch sie waren zu ihrer Zeit Väter der Gläubigen, und also wirkliche Kirchen-Väter, obgleich von ihren schriftlichen Aufsätzen uns nichts in die Hände gekommen ist. Wir führen aus Dankbarkeit die christlichen Schriftsteller

als Kirchen-Väter auf, weil wir uns durch ihre Namen, durch ihre hinterlassenen Belehrungen und Aufklärungen ganz besonders angezogen finden. Als Kirchen-Schriftsteller haben sie sich um die christliche Nachkommenschaft nicht minder, als um ihre Zeitgenossen und Schäflein verdient gemacht, wir wagen es, fast zu behaupten, daß sie uns, und unsern späten Sprößlingen noch mehr, als einst ihren Heerden, dadurch, daß sie über die Gegenstände des Evangeliums solche Betrachtungen übergaben, wahre Väter im engsten Sinne des Wortes geworden sind.

Wir hören zwar ihre Stimme nicht, lesen aber ihre Worte voll Salbung, voll tief gründender Gedanken, voll von Wissenschaft und Eifer für die Verbreitung des christlichen Sinnes, und des wahren Glaubens. Sie sind uns die gewichtigsten Zeugen des Christenthums, des Christenthums sage ich, in seiner Lehre, Liturgie und Moralität, so wie es im grauesten Alter, in seiner Wiege, in dem darauf folgenden Zeitraume, im Mittelalter, und unter allen bekannten Völkern geblüht hat, und bestanden ist. Welch' ergiebige Fundgrube für den Freund der Religion sind die zahlreichen Werke der Kirchen-Schriftsteller. Wir kennen keine Glaubens- und Sittenlehren, die in den Büchern dieser Männer (sie trugen wie die Gegenwart, so auch die Zukunft, Christus und die Gläubigen aller Jahrhunderte liebend im Herzen) nicht beleuchtet, und ergreifend dargestellt worden sind. Wenn wir in der classischen Literatur auf das goldene Zeitalter der griechischen und lateinischen Dichter und Redner hinweisen, so fällt es uns nicht ein, zu behaupten, daß manche ihrer Muster-Werke nicht auch in der spätern Zeit erreicht, oder gar über-

troffen werden können, ja wohl schon übertroffen sind. Indeß sagt man noch immer recht: exemplaria graeca nocturna versate manu, versate diurna. Beim wohlverdienten Lobe der ältesten Kirchen-Schriftsteller beobachten wir ein gleiches Maaß. Wie die Schule ihre ältesten und vorzüglichsten Auctoren rühmt, so empfiehlt die Kirche ihre ersten und preiswürdigsten Lehrer, derer schriftliche Aufsätze bis auf uns gekommen sind, als Muster zur Nachahmung, als Zeugen, Ueberlieferer und Vertheidiger der Wahrheit, als Beispiele des für die Festhaltung der Tugend und des Glaubens, und glühenden Eifers, endlich als Männer, die vom heiligen Geiste hocherleuchtete Bücher geschrieben haben, die für unsere Vernunft, nicht minder für unsere Seele, die köstlichste Nahrung darreichen. Wer kann die Schriften der Apostel besser verstanden haben, als ihre ersten Schüler und nächsten Nachfolger in der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi? Wer soll es wagen, im Angesichte der noch nicht ganz befangenen Welt sich die, ch weiß nicht, mehr dreiste, oder kindische Aeußerung zu erlauben, daß er die Bibel besser verstehe, als diejenigen, welche mit den Verfassern derselben einen vieljährigen Umgang gepflogen haben, und welchen der Herr, was den alten Bund anbelangt, die Gabe, die Schrift zu verstehen, verheißen hat? Wer will den heiligen Paulus besser verstehen, als sein trauter Freund und eifriger Mitarbeiter, er mag nun Barnabas heissen, oder nur mit diesem Heiligen einen gleichen Namen tragen? Ep. s. Barnabae scripta circa ann. 76—80.

Wer soll tiefer in den Geist des Evangeliums dringen, denn Clemens von Rom, ihr Schüler und Nachfolger? Der edle Hermas von Rom, er ist wohl zu

unterscheiden von Hermes, dem Bruder des heiligen Papstes Pius I. und wahrscheinlich ein Laie, aber ein inniger Anhänger und Hörer der beiden Apostel-Fürsten und ihrer Nachfolger Linus, Cletus und des obbelobten Clemens, ließ sich tief in die Lehren des Christenthums ein. Er sagt uns, welche Bücher zu seiner Zeit, als von Gott eingegeben, betrachtet worden sind, beschreibt die heilige Taufe, die Buße, die Priesterweihe, die Ehe, wie wir sie jetzt noch in unserm Katechismus lesen; und wie rein ist seine Moral, und wie stark sein Zeugniß für die Uebung der von der Kirche vorgeschriebenen guten Werke: Beten, Fasten, Almosen geben, von der Selbstverläugnung und von der Abtödtung? Wenn nun einige unserer neuen Schriftausleger oder andere Neologen im Ernste behaupten wollen, daß die eben angeführten Sittenregeln nicht im Geiste des Evangeliums ausgesprochen sind, so muß Hermas von dem Munde der Apostel ein ganz anderes Evangelium vernommen, als diese Gelehrten, oder der griechische Schriftsteller nicht so gut griechisch verstanden haben, als etwa die deutschen Philologen. Im Gebiete der schlichten Uebergabe und der Offenbarung hat die Geschichte die entscheidende, der Witz aber und die Philosophie nur eine initiative, eine negative Stimme, jedoch aus bescheidenem Munde, wenn sie Ehre und Wahrheit, aber nicht freche Arroganz leiten. Zu eben dieser Zeit schrieben die Vorsteher der Kirchen in Achaja einen sehr weitschichtigen Brief an ihre gläubigen Brüder über den Martyrtod des heiligen Apostels Andreas. Dieses Aktenstück ist gewiß uralt, ist ächt, nur nicht in der ganzen Welt bekannt, weil es ein bloßes freundschaftliches Sendschreiben an alle gewesen ist, die

den Triumph der Religion, wie den verdienten Ruhm eines so hochverdienten Apostels Jesu Christi besonders zu erfahren verlangt haben, nämlich die nähern Nachbarn; dieses Dokument, wäre es auch nicht als vollkommen authentisch erweisbar, gehört doch gewiß den drei ersten Jahrhunderten des christlichen Zeitalters an. Gottefr. Lumper. Hist. Theol. crit. Tom. I. pag. 102—127.

Wie herrlich zeigt sich hier der ursprüngliche Christenglaube an die wesentliche Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur unsers Herrn Jesu Christi, in dem Einen Heilande, auf daß alle durch Ihn die Seligkeit erlangen? A. G. IV, 10. Es gibt wohl kein anderes Mittel zur Seligkeit, als durch Jesum Christum, der zwar den Heiden ein Gelächter, den Juden ein Aergerniß war. I. Kor. XXIII. Jenen eine Thorheit, ein Gelächter, weil sie, die Lehre des Geistes ganz vergessend, dem Geschöpfe, nicht dem Schöpfer huldigten; diesen ein Aergerniß, weil sie am Buchstaben, an der gewohnten, nicht geprüften Form hängend, den Messias als Werkzeug ihres stolzen Ansinnens, die Nationen alle dem Zepter Judas unterjochet zu sehen, thöricht genug und vom eitlen Stolze geblendet erwartet haben, nicht aber als den großen Menschenfreund, den Mittler zwischen Gott und dem Menschen, den Stifter eines geistigen Reiches erwarten wollten, des Reiches Gottes auf Erden, welches nun freilich nach dem Ausspruche der Propheten den wahren Glauben Abrahams, Isaaks und Jakobs in seiner vollkommensten Entwicklung und Schönheit, im überströmenden Reichthume der Heilsquellen, aufnehmen und vollenden wollte.

Dieses große Hauptstück, die Seele der Offenbarung und des Christenthums, wiederholt fast jedes Blatt der ältesten Bücher, wie die Bibel selbst; nur bald schöner und kräftiger, bald mehr verständlich und ergreifend. Im Vorbeigehen führen wir die gewiß authentischen Briefe der heiligen Bischöfe und Blutzeugen Ignatius und Polykarpus an. Beide waren Schüler und vieljährige Vertraute der Apostel, besonders des heil. Johannes. Wie, wenn wir in ihren Schriften dieselben Grundsätze, dasselbe Princip und System, die nämliche Ansicht von der heiligen Schrift, von der Tradition, die diese überall vollständig durch lebenden Vortrag ergänzet, was dort mit Stillschweigen übergangen worden ist, was haben wir dabei zu überlegen? Lag es je einmal in der Absicht der Hagiographen, einen Katechismus, oder Regeln, die für alle Zeiten, für alle Orte, für alle Völker gelten, zu schreiben? Nein, wohl aber bald dieß, bald jenes zu entwickeln, zu erzählen, anzuordnen, was gerade für Ort, Zeit und Umstände gedient hat; das abgeschlossene Ganze, was Jesus gewirkt und zu glauben befohlen hat, ward dem apostolischen Lehramte anvertraut. Diesen höchst wichtigen Lehrsatz stellt Ignatius auf, gleich nach der Epoche, als die Bücher des neuen Bundes schon geschlossen waren. Er hat es bei keiner Gelegenheit unterlassen, den göttlichen Ursprung der Bibel zu preisen, aber darum glaubte er dieses heilige Buch keineswegs als die directe und einzige Norm der christlichen Lehre empfehlen zu dürfen.

Er schreibt auf seiner Reise nach Rom, die Ketten an der Hand, daß Christus nur in der katholischen Kirche zu finden ist, nicht bei irgend einer Versammlung, die in ihren Dogmen von der Tradition der Apo-

stel abweichet; denn Christus will seine Gläubigen, wie in einem Tempel, und an einem Altare versammelt sehen, unter einem Episcopate; und dieser Kirche hat er Unversehrtheit eingehaucht, dasselbe Episcopat will er mit der Kirche Jesu Christi zu Rom vereiniget haben, so wie er sich selbst in der Vereinigung mit ihr in allen seinen Verfolgungen tröstet. ad Smyrn. c. VIII. ad Eph. XVII. ad Trall. VII. Euseb. Hist. c. I. III. ep. ad Rom. initium.

Eben so bestimmt reden seine Briefe von der Gegenwart Jesu Christi im heil. Abendmahle, von dem Opfer und Altare des N. B., das beständig in der Kirche gefeiert, doch nur von Priestern, dann aber den Diakonen ausgetheilt wird. Eine gleiche Sprache führt der heil. Polykarp; besonders beleuchtet er die Lehre von der Gottheit Jesu Christi und von unserer Rechtfertigung durch den unendlichen Werth seiner Verdienste, dieß, sagte er, habe ich von den Aposteln gelernet, dieß lehrt die Kirche und dieß allein, was sie und die Apostel vorgetragen, ist wahr C. VII. Die Irrlehrer, welche er in Rom gefunden und bekehrt hat, konnte er nicht durch die Bibel, die sie sinnig zu verdrehen wußten, sondern nur dadurch zur Ueberzeugung und Besserung bewegen, daß er ihnen Zeugenschaft gab, alles von den Aposteln vernommen zu haben, was die Kirche als Wahrheit vorstellt, und daß alles, und dieß allein nur wahr ist, was die Kirche, er meint, die katholische Kirche, lehrt. —

Zu den ältesten Nachfolgern der Apostel, obgleich er selbe nicht mehr gehört und mit Augen gesehen hat, zählen wir mit vollem Rechte den Hieropolitaner Bischof Papias, dessen Fleiß und Eifer für die ungetrübte Fortpflanzung der evangelischen Lehre Irenäus

und Eusebius nicht genug loben konnten. Merkwürdig ist seine unverholene Darstellung des theologischen Kriteriums, daß man um den wahren Glauben fest zu halten und auszubreiten, den mündlichen Vortrag, die fortgesetzte Ueberlieferung der Apostel, als den eigentlichen Weg zur Wahrheit einschlagen müsse; denn das Geschriebene frommt bei weitem nicht so gut, als was wir durch mündlichen Vortrag von Christus und von den Aposteln zu erlernen haben (Euseb. h. e. T. III. C. 39.); verfiel dieser Schriftsteller gleichwohl in einige Verirrungen, so war doch seine Ansicht der eigentlichen Richtschnur, wodurch die Lehre des Evangeliums erhalten wird, vollständig geordnet, und sein Glaube der Form nach in beseligender Sicherheit. —

Die kirchlichen Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts behielten, wie die vorigen, die griechische Sprache bei, weil sich damals die gebildete Welt hauptsächlich derselben im öffentlichen Leben bediente. Was aber ihre literarischen Kenntnisse betrifft, so haben sie vor jenen einen hervorstechenden Rang. Die ersten Philosophen dieses Zeitalters fanden ihren Ruhepunkt in dem Bekenntnisse des Christenthums, ein Justinus, ein Quadraten Tatian, ein Clemens von Alexandrien, ein Theophilus, ein Origenes rc. doch wie die erstern in ihrem einfachen, wenig zierlichen Stile mit Kraft und Klarheit die Dogmen der Apostel rein zu übergeben, sich bestrebten, auf das Grundprincip des apostolischen auch nach dem glorreichen Kampfe der Jünger Jesu in seiner ursprünglichen Gestalt und Wesenheit fortbestehenden Lehramtes hinweisend. Mit glühendem Eifer nahmen sie die heil. Schrift in die Hand; keine Sorgfalt war ihnen zu

mühsam, diesen reichen Schatz vor fremden Einmischungen und Verfälschungen zu bewahren, sie mochten von menschlicher Schwachheit, von Unwissenheit, von der Eile der Schreiber, oder von der absichtlichen Bosheit der Häretiker herstammen. Häretiker nannten sie jene, welche nicht mit allen Lehren der katholischen Kirche übereinstimmten. War irgendwo selbst unter den Rechtgläubigen ein Zweifel bei dunklen Stellen, so nahm man Zuflucht zu jenen Männern, die Schüler der Apostel gewesen sind; und war es nicht möglich, aus der Bibel allein die erwünschte Gewißheit der Auslegung zu schöpfen, so nahmen sie ihre Zuflucht zu der ersten, und stets eben so vernehmlichen als vollständigen, zu der stets einen und derselben lebendigen Glaubensregel, zu dem Senate der Nachfolger; war es auch nothwendig, manchmal bis zu der vorzüglichsten Kirche nach Rom zu gehen, wo des Priesterthums Mittelpunkt und Einheit, auch der apostolischen Nachfolge hohes und letztes Ansehen, die vereinigte Kirche, Haupt und Glieder, Petrus, die Schafe und Lämmer, einen Leib, ein Reich, eine Gemeine der Gläubigen bilden, die Christus der Herr seine Braut, die unter seiner Obhut ewig mackellose nennt. Dieselbe Ansicht wiederholt der hl. Paulus und Johannes, nach ihnen aber alle Schriftsteller, wie sie unter den verschiedenen Himmelstrichen, und früher und später auf einander folgen. Die Kirche in ihrer Lehre zu allen Zeiten einig, wie im Geiste, der sie zur wahren Gottesverehrung leitet, ist eine Tochter des Himmels und eine Braut Jesu Christi, schreibt Justinus in Ps. 144. V. 12. Wer diesen Fragepunkt berührt, der bedient sich der nemlichen Sprache. Eher könnte die Sonne ihr Licht für immer verlieren, als daß es je dahin käme, daß die Kirche, eine Braut des

göttlichen Sohnes, irgend in einen Irrthum falle, der ihre Lehre bemackelt oder ihre geistige, allzeit reine Haltung durch das Gewirre der Widersprüche und Verirrungen auch nur einen Augenblick zweifelnd gemacht hätte; der uralte Lehrer von Lyon, welcher mit gleichem Rechte sowohl dem Morgen- als Abendlande angehört, hat über diesen Gegenstand um die Mitte des 2ten christl. Jahrhunderts ein eigenes Werk verfaßt, und in demselben die Meinung aller seiner rechtgläubigen Zeitgenossen ausgesprochen. Es entstanden damals, besonders in den griechischen Schulen, hochmüthige Zweifler, spitzfindige Witzler, Häretiker verschiedener Art; der heil. Mann, von dem Verderben, das diese unselige Schaar unter der Heerde Jesu anrichtete, tief ergriffen, zeigt erst des Unsinnes mannigfaltige Wurzel, dann aber jenes heilige und siegreiche Schwerdt des Mundes, dem sie mit all ihrer Prahlerei und Beredsamkeit nimmer mehr zu widerstehen im Stande seyn werden, und wodurch allen kommenden Irrlehrern nur noch die Eitelkeit, der Wahrheit einen brutalen Eigensinn entgegenzusetzen, übrig bleiben kann. Ihr beruft euch auf die heil. Schriften, und ihr seid es gerade, die sie mit falschen Zusätzen verunstalten, und den Text verstümmeln, und ihr beruft euch auch auf das Evangelium des heil. Matthäus und Lukas, nicht auch die des heil. Markus und Johannes; euch gefallen heut die Briefe des heil. Paulus, morgen sind sie euch gleichgültig. Was wollt ihr? Wollt ihr die heilige Schrift? Welche ist euere heilige Schrift? Wie versteht ihr sie? Warum beruft ihr euch auf ein Kapitel, das ihr früher in Zweifel zoget? Warum deutet ihr heute auf eine Stelle der Bibel, die ihr morgen verwerfet? Ihr legt euere Irrthümer in die Bibel hinein, um sie darin wieder finden

zu können. Wißt ihr nicht, daß man dieses heilige Buch nur dann gut verstehen kann, wenn der mündliche und vollständige Unterricht im Christenthume vorausgegangen ist. Auf diesen beziehen sich ja die Apostel selbst in ihren Briefen. Sie sagen, daß die Glaubensstreitigkeiten ein zweideutiger, unrühmlicher und ungewisser Kampf bleibe, so lange jemand darauf besteht, dieselben aus der heiligen Schrift allein beizulegen; die Frage muß zuerst aufgeworfen und entschieden werden, welche Gewahrung der Heiland für die Erhaltung und Fortpflanzung seines Evangeliums veranstaltet habe? Ob er dazu schriftliche Urkunden zu verfassen angeordnet habe, oder ob er von Zeit zu Zeit himmlische Bothen senden wolle, die das Unkraut der menschlichen Verirrungen von dem reinen Waizen seiner Lehre ausreissen? oder hat Er dem von Ihm einmal aufgestellten Apostolate seinen beständigen Beistand auf Erden verheißen? Das Erstere führt schon aus dem, was wir von den vielen Sektirern und Häretikern bereits gesagt haben, zu keinem vernünftigen Resultate; das Zweite möchte an sich für eine allgemeine Religion, für eine Kirche, die alle Völker und Nationen nach der ausdrücklichen Absicht des göttlichen Stifters umfassen soll, schlechterdings nicht taugen. Das Dritte zeigt sich in jeder Hinsicht, für das Reich Jesu Christi, als das Schicklichste. Hielt es der Schöpfer der Welt nicht unter seiner Würde, die Erhaltung und Leitung aller Elemente in ihrer ursprünglichen Gestalt und Natur durch den Strom von Jahrtausenden durchzuführen, an seiner Allmacht Hand die Thiere, Pflanzen, Steine rc.: so wird derselbe Stifter eines über den ganzen Erdboden ausgebreiteten sittlichen Reiches gleiche Vorsehung für den unverweslichen Bestand seiner zweitern, noch heiligern Schö-

pfung anwenden; was das Wort des Herrn hervorruft, das wird der Zahn der Zeit nicht zernagen, und keine Gewalt, so zerstörend sie immer seyn mag, überwältigen. Wirklich so ist es; Jesus hat seiner Kirche ewigen Beistand verheissen, sprechend: Ich werde mit, bei und mitten unter euch seyn zu allen Zeiten; nieverlasse ich Hirte meine Heerde. In aller Welt und bis die Erde zerfällt, bis ich von dannen kommen werde, wird mein Evangelium den Menschen-Kindern geprediget werden, auf daß denen, die ihres Heiles beflissen sind, das Wort des ewigen Lebens geprediget, und die Geheimnisse, eine kraftvolle Labung, gereichet werden. Dieser unabänderliche Wille Christus des Herrn enthält in sich schon die Bürgschaft der Integrität sowohl des fortdauernden Evangeliums, als des dazu bestimmten Lehramtes. Wie konnte der allwissende Lehrer den Inhalt seiner Anstalten, Gebote und Glaubenssätze den Forschungen und Ansprüchen irgend einer Schule oder Sekte überlassen? Soll es dem Vollender der Propheten und des Gesetzes gleichgültig gewesen seyn, ob ihn seine spätern Jünger für Gott, oder nur für einen Menschen hielten; ob sie ihn für Gott, der nur einen scheinbaren, keinen menschlichen Leib gehabt hätte, für Gott, der nur scheinbar ans Kreuz geschlagen ward, nicht als Gottmensch, halten würden, oder ob sie das Gegentheil behaupteten, daß Christus nicht Gott, sondern ein purer Mensch gewesen sey, der sich auf eine besondere Weise durch Gewandtheit und Kunst einen großen Anhang zu verschaffen wußte; ob man endlich annehme: der Vater der Christenheit sey der Aeonen einer, ein Engel, Demiurgos, ein Heiland oder nur ein Künstler, ein dieß und tausend andere Widersprüche und Verunglimpfungen, welche der menschliche Aberwitz, wie anfangs gleich, so noch

mehr in den folgenden Zeiten ausbrütete; soll dieß der Weise von Nazareth nicht vorausgesehen haben, und soll er keine Autorität in seinem Reiche, nemlich in der Kirche aufgestellt haben, die alle dergleichen Anfälle leicht niederschlagen kann? Das Ansehen und der Beistand des göttlichen Urhebers blieb, und bleibt immer bei seiner Kirche, das sehen wir schon aus dem, daß alle Kirchen der Erde, die in Aegypten, in Arabien, in Thrazien, in Griechenland, in Deutschland und Hybernien, bei den Parthern, Persern ꝛc. in einem und demselben Glaubensbekenntnisse zusammentreffen, gleichsam als lebten die Gläubigen in einem einzigen Hause, theilend Eine Seele und Ein Herz, Einen Mund und Eine Sprache. Wer viel darüber zu reden weiß, vermehrt die Artikel nicht, und wer wenig sagt, der hat gleichwohl den Glauben ungeschmälert. Die von den Aposteln in der weiten Welt gestifteten Kirchen halten fest an der Lehre ihrer Väter, alle beten den Einen Gott Vater an, alle glauben an die Menschwerdung des göttlichen Sohnes Jesu Christi, alle an dieselben Gaben des heil. Geistes, allen sind ihre Gesetze heilig, alle unterwerfen sich den durch die Weihe eingeführten Kirchen-Vorstehern, alle erwarten die Ankunft des Herrn, das Heil Leibs und der Seele. Diese Kirche bietet die wahre immer gleiche Lehre dar, und ist allein, und einzig der Weg zur Seligkeit; denn hier flimmert Gottes Licht. Wo Verschiedenheit der Lehre waltet, dort flattern die Geister des Irrthums. Nicht auf den Felsen ihr Lehrgebäude stellend, sondern am wankenden Meergrunde, bringen sie eine Menge Fabeln, bald lächerliche, bald abentheuerliche Hirngespinnste an den Tag. Wer sich ihnen anschließt, der geht irre. Die Wahrheit muß man in jener Kirche suchen, welcher die Apostel den

reichen, ungeschmälerten Schatz des wahren Glaubens anvertraut haben; bei den Vorstehern dieser Kirche, die als Nachfolger der Apostel nach Gottes Willen, als Priester geweiht, das Siegel der Wahrheit bewahrend, die ächte Auslegung der heil. Schrift geben, den Glauben befestigen und die Irrenden zurechtweisen. Hauptsächlich müssen wir, indem wir uns auf die ununterbrochene Reihe der apostolischen Nachfolger berufen, an der zu Rom von den glorreichen Aposteln Petrus und Paulus gestifteten Kirche festhalten, da es viel zu weitläufig seyn möchte, aller anderer Sitze pünktliche Nachfolge anzuführen, und weil mit diesem Stuhle seines Vorzugs wegen ohnehin alle Kirchen und Gläubigen übereinstimmen müssen, wenn ihnen die Wahrheit der apostolischen Erblehre am Herzen liegt, die bischöfliche Weihe und die Succession nach einem der Apostel oder einem ihrer Nachfolger. Wer hiermit mit jener Kirche, in der die vornehmste apostolische Succession besteht, nicht in der Gemeinschaft lebt, der strauchelt im Dunkeln und läuft Gefahr, den Weg zur Wahrheit ganz zu verlieren.

Dieß ist die Ansicht des heiligen Irenäus, so oft er auf die Frage kömmt, nach welcher Norm, oder was gleichviel gilt, nach welchem Grundprincip, regula credendi normativa, die divergierenden Meinungen über die christlichen Glaubensartikel und über den Sinn der Schriftsteller des N. und A. Test. zuverläßig, noch mehr mit göttlicher Autorität versehen, entschieden werden können? Fünf Bücher schrieb der unvergleichliche Grieche und Bischof von Lyon, einer großen Handelsstadt, in jener Zeit besonders, in welcher durch das blühende Commerz aus allen Welttheilen wohlhabende Menschen zusammentrafen, nicht minder auch die da-

mals vielleicht noch mehr, als heut zu Tage aufgeregten Gemüther, welche seltsame, mitunter absurde Opinionen über die Religion, Offenbarung und Kirche, über Christus und dessen Evangelium ans Tageslicht förderten. Um diesem kläglichen Wirwarr und dessen contagiösen Einwirkungen zu begegnen, stellte der heil. Mann, aufgefordert von den Gläubigen, oder, weil er sich verpflichtet fand, die eigentliche Glaubens-Regel in ein so helles Licht, daß es nicht mehr bedarf, als hierüber seine Beweise nachzulesen. Es ist sehr merkwürdig, daß seine fünf Bücher über die Frage der Häretiker nicht mehr, nicht weniger, als das allgemeine Grund-Gesetz der katholischen Kirche aussprechen wollten, daß damit aller frühern und gleichzeitigen Irrlehren nackte Bodenlosigkeit entschleiert vor Augen lag, und daß jede spätere Abweichung von demselben Princip nur zur jammervollen Klippe des Untergangs führe.

Wir finden, so wir seine Schriften durchlesen, und gewiß recht oft lesen wir selbe prüfend, daß Irenäus der unerschütterlichen Ueberzeugung gewesen ist, und mit ihm die ganze katholische Welt, daß a) Christus sowohl seine Kirche, als die von ihm in derselben niedergelegten Lehren und Heilsanstalten ihrer ganzen Wesenheit nach erhalten wissen wollte bis an das Ende der Welt. b) Daß der göttliche Meister seinen Jüngern, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern im Apostelamte die Wache hierüber anvertraut hat. c) Damit jedoch die menschliche Schwachheit den erhabenen Beruf, Gottes-Sache, das heilige Evangelium zu gewahren, Depositum fidei plenum et dives, nicht verfehle, wird den Dienern des Altars, und des Wortes der stäte Beistand des Herrn verheissen, nämlich die Leitung des

heiligen Geistes, auf eine Weise, wie die Natur des Universums erhalten wird. Da nun aber, d) wie einst die Apostel selbst, so auch ihre Nachfolger in der ganzen Welt zerstreut nur einzelne Kirchen regieren, und hiemit an und für sich die dem gesammten Apostolate verheissene Leitung und die daraus fließende höchste Autorität nicht in Anspruch nehmen dürfen; so folgt von sich selbst, daß Christus nach seiner Himmelfahrt einen Mittelpunkt aufgestellt hat, in dem sich, wie in den Zeiten der Apostel in Petrus, die ordentlich aufgestellten Lehrer des Evangeliums vereiniget, über die Zweifel und fremdartigen Meinungen entscheiden, um die Integrität und Reinheit des Christenthums zu erhalten. Dieser Mittelpunkt war schon um die Hälfte des zweiten Jahrhundertes der ganzen Christenheit so bekannt, daß Irenäus voraussetzen konnte, es seyen schon wenige Worte hinreichend, daß es von allen verstanden werde. Die Kirche zu Rom trage in sich den Vorrang des heil. Petrus, und sey das Centrum des apostolischen Lehramtes. Sind die Bischöfe die Nachfolger der Apostel, (und wer mag dieß in Abrede stellen, ohne nicht die Schuld der Unwissenheit, wie Berge, auf seinen Nacken zu laden), so vertritt auch der Nachfolger des heil. Petrus die Stelle dessen, den der Herr als den Felsen seiner Kirche bestellt hat, um nicht nur seine Lämmer, sondern auch seine Schafe zu weiden, d. i. nicht bloß die Gläubigen, sondern auch die Väter der Gläubigen. Sagt mir, ihr unbefangenen Freunde der Wahrheit, warum reiste denn Ignatius und Polykarpus nach Rom, um einen Streit beizulegen, der das Wesen des Glaubens nicht eigentlich berührt hat (de celebrando paschate 14. mensis

Nisan)? Warum schrieb Clemens von Rom an die Korinther mit apostolischem Ansehen zur Zeit, da noch in der Nachbarschaft Johannes, der Apostel, die Kirche in Ephesus, und andere in Asien regierten; warum nahmen sie ihre Zuflucht, sowohl Rechtgläubige als Abtrünnige, im ersten Zeitalter nach Rom? Wie konnte es dem Nachfolger des heil. Petrus, Victor, einfallen, einen morgenländischen Patriarchen von der Gemeinschaft der Gläubigen auszuschließen, weil er seine und seiner Vorfahrer Entscheidungen nicht befolgen wollte? Die Geschichte, eine getreue Begleiterin der Offenbarung der schönsten aus ihren lieben Töchtern, diese Zeugin in den unbezweifelten, durchaus ächten Urkunden spricht laut genug für das System, welches Irenäus eben so faßlich als gründlich nachgewiesen hat. Es ist dieß jener von Gott angezeigte und stets unter seiner Leitung fortwährende Lehrkörper Eph. IV, in dessen Schooße die Lehren, wie die Kirche Jesu, in ihrer Wesenheit ständig erhalten werden in dem wie immer unbeständigen Wechsel der Zeiten. Hier müssen die schiefen Opinionen berichtiget werden. Mehrmal sagt dieser: So ist es, aus dieser Quelle müssen wir schöpfen, diese Lehrkanzel hören, als Organ des heiligen Geistes, der ewigen Wahrheit des Evangeliums. Christus wird nicht erkannt, nicht aufgenommen in allen jenen Schulen, Städten, Provinzen, wo man eine andere, als eben nur diese Regel befolgt. Die heilige Schrift hat wohl viele, ja die meisten Lehren des Evangeliums wenigstens andeutend gesammelt, und wird uns eben darum eine ganz helle und vollständige Quelle des Christenthums. Wie gern legt der Leser in ein solches Buch seine vorgefaßten Ansichten? Sie gibt viele, wie ge

sagt, die meisten Lehren des Glaubens, aber nicht alle, und erklärt bei den wiederholt entstehenden Zweifeln den eigentlichen Wortsinn so wenig, wie jedes andere Buch. Ihr Inhalt umfaßt die erhabensten Ideen, gehüllt in alterthümliche Sprache. Ein langes und schweres Studium konnte es bisher noch nicht dahin bringen, über gar viele von den Partheien in Anspruch genommene Stellen eine ganz beruhigende Auslegung zu liefern. —

Daß wir hier das schlichte Urtheil eines in dieser Frage sehr geübten, und durch sein Alter in der christlichen Welt ehrwürdigen Mannes gewissenhaft vorgetragen haben, beweisen die klaren, in seinen fünf Büchern oft wiederholten Stellen. Wo immer die Kirche ist, da ist auch der heilige Geist, und wo der heilige Geist ist, da ist auch die Kirche. *) Es wird nicht mehr nothwendig seyn, den Faden dieser Abhandlung auf gleiche Weise aus den Werken der nachfolgenden Kirchen-Schriftsteller weiter fortzusetzen. Nicht schwer würde es uns seyn, aber für den Raum dieser Blätter zu weitwendig, wenn wir über das letzte, eigentlich normative Glaubens-Prinzip, regula credendi normativa judiciora, gleiche Erforschungen bei allen andern Kirchen-Vätern, und zwar in jedem der folgenden Jahrhunderte anstellen wollten. Entstehen über unsere Glaubenslehren Zweifel, so lassen sich diese aus Büchern, die immer schweigen, niemal erschöpfend heben; sind die Meinungen über den Sinn

*) Iren. lib. I. c. 9. 10. 11. 20. 21. 28. lib. II. c. 31 et sequent. lib. III. c. 3. 4. 6. 12. 24. 26. lib. IV. c. 33. 36. lib. V. c. 14. 20.

dieser oder jener Stelle getheilt, so kömmt es auf die authentische, nie auf die subjective Auslegung an. Wer vermag es nun, eine solche Entscheidung zu geben? Ein Urheber des göttlichen Wortes, ein eigends dazu bestellter Richter oder ein Richteramt mit dem Beistande des Allerhöchsten versehen. Die Gelehrsamkeit mag wohl in dem Gebiete der Bibel Vieles und Großes leisten, wie Origenes, Hieronymus, Johannes Chrysostomus, Theophylaktus, Augustin und Beda, Ximenes, Wettstein, die Critici sacri, Kalmet, Michaelis und unsere neuesten Ausleger. Ihre Aussage ist und bleibt immerhin noch ein menschliches Wort. Indeß muß unser Glaube in seiner ganzen Ausdehnung wahr, unzweifelhaft und bestimmt seyn, wie Gott selbst wahrhaft ist. Daß in der heil. Schrift das Wort Gottes, und nur das Wort Gottes enthalten ist, davon sind die getreuen Kinder der katholischen Kirche vollkommen überzeugt, daß aber die gelehrtesten Auslegungen des heil. Textes, selbst der katholischen Interpreten, mit dem objectiven Sinne stets zusammentreffen und eine authentische Glaubwürdigkeit verdienen, werden wir solange nicht zugeben, als man es nicht annimmt, nicht nachweiset, daß objectiv und subjectiv Anschauen eine und dieselbe Sache sey. Was wir hiemit von der heiligen Schrift behaupten, das gilt eben so, und natürlich noch mehr von den Schriften der heil. Väter. Auch hier theilen sich so manchmal die Meinungen. Die Entscheidung gehört dann wieder einem Richteramte an, das göttliche Vollmacht vorzuweisen hat, wenn es unbedingten Glauben fordern will.

Aus dieser Betrachtung geht gleichwohl hervor, daß die Bücher der heil. Väter, so wie jene der Bi-

bel, wohl eine reichhaltige und schöne Quelle reichen, aus welcher wir das Alterthum, die Allgemeinheit und Harmonie der katholischen Lehre aller Zeiten historisch bündig darthun können, aber nur auf menschliche, sichere zwar und beruhigende, doch keineswegs auf göttliche oder unfehlbare Autorität gestützt. Es soll dieß leicht zu verstehen seyn, wenn man nur nicht menschliches mit göttlichem Ansehen vermischen will; und wenn man das Zweite, was schon die Ehrfurcht gebietet, auf eine viel höhere, ja auf die allerhöchste Linie stellt, und das Erstere innerhalb der Sphäre unserer Fähigkeiten und des Ranges stellt, der zwar redliche, doch nur menschliche Gewißheit verschafft. Die Bibel, ihrem ganzen Inhalt nach objectiv, von Menschen zwar geschrieben, aber unter der Leitung des heil. Geistes, ist und bleibt das reine Wort Gottes. Der Unterschied zwischen den Schriften der heil. Väter und der Bibel liegt hiemit hell vor Augen. Die Auslegung von beiden oder das subjective Verstehen von beiden erzeugt schlechterdings nun kein unfehlbares Ansehen. Was aber den innern Gehalt von beiden anlangt, sind die heil. Schriften des A. u. N. B. nicht nur über allen Irrthum erhaben, sondern bei ihrer Verfassung durch Gottes Beistand auch in und an sich wirkliches Wort Gottes. Nicht so hoch erheben sich der Kirchenschriftsteller zahlreiche Bücher. Sie enthalten gewiß auch die Wahrheiten des Glaubens und der Geschichte. Dafür kann jedoch niemand einen Beweis führen, daß sie ihre Abhandlungen unter dem unmittelbaren Beistande und Einfluß des heil. Geistes geschrieben hätten. Gleichwohl verdient auch ihr Wort große Achtung, weil sie in der christlichen Lehre gründlich unterrichtet, als die geeig-

netsten Zeugen, was die christliche Kirche in ihrem Zeitalter allgemein gelehrt und geglaubt hat, mit sichtbar redlichem Streben darstellen. Man hat sich, wie in der übrigen Welt, so in der Kirche, stets auf die Berichte redlicher Männer und Zeugen berufen, und aus ihren Nachlässen den Ursprung der Gesellschaften, Reiche und Einrichtungen hergeleitet. Tüchtiger, als andere Gewährsmänner, um die sich die Geschichte bekümmert, sind gewiß die Kirchen-Schriftsteller, weil sie in allen ihren Werken nie einen andern Zweck hatten, als die Lehren des Glaubens vorzutragen, die Texte der Bibel zu erklären, die Heiligkeit der Sitten ans Herz zu legen, die Irrenden auf den bessern Weg zurückzubringen, endlich die Kirche Gottes gegen das Eindringen der Häretiker und falscher Lehre zu bewahren, durch Wachsamkeit und Eifer, mit aller Macht, die ihnen ihr apostolisches Amt verliehen. So war z. B. Clemens von Rom zu seiner Zeit ein in der ganzen christlichen Welt hoch gefeierter Oberhirt, ein Schüler des heil. Petrus, und sein zweiter Nachfolger. Zur Ehre seines Namens ward bald nach seinem glorreichen Tode in Rom eine Kirche gebaut, und sein Andenken blieb in allen Jahrhunderten der Christenheit. Ein gleiches dürfen wir von Ignatius und Polykarp, Justinus, Irenäus, Clemens von Alexandrien, von Cyprian, von Gregorius dem Wundermanne, von Ephrem, Basilius, Chrysostomus, Ambrosius, von den Gregoriussen, dem Nazianzener und dem Nyssener, von dem großen Augustin, von den Hilariussen, von den heil. Päbsten Leo und Gregorius, von Isidor, Petrus Chrysologus, Benedikt von Nursia behaupten. Gleich auf diese

folgten Vincenz, der Lirinenser, ein klassischer Gelehrter im Gebiete der christlichie Theologie, ein Salvian von Massilon, ein Sokrates und Sozomenus, ein Rufinus, Anastasius, Gelasius, ein Fulgentius, Vigilius, Beda der ehrwürdige, (Beda venerabilis.) Dieser von der Welt ganz zurückgezogene Mann hat vielleicht in mehrerem Anbetracht ein überwiegendes Verdienst um die Welt, ganz gewiß aber um die Literatur seiner Zeit in jeder Hinsicht, besonders um sein Vaterland (England) und um Germanien. Er war der liebevolle Lehrer und Aneiferer der christlichen ächt katholischen Apostel am Rheine, am Main, an der Elbe und Moldau, an der Donau und am Inn, und noch weiter. Gesegnet sey uns dieser Siedler im einsamen Kloster, uns und Nationen; man nennt ihn den zweiten Augustin, er ist in einer und anderer Hinsicht soviel als Augustin in der Wissenschaft, manchmal noch mehr, aber doch nur Presbyter, nicht Bischof; denn als einfacher Mönch von mehr als 80 Jahren in die Ewigkeit zu gehen, war der Wunsch und Vorsatz seiner reinen Seele. *) Nach diesem unvergleichlichen Manne glauben wir nun einigermaßen an den fruchtbarsten Baum eben auch einen edlen Zweig, der nie welken wird, anreihen zu können, Johannes, den Damascener, einen preiswürdigen Sprößling der morgenländischen Kirche, wie früher und später viele andere. Im Abendlande blühten um Karls, des Großen,

*) Die Schule unterscheidet die Kirchen-Väter von den Kirchen-Schriftstellern; zur letztern Klasse zählt sie alle christlichen Schriftsteller, zur erstern aber nur jene, die das Alter bald bis ins sechste, bald bis ins zwölfte Jahrhundert, und zugleich eine große Heiligkeit auszeichnet.

Zeiten seine Freunde und Lehrer Eginhard und Alkuin, beide Söhne alt katholischer Kirche, des alten Eifers würdige Söhne, und eben so verdienstvolle Freunde, Kenner und Beförderer der Literatur und der Schulen. Diese Männer und die Schulen der Abteien auf dem Berge Kassino in Italien, in Schottlands und Britanniens Klöstern, Beken, Westmünster rc., St. Germain und St. Denis in Gallien, in Fulda, Korbey, St. Gallen rc. waren es, die der von allen Seiten hereinbrechenden Wildheit der Vandalen, Hunnen und ihres gleichen einen so festen Damm entgegengesetzt haben, daß Finsterniß und Unwissenheit ihr gräuliches Unwesen durchzusetzen nimmer mehr vermochten. Hatten sich die Musen und die heil. Studien in den großen Städten und in den vom Kriegsgetümmel durchkreuzten Thälern nicht länger mehr halten können, so öffneten sich denselben, so zu sagen, mit beiden Armen, die einsamen und abgelegenen Siedeleien der Gott geweihten Diener. So leitete es die weise Vorsehung, daß die Wissenschaft des Heils in den gewaltigen Stürmen bewegter Völker immer noch ihre emsigen Pfleger und ihre eben so gewandten als eifrigen Vertheidiger gefunden haben. Die Wachsamkeit für die reine Lehre bei der kleinsten Abweichung von dem ursprünglichen Sinn des Glaubens zeigt sich im 8, 9, 10 und 11ten Jahrhunderte mit nicht geringerer Stärke, als in dem blühenden Zeitalter der Vergangenheit, wo das Christenthum seine Kreuz-Zeichen und die Trophäen seiner Helden auf Roms Kapitolium in den Völker-Städten Alexandrien, Karthago, Antiochien, Byzanz, Aquileja, Mailand und Lorch siegend aufgepflanzet hat. Erschienen damals auf den christlichen Kanzeln Redner, die im

Aufschwunge ihrer Beredsamkeit die Demosthene und Cicerone erreichten, und manchmal auch hinter sich ließen, so erklären wir dieß aus dem einfachen Umstande, daß die Kirche, ihrer Natur nach eine Freundin der Kunst und Bildung, das, was sie an den Römern und Griechen Gutes fand, gern ergriff und mit dem damaligen herrschenden Geschmack fleißig theilte. Haben wir aus dem mittlern Zeitalter den silbernen Styl des Lactantius, die erhabenen, mehr als mit Horazianischer Grazie geschriebenen Hymnen des Fulgentius, so gehören denn doch der Herz erhebende Gesang: „Veni sancte spiritus" dem 10ten Jahrhunderte an; eben so die einfache, aber schmelzende Antiphone: „Salve Regina." Schrieb Lupus von Ferrara nicht eben so zierliche Briefe, wie einst Plinius? Rabanus Maurus, Strabo, Herman, Ratramus, Florus, Haymo, Methodius, die Aebte Oddo und Odilo von Klugny, Gerbertus und noch gar viele andere gleichzeitige Schriftsteller, liefern sie nicht eben auch den Beweis, daß sie die Liebe für die Wissenschaften nicht verloren, und ihre Talente nicht vergrabend, mit eben so angestrengtem Eifer für die Fortpflanzung und Reinheit des christlichen Glaubens, wie die ersten Väter der Kirche gearbeitet haben? Kämpften einst jene mit der heidnischen Sophisterei und Weichlichkeit, so ermuthigten sich nicht minder die Väter des Mittelalters, gegen die unbändige Barbarei und gegen den rohen Despotismus milde, und eben darum nach und nach Eingang und Wohlgefallen findende Mittel in Vorschlag zu bringen, mit Worten und Thaten. Hier sehen wir den sichern, menschenfreundlichen und göttlich lenkenden Finger der Vorsehung. Noch stand hoch die Kirche von Kon-

stantinopel, noch ist sie mit dem ganzen Orient die getreue Schwester und die Tochter des Peters-Doms in Rom; die Gemeinschaft der Heiligen, (der Gläubigen), die Comunication mit Rom und Europa war nur wenige Jahre durch des berüchtigten Photius selbstsüchtige Stellung unterbrochen worden. Photius war der gelehrteste, aber nicht der beste Mensch seiner Zeit, mehr als einmal hat er sich selbst, des Betruges überwiesen genug, zurückgezogen. Sein Witz verschaffte ihm abermal und abermal Eingang, bis endlich auch für ihn die Stunde schlug. Mit seinem Leben erlosch die traurige Spaltung, hundertundsiebenzig Jahre blühte Frieden und Eintracht in der weit ausgebreiteten katholischen Kirche, bis Michael Cärularius die Fakel der Zwietracht schwang. Sein liebloses Wort und feindseliges Beispiel, seine Uebermacht war demohngeachtet nicht im Stande, das Band der christlichen Vereinigung ganz zu zerreissen. Der christliche Orient blickte immer noch im 13ten und 14ten Jahrhunderte nach dem Abendlande, und dieses mit Ehrfurcht, Hochschätzung und Liebe nach jenem Theile der Erde, von dem Christus zuerst geprediget worden ist. Auf einmal erschien der schöne Tag, der den Orient und Occident des Christenthums auf die feierlichste, besonnenste, tief geprüfte und kirchlichste Art in brüderliche Eintracht nach abgelegten Vorurtheilen beiderseits so herrlich und festlich hergestellt hat, daß man alles andere, nur keine fernere Spaltung oder Trennung mehr denken konnte. Die vorgefaßten und bereits erhärteten Abneigungen von beiden Seiten hat der helle Schimmer der Wahrheit in der heil. Synode zu Florenz gebrochen; die versammelten Väter haben es endlich eingesehen, daß sich das

christliche Morgenland mit der lateinischen Kirche blos nichts werther Dinge wegen, die das Wesen des Glaubens nie betrafen, leider nur gar zu lang gezankt hat. Sie verglichen ihren Glauben, und fanden, nachdem sie einander ihren Katechismus mitgetheilt hatten, in allen Artikeln ein bewunderungswürdiges Uebereinstimmen. Der Streit lag blos in mißgedeuteten Worten, und in der Verschiedenheit der Disciplin, die auch dort nicht gleich gewesen ist. Nebst diesem für die römisch-katholische Kirche ewig denkbaren Troste, nebst diesem für alle kommenden Zeiten, sagen wir, so glänzenden Triumphe, brachten uns die griechischen Väter ihre Bücher, und hochgebildete literarische Männer, welchen das Abendland das Wiederaufleben und Fortpflanzen der schönen Künste verdankt, überaus kostbare und viele Schätze des christlichen Alterthums. Im Konstantinopolitanischen Reiche haben bis dahin keine Hunnen, Vandalen, Normänner, wie in Rom und Italien, gehaust. Die Gelehrsamkeit ist also in der morgenländischen katholischen Kirche bis ins 15te Jahrhundert auf gleicher Höhe, wie früher, gestanden. Waren die Lateiner gleichwohl nicht so gebildet in der Redekunst und Sprache, so waren sie doch unterrichtet genug, ihren Glauben Satz für Satz so auseinander zu setzen, daß den gelehrtesten Griechen kein Zweifel mehr zurückhielt, den Friedens- und Eintrachtskuß ihren lange verkannten Brüdern aufzudrücken. Konstantinopel blieb mit seinen Patriarchen und Kaisern nachher römisch-katholisch, bis zur kläglichen Katastrophe, die Mahomeds Söhne nach Thrazien übersetzt und den tapfersten der Prinzen unter den Mauern der Kaiserstadt tief verwundet, begraben hat. Auch die Muselmänner ehrten den Pa-

triarchen, und ließen ihm mit den Seinigen Schutz angedeihen, so lange er lebte. Erst nach dessen erbaulichem Tode gelang es dem übrig gebliebenen Reste der Schismatiker (Mareu Ephesinus) den Türken Mißtrauen gegen die mit den abendländischen Christen unirten griechischen Christen einzuflößen. So hat die Verfolgung der damals fürchterlichen Muselmänner die gut katholischen Patriarchen und Bischöfe vertrieben und ihre Plätze mit Schismatikern besetzt, bis auf wenige, die lieber den Tod wählten, als jene Kirchen-Vereinigung zu verlassen, welche der Herr vor allen andern empfohlen und der er feierlich seinen ewigen Beistand verheissen hat. Aus diesem kurzen Umriß geht abermal hervor, daß man in den entferntesten, wie in den nähern Theilen der christlichen Welt die Glaubenslehren und die Vereinigung in der Gemeinschaft, weder durch die Bibel, noch durch die bloße Vernunft, am allerwenigsten durch eine Art Frömmelei festzustellen im Stande ist; die letztere führt, Wahrheit, Phantasie und Irrthum kosend, zum tödtenden Indifferentismus früher oder später. Das lebendige, fortgepflanzte apostolische Lehramt ist der Bewahrer und Richter über Glaubensfragen in der Kirche Gottes.

Wir haben uns vielleicht etwas zu weit von unserm Thema entfernt, sind aber doch in so weit dabei geblieben, weil der Beweis vor Augen liegt, daß die Ueberzeugung die orientalischen eben so wenig, als die europäischen Bischöfe bis ins 15te Jahrhundert verlassen habe, daß die Spaltungen und angefochtenen Meinungen in der Kirche nur durch den gemeinsamen Ausspruch der mit dem Nachfolger des heil. Petrus übereinstimmenden Nachfolger der Apostel auf eine Weise

entschieden werden kann, der göttliches Ansehen gebührt. Wir brauchen hier nicht mehr, als die uralten und weltkundigen Thatsachen in Erinnerung zu bringen von den allgemeinen oder ökumenischen Concilien zu Nicäa, zu Konstantinopel, zu Ephesus und Chalcedon u. s. w. Es handelte sich da größtentheils darum, was zu glauben, was die Lehre der Kirche ist, wie die angezogenen Schrifttexte verstanden werden müssen? Die Entscheidung der Väter, von der Beistimmung des römischen Stuhls begleitet, ward, und mußte nach dem Sinne des Evangeliums als höchste Glaubens-Norm, als göttliche Wahrheit aufgenommen werden. Dieß schrieb schon der wie oft belobte uralte Irenäus als eine wenigstens in der christlichen Welt bekannte Sache: Durch die Weihe und Succession der Bischöfe ist die Lehre der Apostel in der Kirche und die Bürgschaft der Wahrheit auf uns fortgepflanzet worden. Dieß soll dann doch jeder begreifen, daß einer und derselbe lebhafte Glaube in der Wahrheit erhalten worden. Die Gesinnung des heiligen Irenäus ist die aller Väter, die vor und nach ihm etwas Schriftliches hinterlassen haben, und wir dürfen nicht zweifeln, auch aller andern, von denen wir kein Buch besitzen. — Sonst, meine Freunde, fänden wir unsere in der ganzen Welt in so vielen Schulen und Sprachen ausgebreitete Glaubens-Confession, die sieben Sakramente, dieselben Einrichtungen und Gebete, dasselbe Opfer keineswegs in ihrer vollen Integrität. Daß diese Angabe auf der Wahrheit, und also auf der sichersten Grundlage beruht, dieß könnte nur ein Ignorant im Fache, oder ein beschränkter und dazu von Leidenschaften herumgetriebener Mensch in Abrede stellen; der Katholik in Rom und London, in Madrid

und Petersburg, in Wien und Berlin, in München und Koppenhagen, in Preßburg und Stockholm, in Warschau und Haag, in Paris und Konstantinopel, in Jerusalem und Stuttgart, in Neapel und Mexiko treffen sich alle in denselben Glaubensartikeln. Jeder bekennt einen Gott, den Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, jeder betet sowohl da als dort Jesum Christum als den wahren Gott an, jeder ehrt die eine heilige katholische Kirche, und unterstellt sein Urtheil dem Richteramte des apostolischen Lehramtes des Petro-apostolischen Lehramts, magisteri Petri apostoli. Keine wesentliche Verschiedenheit trennt ihr Herz, ihre Zunge. Veränderliche Dinge, wie sie der Zeit und dem Orte gehören, bringen manchmal einen Fest- oder Fasttag, ein anderes Kleider-Kostüm, mehr oder weniger, aber wohl gemerkt, in keinem Orte eine andere Lehre, ein anderes Opfer, ein anderes Abendmahl, eine andere Bußanstalt ꝛc. Nicht so seit bereits 300 Jahren in den herrschenden Kirchen zu Zürich und Wittenberg, in Kassel und Hamburg, in Berlin und Genf, in Basel und in der anglikanischen Kirche, nicht so in Dänemark und Schweden, ja nicht einmal so in Nürnberg und Ulm, in Augsburg und Heilbronn; in Holland und Westphalen; diese einfache Zusammmenstellung gebietet reifes Nachdenken. Von den sich ganz entgegenstehenden Lehrsätzen muß einer falsch seyn; manchmal sind es auch beide. Ein Irrthum führt nicht zu Gott und zur Seligkeit, er stürzt in des Verderbens Abgrund.

Der Schreiber dieses kann sich nicht rühmen, alle Kirchenschriftsteller gelesen zu haben, obgleich er dieser Beschäftigung einen sehr großen Theil seines Lebens gewidmet hat. Aber das kann er mit gutem Gewissen

versichern, daß er, wenige Lakunen abgerechnet, die z. B. bei Tertullian, Origenes, Rufinus, Platius schon zu ihrer Zeit gerügt worden sind, in den ältesten, wie in den spätern, nie ein anderes, als das katholische Evangelium gefunden hat. Eine Betrachtung, die allerdings Beherzigung verdient; und wenn es erlaubt ist, von vielen auf alle zu schließen, so spricht für dieses Argument das Alterthum bis auf die Epoche der im Jahre 1529 zu Speier protestirenden Herren; derselbe Geist im Lehren, Wirken und Glauben leitete, wie vom Anbeginn, so in der nachfolgenden Reihe der Jahrhunderte die Feder der katholischen Lehrer. Seit diesem Zeitraume bis auf diesen Augenblick kann auch kein leiser Zweifel dagegen auftreten, da die Beweise in den Bibliotheken der Hochschulen, Hauptstädte, Stifter und Schlösser vor Augen liegen; die jüngere Zeit hat uns der Druckerei wegen ungefähr zehenmal mehr, als die vorhergehenden fünfzehen Jahrhunderte im Gebiete der Theologie geliefert, und doch ist dieselbe Lehre um keinen Artikel erweitert, um keinen vermindert worden. Hier altert die Zeit nie, und die Jugend bringt keine abzuschneidenden Sprößlinge, sagt der Weise von Lerins.

Doch sehe ich es, zu weit hat mich zwar eine äußerst wichtige, ganz gegründete, und allein zur Gründlichkeit und Wahrheit führende Ansicht hingerissen, gewiß aber nicht bestochen. Allein wohl aber, wohin Verstand, Vernunft und Gemüth zielen, um des Menschen höchsten Zweck zu erreichen, da wird man es einem Concrete zu gut halten, wenn es etwas breit geworden ist. — Es ist Ein Gott, Ein Glaube, Eine Kirche, Ein Reich Jesu Christi, Eine Wahrheit aus Gott, aus

dem von Gott gegebenen Glauben, in der von Gott gestifteten Kirche, eine göttliche Wahrheit, die allein, ganz allein zu Gott und zur Seligkeit geleitet; die zweite, wer weiß, ob nicht noch viel herrlichere Schöpfung, als die des sichtbaren Weltalls, ist und bleibt denn doch die Offenbarung und ihre Fortpflanzung bei dem menschlichen Geschlechte, zumal seit der einzig glorreichen Epoche der Geburt des Weltheilandes. Erkennet also, meine Brüder! aus dem Gebäude der Allmacht den Allmächtigen, und betet ihn an im Geiste und in der Wahrheit!

In dem eilften, wie in den drei vorhergehenden Jahrhunderten brachten die Schulen in den Bisthümern und Abteien, auf dem Berge Kassino, zu Mailand, zu Fulda und Mainz, in Magdeburg, Hamburg und Corbey, in Konstanz, St. Gallen, Reichenau und St. Blasien, in Salzburg, Freisingen, Augsburg und Ferrara, in den großen Schulen zu Bononien und Paris, zu Kandelberg und in dem brittischen welthistorischen Kloster Beken, welche mitten unter barbarischen Einfällen angelegt worden sind, die erwünschtesten Früchte; die Werke des christlichen Alterthums wurden mit nicht genug zu belobendem Fleiße abgeschrieben zu tausenden der Exemplare, gelesen, studirt und erklärt. Nicht minder haben Fleiß und Talent Männer gebildet, die es ohne weiters verdienen, an ihre rühmlichen, um die Fortpflanzung des christlichen Glaubens höchst verdienten Vorfahrer angereihet zu werden, und die wir mit Fug wahre Kirchen-Väter und Kirchen-Lehrer nennen. Wer diese Ehre den Aebten zu Clugny, Hugo, Odilo, dem kraftvollen Mönch Hildebrand (Gregor VII.) abspricht, der ist wahrhaft ein Fremdling

in der Kirche Christi. Die Benediktiner Landfrank und Anselm von Beken, ihrer Heiligkeit und Wissenschaft wegen nachher Erzbischöfe von Canterbury, diese scharfsinnigen Gottesgelehrten und wahrhaft kritischen Philosophen, wenigstens nicht weniger, dürfen wir in jeder Hinsicht unsere guten Väter nennen im theologisch-wissenschaftlichen Felde. In Bulgarien blühte Theophylakt, der Rechtsgelehrte Bischof Ivo von Carnot in Gallien; beide haben große, selten erreichte Verdienste um Kirche und Staat. In einer Zeit, wo solche Gestirne glänzen, wie diese, ein Petrus Damiani, ein Petrus, ein Berchtold von Konstanz, Venerabilis von Clugny, bald darauf ein Bernhard von Clairvaux ꝛc. konnte die Finsterniß ihre Herrschaft nicht aufschlagen, und die Literatur, unter so fleißiger und verständiger Pflege, mußte erfreuliche Sprossen treiben, und hat sie getrieben.

Man betrachte die Welt, wie sie damals war, bewegt von Völkerwanderungen und Stürmen aller Art, beängstiget von Tartaren und Turkomanen, der redliche Beobachter staunt, lobend den christl. Sinn der Siedler Deutschlands, Italiens und Galliens, erfreuliche Anstalten für Bildung und Gottesfurcht im gräßlichen Getümmel erhalten zu sehen. Die Vorsehung führte bis dahin, wie das Universum, so das Reich Jesu, und legte damals, wo menschlicher Weise dem völligen Untergange so viel Heiliges und Schönes nahe lag, den Grundstein zu Anstalten, die ihrer inneren Verfassung wegen geregelt und geheiliget durch Gelübd, (votum stabilitatis) selbst der Gewalt der Waffen und den kühnen Streifzügen der wilden Horden und losgelassenen Knappen mit fester und fröhlicher Brust entgegenstanden.

Wen besiegt nicht der Glaube an Christus und der auf denselben gegründete redliche Sinn?

Im Gebiete der christlichen Angelegenheiten wird wohl nicht leicht etwas von höherem Belange und zugleich auch keine beruhigendere Kunde erscheinen, als wenn das unbefangene Forschen ein Resultat ausweist, das jedes Bedingniß des historischen Glaubens, oder was eines ist, der geschichtlichen Wahrheit strengste Forderung erfüllet.

Folgendes ist es:

A) die schriftlichen Urkunden von den Aposteln an bis zum zwölften Jahrhunderte, und noch mehr später, enthalten auf das deutlichste alle Lehren, Gebräuche und Sakramente, so wie sie heut zu Tage die christ-katholische Kirche, als wesentliche Theile des Evangeliums, verehrend festhält und fortpflanzet. Dafür spricht die Welthistorie und die Literatur; kein Jude, wenn er sich Mühe geben sollte, mit guter Kenntniß des Alterthums versehen, könnte einen Anstand nehmen, dieß zu unterschreiben; als Advokat müßte er unter den Partheien der Katholischen Recht sprechen.

B) In keinem einzigen Schriftsteller der Kirche vom ersten, zweiten, dritten und allen folgenden Jahrhunderten kommt eine Lehre vor, die mit der Lehre unserer Kirche im Widerspruche stünde. Im Gegentheile darf der belesene Forscher fast mit Bestimmtheit behaupten, daß alle Lehren derselben, sogar bei einzelnen Vätern ihre guten Zeugnisse und Erläuterungen vorfinden, wie bei dem heiligen Cyprian, Augustin, Basilius ꝛc. Gewiß ist es aber, daß, wenn wir die kirchlichen Urkunden von einem Jahrhunderte, oder von was immer für einer Periode des christlichen Mor-

gen- und Abendlandes vereiniget darlegen, wir auch aus demselben schon den haltbarsten Beweis für unsern Katechismus herbeigeschafft haben. Dieß will viel, so viel sagen, daß die Aechtheit unserer Lehre alle Zeiten, alle Nationen und Zungen bezeugen.

C) Die Meinungen, die von der katholischen Glaubens-Lehre divergiren, und in so weit sie divergiren, finden in eben den gelobten ehrwürdigen Denkmälern auch nicht einen haltbaren Beleg für sich. Immer sind die Doctrinen der ältern lange schon untergegangen und kaum noch dem Namen nach bekannten Häretiker von den Vätern mündlich und schriftlich widerlegt, die jüngern aber wenigstens schon größtentheils abgewiesen worden. Der Nichtkatholik in Deutschland, Schweden, Preußen und Britannien wird ohne Verdruß keinen dieser hochgeachteten Schriftsteller lesen können, weil ihm nirgends etwas von seiner Confession, an vielen Stellen noch dazu die entscheidenste Verwerfung derselben vorkommt, dagegen liest der griechische, wie der lateinische Katholik seine Clemente, Justine, Cypriane, Cyrille, Gregoriusse, den Ambrosius, Augustin, Leo ꝛc. ohne auch einmal befremdet zu werden. Der junge liest seinen Glauben mit Wonne in den ältesten, wie in den neuesten Büchern derer, die sich mit ihm, ohne Trug, christkatholisch nennen.

D) Wir kommen unvermerkt, aber ganz natürlich auf die Verhältnisse unserer Zeit. Mitten im kurz vorher christlichen Germanien scheint ein nicht kleiner Theil unserer Landsleute dem Christenthume gänzlichen Abschied geben zu wollen. Was man vor fünfzig Jahren nur bei einzelnen Gelehrten ahnte, das ist nun im Norden des Reiches das Wort des Tages, selbst auf Hochschulen,

zumal der Theologen geworden, die Theorien der Socine des Faustus, und Bálius in noch größern Abweichungen vom positiven Glauben. Von der ältern Ansicht in die neuere versetzet, dünkts einem fast auf demselben Grund und Boden in ein ganz fremdes Land ausgewandert zu seyn. Der alte Glaube an Christus und an das Evangelium mußte den väterlichen Heerd verlassend, den Schlägen einer ungepügelten Kritik unterliegen. Dumpfer Hohn fällt auf sein Grab! Christus ist den Neologen kaum noch weise, geschweige ein Gott. Die Bibel ward 1800 Jahre mißverstanden, erst die jüngste Epoche weiß sie besser zu deuten! Sie mag, sagt der Mann des Tages, wohl manches Gute geben, Göttliches enthält sie nichts. So stehen die neuen Doctrinen mit jenen des Alterthums im vollen Contraste. Was wird geschehen? Wem gebührt Sieg und Ehre? Wo siedelt die Wahrheit? Beim Alterthum oder bei der Neuheit? Ist die Kirche in der Gemeinde, die sich einst christlich nannte, und es auch war, oder die jetzt noch christlich genannt werden will, ohne es wirklich zu seyn? Im schönen und mit dem menschlichen Leben so befreundeten Gebiete der Geschichte gilt der mehr, der seinem Urheber näher steht. Wer Christus sah und hörte, und dann jene, die ihn sahen und hörten, endlich auch die, welche es sich zum angelegensten Geschäft machten, die Tradition ihrer Vorgänger in einer ununterbrochenen Nachfolge zu gewahren, der zählt allein schon doppelt und dreifach. Bemerken wir in ihrem Thun und Lassen noch obendrein ein redliches und nüchternes Streben, Jesus von Nazareth verehrend zu erkennen, und seine Religion pünktlich zu erfassen und zu lehren mit trauter Zunge, so entscheiden hier an sich

schon die unerschütterlichen Kriterien der Geschichte. Aber nur der Geschichte gehört die Offenbarung und Religion als Thatsache an. Soll etwa die in jeder Hinsicht überwiegende Zahl der besonnenen Vorvordern den Triumph der jüngern Schaar überlassen? Die in unserer Muttersprache erscheinenden Kirchenväter, die Brüder, Lehrer und Freunde ihrer Zeitgenossen verdienen beachtet, gelesen und wieder gelesen zu werden. Darum erscheinen sie festlich am Illerflusse, der seine Quelle im biedern Tyrol und in den Thälern des Voralbergs nährt. Von den Vätern und Lehrern des Christenthums im zwölften, und in den folgenden Jahrhunderten bis auf diesen Tag zu reden, wird uns vielleicht eine andere Gelegenheit verschafft. Die Blumenlese fällt hier reichhaltiger, wenigstens eben so reichhaltig aus, als in der eben beschriebenen Vorzeit. Wir wollen es nicht verbergen; sie ist durch die Erfindung der Typographie, durch die vielen geistlichen Orden, durch die Wanderungen nach dem classischen Boden der Wissenschaften und des Christenthums, ja selbst durch die Opposition des 16ten Jahrhunderts ohne Vergleich reichhaltiger, befestigter und anschaulicher.

Linz, den 9. Dezember 1830.

Gregorius Thomas,
Bischof.

Briefe

des heiligen

Clemens Romanus.

Der heilige Clemens Romanus stammte aus einem vornehmen, römischen Geschlechte. Sein Vater war Faustinus. Kaum hatten sich die beleuchtenden Strahlen der Lehre des Gekreuzigten unter den Heiden verbreitet, so glühte in dem Herzen des heiligen Clemens der Eifer und die Liebe für die Religion und die Lehre, welche vom Himmel herab zum Heile der sündigen Menschen gekommen war. Er schloß sich den heiligen Aposteln an, um von ihnen in dieser ewigen Wahrheit unterrichtet zu werden. Die Lehre Christi durchdrang bald sein Herz. Tugend und Liebe zum Rechte schmückten den Schüler; er suchte nichts mehr und eifriger, als die Heiden, die in Finsterniß und auf dem Pfade des Todes und Verderbens wandelten, zu bekehren, sie in der Lehre des Lichtes, im Glauben an Jesum zu unterweisen, in der Liebe Gottes und des Nächsten zu stärken, und den Weg des ewigen Lebens zu führen. Seines Eifers in Verbreitung und Befestigung der Lehre Christi erwähnt selbst der heilige Apostel Paulus a) in dem Briefe an die Philipper, wo es heißt: »Ich bitte auch dich, mein treuer Mitarbeiter, diesen Hilfe zu leisten, welche mit mir im Evangelium sammt Clemens und Andern gearbeitet haben, deren Namen im Buche des Lebens aufgezeichnet sind.«

Nach dem Tode des Pabstes Anaklet bestieg er den päbstlichen Stuhl, und behauptete ihn neun Jahre mit allem Ruhme. Ob er den Martertod erlitten habe, ist nicht gewiß. Zwar erzählen Einige, er sey unter Trajans Regierung im Jahre Hundert der christlichen Zeitrechnung mit einem Anker um den Hals in das Meer geworfen worden.

a) Phil. IV, 3.

Von ihm haben wir zwei Briefe an die Gemeine zu Korinth, von denen aber der zweite nicht ganz auf uns gekommen ist. Die Veranlassung hiezu gab ein heftiger Aufstand und eine Unruhe in der Kirche zu Korinth. Die Layen, vom Geiste des Neides und der Zwietracht angetrieben, empörten sich gegen ihre Priester, und setzten sogar Einige aus ihnen mit Gewalt ab. Daher unternahm der Pabst Clemens, an sie einen eben so rührenden als lehrreichen Brief zu schreiben, worin er ihnen die Folgen und Uebel der Zwietracht, der Mißgunst und des Neides vor Augen stellt, sie zur Buße, Liebe, Demuth und Eintracht ermahnt, und ihnen das Beispiel der Heiligen, die Güte Gottes, und das heilige Band, welches alle Christen verbindet, zeigt, und wirklich entsprach der Erfolg diesem Briefe. Der heilige Clemens hatte die Freude, eine heftige Spaltung und Unruhe in der Kirche Jesu geendet zu haben.

Der erste Brief dieses frommen und gottbegeisterten Mannes erhielt auch in der Folge ein solches Ansehen, daß er, wie die übrigen Briefe der Apostel in mehreren Kirchen öffentlich vorgelesen wurde, wie uns a) auch Eusebius und Dionysius, Bischof zu Korinth, bezeugen.

Dieser treffliche Brief nähert sich ganz der Schreibart des neuen Testamentes, und die Worte, die in ihm vorkommen, sind meistens aus den Briefen des heiligen Apostels Paulus genommen, und Alles in ihm beurkundet und offenbart die Wiege der neuen Kirche. Auch scheint Polykarp, da er seinen Brief an die Philipper schrieb, ihn vor Augen gehabt zu haben. Daher wohl Niemand zweifeln darf, wenn er diese wenigen Gründe erwägt, daß er von Clemens sey.

Den zweiten Brief des heiligen Clemens suchen sehr Viele für unächt auszugeben, indem sie auch Alter und Aechtheit läugnen. Bei der Untersuchung der Aechtheit

a) Euseb. Kirchengesch. IV. Buch, 23. Hauptst.

kommt uns ein sehr alter Alexandrinischer Codex zu Statten, in welchem beide Briefe erwähnt und angeführt sind.

Dann wird schon in den ältesten Autoren von ihm Meldung gethan, wie von Dorotheus dem Archimandriten, Johannes Damaskenus, und andern, die ihn alle mit der Aufschrift an die Korinther gelesen haben. Gesteht nicht Photius, daß er ein Werk gelesen habe, worin beide Briefe des Clemens an die Korinther enthalten waren? Dann ist der schon erwähnte Alexandrinische Codex, der in dem nach der Kirchenversammlung zu Nizäa folgenden Jahrhunderte abgeschrieben worden ist, und zwar aus einem ältern Manuscripte, von großem Gewichte, denn es erhellt aus ihm, daß beide Briefe des heiligen Clemens nicht nur unter die canonischen Schriften gezählt, sondern auch wie die übrigen heiligen Bücher geschätzt, und bei Versammlungen der christlichen Gemeinen entweder vorgelesen, oder zur öffentlichen Lektüre bestimmt worden seyen, ein Umstand, der aus den apostolischen Kanones, die ungefähr um die Mitte des dritten Jahrhunderts verfaßt wurden, bestätigt wird. Denn in dem Letzten dieser Kanones sind nach Aufzählung der Briefe der Apostel diese beiden Briefe des heiligen Clemens angeführt.

Was dann die Verschiedenheit des Styles in beiden Briefen betrifft, so kann sie niemals soviel Kraft haben, daß sie ein Werk einem Manne geradezu absprechen; denn ein und derselbe Autor kann, wie schon Cotolerius und Grabius richtig bemerkt haben, zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Ursachen verschieden schreiben, was man aus mehreren Beispielen beweisen kann. So haben zum Beispiel Mehrere, wie Origines, Eusebius, Hieronymus und Andere den Brief an die Hebräer dem Paulus abzusprechen, und dem Barnabas, Lukas, oder diesem unserm Clemens zuzuschreiben gesucht.

* Bei Eusebius steht geschrieben: »Man wisse aber, daß noch ein zweiter Brief des heiligen Clemens vorhanden

* Kirchengesch. III. Buch, 38. Hauptst.

ist, der aber, wie ich weiß, nicht so bekannt, wie der erstere ist, weil ihn die Alten nicht benützt haben;« woraus man sieht, daß ein zweiter Brief vorhanden gewesen, und nicht für unächt gehalten worden sey; denn es ist etwas anderes weniger, und etwas anderes gar nicht bekannt zu seyn.

Ueber die Zeit, wo die Briefe geschrieben worden sind, herrschen mehrere, und zwar sehr von einander abweichende Meinungen. Die wahrscheinlichste scheint die Derjenigen zu seyn, welche annehmen, daß der erste Brief gegen das Ende der Verfolgung, welche Nero über die Christen verhängte, und zur Zeit, da der Tempel zu Jerusalem noch stand, also um das Jahr 68 verfaßt worden sey. Hiezu bewegen uns folgende Stellen aus dem Briefe selbst:

a) »Wegen der plötzlichen und aufeinander folgenden Unfälle und ob des Unglücks« — daß durch diese Worte eine geendigte Verfolgung bezeichnet, dann aber die des Nero oder Domitian angedeutet werde, sieht man leicht ein. Dann die Stelle, wo er von den erst kürzlich gemarterten Aposteln, dem Petrus und Paulus redet. b) »Wir wollen nun auf die nächsten Athleten kommen und erhabene Muster unsers Jahrhunderts anführen; wir wollen uns die braven Apostel vor Augen stellen.« Drittens, c) die Erwähnung des jüdischen Kultus in dem noch stehenden Tempel zu Jerusalem. Viertens kommt am Ende d) des Briefes unter denen, welche Clemens nach Korinth schickte, ein Mann, Fortunatus mit Namen vor, welcher wohl der nämliche zu seyn scheint, den die Korinther mit Stephanus und Achaicus zu Paulus, als er in Ephesus war, gesendet haben, und dessen e) der Apostel in dem Briefe an die Korinther erwähnt. Diesen nun schickten die Korinther, weil er sich sehr unter ihnen auszeichnete, während der Spaltung nach Rom, um Hilfe zu suchen. Und ihn hat wohl Clemens mit diesem Briefe zurückgesendet.

---

a) 1. Hptst. b) 4. Hptst. c) Hptst. 40, 41. d) 58. Hptst. e) I. Kor. XV, 17, 18.

Ueber die Zeit, wo der zweite Brief geschrieben wurde, wissen wir nichts Gewisses aus ihm, weil er nicht ganz auf uns gekommen ist. Photius, der ihn noch ganz gelesen haben soll, erwähnt darin keiner Spaltung in der Kirche zu Korinth, sondern spricht nur, daß a) er Ermahnungen zu einem bessern Leben enthalten habe. Daraus läßt sich schließen, daß er zur Zeit, wo Fortunatus wieder nach Rom zurückkehrte, zu einer Zeit, wo die Spaltung gehoben und die Ruhe hergestellt war, also ungefähr um das Jahr 69 von Clemens verfaßt worden sey, um die Korinther mehr im Frieden zu bestärken. —

Ueberdieß werden dem Clemens noch zwei Briefe an die Jungfrauen zugeschrieben, welche 1752 zum ersten Mal in Leyden herauskamen, indem man sie in einem syrischen Manuscripte auffand, die aber wohl unächt sind, und deren wir auch, weil wir selbe in unsere Uebersetzung nicht aufnehmen, nicht weiter gedenken wollen.

Erster Brief des heil. Clemens Romanus an die Kirche zu Korinth.

1.

Die Kirche Gottes zu Rom an die Kirche zu Korinth und an Alle, die von Gott zur Herrlichkeit und Heiligkeit berufen, und in Christo geheiligt sind. Die Gnade und der Friede des allmächtigen Gottes vermehre sich durch Jesum Christum bei jeglichem aus euch.

Wegen der plötzlichen und auf einander folgenden Unfälle und widrigen Ereignisse, die uns getroffen haben, o meine Brüder, haben wir uns wohl in Untersuchung eurer gestellten Frage zu langsam benommen; bei der gottlosen und verabscheuungswürdigen Aufruhr, die Ankömmlingen in dem Lande und Gottes Erwählten fremd ist, und die nur

a) Photius. Bibl. Cod. CXXVI.

wenige Thoren und freche Menschen so weit gebracht haben, daß euer achtbarer, berühmter und liebenswürdiger Name sehr gelästert wird. Denn wer ist jemals bei euch eingekehrt, ohne euern festen und unerschütterlichen Glauben zu loben und zu rühmen? Ohne eure nüchterne, vernünftige und treffliche Liebe und Frömmigkeit in Christo zu bewundern? Ohne eure Gastfreundschaft gegen Fremde zu rühmen? Ohne eure vollkommene und feste Kenntniß glücklich zu preisen? Denn ihr thatet alles ohne Ansehung der Person, ihr wandeltet nach den Gesetzen des Herrn, ihr waret euern Vorgesetzten unterthänig, erwieset den Aeltern unter euch die schuldige Achtung, unterrichtetet die Jugend in Mäßigkeit und Tugend, ihr befahlet den Weibern Alles in tadellosem, heiligem und reinem Bewußtseyn zu thun, ihre Männer, wie es die Pflicht erfordert, zu lieben; ihr lehrt sie gehorchen, und das Hauswesen in Sittsamkeit verwalten.

2.

Ihr alle waret demüthig, und keine Spur von Hochmuth zeigte sich bei euch; euer Streben war mehr a) zu gehorchen, als zu gebieten, b) lieber zu geben als zu empfangen, ihr waret mit der Gabe Gottes zufrieden, und hörtet mit Aufmerksamkeit sein Wort, ihr waret ausgebreitet in eurem Innern, und seine Leiden waren euch vor Augen. So erfreutet ihr euch Alle eines hohen und überschwenglichen Friedens, ein unauslöschliches Verlangen, Gutes zu thun, belebte Alle, und der heilige Geist ergoß sich in Fülle über euch Alle. Voll des heiligen Willens und der Geneigtheit zum Guten, c) erhobet ihr mit frommer Zuversicht eure Hände zu Gott dem Allmächtigen, und batet ihn um Gnade und Verzeihung, wenn ihr euch gegen seinen Willen verfehlt hättet. Tag und Nacht truget ihr für alle Mitbrüder

a) I. Petr. V, 5. b) Apostelgesch. XX, 35. c) Hebr. VIII, 12. Machab. VII, 37.

Sorge, damit die Zahl der Auserwählten Gottes in Erbarmen und Reinheit des Gewissens leben möge. Ihr waret aufrichtig und einfach und keiner gegenseitigen Beleidigung eingedenk. Ihr verabscheutet Aufruhr und Zwist; trauertet über die Fehler eures Nächsten; hieltet seine Mängel für die eigenen; bereutet keine Wohlthat, und a) waret zu jedem guten Werke bereit. Ihr waret mit einer ehrbaren und tugendvollen Einrichtung gezieret, und thatet alles in der Furcht Gottes. b) Die Befehle und Gebote des Herrn waren tief in eure Herzen eingegraben.

3.

Alle Ehre und Ruhm ward euch gegeben, und der Ausspruch der Schrift erfüllt: c) „Der Geliebte aß, trank, wurde stärker, frisch und groß.“ Daher entstand Neid, Eifersucht, Streit, Aufruhr, Verfolgung, Bewegungen, Krieg und Gefangenschaft. d) So erhoben sich die Gemeinen und Unberühmten gegen die Edlen und Geachteten, die Thoren gegen die Weisen, und die Jugend gegen das Alter. Daher ist Gerechtigkeit und Friede verschwunden, weil ein Jeglicher die Furcht des Herrn verläßt, in dem Glauben an ihn erblindet, nicht mehr den Weg seiner Gebote wandelt, und ein Christi würdiges Leben führt; sondern nach seinen schändlichen Lüsten einhergeht, und gottlosen und ungerechten Neid, e) durch den der Tod in die Welt gekommen ist, begünstiget.

4.

Denn es stehet also geschrieben: f) „Und nach vielen „Tagen begab es sich, daß Kain dem Herrn Gaben von „den Früchten der Erde opferte; Abel aber opferte von den „Erstlingen seiner Heerden und von ihrem Fette. Und der

---

a) Tit. III, 1. b) Sprüchw. VII, 3. c) Deut. XXXII, 18. d) Isai. III, 5. e) Weisheit, II, 24. f) Genes. IV, 3 — 8.

„Herr sah Abel und dessen Gaben an; Kain aber und dessen Geschenke sah er nicht an.“

»Da ergrimmte Kain so sehr, daß sein Angesicht ganz „eingefallen war. Und der Herr sprach zu ihm: Warum „bist du so zornig und warum ist dein Angesicht eingefallen? Thust du Gutes, so wirst du den Lohn empfangen. „Wenn du aber Böses thust, wird dann nicht die Sünde „vor der Thüre seyn? Sey ruhig, ihre Begierde wird sich „dir unterwerfen, und du wirst über sie herrschen. Kain „aber sagte zu seinem Bruder Abel: Laß uns hinausgehen „auf das Feld. a) Und da sie nun auf dem Felde waren, „stand Kain wider seinen Bruder Abel auf und schlug ihn „todt.“

Ihr seht nun, meine Brüder, daß aus Neid und Eifersucht ein Brudermord verübt wurde. b) Aus Neid mußte unser Vater Jakob vor dem Angesichte seines Bruders Esau fliehen; der Neid war die Ursache, c) daß Joseph bis auf den Tod verfolgt wurde, und in Sclaverei gerieth. Neid bewog den Moses vor dem Pharao, dem Könige Aegyptens zu fliehen, indem sein Landsmann zu ihm sagte: d) „Wer hat dich zum Haupte und Richter über uns gesetzt? Willst du uns auch erschlagen, wie du gestern einen Aegyptier erschlagen hast?“ e) Wegen des Neides wurde Mariam und Aaron von dem übrigen Volke entfernt und vom Lager ausgeschlossen. f) Neid stürzte den Dathan und Abiron lebendig in die Hölle, weil sie sich gegen Moses, den Diener Gottes, auflehnten und mit ihm zankten. g) Aus Neid mußte David nicht bloß den Haß der Fremden dulden, sondern wurde auch von Saul, dem Könige Israels, verfolgt.

---

a) Weish. X, 3. Matth. XXIII, 35. I. Johann. III, 12. Jud. I, 11. b) Genes. XXVII, 41. c) Genes. XXXVII. d) Exod. II, 14. e) Num. XV, 15. f) Num. XVI, 33. g) I. Könige. XVIII, 8.

5.

Aber wir wollen von den Beispielen aus alter Zeit abbrechen, und Kämpfer neuer Zeit, herrliche Beispiele unsers Jahrhunderts, anführen. Eifersucht und Neid verursachten, daß die getreuesten und gerechtesten Stützen der Kirche bis zum bittern Tode verfolgt wurden. Laßt uns nur die heiligen Apostel vor Augen stellen. Aus Neid mußte Petrus unzählige Mühseligkeiten ertragen, bis er endlich durch den Martertod in den Ort seiner Belohnung hinüberschwebte. Neid war es, daß Paulus den Kampf der Geduld aushalten mußte, und siebenmal in Fesseln schmachtete, geschlagen, vertrieben und gesteiniget wurde; wofür aber er, der das Evangelium im Osten und Westen verkündete, wegen seines Glaubens den herrlichsten Lohn empfing. Nachdem er die ganze Welt in der Gerechtigkeit unterrichtet hatte, und bis an die Grenze des Westens gekommen war, wo er dann unter den Kaisern gemartert, von dieser Erde hinwegging in das Reich der Seligen, als ein Muster der Geduld und Ausdauer.

6.

Zu diesen Männern, welche einen so heiligen Lebenswandel führten, hat sich noch eine große Schaar von Auserwählten gesellt, die viele und harte Marter erduldeten, und als herrliche Muster unter uns da standen. So haben auch Weiber (wie die Danaiden und Dirke) nach Erduldung der schmählichsten und schrecklichsten Marter die Laufbahn des Glaubens standhaft durchlaufen, und bei ihrer schwächern Natur doch einen herrlichen Lorberkranz ihrer Geduld erworben. Neid und Eifersucht trennte der Frauen Herz von den Männern, und änderte den Ausspruch unsers Vaters Adam: a) »Das ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische.« Neid und Zank hat die größten Städte zerstört, und die zahlreichsten Nationen vertilgt.

---

a) Genes. II, 23.

7.

Dieses, meine Lieben, schreibe ich, nicht bloß euch an euere Pflichten zu erinnern, sondern auch mich selbst zu ermahnen; denn wir sind auf dem nämlichen Kampfplatze, und uns steht ein und derselbe Kampf bevor. Daher laßt uns die eitlen und nichtigen Sorgen ablegen, und zu unserm ruhmvollen und heiligen Beruf zu gelangen streben. Laßt uns betrachten, was vor den Augen unsers Schöpfers schön, was ihm angenehm und wohlgefällig sey. Laßt uns das Blut Jesu Christi betrachten, und einsehen lernen, wie hoch Gott dessen Blut schätze, das für unsere Sünden, zu unserm Heile vergossen wurde, und welches der ganzen Menschheit die Gnade der Buße brachte. Laßt uns auf alle Zeitalter dieser Welt zurückgehen, damit wir sehen, daß Gott denen, die zu ihm zurückkehren wollten, immer die Gnade der Buße und Reue verliehen habe. a) Noe war der Verkünder der Buße, und die ihm gehorchten, wurden gerettet. b) Jonas predigte den Bewohnern von Ninive den Untergang ihrer Stadt, diese aber bereuten ihre Sünden, versöhnten Gott durch Gebet, und wurden gerettet, obgleich sie von Gott abgewichen waren.

8.

Diener der göttlichen Gnade haben, von dem heiligen Geiste erleuchtet, Buße geprediget, und der Herr der ganzen Schöpfung selbst, hat die Buße und Verzeihung betheuert; denn es heißt: c) »So wahr ich lebe, spricht der »Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern seine »Besserung,« und er fügt noch den herrlichen Ausspruch bei: d) »Bekehre dich, Haus Israel, von deinem bösen »Wege. Sag' den Kindern meines Volkes, e) wenn eure

---

a) Genes. VII. Hebr. XI, 7. II. Petr. II, 5. Genes. VI, 14. Ekklesiast. XLIV, 17. Weisheit X, 14. I. Petrus III, 20. b) Jon. III. c) Ezech. XXXIII, 11. d) Ezech. XVIII, 30. e) Isai. I, 18.

»Sünden von der Erde bis zum Himmel reichen, wenn sie »röther als Scharlach und schwärzer als ein Trauerkleid sind, »und ihr kehrt zu mir mit ganzem Leibe zurück, und ruft »zu mir: a) Vater! so werde ich euch wie mein heiliges Volk »anhören.« Und an einem andern Orte spricht der Herr: b) »Waschet und reiniget euch, entfernt eure bösen Gedanken von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun, suchet die Gerechtigkeit, reicht den Unterdrückten die Hand, schaffet den Waisen Recht, und beschützet die Wittwen: alsdann kommet, und wir wollen reden, spricht der Herr; denn wenn eure Sünden so roth wie Scharlach wären, so will ich sie weiß machen, wie Schnee, und sollten sie so roth wie Purpur seyn, so will ich sie weiß machen, wie Wolle. Wenn ihr mir gehorchen wollt, so sollt ihr von den Gütern dieser Erde essen; gehorchet aber, und höret ihr mich nicht, so soll euch das Schwert aufreiben; denn der Mund des Herrn hat es geredet.« Er will also, daß alle seine Auserwählten der Buße und Verzeihung theilhaftig werden, was er auch mit seinem allmächtigen Willen befestiget hat.

9.

Daher wollen wir seinem herrlichen und heiligen Willen Folge leisten, mit gefalteten Händen um seine Barmherzigkeit und Güte bitten, Streit, Neid und eitle Werke, die nur zum Tode führen, unterlassen, und nur uns an seine Barmherzigkeit wenden. Laßt uns stets diejenigen betrachten, die seinem herrlichen Ruhme vollkommen dienten. c) Wir wollen an Enoch ein Beispiel nehmen, der im Gehorsame gerecht befunden in den Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu sehen. d) Noe wurde in seinem Dienste

---

a) Jere. III, 19, 22. b) Isai. I, 16, 20. c) Genes. V, 24. Ekkles. XLIV, 16. Hebr. XI, 5. d) Genes. VI, 8. VII, 1. Ekkles. XLIV, 17. Hbr. XI, 7. I. Petr. III, 20. II. Petr. II, 5.

getreu befunden, und verkündete der Welt ein neues Geschlecht; mit ihm rettete Gott auch die Thiere, welche mit ihm in Eintracht die Arche bestiegen hatten.

10.

Abraham, Gottes a) Freund genannt, wurde getreu befunden, weil er das Wort Gottes beobachtete. Dieser verließ auf den Befehl des Herrn sein Vaterland, seine Verwandten, sein väterliches Haus, um hiebei nur ein kleines Haus, wenige Verwandte und eine kleine Familie zu verlassen, um die Versprechungen Gottes als Erbtheil zu erlangen. Denn der Herr sprach zu ihm: b) »Zieh aus dem Lande deiner Verwandtschaft und dem Hause deines Vaters, und komme in das Land, welches ich dir zeigen will. Dann will ich dich zu einem großen Volke machen, dich segnen, deinen Namen groß machen, und du sollst gesegnet seyn. c) Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und alle Geschlechter der Erde sollen in dir gesegnet werden. Und da er sich von seinem Bruder Lot trennte, sprach der Herr zu ihm: d) »Erhebe deine Augen, und sieh von dem Orte, wo du jetzt stehst, gegen Mitternacht, gegen Aufgang, Mittag und Untergang. Alles dieses Land, welches du da siehst, will ich dir und deiner Nachkommenschaft für allzeit geben. Ich will deine Nachkommen so zahlreich wie den Staub der Erde machen. Wenn Jemand den Staub der Erde zählen kann, wird er auch deine Nachkommen zählen können. e) Und wieder sprach der Herr zu Abraham, indem er ihn hinaus führte: »Schaue hinauf in den Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst; so unzählbar wird deine Nachkommenschaft seyn.«

---

a) II. Paral. XX, 7. Judith. VIII, 22. Jakob II, 23. Isai. XLI, 8. b) Genes. XII, 1, 2, 3. c) Genes. XVIII, 18. XXII, 18. XII, 3. Galat. III, 8. Hebr. XI, 8. d) Genes. XIII, 14. XII, 7. XV, 18. XXVI, 4. Deut. XXXIV, 4. e) Genes. XV, 5, 6.

a) »Abraham glaubte an Gott, und dieses wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.« Wegen seines Glaubens b) und seiner Gastfreundschaft wurde ihm noch im hohen Alter ein Sohn geschenkt, den c) er aus Gehorsam Gott zum Schlachtopfer bringen wollte, auf dem Berge, so er ihm gezeigt hatte.

11.

d) Wegen der Gastfreundschaft und Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet, e) indem die ganze umliegende Gegend durch Feuer und Schwefel vertilgt wurde; wodurch Gott deutlich zeigte, daß er die nicht verlasse, die auf ihn hoffen, die aber, welche von seinem Gebote abweichen, strenge bestrafe. Denn des Lots Frau, die mit ihm aus der Stadt heraus ging, aber nicht gleiche Gesinnung hatte, wurde zum bleibenden Denkmal in eine Salzsäule verwandelt; sie ist noch bis auf den heutigen Tag zu sehen, um Allen zu zeigen, daß Jene, welche nicht standhaft sind, an der Macht Gottes zweifeln, zum Zeichen und Gerichte allen Geschlechtern vorgelegt seyen.

12.

f) Wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde die Hure Rahab vom Untergange errettet, denn als Josua, der Sohn Nuns, in die Stadt Jericho Kundschafter ausschickte, erfuhr der König des Landes, daß sie gekommen seyen, sein Land auszukundschaften, und schickte daher Männer aus, selbe zu ergreifen und dem Tode zu überliefern. Rahab aber nahm die Kundschafter gastfreundlich auf, und verbarg sie auf dem Boden ihres Hauses unter Flachsstoppeln. Da nun die Bothen des Königs unversehens zu ihr

a) Röm. IV, 3. Gal. III, 6. Jak. II, 23. b) Genes. XXI. c) Genes. XXII. d) Genes. XIX. II. Pet. II, 6, 7. e) II. Pet. II, 6. Jud. VII. Isai. XIII, 19. Jerem. IL, 18. f) Hebr. XI, 31. Jos. II.

kamen und sagten: »Es sind Männer zu dir in das Haus gekommen, unser Land auszukundschaften, führe sie heraus, denn der König befiehlt es;« so antwortete sie: »Es sind die beiden Männer, die ihr zu mir hereingehen saht, gleich wieder fortgegangen,« und sie verrieth die Fremdlinge nicht. Sobald sich die Boten des Königs entfernt hatten, sagte sie zu den Männern: »Ich weiß gar wohl, daß euch der Herr euer Gott diese Stadt übergibt. Denn die Bewohner überfiel eine große Furcht und Schrecken vor euch. Wenn ihr nun diese Stadt erobert, so verschonet mein und meines Vaters Haus.« Die Männer antworteten ihr: »Es soll geschehen, wie du gesagt hast. Wenn du uns also annähern siehst, so versammle alle die Deinigen in deinem Hause, und sie werden verschont bleiben; was sich aber ausser deinem Hause befinden wird, soll sterben. Gib uns bei unserer Ankunft ein Zeichen dadurch, daß du dieses rothe Seil an der Wand herunterläßt, damit alle sehen, daß denen, welche an Gott glauben und auf ihn hoffen, durch das Blut unsers Herrn Erlösung zu Theil werde.« Seht also, meine Lieben, daß nicht bloß Glaube, sondern auch prophetischer Geist in dem Weibe war.

13.

Laßt uns also, meine Brüder, demüthig seyn; laßt uns allen Stolz, Hoffart, Uebermuth und Zorn ablegen und nach den Worten der heiligen Schrift leben: denn der heilige Geist sagt: a) »Der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht, der Starke nicht seiner Stärke, und der Reiche nicht seiner Reichthümer. Wer sich rühmt, rühme sich im Herrn, ihn soll er suchen und sein Gericht, und stets Gerechtigkeit üben.« Wir sollen stets nur die Worte Jesu im Gedächtnisse bewahren, der Billigkeit, Nachsicht und Langmuth lehrt, indem er sagt: b) »Seyd barmherzig, damit ihr Barm-

a) Jerem. IX, 23, 24. I. Korinth. I, 31. II. Kor. X, 17. b) Luk. VI, 36, 38. Matth. VII, 2. Mark. IV, 24.

herzigkeit erlanget, verzeihet, damit euch verziehen werde. Wie ihr thut, wird auch euch gethan, wie ihr gebt, wird euch gegeben, wenn ihr richtet, werdet ihr gerichtet, wenn ihr barmherzig seyd, werdet ihr Barmherzigkeit erlangen; mit dem Maaße, mit dem ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden.« Nach diesen Geboten und Lehren wollen wir unser Leben einrichten, damit wir immer nach seinen heiligen Worten in aller Demuth wandeln mögen. Denn das Wort Gottes sagt: a) „Auf wen werde ich sehen, als auf den Niedrigen, auf den, der eines ruhigen Herzens ist, und vor meinen Worten zittert?“

14.

Daher ist es gerecht und heilig, daß wir eher Gott gehorchen, als den Stolzen und Aufrührern, den Führern und Urhebern des schändlichen Neides. Denn wenn wir uns leichtsinnig dem Willen der Menschen, welche nur Streit und Aufruhr aussinnen, dabei uns vom Rechten und Guten abführen, hingeben, so werden wir nicht bloß einen geringen Schaden leiden, sondern wir werden uns einer großen Gefahr unterziehen. Wir wollen also gegen einander gütig und barmherzig seyn, und die Milde und Barmherzigkeit unsers Schöpfers nachahmen. Denn es stehet geschrieben: b) »Die Gerechten werden auf der Erde wohnen, und die Einfältigen werden auf ihr bleiben; c) die Gottlosen aber werden von ihr vertilgt werden.« Und wieder spricht der Herr: d) »Ich habe den Gottlosen erhöhet und wie die Cedern des Libanon erhaben gesehen: ich bin vorüber gegangen, und sieh, er war nicht mehr. Ich suchte ihn, und seine Stätte wurde nicht gefunden. Bewahre die Unschuld, und sieh auf die Billigkeit; denn einem friedsamen Menschen bleibt das Seinige übrig.«

a) Isai. LXVI, 2. b) Psalm XXXVI, 9. Sprüchw. II, 21, 22. Job XVIII, 17. c) Psalm XXXVI, 9. d) Psalm XXXVI, 35, 37.

15.

Laßt uns also jenen mit Liebe anhängen, welche ein frommes und friedliches Leben führen; nicht aber solchen, die nur verstellter Weise den Frieden beobachten. Denn der Herr sagt an einer Stelle: a) »Dieses Volk ehrt mich nur mit seinen Lippen, aber sein Herz ist fern von mir.« Und an einem andern Orte spricht der Herr: b) »Sie wünschten mir Gutes mit ihrem Munde; in ihrem Herzen aber verfluchten sie mich.« Und wieder spricht er: c) »Sie liebten ihn mit ihrem Munde, und belogen ihn mit ihren Zungen. Ihr Herz aber war nicht aufrichtig mit ihm, und sie wurden in seinem Bunde nicht getreu befunden. d) Die betrüglichen Lippen sollen verstummen, und der Herr soll alle betrüglichen Lippen und großsprechenden Zungen vertilgen, die gesprochen haben: Unsre Lippen hangen von uns ab, wer ist der Herr über uns? Wegen des Elendes der Nothleidenden und wegen der Seufzer der Armen will ich nun aufstehen, spricht der Herr; ich will Heil verschaffen und hierin vertraulich handeln.«

16.

Christus findet sich bei jenen ein, welche in Demuth leben, nicht aber bei denen, die sich aus Stolz über seine Heerde erheben. e) Der Szepter der Majestät Gottes, unser Herr Jesus Christus, erschien nicht in Prahlen und Stolz, obwohl er mächtig ist, sondern in Demuth und Erniedrigung, wie der heilige Geist von ihm gesprochen hat, der da sagt: f) »Herr, wer glaubte unsern Worten, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden? Wir verkündeten ihn als Klein, wie eine Wurzel auf dürrem Erdreiche; er

---

a) Isai. XXIX, 13. Matth. XV, 8. Mark. VII, 6. b) Psalm LXI, 5. XXVII, 3. Jerem. IX, 8. c) Psalm LXXVII, 36, 37. d) Psalm XXX, 19. e) Hieron. 3. Isai. LII, 14. I. Hebr. VIII, 1. f) Isai. LIII, 1.

hat weder Schönheit noch Pracht: wir haben ihn gesehen, und es war weder Reiz noch Schönheit an ihm; sein Ansehen war gering und niedrig gegen das der Menschensöhne. Er war ein Mensch zum Schmerz und zur Arbeit geboren, der die Schwachheit auch erkannte. Sein Angesicht war gleichsam verboren und verächtlich, daher haben ihn die Menschen nicht geachtet. Er hat unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen selbst getragen; wir haben ihn einem Aussätzigen, und einem von Gott Geschlagenen und Gedemüthigten gleich gehalten. Er ist aber unserer Missethaten wegen verwundet; und unserer Sünden willen zerschlagen worden. Die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Freude hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle irrten wie Schafe, ein Jeglicher war seinen Gelüsten nachgegangen; der Herr aber hat ihn für unsere Sünden hingegeben, und er hat bei den Beleidigungen den Mund nicht aufgethan. a) Er wurde wie ein Schaf zum Tode geführt, und er schwieg wie ein Lamm vor dem, welcher es schert; er hat seinen Mund nicht aufgethan. In Niedrigkeit wurde er durch ein Gericht hinweggenommen; wer wird seine Geburt erzählen? Denn er ist vom Lande der Lebendigen genommen und wegen der Sünden meines Volkes zum Tode geführt worden. Und ich will ihm die Gottlosen für sein Begräbniß, und die Reichen für seinen Tod geben; b) denn er hat kein Unrecht begangen, und kein Betrug wurde in seinem Munde gefunden. Der Herr aber will ihn vom Schmerze reinigen. Wenn ihr das Leben für die Sünden hingebt, so wird eure Seele lange dauernde Nachkommenschaft sehen. Der Herr will seine Seele von Schmerz befreien, sie in das Licht führen, ihr die Einsicht lehren, und den Gerechten rechtfertigen, welcher Vielen dient; er wird ihre Missethaten tragen. Daher wird

a) Matth. XXVI, 63. Apostelgesch. VIII, 32. b) I. Petr. II, 22. I. Joh. III, 5.

er sehr Viele besitzen, und den Raub der Starken austheilen, weil er sein Leben dem Tode übergeben hat, und a) unter die Missethäter gerechnet worden ist, weil er die Sünden vieler Menschen trug, und wegen ihrer Missethaten dahin gegeben wurde. Und wieder spricht der Herr: b) »Ich bin ein Wurm und kein Mensch: ein Spott der Menschen, und Verachtung des Volkes. c) Alle, die mich sehen, spotten meiner, reden schimpflich, und schütteln das Haupt. Er hat auf den Herrn gehofft, d) der rette ihn und helfe ihm, wenn er an ihm Wohlgefallen hat.« Seht also, meine Lieben, welch ein Beispiel uns gegeben sey; denn wenn der Herr sich so erniedriget, was müssen erst wir thun, die wir durch ihn unter das Joch seiner Gnade gekommen sind.

17.

Laßt uns Nachahmer derjenigen werden, die e) in Schafshäuten und Ziegenfällen herumgingen und die Ankunft Christi verkündeten; die Propheten Elias, Ezechiel und Elisäus sage ich, und noch andere, die ein herrliches Zeugniß erlangt haben. f) Abraham wurde hoch gepriesen und ein Freund Gottes genannt, er sah die Herrlichkeit Gottes mit gegen Himmel gerichteten Augen an und rief in Demuth und Erniedrigung aus: g) »Ich bin Staub und Asche.« Auch von Job steht es geschrieben: h) »Job war gerecht, redlich, aufrichtig, gottesfürchtig und enthaltsam von allem Uebel.« Aber sich selbst anklagend, ruft er aus: i) »Niemand ist rein von Sünde, und sollte sein Leben auch nur einen Tag dauern.« k) Moses wurde in seinem ganzen Hause getreu genannt; unter seiner Anführung wollte Gott das

a) Mark. XV. 28. Luk. XXII, 37. XXIII, 34. b) Psalm XXI, 7. c) Matth. XXVII, 39. Mark. XV, 29. d) Matth. XXVII, 43. e) Hebr. XI, 37. f) Isai. XLI, 8. Jakob II, 23. II. Paral. XX, 7. g) Genes. XVIII, 27. h) Job I, 1. i) Job XIV, 4. k) Num. XII, 7. Hebr. III, 2—5.

israelitische Volk von Plagen und Qualen befreien. Er wurde viel gerühmt, und doch sprach er nicht übermüthig; sondern als ihm aus dem Dornbusche eine Erscheinung erschien, rief er aus: a) „Wer bin ich, daß du mich schickest? Ich habe eine leise Stimme und schwere Zunge.“ b) Und wieder heißt es: »Ich bin nur Dunst aus einem Topfe.«

18

Was soll ich erst von David sagen, dem der Herr selbst das schönste Zeugniß gab, indem er von ihm sprach: c) »Ich habe einen Mann nach meinem Herzen gefunden, den David, den Sohn Jesse, und habe ihn mit ewiger Barmherzigkeit gesalbt!« David aber sprach zu Gott: d) „Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit, und lösche nach der Menge deiner Erbarmung meine Missethaten aus. Wasche mich noch mehr von meiner Ungerechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist stets vor mir. Dir allein habe ich gesündiget und vor dir Böses gethan, e) damit du in deinen Reden gerechtfertiget werdest, und den Sieg erhaltest, wenn man dich richtet. Denn sieh, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen worden, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Sieh, du liebest die Wahrheit, das Heimliche und Verborgene deiner Weisheit hast du mir geoffenbaret. f) Du wirst mich mit Hysop besprengen, und ich werde gereiniget werden: du wirst mich waschen, und ich werde weißer als der Schnee werden. Du wirst meinem Gehör Freude und Ergötzlichkeit geben, und die gedemüthigten Gebeine werden frohlocken. Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab, und tilge alle meine

---

a) Exod. III, IV. b) Fabrizius glaubt, daß diese Stelle aus dem Psalm CXVIII, 83, oder dem Osee XIII, 3. genommen, aber nicht auf Moses zu beziehen sey. c) Psalm LXXXIX, 21. I. König, X, 1, 13. Apostelg. XIII, 22. d) Psalm L, 3—19. e) An die Röm. III, 4. f) Num. XIX. Levit. XIV.

Missethaten. Erschaffe in mir ein reines Herz, o Gott! und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Gib mir wieder deine heilsame Freude und stärke mich mit einem vortrefflichen Geiste; so werde ich den Gottlosen deine Wege lehren, und die Sünder werden sich zu dir bekehren. Erlöse mich von den Blutschulden, o Gott, du Gott mein Heiland, dann wird meine Zunge deine Gerechtigkeit preisen. Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkünden. Denn wenn du Opfer verlangt hättest, so hätte ich dir auch geopfert: du hast aber keine Freude an Brandopfern. Das Gott gefällige Opfer ist ein zerknirschter Geist; Gott, du wirst mein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz nicht verachten.«

19.

Unterwerfung also, Demuth und Gehorsam von solchen Männern, welche das Zeugniß erhielten, hat nicht nur uns, sondern auch die früheren Generationen gebessert, welche in Furcht und Wahrheit seine Worte aufnahmen. Da wir nun so vieler, großer und trefflicher Thaten theilhaftig geworden, so wollen wir zum Ziele des Friedens, das uns vom Anfange her gesteckt ist, hin eilen; den Vater und Schöpfer der ganzen Welt betrachten, und uns nur an seine großen und überfließenden Geschenke des Friedens und seiner Wohlthaten halten. Stets wollen wir unsere Gedanken auf ihn richten, mit den Augen der Seele auf seinen langmüthigen Willen hinblicken, und sehen, wie milde und gütig er sich gegen seine ganze Schöpfung zeige.

20.

Die Himmel von seinem Allmachtsworte bewegt, unterwerfen sich seinem Befehle friedlich; Tag und Nacht vollenden, ohne einander zu hindern, den ihnen vorgeschriebenen Lauf; Sonne, Mond und die Chöre der Sterne ge-

hen nach seinem Willen und seiner Anordnung ohne Abweichung die einmal bestimmte Bahn. Die fruchtbare Erde bringt auf seinen Willen den Menschen, Thieren, und allen übrigen Geschöpfen zur bestimmten Zeit Nahrung in Ueberfluß hervor; ohne Gottes Anordnung nur im Geringsten zu ändern, oder von ihr abzuweichen. a) Die unergründlichen Tiefen und unzählbaren Wogen des Meeres werden auf seinen Befehl zusammen gehalten; die aufgethürmten Wasser des ungeheuern Ozeans durchbrechen nicht die Dämme und Ufer, die er ihnen bei der Schöpfung angewiesen hat, sondern befolgen seinen Willen. Denn er sprach: b) »So weit sollst du kommen, und in dir sollen sich die Wellen zerschlagen.« c) Der den Menschen unzugängliche Ozean, und die Welten, welche hinter ihm sind, werden durch Gottes Willen regiert. Frühling, Sommer, Herbst und Winter folgen wechselnd in Frieden auf einander. Die Winde wehen ohne Störung zur bestimmten Zeit. Die unversiegbaren Quellen, zum Nutzen und zur Gesundheit geschaffen, geben ohne Unterlaß Wasser zur Erhaltung des menschlichen Lebens. Die kleinsten Thiere versammeln sich in Friede und Eintracht. In Friede und Eintracht wollte der große Werkmeister und Herr aller Dinge, dieses Alles geschehen lassen, indem er Alles mit Wohlthaten überhäuft; uns aber, die wir durch unsern Herrn Jesum Christum zu seiner Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen, mit überschwenglichen Gütern beschenkt; ihm sey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

21.

Hütet euch, meine Lieben, daß uns allen die Menge seiner Wohlthaten nicht zur Verdammung gereiche, wenn wir nicht ihrer würdig leben, Gutes und ihm Wohlgefälliges in Eintracht vor seinem Angesichte thun. Denn er

---

a) Genes. I, 9. b) Job XXXVIII, 10, 11. c) Clem. Alex. Stromm.

sagt an einer Stelle: a) »Die Leuchte des Herrn durchforscht das Innerste des Leibes.« Wir wollen betrachten, b) wie nahe uns Gott sey, und daß ihm kein Gedanke und keine Rede verborgen bleibe. Daher dürfen wir seinen Willen nicht vernachläßigen. Wir wollen lieber thörichte, unkluge, übermüthige und ruhmsüchtige Leute, als Gott beleidigen. Jesum Christum, unsern Herrn, dessen kostbares Blut für uns vergossen wurde, wollen wir allein verehren. Unsere Vorgesetzten wollen wir achten, das Alter schätzen, die Jugend in der Furcht Gottes unterrichten, und die Weiber zum Guten ermahnen, damit sie keusche Sitten bewahren, rein, sanftmüthig und aufrichtig sich beweisen, durch Stillschweigen ihre Zunge bezähmen, und jeden, der Gott fürchtet, ohne Ansehen der Person, auf gleiche Weise lieben. Unsere Kinder sollen in der Lehre Jesu unterrichtet werden, sie sollen lernen, wie viel bei Gott Demuth vermöge, was reine Liebe, und wie groß und gut die Furcht Gottes sey, die alle errettet, so mit reinem Herzen in ihr wandeln. Er durchforscht die Gedanken, und geheimsten Gesinnungen, sein Geist ist in uns, und, wenn er will, kann er ihn von uns nehmen.

22.

Der Glaube Jesu Christi bestätiget dieses alles, denn er ruft uns durch den heiligen Geist also zu: c) »Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu, ich will euch Gottesfurcht lehren. Wer ist der Mensch, der Lust zum Leben hat, und gute Tage zu sehen verlangt? Halte deine Zunge vom Bösen ab und deine Lippen, daß sie nicht betrüglich reden. Weiche vom Bösen ab und thue Gutes; suche den Frieden, und trachte nach ihm. d) Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren sind auf ihre Gebete gerichtet.

---

a) Sprüch. XX, 27. b) Philipp. IV, 5. c) Psalm XXXIII, 12. 1. Petr. III, 10. d) Ekkles. XV, 20. Hebr. IV. 13.

Das Angesicht des Herrn aber ist auf die Uebelthäter gerichtet, damit er ihr Andenken von der Erde vertilge. Die Gerechten haben gerufen, und der Herr hat sie erhört, und aus allen Trübseligkeiten errettet. a) Viele Plagen kommen über den Sünder; wer aber auf den Herrn vertraut, den wird Barmherzigkeit umgeben.«

23.

Der Vater ist barmherzig und gütig in Allem. Er hat Erbarmen mit denen, welche ihn fürchten, und überhäuft jene mit Gnade, welche mit reiner und einfältiger Gesinnung zu ihm kommen. Daher sollen wir nicht zweifeln, und unsere Seele soll nicht über seine großen und herrlichen Gaben in Ungewißheit seyn. Weit sey jene Stelle der Schrift von uns entfernt, wo es heißt: b) »Elend und unglücklich sind diejenigen, welche eines zweifachen und unbeständigen Herzens sind, die da sagen: c) »Dieses haben wir schon zu den Zeiten unserer Väter gehört, und sieh, wir sind alt geworden, und noch nichts ist davon an uns in Erfüllung gegangen.« O ihr Thoren! vergleicht euch nur mit einem Baume; oder nehmet den Weinstock zum Beispiel. Zuerst grünt er, dann treibt er Schößlinge, und dann Blätter und Blüthen; jetzt kommt die saure, und endlich die reife Traube. Ihr seht, daß in kurzer Zeit die Frucht des Baumes zur Reife gedeiht. In Wahrheit wird auch bald der Wille Gottes vollzogen werden. Denn die heilige Schrift gibt das Zeugniß mit folgenden Worten: d) »Der Herr wird bald zu seinem Tempel kommen, und der Heilige, welchen ihr erwartet.«

24.

Laßt uns betrachten, meine Lieben, wie uns der Herr immer die künftige Auferstehung zeige, deren Anfang unser

---

a) Psalm XXXI, 10. b) Jakob I, 8. II. Petrus III, 3, 4. c) Isai. V, 19. II. Petr. III, 4. d) Mala. III, 1. Hebr. X, 39.

Herr Jesus Christus machte, den er von den Todten erweckt hat. Laßt uns die immerwährende Auferstehung in der Natur beschauen. Tag und Nacht zeigen uns die Auferstehung. Ist der Tag vorüber, so beginnt die Nacht; die Nacht verschwindet, und der Tag ersteht. Laßt uns nur die Saaten ansehen; laßt uns betrachten, wie die Körner gesäet werden. Der Sämann ging aus, warf Samen auf die Erde, dieser trockne und nackte Samen, welcher auf die Erde fiel, wird mit der Zeit aufgelöst, und dann erweckt ihn die hohe Kraft der göttlichen Weisheit aus dieser Auflösung, und bringt aus Einem Korn vielfache Frucht hervor.

25.

Wir wollen eine wunderbare Erscheinung in den Ländern des Ostens, nämlich in Arabien, betrachten, und auf sie Rücksicht nehmen. a) Es ist ein Vogel, Phönix genannt, welcher selbst von Einem geboren, ein Alter von fünfhundert Jahren erreicht. Wenn die Stunde seines Todes herannaht, so macht er sich ein Nest aus Weihrauch, Myrrhen und anderm Gewürze; dieses Nest besteigt er nach Verlauf der Zeit, und stirbt darin; sein Fleisch aber geht in Fäulniß über, und es entsteht ein Wurm, welcher sich von dem verfaulten Fleische des Todten nährt, bis er Federn bekommt. Wenn dann seine Kräfte zunehmen, hebt er das Nest, worin die Gebeine seines Vorfahren liegen, auf, und trägt sie auf seinem Rücken aus Arabien nach Aegypten, in die Stadt Heliopolis. Er fliegt bei Tag bei vielen Zuschauern hinzu, legt sie auf den Altar des Sonnengottes, und kehrt dann wieder nach Arabien zurück. Die ägyptischen Priester berechnen die Tage, welche sie in ihren Büchern aufgezeichnet haben, genau; und aus dieser Berechnung ergibt sich, daß dieser Vogel immer nach Verlauf von fünfhundert Jahren wieder ankomme.

---

a) Siehe Laktant, in dem Gedichte: „Phönix.“

26.

Dürfen wir es wohl für etwas Großes und Wunderbares halten, wenn der Schöpfer aller Dinge jene von den Todten erwecket, die in festem Glauben auf ihn bauen, und in frommer Gesinnung ihm dienen, da er uns schon an einem Vogel die Herrlichkeit seines Versprechens hinlänglich beweiset? Denn der Herr spricht an einer Stelle: a) »Du wirst mich erwecken, und ich werde auf dich bauen.« Und wieder sagt er: b) »Ich bin eingeschlafen, und in einen tiefen Schlaf gesunken; ich bin wieder aufgestanden, denn der Herr war mit mir.« Und Job sagt: c) »Er wird mein Fleisch auferwecken, welches dieses alles gelitten hat.«

27.

In dieser Hoffnung also sollen unsere Herzen und Gedanken leben, und dem anhängen, der in seinen Versprechungen getreu und in seinen Urtheilen gerecht ist. Wie wird der, welcher die Lüge verboten hat, selbst lügen? Denn Nichts ist bei Gott unmöglich, als die Lüge. Sein Glaube soll in uns aufleben, und wir sollen beobachten und bedenken, daß ihm Alles nahe sey. Mit dem Worte seiner Herrlichkeit hat er Alles erschaffen, und mit diesem Worte kann er auch wieder Alles zernichten. d) Wer wird zu dir sagen: »Was hast du gethan? und wer kann der Macht deines Armes widerstehen?« Wann und wie er es will, wird er Alles machen; e) Nichts, so er einmal beschließt, bleibt unausgeführt. Alles ist vor ihm offenbar, und Nichts vor seinem Willen verborgen. f) Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht lehrt es die andere. Es sind weder Sprachen noch Mundarten, worin man ihre Stimme nicht hört.«

---

a) Psalm XXVII, 7. b) Psalm III, 6. c) Job XIX, 25, 26. d) Weish. XII, 12. XI, 22. e) Matth. XXIV, 35. f) Psalm XVIII, 2. IVC, 6.

28.

Da Gott also Alles hört und sieht, so wollen wir ihn fürchten, und unreine Gesinnungen und Handlungen meiden, damit wir vor dem kommenden Gerichte durch seine Barmherzigkeit beschützt werden. Wohin können wir fliehen, um der allmächtigen Hand Gottes zu entgehen? Welches Land wird einen von ihm Abtrünnigen aufnehmen? Denn es heißt in der heiligen Schrift: a) „Wohin soll ich fliehen, und wo will ich mich vor deinem Angesichte verbergen? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da; fliehe ich an die Ende der Erde, leitet mich deine Rechte; lagere ich mich in dem Abgrunde, so ist auch da dein Geist." Wohin will also jemand fliehen, um sich vor dem, welcher Alles umfaßt, zu verbergen?

29.

Daher wollen wir reine und unbefleckte Hände emporheben, mit Liebe und Heiligkeit des Herzens zu unserm gütigen und barmherzigen Vater hintreten, der uns zu Erben seines Reiches erwählt hat. Denn es stehet geschrieben: b) „Da der Allerhöchste die Völker theilte; da er die Kinder Adams von einander absonderte, setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes. Des Herrn Theil ist das Volk Israel, und seine Erbschaft." Und an einem andern Orte sagt er: c) »Sieh, der Herr hat sich ein Volk erwählt mitten aus den Heiden, und so wie der Mensch die Erstlinge von seiner Tenne erhält, so wird auch aus seinem Volke das Allerheiligste hervorgehen."

30.

Da wir nun ein Theil der Heiligen sind, so müssen wir immer das thun, was heilig ist; Verleumdungen, laster-

---

a) Psalm CXXXVIII, 7—10. b) Deuter. XXXII, 8, 9. c) Deuter. IV, 34. Num. XVIII, 27. II. Paralip. XXXI, 14.

hafte und unlautere Gesellschaften, Trunkenheit, Neuerungen, schändliche Begierden, Ehebruch, und verdammungswerthen Stolz meiden; denn es heißt: a) Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber verleiht er Gnade." Wir wollen uns also nur zu solchen gesellen, die Gottes Gnade erlangten; wir wollen in Erniedrigung die Eintracht beschützen und bewahren; Enthaltsamkeit soll uns schmücken, Verleumdung und Ohrenblasen wollen wir schon von Ferne meiden, mit Werken, nicht mit Worten wollen wir gerechtfertigt werden; denn es heißt: b) »Wer viel geredet hat, soll der nicht auch zuhören? oder soll ein Plauderer allezeit Recht haben?« c) »Glücklich ist der vom Weibe Geborne, welcher nicht lange lebt; damit du dich nicht viel rühmest." d) Unser Lob sey in Gott, nicht aus uns selbst; e) denn Gott haßt diejenigen, welche sich selbst rühmen. Das Zeugniß, gut gehandelt zu haben; werde uns von Andern ertheilt, wie es auch bei unsern Vätern, die gerecht waren, der Fall war. Leichtsinn, Kühnheit, Frechheit, und Anmaßung ist nur in denen, welche von Gott verflucht sind; Demuth hingegen, Erniedrigung, Mäßigkeit und Milde bei jenen, über die Gottes Segen ausgegossen ist.

31.

Wir wollen uns also fest an seinen Segen halten, die Wege seiner Gnade aufsuchen, und das genau betrachten, was von Anfang her geschehen ist. f) Warum wurde unser Vater Abraham gesegnet? Etwa nicht wegen seiner Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit im Glauben? g) Isaak sah mit Vertrauen der Zukunft entgegen, und gab sich bereitwillig zum Schlachtopfer hin. h) Jakob entfernte sich, als er vor seinem Bruder Esau floh, aus Unterwürfigkeit aus der Hei-

---

a) Spruch. III, 34. Jakob IV, 6. I. Petr. V, 5. b) Job XI, 2, 3. c) Job XIV, 1. d) Röm. II, 29. e) II. Korinth. X, 17, 18. f) Jak. II, 21. g) Genes. XXII, 9. h) Genes. XXVIII, XXIX.

math, begab sich zum Laban, diente ihm, und wurde a) zum Vater der zwölf Stämme Israels gemacht.

32.

Wollte Jemand mit Aufmerksamkeit und Wahrheitsliebe die Menge seiner Wohlthaten, welche er dem Menschengeschlechte ertheilt hat, durchgehen, so würde er die Größe und Herrlichkeit derselben leicht einsehen. Von ihm stammen alle Priester und Leviten, die Diener am Altare Gottes, von ihm stammt Jesus Christus dem Fleische nach, die Könige und Fürsten, und die Führer aus dem Hause Juda ab. Auch die übrigen Stämme stehen in großem Ruhme und Ansehen; denn der Herr hat es ihm versprochen, indem er sagt: b) »Deine Nachkommen werden zahlreich seyn, wie die Sterne am Himmel!« So erlangten also Alle nicht durch sich selbst oder durch ihre guten Werke und gerechten Handlungen, sondern durch den Willen Gottes Ehre und Größe. So sind auch wir durch Jesum Christum nach seinem Willen berufen; und werden nicht durch uns selbst, noch durch unsere Weisheit, Frömmigkeit, unsere Werke, die wir in Reinigkeit des Herzens und in heiliger Gesinnung ausüben, noch durch unsern Verstand gerecht, sondern durch den Glauben, wodurch Gott der Allmächtige schon von Anbeginn her jeglichen Menschen gerechtfertiget hat. Ihm sey Ehre, Ruhm und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

33.

Was werden wir nun thun, meine Brüder? werden wir die guten Werke unterlassen und die Liebe nicht mehr beachten? Dieses möge Gott von uns abwenden! Wir wollen vielmehr mit Ernst und neuem Muthe uns bestreben und beeilen, jedes gute Werk auszuüben. Denn auch der Schöpfer und Herr des Universums freut sich über seine Werke. Die

a) III. Kön. XVIII, 31. Genes. XXXII, 28. b) Genes. XXII, 17. XXVI, 4.

Himmel befestigte er durch seine hohe Macht, und schmückte sie durch seine unbegreifliche Weisheit aus; auch die Erde trennte er vom Wasser, welches sie umgibt, und machte sie fest wie einen Thurm durch seinen Willen; und die Thiere, so auf ihr leben, entstanden auf seinen Befehl. Dem Meere und seinen Bewohnern setzte er durch seine Macht Grenzen. Er schuf das, vor allen übrigen Wesen ausgezeichnetste und verständigste Geschöpf, den Menschen, als ein Ebenbild seiner selbst, mit seinen heiligen und reinen Händen. Denn so spricht der Herr: a) »Laßt uns den Menschen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit machen; und Gott schuf den Menschen, Mann und Weib.« Und als er sie geschaffen und die ganze Schöpfung vollendet hatte, segnete er sie, und sprach: b) »Wachset und vermehret euch.« Wir sehen, daß die Gerechten mit allen guten Werken geziert gewesen seyen. Ja Gott der Herr selbst hatte Freude an der Zierde seiner Werke. Wir haben also ein schönes Musterbild; ohne Zaudern wollen wir mit Eifer seinem Willen nachfolgen, und aus allen unsern Kräften Gerechtigkeit üben.

34.

Ein guter Arbeiter kann das Brod für seine Mühe mit Zutrauen empfangen; ein träger und nachläßiger aber wagt den Aufseher nicht anzusehen. Laßt uns daher eifrig und bereitwillig in Ausübung des Guten seyn; denn darin besteht Alles. Es spricht der Herr zu uns: c) »Seht, der Herr und seine Belohnung ist mit ihm, damit er jedem seiner Werke gemäß vergelte.« Er ermahnt uns also aus ganzem Herzen, in Ausübung guter Werke nicht schlaff und träge zu seyn. Unser Ruhm und unsere Zuversicht sey in ihm; seinem heiligen Willen wollen wir uns unterwerfen und die Zahl seiner Engel betrachten, wie sie ihn umgeben und seinen Willen befolgen. Denn die Schrift sagt:

a) Genes. I, 26, 27. b) Genes. I, 28. c) Isai. XL, 10. LXII, 11.

a) »Zehnmal hunderttausend standen bei ihm, und tausendmal tausend dienten ihm.« Und sie riefen: b) »Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren, c) die ganze Welt ist voll von seiner Herrlichkeit.« Wir wollen uns daher auch in gutem Bewußtseyn und Eintracht vereinen, um seiner großen und herrlichen Versprechungen theilhaftig zu werden; und gleichsam mit einem Munde wollen wir ohne Unterlaß zu ihm beten. Denn er sagt: d) »Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, welche ihn lieben.«

35.

O meine Lieben, wie herrlich und bewunderungswürdig sind die Gaben Gottes! Leben in Unsterblichkeit, Glanz in Gerechtigkeit, Wahrheit in Freiheit, Glauben in Zuversicht, Mäßigkeit in Heiligkeit! und dieses Alles vermögen wir zu fassen. Was ist also denen bereitet, die ihn erwarten, und auf ihn hoffen? Der heiligste Schöpfer und Vater der Ewigkeit kennt allein die Größe und Herrlichkeit derselben. Daher ist uns nur ein Ziel gesteckt, nämlich uns mit allem Eifer zu bestreben, unter jene gezählt zu werden, welchen der Vater die Versprechungen ertheilet. Aber wie, meine Lieben, kann dieses geschehen? Wenn alle unsere Gedanken an dem Glauben an Gott hangen, wenn wir nur das, was ihm angenehm und wohlgefällig ist, suchen, nur seinem heiligen Willen gemäß handeln, den Weg der Wahrheit und des Lebens wandeln, und alle Ungerechtigkeit, Sünde, fleischliche Begierden, Streit, Bosheit, Betrug, Verleumdung, üble Gewohnheit, Uebermuth, Haß gegen Gott, Hoffart, eitlen Ruhm und Neuerungssucht meiden und verabscheuen. Denn

---

a) Daniel VII, 10. Offenb. V, 10. Psalm LXVII, 18. b) Isai. VI, 3. Offenb. IV, 8. c) Psalm LXXI, 19. d) I. Korinth. II, 9. Isai. LXIV, 4.

jene, welche solches thun, haßt Gott; a) aber nicht bloß diese, sondern auch solche, die es billigen und erlauben; denn es steht geschrieben: b) »Zu dem Sünder aber hat er gesprochen: Warum verkündest du meine Gerechtigkeit und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch die Zucht hassest, und meine Worte verachtest? Wenn du einen Dieb sahest, liefest du mit ihm, und warst ein Mitgenosse der Ehebrecher. Dein Mund floß von Bosheit über, und deine Zunge schmiedete Betrug. Sitzend hast du gegen deinen Bruder geredet, und den Sohn deiner Mutter hast du hintergangen. Dieses hast du gethan, und ich habe geschwiegen; da hast du boshaft vermuthet, ich wäre dir gleich. Ich will dich aber strafen und dich vor dein Angesicht stellen. Ihr Gottesvergessene, fasset dieses wohl, damit er euch einst nicht hinreisse wie ein Löwe, und Niemand euch retten kann. Durch Lobopfer werde ich geehrt werden, und dieses ist der Weg, wodurch ich ihm das Heil Gottes zeigen werde.«

36.

Dieses, meine Lieben, ist der Weg, auf dem wir unsern Heiland Jesum Christum, den Oberpriester unserer Opfer, den Helfer und Beisteher in unsern Schwächen, finden; durch ihn schauen wir in den Himmel, durch ihn sehen wir Gottes heiliges und erhabenes Antlitz, durch ihn sind uns die Augen des Herzens geöffnet, durch ihn lebt unser thörichter und verdunkelter Verstand wieder auf zum wunderbaren Lichte, durch ihn wollte der Herr uns unsterbliche Kenntniß kosten lassen; c) denn er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, er ist um so vielmal vornehmer als die Engel, je einen höhern Namen er vor ihnen ererbt hat. Denn es steht geschrieben: d) »Er machte die Geister zu seinen En-

a) Röm. I, 32. b) Psalm IL, 16—23. c) Hebr. I, 3, 4. Weisheit VII, 26. d) Psalm CIII, 4. Hebr. I, 7.

geln, und Feuerflammen zu seinen Dienern.« Von seinem Sohne aber spricht der Herr: a) »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Fordere von mir, so will ich dir die Heiden zu deinem Erbtheile, und die Grenzen der Erde zu deinem Besitze geben.« Und wieder spricht er zu ihm: b) »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemel mache.« Wer sind nun die Feinde des Herrn? Die Bösen und die, welche ihren Willen dem Willen Gottes entgegensetzen.

37.

Laßt uns also, meine Brüder, mit Anstrengung nach seinen reinen, heiligen Befehlen kämpfen; laßt uns die Soldaten betrachten, welche dem Anführer im Kampfe gehorchen; und wir sehen, wie geordnet, wie willig und ergeben sie alle seine Befehle vollziehen. Nicht ein jeglicher ist Prätor, Chiliarch oder Centurio, noch Aufseher über fünfzig Mann, und so weiter; sondern ein jeder muß in der Reihe, oder auf dem Posten, worauf ihn der König oder der Anführer gestellt hat, bleiben. Große können nicht ohne Kleine, und Kleine nicht ohne Große bestehen. Es ist in allen Dingen eine Art von Mischung; und dadurch werden sie uns brauchbar und nützlich. Wir dürfen nur zum Beispiel unsern Körper betrachten, so sehen wir, c) daß das Haupt ohne die Füße nichts tauge, wie auch die Füße ohne das Haupt; die unbedeutendsten und kleinsten Glieder unseres Leibes sind zur Bildung des ganzen Körpers nothwendig und nützlich. Alle passen und tragen zur Erhaltung des Ganzen bei, und sind auf gleiche Weise untergeordnet.

38.

Unser Körper muß also in Jesu Christo gesund erhalten werden; jeder sey seinem Nächsten unterwürfig und ergeben

a) Psalm II, 7. Apostelg. XIII, 38. Hebr. I, 5. V, 5. b) Psalm CIX, 1. Matth. XXII, 44. I. Korinth. XV, 28. Hebr. I, 13. X, 13. c) I. Korinth. XII.

nach dem Range, in den er durch Jesu Gnade gesetzt ist. Der Starke verachte nicht den Schwachen, der Schwache aber ehre den Starken; der Reiche gebe dem Armen, der Arme aber danke Gott, daß er ihm einen andern geschenkt habe, durch dessen Hilfe seiner Dürftigkeit gesteuert werden kann; der Weise zeige seine Weisheit nicht in Worten, sondern in Ausübung guter Werke; der Demüthige lege nicht von sich selbst das Zeugniß ab, sondern lasse es von einem andern sich geben; der Keusche und Unschuldige werde nicht übermüthig, denn er wisse, daß ein Gott lebe, der ihm die Gnade, sich von fleischlichen Begierden zu enthalten, verliehen habe. Wir wollen also, meine Brüder, einmal betrachten, aus was für einem Stoffe wir gemacht, und als wer und wie wir gleichsam aus einem finstern Grabe in diese Welt gekommen seyen. Unser Schöpfer, der uns schon vor unserer Geburt Wohlthaten bestimmt und bereitet hatte, führte uns in seine Welt ein. Da wir also Alles von ihm haben; so müssen wir ihm auch in Allem danken. Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

39.

Thörichte, eitle, unerfahrne und dumme Menschen verspotten und verhöhnen uns, und wollen nur sich allein durch ihre Weisheit über andere erheben. Was aber vermag der Sterbliche, und welches ist die Stärke des aus Erde Gebildeten? Denn es steht geschrieben: a) »Es stand ein Gespenst vor meinen Augen, ich hörte die Stimme gleich einer sanften Luft.« b) Kann wohl ein Mensch vor Gott gerechtfertiget werden, oder rein und schuldlos in seinen Werken seyn? wenn selbst seine Diener nicht standhaft sind, wenn er in seinen Engeln Bosheit gefunden hat, und der Himmel vor ihm nicht rein ist, wieviel weniger werden diejenigen es

a) Job IV, 16, 17, 18. b) Job XXV, 4. XV, 15. Jud. I, 6. II. Petr. II, 4.

seyn, welche Häuser aus Lehm bewohnen, worunter auch wir aus dem nämlichen Lehm sind. a) Er verzehrte sie wie eine Motte und vom Morgen bis Abend sind sie nicht mehr, weil sie sich selbst nicht helfen können, gehen sie zu Grunde, er hauchte sie an, und sie starben, weil sie keine Weisheit in sich hatten. b) Rufe, wenn Jemand ist, der dir Antwort gibt, und wende dich zu einem der heiligen Engel; denn der Herr tödtet den Thoren, den Irrenden aber bringt der Neid um das Leben. Ich habe fest gewurzelte Thoren gesehen; aber plötzlich war ihre Wohnung zernichtet. Ihre Kinder werden weder Glück noch Segen haben; sie werden unterdrückt werden unter den Thüren der Niedern, und Niemand wird sie erretten; die Gerechten unter ihnen werden essen; sie aber werden von ihren Uebeln nicht mehr befreit werden.«

40.

Da uns nun dieses Alles offenbar ist, so wollen wir in die Tiefe des göttlichen Willens hinein schauen, und stets nur seinen Befehlen gemäß handeln. Wir wollen zur gehörigen Zeit unsere Pflichten erfüllen und unsere Opfer darbringen; denn der Herr wollte nicht, daß dieses nur oberflächlich und ohne Ordnung geschehe. Er hat durch seinen heiligsten Willen bestimmt, wann, wo und von wem es entrichtet werden soll, damit Alles in Frömmigkeit, Erbauung, ihm angenehm und wohlgefällig vollbracht werde. Wer nun zur bestimmten Zeit sein Opfer darbringt, ist ihm wohlgefällig und heilig; denn wer nach den Geboten des Herrn handelt, verfehlt das Ziel nicht. Der Oberpriester hat sein Amt, den Priestern ist ein eigner Platz angewiesen, die Leviten haben ihre Verrichtungen und der Laie aber hat die Pflichten eines Laien zu erfüllen.

---

a) Job IV, 19. b) Job V, 1.

41.

Ein jeder von euch, meine Brüder, soll in seinem Stande bleiben, Gott dem Allmächtigen mit reinem Herzen danken, und mit Ehre nach den Regeln seines Amtes leben. Nicht überall, meine Brüder, wird immer geopfert, um Gott zu danken, ihn wegen der Sünden und Vergehungen zu versöhnen, sondern nur zu Jerusalem, und selbst da nicht an jedem beliebigen Platze, sondern im Vorhofe des Tempels auf dem errichteten Opferaltar, wo der Oberpriester und die übrigen Priester das Opfer vorher genau und fleißig durchsuchen. Wer also seinem Willen entgegen handelt, wird mit dem Tode bestraft. Ihr seht nun, Brüder, daß wir einer desto schwerern Strafe unterworfen seyen, je mehr Kenntniß wir von seinem Willen haben.

42.

Die Apostel predigten und verkündeten uns von Christus, Christus aber, von Gott gesandt. Christus also wurde von Gott gesandt, die Apostel von Christus; und beides geschah nur nach dem Willen Gottes. Sie erhielten den Befehl, waren vollkommen durch die Auferstehung überzeugt, durch Gottes Wort gestärkt, sie gingen, durch den heiligen Geist erleuchtet, in die Welt hinaus, und verkündeten die Ankunft des Reiches Gottes. Sie predigten auf dem Lande und in Städten das Wort Gottes. Und setzten Bischöfe und Diakonen über die, welche glaubten. Dieses war aber keine neue Einrichtung; denn schon viele Jahrhunderte früher geschieht von den Bischöfen und Diakonen Erwähnung. Denn es heißt irgendwo in der heiligen Schrift: a) »Ich will Vorsteher der Gerechtigkeit und Pfleger des Glaubens aufstellen.«

43.

Was ist nun zu wundern, daß die Apostel, von Christus beauftragt, die schon früher Verkündeten einsetzten und

a) Isai. LX, 17.

anordneten, da schon Moses, a) der gerechte und getreue Diener im ganzen Hause alle Befehle in den heiligen Büchern aufzeichnete, dem auch die spätern Propheten folgten, und von dem, was von ihm als Gesetz gegeben worden war, Zeugniß geben? b) Denn als wegen der Priesterwahl ein Streit entstand, und die Zünfte sich nicht verglichen, welche von ihnen mit diesem heiligen und erhabenen Namen beehrt werden sollte, ließ sich Moses von jeglichem der zwölf Fürsten eine Ruthe, worauf der Name der Zunft stehen mußte, bringen. Diese band er zusammen, bezeichnete sie mit den Ringen der zwölf Fürsten und brachte sie in den Tabernakel des Zeugnisses und legte sie auf den Tisch des Herrn; hierauf verschloß er den Tabernakel, bezeichnete die Ruthen und sprach zu den Israeliten: »Brüder! die Zunft, deren Ruthe grünen wird, ist vom Herrn erwählt; diese soll ihm opfern und dienen.« Früh Morgens versammelte er das gesammte Volk Israel; welches sechsmal hunderttausend Mann stark war, zeigte den Fürsten, daß die Thüre geschlossen sey, öffnete dann den Tabernakel des Zeugnisses und brachte die Ruthen hervor; da fand man, daß die Ruthe Aarons nicht bloß blühte, sondern sogar Früchte trug. Was glaubt ihr hierüber, meine Lieben? Konnte Moses dieses nicht vorher wissen? Jawohl wußte er es; aber um die Aufruhr unter den Israeliten zu verhüten, hatte er es so angeordnet, um den Namen des einzigen wahren Gottes zu preisen, dem Ehre sey von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

44.

Auch unsere Apostel erkannten durch Jesum Christum unsern Herrn, daß wegen der Wahl eines Bischofs Streit entstehen würde; deßwegen setzten sie, wie schon oben gesagt wurde, Bischöfe und Diakonen ein, und gaben zugleich für die Folge die Anweisung, daß man an die Stelle der Ver-

---

a) Hebr. III, 5. Num. XII, 7. b) Num. XVII.

storbenen andere bewährte Männer zu Nachfolgern im Amte erwählen solle. Die nun von den Aposteln, oder nachher von andern ausgezeichneten Männern mit Einwilligung der ganzen Kirche erwählt wurden, die mit reinen Sitten, Demuth, Ruhe, Uneigennützigkeit und musterhaftem Betragen dem Schafstalle Christi vorstanden, und von Allen das herrlichste Zeugniß erhielten, diese glaube ich, seyen nicht mit Recht ihres Amtes entsetzt worden. Einer schweren Sünde machen wir uns schuldig, wenn wir Männer, welche mit Kraft und Würde ihr Amt verwaltet haben, vom Bischofssitze verstoßen. Glücklich sind die Priester, welche ihre Laufbahn vollendet, und eine fruchtbare und ewige Auflösung erlangt haben; denn sie dürfen nicht mehr befürchten, daß sie Jemand von ihrer Stelle, die sie einnehmen, verstoße und auf eine andere bringe. Denn ich weiß, daß ihr einige würdige Männer, welche ihr Amt mit Kraft und Ehre verwalteten, verstoßen habt.

45.

Ihr, meine Brüder, seyd streitsüchtig, und strebt nur nach Dingen, die auf das Heil keinen Bezug haben. Schauet fleißig in die heilige Schrift hinein, da sind die Worte des heiligen Geistes rein und wahr ausgesprochen. Wisset, daß in ihr keine Erdichtung, Unrecht oder Verstellung enthalten sey; denn ihr werdet nicht finden, daß die heiligen Männer je einen Gerechten verstoßen haben. Die Gerechten mußten Verfolgung dulden, aber nur von den Gottlosen; sie wurden in Kerker geworfen, aber nur von Bösen; sie wurden gesteiniget, aber bloß von Bösewichtern und Verletzern der Gesetze; sie wurden getödtet, aber nur von Lasterhaften, und Leuten, welche ungerechter Neid gegen sie reizte; und alle diese Marter erduldeten sie standhaft und rühmlich. Was soll ich sagen, meine Brüder? a) Wurde etwa Daniel von

a) Daniel VI, XIV.

Gottesfürchtigen in die Löwengrube geworfen? a) Wurde Ananias, Azarias und Misael von Verehrern des großen und allerhöchsten Gottes in den glühenden Ofen geworfen? Durchaus nicht! Wer hat also solches verübt? Verabscheuungswürdige und boshafte Menschen wurden von so einem Zorn entbrannt, daß sie die heiligen und unschuldigen Diener Gottes in den Feuerofen warfen, nicht wissend, daß der Allerhöchste, der Schützer und Erretter derjenigen sey, die mit reinem Gewissen seinen heiligen Namen ehren, dem Ruhm und Ehre gebührt in alle Ewigkeit. Diese Männer duldeten aber gerne im Vertrauen auf Gott, sie wurden Erben der Ehre und des Ruhmes, und von Gott erhöht und gekrönt in Ewigkeit.

46.

An solche Muster des Glaubens und der Standhaftigkeit, o Brüder! müssen wir uns halten; denn es steht geschrieben: b) »Schließet euch an die Heiligen an, denn die solchen anhängen, werden gerechtfertiget werden;« und an einem andern Orte heißt es: c) »Mit den Unschuldigen wirst du unschuldig seyn, und mit den Verkehrten wirst du dich verkehren.« Daher wollen wir uns nur an Unschuldige und Gerechte anschließen; denn sie sind die Auserwählten Gottes. Woher kommt es, daß Streit, Zorn, Feindschaft, Trennung und Krieg unter uns herrscht? Haben wir nicht Einen Gott und Einen Christus? Ist nicht Ein Geist der Gnade über uns ausgegossen, und nicht Eine Berufung in Christo? Warum trennen und zerreissen wir die Glieder Christi? d) Warum empören wir uns gegen den eigenen Körper und sind so weit in der Thorheit gekommen, daß

---

a) Daniel III. b) Diese Stelle steht nicht in der Schrift, und scheint aus mehreren Stellen entnommen zu seyn, wie z. B. Sirach VI, 35. I. Korinth. VII, 14. c) Psalm XVII, 26, 27. d) Röm. XII, 5.

wir vergaßen, daß wir Glieder eines Leibes sind? Erinnert euch an die Worte unsers Herrn Jesu Christi, der da spricht: a) »Wehe jenem Menschen, es wäre ihm besser, daß er nicht geboren worden wäre, b) als daß er einen von meinen Erwählten ärgere. c) Es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er so in das Meer geworfen würde, als einen von meinen Kleinen zu ärgern.« Diese euere Spaltung hat schon Viele verkehrt, Andere in Kleinmuth gesetzt, uns Allen aber die größte Betrübniß verursacht, und diese Aufruhr währet noch immer fort.

47.

Nehmet den Brief des heiligen Apostels Paulus in die Hände. Was hat er euch im Anfange seines Evangeliums geschrieben? In Wahrheit von Gott begeistert d) schrieb er euch wegen seiner, des Kephas und Apollo in einem Briefe, weil schon damals Streit und Partheigeist unter euch geherrscht hat. Aber damals habt ihr keine so schwere Sünde begangen; denn mit Herz und Sinn waret ihr den Aposteln vor überzeugter Heiligkeit und denen, welche von ihnen aufgestellt wurden, unterthan und gehorsam. Ueberleget wohl, wer in euerer Mitte den Glanz der Eintracht gestört und euch so verkehrt habe. Brüder! Schändliches, höchst Ungeziemendes, und einer christlichen Gemeine Unwürdiges, hat sich verbreitet; daß sich nämlich die alte und im Glauben so standhafte Kirche zu Korinth wegen eines oder zwei Menschen gegen ihre Priester empört habe. Und dieses Gerücht kam nicht bloß zu uns, sondern verbreitete sich auch unter die Andersgesinnten (Heiden), e) so daß durch eure Thorheit der Name des Herrn gelästert, euch aber eine große Gefahr bereitet wird.

---

a) Matth. XXVI, 24. b) Matth. XVIII, 6. c) Luk. XVII, 2. Markus IX, 41. Matth. XVIII, 6. d) I. Korinth. I, 12. e) Römer II, 24. I. Timoth. VI, 1. Isaias LII, 5. Ezechiel XXXVI, 20.

48.

Wir wollen dieses alles vertilgen, uns zu den Füßen des Herrn niederwerfen, ihn bitten und anflehen, er möchte sich unser erbarmen, uns verzeihen, und unsere früher reine und schön in brüderliche Liebe bestehende Gemeine wiedergeben, denn dieses ist die Thüre zum Leben, wie geschrieben steht: a) »Eröffnet mir die Pforte der Gerechtigkeit, ich will hineingehen und dem Herrn danken; dieses ist die Pforte des Herrn; die Gerechten werden hineingehen.« Da aber viele Thüren geöffnet sind, so ist nur die in Christo die Pforte der Gerechtigkeit; alle die hineingegangen sind, sind selig; die ihren Lebenslauf heilig und gerecht vollendeten, und ohne Murren alles friedlich thaten. Wenn ein Mensch getreu, weise und gelehrt, rein und fromm in seinen Handlungen ist, so muß er sich desto mehr demüthigen, je größer er zu seyn scheint, und dabei nicht das eigene, sondern das Wohl der ganzen Gemeine suchen und befördern.

49.

Wer die Liebe in Jesu Christo besitzt, der beobachte die Gesetze. b) Wer vermag das Band der göttlichen Liebe mit Worten auszudrücken? Wer kann die Größe seiner Schönheit nach Gebühr erzählen? Die Höhe, zu der wir uns durch die Liebe erschwingen, ist unaussprechlich. Die Liebe verbindet uns mit Gott; c) die Liebe decket die Menge unserer Sünden; die Liebe duldet gerne, sie kennt keinen Zwang, keinen Ehrgeiz, keinen Hochmuth, keine Spaltung und Aufruhr; sie thut alles in Eintracht und Friede. In der Liebe haben alle Erwählten Gottes Vollkommenheit erlangt. Ohne Liebe ist Gott nichts wohlgefällig; nur in der Liebe hat uns der Herr aufgenommen; d) aus Liebe

---

a) Psalm CXVII, 19, 20. b) Kol. III, 14. c) I. Petr. IV, 8. Sprüchw. X, 12. I. Korinth. XIII, 4. Jakob V, 20. d) I. Joh. III, 16. XV, 13. IV, 9. Joh. III, 16.

zu uns vergoß unser Herr und Heiland Jesus Christus nach dem Willen seines Vaters sein kostbares Blut für uns; er gab sein Fleisch für unser Fleisch, und sein Leben für unser Leben hin.

50.

Ihr seht nun, meine Brüder, was Großes und Staunungswürdiges die Liebe sey, und daß kein Sterblicher ihre Vollkommenheit genau zu schildern vermöge. Wer hat sie je gehabt, ohne daß Gott ihn gewürdiget hätte? Laßt uns daher flehen und von seiner Barmherzigkeit bitten, daß wir nur in der Liebe leben, und rein und ohne alle menschliche Neigung oder Begierde da stehen. Generationen sind von Anbeginn bis auf den heutigen Tag vergangen; die aber durch Gottes Gnade in Liebe gestorben sind, sind unter den Seligen, und werden bei der Heimsuchung des Reiches Christi geoffenbaret werden. Denn es steht geschrieben: a) »Geh', begib dich in dein Schlafgemach, und verbleibe eine kurze Zeit darin, bis mein Zorn und Groll vorüber ist, und ich will mich des guten Tages erinnern b) und euch aus den Gräbern erwecken.« Selig sind wir, meine Lieben, wenn wir die Gebote Gottes in Eintracht und Liebe erfüllen, damit uns durch die Liebe die Sünden vergeben werden; denn es steht geschrieben: c) »Selig sind, denen ihre Missethaten nachgelassen, und derer Sünden bedeckt worden sind. Selig ist der Mensch, dem der Herr die Sünden nicht zurechnet, und in dessen Mund kein Betrug ist.« Diese Seligkeit wird nur jenen zu Theil, die durch Jesum Christum, unsern Heiland, vom Vater auserwählt sind. Ihm sey Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

51.

So oft wir also gegen unsern Willen, durch Zuthun unsers Feindes gesündiget haben, wollen wir ihn um Ver-

---

a) Isai. XXVI, 20. b) Ezech. XXXVII, 12, 13. c) Psalm XXXI, 1, 2.

zeihung bitten; die aber die Ursache und Urheber des Streites gewesen sind, sollen das gemeine Wohl der Hoffnung ins Auge fassen. Denn die in Liebe und in Eingezogenheit leben, wollen lieber sich selbst, als ihren Nebenmenschen Unglück verursachen; sie wollen lieber sich selbst, als die schöne und gerechte Eintracht lästern und verdammen. Denn es ist besser, daß der Mensch seine Fehler bekenne, als sein Herz verhärte, wie die Herzen derjenigen verstockt blieben, a) die sich gegen Moses, den Diener Gottes empörten, und derer Verdammung offenbar war; denn sie wurden lebendig in die Hölle gestürzt, und fanden da ihren Tod. b) Pharao sammt seinem Kriegsheere, allen Großen Aegyptens, Wägen und Reitern wurde aus keiner andern Ursache in den Abgrund des rothen Meeres versenkt und zu Grunde gerichtet, als weil ihre thörichten Herzen nach so vielen Zeichen und Wundern, die Moses in Aegypten wirkte, verhärtet geblieben sind.

52.

Nichts, meine Brüder, bedarf der Herr Aller, von Niemand verlangt er etwas; nur Gehorsam und Lob fordert er von uns. Denn der erwählte David sagt: c) »Ich will den Namen Gottes mit Gesängen preisen, und es wird ihm besser gefallen als ein junges Kalb, dem die Hörner und Klauen zu wachsen anfangen; die Armen sollen es sehen und sich freuen.« Und wieder spricht er: d) »Opfere Gott ein Lobopfer und statte dem Allerhöchsten deine Gelübde ab. Rufe mich in der Zeit der Trübseligkeit an, so werde ich dich retten, und du wirst mich preisen. e) Das Gott gefällige Opfer ist ein zerknirschter Geist.«

53.

Ihr, meine Lieben, seyd in der heiligen Schrift sehr bewandert, und habt das Innere der göttlichen Worte ein-

a) Num. XVI. b) Exod. XIV. c) Psalm LXVIII, 31—34. d) Psalm XLIX, 14, 15. e) Psalm L, 19.

gesehen; daran erinnert euch jetzt. Als Moses auf dem Berge vierzig Tage und Nächte mit Fasten und Beten zugebracht hatte, sprach Gott zu ihm: a) »Steh' auf, Moses, und steige eiligst hinab; denn dein Volk, welches du aus Aegypten geführet hast, hat gesündiget; sie sind schnell von dem Wege, den du ihnen gezeigt hast, abgewichen und haben ein Kalb gegossen.« Und der Herr sprach zu ihm: »Ich habe zu dir öfter geredet; b) ich habe gesehen, daß dieses ein hartnäckiges Volk sey. Laß mich sie vertilgen und ihren Namen aus den Sterblichen streichen, und ich will dich zum Haupte eines großen und weit zahlreichern Volkes machen.« c) Moses aber antwortete: »Nein, mein Herr, vergib diesem Volke seine Sünde, und tilge mich aus dem Buche der Lebendigen.« O große, unaussprechliche Liebe! O unübertreffliche Vollkommenheit! Der Diener redet frei mit seinem Herrn, bittet um Verzeihung für sein Volk, oder will sich lieber mit ihm zugleich vertilgen lassen.

54.

Wer unter euch ist so edelmüthig, so barmherzig und liebevoll, daß er sagte: Wenn meinetwegen Aufruhr, Streit und Trennung entstanden ist, so will ich mein Vaterland verlassen, ich will auswandern und dahin, wohin ihr wollt, mich begeben, ich will den Befehlen des Volkes gehorchen, wenn nur die Heerde Christi und ihre Priester in Ruhe und Friede leben. Wer so handelt, der wird großen Ruhm sich im Herrn erwerben, und jeder Ort wird ihn mit Freude aufnehmen. d) »Denn die Erde und alle ihre Bewohner sind des Herrn.« So handeln, und werden auch in Zukunft alle diejenigen handeln, die ihren Lebenswandel nach den Gesetzen und der Anordnung des Herrn einrichten.

---

a) Exod. XXXII, 17. Deut. IX, 12 — 14. b) Exod. XXXII, 9, 10. XXXIII, 3. c) Daselbst XXXII, 31, 32. d) Psalm XXIII, I. Korinth. X, 26.

55.

Um euch aber auch Beispiele von Heiden vor Augen zu stellen, vernehmt Folgendes: Viele Könige und Herrscher haben bei verheerender und wüthender Pest auf den Ausspruch eines Orakels sich freiwillig dem Tode überliefert, um mit ihrem Blute ihre Mitbürger zu retten. Viele haben, um die Streitigkeiten in ihrer Vaterstadt beizulegen, das Vaterland verlassen. Ja selbst unter uns fehlt es nicht an Helden, die sich wegen der Rettung und Freiheit ihres Nächsten freiwillig ins Gefängniß werfen ließen. Viele unterzogen sich der Knechtschaft, um mit dem verdienten Lohne andere Dürftige zu speisen. Viele Weiber haben, durch göttliche Gnade gestärkt, herrliche, männliche Thaten verübt. a) Judith bat bei der Belagerung der Stadt die Vorsteher um Erlaubniß ins feindliche Lager gehen zu dürfen; aus Liebe zum Vaterlande und zu ihrem Volke, welches mit einer harten Belagerung bedrängt war, übernahm sie diese Gefahr, ging hinaus in das Lager, und sieh, Gott lieferte den Holofernes in die Hände des Weibes. Mit eben so vollkommnem Glauben ausgerüstet, wagte b) Esther mit Lebensgefahr die zwölf Stämme Israels vom bevorstehenden Untergange zu retten. Denn unter Fasten und Beten flehte sie zu Gott, dem Schöpfer und Herrn des Universums, der ihre Demuth erkannte, und das Volk, dessentwillen sie sich der Gefahr ausgesetzt hatte, befreite.

56.

Laßt uns also auch für jene bitten, welche in eine Sünde gefallen sind, damit ihnen Gott Sanftmuth und Geduld verleihe, nicht uns, sondern seinem göttlichen Willen zu gehorchen; denn so werden sie bei Gott und dessen Heiligen Barmherzigkeit erlangen und im Andenken bleiben.

---

a) Judith VIII, 30. b) Esth. V, XIV, XV.

Solche Sitten, Geliebte, wollen wir annehmen, über die Niemand zürnen kann. Es ist billig und nützlich, daß Einer den Andern ermahne; denn dadurch nähern wir uns dem Willen Gottes. In der heiligen Schrift stehet geschrieben: a) »Der Herr hat mich heftig gezüchtiget; doch hat er mich nicht dem Tode übergeben; b) denn der Herr straft den, welchen er liebt, und geißelt den Sohn, so er aufnimmt;« denn er spricht: c) »Der Gerechte wird mich mit Güte bestrafen und züchtigen; das Oel des Sünders aber soll mein Haupt nicht salben. Und wieder spricht er: d) »Selig ist der Mensch, der von Gott bestraft wird; darum sollst du die Züchtigung des Herrn nicht verwerfen; denn er verwundet und heilet; er schlägt und seine Hände werden gesund machen. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich das Unglück nicht treffen. In Hungersnoth wird er dich vom Tode und im Kriege vom Schwerte erretten. Vor der Geißel der Zunge wird er dich bewahren, und du wirst das annahende Elend nicht fürchten. Die Ungerechten und Sünder wirst du verlachen und die wilden Thiere der Erde nicht fürchten. Die wilden Thiere werden mit dir ein Bündniß haben; du wirst erfahren, daß dein Haus Friede hat, du wirst deine Reichthümer sehen und nicht sündigen. Du wirst erfahren, daß deine Nachkommenschaft sich vermehre, und dein Geschlecht wie das Gras im Felde sein werde. Du wirst in das Grab kommen wie eine reife Frucht, oder wie ein Haufen Getreide, das zu seiner Zeit eingeführt wurde.« Ihr seht nun, meine Lieben, daß jene im Schutze stehen, die von Gott unterrichtet sind. Denn ein guter Lehrer will uns durch seine heilige Strafe nur ermahnen.

57.

Die ihr also den ersten Samen der Aufruhr ausgestreut habt, e) unterwerfet euch in Gehorsam den Priestern, beu-

a) Psalm CXVII, 18. b) Sprüch. III, 12. Off. III, 19. Hebr. XII, 5. c) Psalm CXL, 5. d) Job. V, 17, 26. e) I, Petr. V, 5.

get die Kniee eures Herzens und thut Buße. Leget die anmaßenden Großsprechereien und den Hochmuth ab, lernet andern gehorchen; denn es ist euch besser, im Schafstalle Christi klein und geachtet gefunden zu werden, als sich aus Stolz über Andere zu erheben und seiner Hoffnung beraubt zu werden. Denn so spricht die mit aller Kraft ausgestattete Weisheit: a) »Sehet, ich will euch meinen Sinn und Willen kund thun, und euch meine Worte vernehmen lassen. b) Weil ich euch rief, und ihr euch geweigert habt; so streckte ich meine Hand aus und keiner merkte darauf. Ihr habt alle meinen Rath verachtet, und meine Züchtigungen vernachlässiget, so will auch ich über euren Untergang lachen, und eurer spotten, wann euch plötzlich ein Elend überfällt und Untergang und Verderben wie ein Ungewitter hereinbricht. Wann euch Trübseligkeit und Angst ergreift, dann werdet ihr mich anrufen; ich aber werde euch nicht anhören; die Sünder werden mich suchen, aber nicht finden. Denn sie haßten die Zucht und haben die Furcht des Herrn nicht angenommen, noch sind sie meinem Rathe gefolgt, sondern haben alle meine Züchtigungen verschmäht. Deßwegen werden sie die Frucht ihres Wandels essen, und mit ihren Rathschlägen gesättiget werden*).«

58.

Gott, der Alles sieht, der Herr des Geistes und des Fleisches, der unsern Herrn Jesum Christum erwählt und uns durch ihn c) zu einem auserwählten Volke gemacht hat, möge jeder Seele, die seinen heiligen und ruhmvollen Namen anruft, Glaube, Furcht, Friede, Geduld, Sanftmuth, Enthaltsamkeit und Weisheit verleihen, damit sein Name

---

a) Sprüchw. I, 23—32. b) Isai. LXV, 12. LXVI, 4. Jerem. VII, 13. *) Hier fehlen einige Zeilen im griechischen Texte, und es scheint, daß nur das Obige noch fortgesetzt war. c) Deuter. VII, 6. XIV, 2. XXVI, 18.

geheiliget werde durch den Oberpriester unsern Herrn und Heiland Jesum Christum, durch den ihm Ruhm, Ehre, Macht und Herrlichkeit jetzt und in Ewigkeit sey. Amen.

59.

Den Claudius, Ephalus, Valerius, Biton und Fortunatus, die wir an euch geschickt haben, sendet uns bald in Friede und Freude zurück, damit sie uns recht schnelle die Nachricht des schönen und aller ersehnten Friedens und der Eintracht bringen, und wir uns bälder über euere Ruhe und Ordnung freuen mögen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch und allen denjenigen, die von Gott durch ihn berufen sind; durch ihn sey dem Vater Ehre, Ruhm, Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ende des ersten Briefes.

Anfang des zweiten Briefes des heiligen Clemens Romanus.

1.

So, meine Brüder, müßen wir von Jesu Christo, unserm Gotte, dem Richter der Lebendigen und Todten, denken; nicht gering dürfen wir unsere Erlösung schätzen; denn wenn wir es gering schätzen, ist unsere Hoffnung auf Weniges gerichtet: somit sündigen wir auch, nicht wissend, woher, wie, wohin und von wem wir berufen sind, und welche Leiden Jesus Christus für uns geduldet hat. Wie können wir ihm vergelten? Welche Frucht ist dessen würdig, so er uns gegeben hat? Wie Vieles aber sind wir ihm schuldig? Denn er gab uns das Licht, nannte uns wie ein liebreicher Vater seine Kinder, und errettete uns vom Untergange. Welches Lob werden wir ihm bringen, und wie werden wir die erhaltenen Wohlthaten vergelten? Wir waren verkehrten Sinnes, beteten Steine, Holz, Gold,

Silber, Erz und andere Menschengebilde an, und unser ganzes Leben war nur todt. Wir schwebten in Dunkelheit, Finsterniß umgab unser Gesicht, aber auf seinen Willen schauten wir zurück und warfen den Schleier der Finsterniß ab. Denn er hat sich unser erbarmet, und uns errettet; er sah in uns nur Irrthum und Verderben, und bemerkte keine andere Hoffnung zur Seligkeit, als durch sich. Denn er rief uns, die wir nicht mehr waren, und wollte uns aus Nichts zu Etwas umschaffen.

2.

a) »Preise, Unfruchtbare, die du nicht gebärst; jauchze und singe Lob, die du nicht geboren hast. Denn die verlassen war, hatte mehr Kinder, als die einen Mann hatte.« Durch die Worte: »Preise, Unfruchtbare, die du nicht gebärest,« meinte er uns; denn unsere Kirche war unfruchtbar, bevor ihr Kinder geschenkt wurden. Durch die Worte aber: »Jauchze, die du nicht geboren hast,« will er sagen, wir sollen unsere Gebete ohne Unterlaß, wie Gebärende, zu Gott erheben. Weil er sagt: »Mehrere Kinder hat jene, die verlassen war, als die einen Mann hatte,« will so viel heißen: Obwohl unser Volk verlassen und Gottes beraubt schien, so sind wir doch jetzt mehr Gläubige geworden, als jene, die Gott zu haben glaubten. An einer andern Stelle in der heiligen Schrift heißt es: b) »Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.« Das heißt, Gott wollte nur die Verlornen erretten. Denn es ist nichts Großes und Staunungswerthes, stehende Gebäude zu unterstützen, sondern solche, die den Einsturz drohen. So hat auch Christus c) das Verlorene gesucht, er hat viele Men-

a) Isai. LIV, 1. Luk. XXIII, 29. Gal. IV, 29. b) Matth. IX, 13. I. Timot. I, 15. Mark. III, 17. c) Er spielt auf die Stelle bei Matth. XVIII, 11., wo es heißt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, das selig zu machen, was verloren war.“

schen bei seiner Ankunft errettet, und auch uns, die wir schon dem Untergange nahe waren, gerettet.

3.

Da er nun so große Barmherzigkeit an uns ausübte, und uns lehrte, nicht mehr todten Götzen zu opfern und selbe anzubeten, sondern uns den Vater der Wahrheit offenbarte, so müssen wir streben, ihn kennen zu lernen. Wie können wir ihn aber anderst kennen lernen, als daß wir Jesum, durch welchen wir zur Kenntniß des Vaters gelangten, bekennen. Er selbst spricht: a) »Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen.« Dieses ist also der uns bestimmte Lohn, wenn wir unsern Heiland bekennen. Wodurch aber werden wir ihn bekennen? Nicht anderst, als wenn wir seinen Befehlen gemäß leben, und seine Lehren und Gebote beobachten, ihn nicht bloß mit den Lippen, sondern aus ganzem Herzen und aus ganzem Gemüthe verehren. Denn er spricht im Propheten Isaias: b) »Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist fern von mir.«

4.

Wir wollen ihn nicht bloß Herr nennen; denn dieses allein wird uns nichts helfen; denn er sagt: c) »Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht. Wir wollen ihn also, meine Brüder, durch unsere Werke bekennen, indem wir einander lieben, nicht ehebrechen, nicht einander verleumden, und nicht beneiden; sondern in Enthaltsamkeit, Barmherzigkeit und Güte leben, einander hilfreiche Hand bieten, und uns nicht von Habsucht verleiten lassen; durch gute,

a) Matth. X, 32. Mark. VIII, 38. Luk. IX, 26. XII, 8. b) Isai. XXXIX, 13. c) Matth. VII, 21. XXV, 11. Luk. VI, 46.

nicht durch böse Werke laßt uns den Herrn bekennen; nicht die Menschen, sondern Gott müssen wir fürchten. Daher sprach Gott zu uns, wenn wir so handeln: a) »Wenn ihr euch in meinem Busen versammelt habt, und meine Gesetze nicht beobachtet, so werde ich euch verstoßen und zu euch sagen: Weichet von mir; ich kenne euch nicht, ihr Missethäter.

5.

Daher, meine Brüder, wollen wir die Verehrung und Anhänglichkeit an diese Welt verlassen, und den Willen dessen thun, der uns berufen hat, und wir dürfen uns nicht fürchten, diese Welt zu verlassen. Denn der Herr spricht: b) »Ihr werdet wie die Schafe unter den Wölfen seyn.« Petrus aber antwortete und sagte: Wenn aber die Wölfe die Schafe zerreißen? und Jesus sprach zu Petrus: Die Schafe dürfen nach seinem Tode die Wuth der Wölfe nicht mehr fürchten: Fürchtet euch nicht vor denen, die euch tödten, sonst aber nicht schaden können, sondern fürchtet den, welcher die Macht hat, den Körper und die Seele ins ewige Feuer zu verstoßen. Wisset, meine Lieben, daß die Wanderschaft des Fleisches auf dieser Erde nur kurz und von unbedeutender Dauer sey, die Verheißungen Christi aber, die Ruhe des künftigen Reiches und ewigen Lebens groß und wundervoll seyen. Wie anders aber werden wir dieser Güter theilhaftig werden können, als dadurch, daß wir einen gerechten und heiligen Lebenswandel führen, die Schätze dieser Erde wie fremde Dinge betrachten, und sie nicht suchen? denn, während wir ihren Besitz wünschen, haben wir den Weg der Gerechtigkeit schon verlassen.

6.

Denn der Herr sagt: c) »Kein Knecht kann zwei Herrn zugleich dienen.« Denn wenn wir Gott und dem Mammon

---

a) Matth. VII, 23. Luk. XIII, 27. Psalm VI, 9. Matth. XXV, 41. b) Matth. X, 16, 28. Luk. X, 3. XII, 4, 5. c) Luk. XVI, 13. Matth. VI, 24.

zugleich dienen wollen, ist es uns schädlich. a) »Denn was hilft es uns, wenn wir die ganze Welt gewinnen, an unserer Seele aber Schaden leiden?« Denn dieses und das ewige Leben stehen feindlich einander gegenüber. Jenes verkündigt nur Ehebruch, Verderbniß, Geiz und Betrug; dieses hingegen widersagt diesem Allem, daher können wir nicht beider Freunde seyn; jenem müssen wir entsagen und dieses suchen. Wir müssen lieber die irdischen Güter, die winzig, von kurzer Dauer, und der Vergänglichkeit unterworfen sind, hassen, und dafür das Ewige als gut und unvergänglich lieben. Nur wenn wir den Willen Christi thun, wird uns Ruhe zu Theil; wenn wir aber seine Gebote nicht befolgen, so wird uns nichts von der ewigen Strafe erretten. Denn es steht in der heiligen Schrift bei Ezechiel: b) »Wenn Noe, Job und Daniel auferständen, würden sie ihre Kinder nicht aus der Gefangenschaft erretten können.« Wenn nun solche heilige Männer durch ihre Gerechtigkeit ihre Kinder nicht zu erretten vermögen, mit welchem Zutrauen werden erst wir, wenn wir nicht die Taufe rein und lauter bewahren, in das Reich Gottes eingehen? Oder wer wird uns beistehen, wenn unsere Werke nicht gut und gerecht befunden werden.

7.

Deßwegen, meine Brüder, wollen wir kämpfen und ringen, zumal da wir wissen, daß der Kampf vorhanden ist. Wir sehen Viele zum vergänglichen Kampfe hineilen, aber keinen Lorberkranz davon tragen; denn die Krone wird nur jenen zu Theil, welche rühmlich gekämpft und sich recht angestrengt haben. Wir wollen also so streiten, daß wir alle die Krone erhalten. Wir wollen den geraden Weg gehen, und den unvergänglichen Kampf kämpfen, wir wollen in großer Anzahl zu ihm segeln, und kämpfen, daß wir gekrönt werden;

a) Matth. XVI, 26. b) Ezech. XIV, 14, 20.

und sollten wir nicht alle gekrönt werden, so wollen wir doch soviel thun, um wenigstens der Krone nahe zu seyn. Wir müssen wissen, daß ein schlechter und Fehler begehender Kämpfer im vergänglichen Kampfe gegeißelt und aus dem Kampfplatze gestoßen wird. Was glaubt ihr nun? Was wird der dulden müssen, der den Kampf der Unvergänglichkeit zernichtet hat? Von denen, die den Siegel nicht bewahrt haben, spricht der Herr: a) »Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht erlöschen, und alles Fleisch wird sie mit Abscheu ansehen.«

8.

So lange es uns gegönnt ist auf dieser Erde zu leben, müssen wir Buße thun. Denn wir sind Lehm in der Hand des Künstlers; denn wie der Töpfer, wenn er ein Geschirr macht und selbes zerbricht, es wieder ausbessern kann, so lange er es in seinen Händen hat, wenn es aber in dem Ofen ist, nicht mehr zu helfen vermag; so müssen auch wir, so lange wir auf Erden leben und uns Zeit zur Besserung und Buße gegönnt ist, die Sünden des Fleisches aus ganzem Herzen bereuen, um von Gott errettet zu werden. Denn wenn wir einmal gestorben sind, können wir unsere Sünden nicht mehr bereuen und uns bessern. Daher wollen wir nur den Willen des Vaters befolgen, Reinheit des Fleisches bewahren, und die Gebote Gottes beobachten, um so das ewige Leben zu erlangen. Denn der Herr sagt im Evangelium: b) »Wenn ihr im Geringen nicht getreu gewesen seyd, wer wird euch denn Großes anvertrauen? denn ich sage euch, wer im Geringen treu ist, ist es auch im Großen. Das will sagen: Bewahret das Fleisch rein und den Siegel unbefleckt, damit ihr das ewige Leben erlanget.

9.

c) Niemand von euch sage, daß dieses Fleisch nicht gerichtet werde und nicht auferstehe. Wenn ihr nicht mehr in dem

a) Isai. LXVI, 24. b) Luk. XVI, 10, 11. c) I. Kor. XV, 12.

Fleische lebet, so erkennet, durch wen ihr erlöst und durch wen ihr beleuchtet wurdet, wenn ihr in diesem Fleische lebet.

Wir müssen also unser a) Fleisch wie einen Tempel Gottes bewahren. Denn wie ihr im Fleische gerufen seyd, werdet ihr auch im Fleische erscheinen müssen. Unser Herr und Heiland Jesus Christus allein hat, da er zuerst Geist gewesen, Fleisch angenommen und so uns gerufen, und so werden auch wir im Fleische den Lohn empfangen. Laßt uns also einander mit brüderlicher Liebe umfassen, damit wir alle Erben des Reiches Gottes werden. So lange wir noch Zeit zur Besserung haben, wollen wir uns Gott, als dem beßten Arzte hingeben, ihm danken und vergelten. Wie? Buße wollen wir thun und uns mit reinem Herzen an ihn wenden; denn er weiß Alles, selbst die geheimsten Gedanken unsers Herzens. Ihn wollen wir nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen loben, damit er uns wie Kinder Gottes in sein Reich aufnehme. Denn der Herr hat gesagt: b) »Wer den Willen meines Vaters thut, ist mein Bruder.«

10.

Daher wollen wir den Willen des Vaters thun, der uns zum ewigen Leben berufen hat; wir wollen den Weg der Tugend wandeln, den des Lasters aber und der Sünde verlassen, weil er nur die Bahn zu unserer Strafe ist; die Gottlosigkeit wollen wir meiden, damit uns nichts Böses begegne. Denn wenn wir uns nur beeifern, Gutes zu lieben und auszuüben, wird uns der Friede und die innere Ruhe auf der Ferse nachfolgen. Aber solche Menschen findet man nicht; denn jeder läßt sich durch menschliche Furcht erschrecken, und zieht den zeitlichen Willen den ewigen Versprechungen vor, weil er nicht weiß, wie groß die Qualen der zeitlichen Freuden, wie erhaben und süße hingegen die Ver-

a) I. Korinth. III, 16, 17. VI, 19. II. Korinth. VI, 16. b) Matth. XII, 50.

gnügen, des ewigen Lebens seyen. Doch wäre ihnen noch zu verzeihen, wenn sie dieses allein thun würden; aber sie verharren darauf, unschuldige und reine Seelen mit Irrlehren zu umstricken, indem sie nicht wissen, daß doppelte Verdammung ihrer warte, ihrer selbst, und derer, die sie hören.

11.

Wir wollen also mit reinem Herzen Gott dienen, und so werden wir gerechtfertiget werden. Wenn wir ihm nicht dienen und nicht an seine Versprechungen glauben, werden wir ewig unglücklich seyn. Denn der Geist des Propheten spricht: a) »Unglücklich sind jene, die ein doppeltes unbeständiges Herz haben und sagen: Dieses haben wir schon von unsern Vätern gehört, wir aber warteten immer und sahen nichts davon. Ihr Thoren, vergleicht euch mit einem Baume, nehmet das Beispiel an einem Weinstocke; Anfangs grünt er, dann treibt er Schößlinge, dann kommt die saure und endlich die reife Traube. So duldete auch mein Volk Schmach und Verfolgung; aber dafür wird es belohnt werden.« Laßt uns daher nicht wanken, meine Brüder, sondern hoffen und ausdauern, damit wir den Lohn erhalten. Denn getreu ist der, so versprochen hat, er werde Jeglichem nach seinen Werken vergelten. Wenn wir also vor Gott Gerechtigkeit üben, werden wir in sein Reich eingehen und jener Versprechungen theilhaftig werden, b) welche kein Ohr gehöret, kein Auge gesehen, und die in keines Menschen Herz gekommen sind.

12.

In Liebe und Gerechtigkeit also wollen wir zu jedweder Stunde das Reich Gottes erwarten, weil wir den Tag

a) Isai. V, 19. Jakob I, 2. II. Petr. III, 4. b) I. Korinth. II, 9. Isai. LXIV, 4.

der Ankunft Gottes nicht wissen. Denn als der Herr von Jemand gefragt wurde: wann sein Reich kommen werde, antwortete er: »Wenn Zwei Eines, was außen ist, innen, wenn Mann Weib, und weder Weib noch Mann seyn wird.« Zwei aber sind Eines, wenn wir gegen einander aufrichtig sind, und in zwei Körpern eine reine und unverfälschte Seele wohnt. »Was außen ist, innen,« will sagen: Seel' und Leib sollen sich offenbaren; wie man den Leib sieht, soll man auch die Seele erschauen können, nämlich durch Ausübung guter Werke. Und ......

Das Uebrige dieses Briefes fehlt.

I.

Ein Bruchstück des zweiten Briefes, welches bei dem heil. Johannes Damas. Eklog. I. Buch. Tit. XLIX. Tom. II. Seite 783 in der Pariser Ausg. 1712, steht, ist folgendes:

Daß wir die Gottlosen im Reichthume, die Diener Gottes aber im Unglücke und in Armuth sehen, soll euer Herz nicht betrüben. Denn kein Gerechter hat die Frucht gleich geärntet, sondern er erwartet selbe. Denn würde Gott die Gerechtigkeit gleich belohnen, so würden wir uns auf Handel und nicht auf Frömmigkeit verlegen, und so das Ansehen haben, daß wir nicht wegen der Religion, sondern wegen des Vortheils gerecht seyen.

II.

Ein Bruchstück aus demselben Joh. Damas. Seite 787.

Wer das Gegenwärtige fühlt, der sieht ein, daß das, so Einige für angenehm halten, mit dem, so gehaßt wird, viel Aehnlichkeit habe. Denn Reichthum hat schon öfter mehr als Armuth geschadet, und Gesundheit mehr als Krankheit geängstiget. Der Ueberfluß aller angenehmen und erwünschten Dinge wird die Ursache und der Stoff alles Traurigen und Fliehenswürdigen.

B r i e f e

des heiligen

I g n a t i u s.

Der heilige Ignatius, ein Schüler des Apostels Johannes, ward nach dem Zeugnisse der ersten Kirchenväter, der zweite Bischof zu Antiochia, welche Stadt gleich beim Anfange der christlichen Lehre an Jesum glaubte, und den Göttern der Heiden muthig entsagte. Dieser ehrwürdige Mann soll noch vom heiligen Apostel Petrus im zwölften Jahre der Regierung des römischen Kaisers Nero in dieses Amt eingesetzt worden seyn, wie uns Entychius berichtet.

Mit Kraft und Würde begleitete Ignatius dieses Amt, er war ein Vater der Armen, und kräftiger Vertheidiger der Lehre Jesu, des Gekreuzigten, die er auch mit seinem Martertode bestätigte. Denn als Trajanus, der Kaiser der Römer, stolz über die Siege, die er über die Dazier und andere Völker davon trug, auch gegen die Armenier und Parther zu Felde zog, kam er auf diesem Heereszuge nach Antiochia, wo gerade Ignatius Bischof war. Dieser Fürst, sonst so edel und großmüthig, ward über die Fortschritte des Christenthums erzürnt, und schrieb jedes ungünstige Ereigniß, das ihn traf, den Christen zu, weil sie die Götter der Heiden verachten und erzürnen. Er ließ den heiligen Ignatius vor sich führen, und redete ihn mit rauhen Worten also an: »Bist du der böse Dämon, der meinen Befehlen entgegen handelt, und auch andere ins Verderben stürzt?« Unerschrocken antwortete der edle Greis: Kaiser! der Name, böser Dämon paßt nicht für einen Diener Gottes, der Jesum in seinem Herzen trägt; nennst du mich aber einen Feind der Dämonen, so stimme ich dir bei; denn vor uns müssen diese bösen Geister erzittern und die Flucht ergreifen. Als er weiter bekannte, daß nur ein einziger wahrer Gott

sey, Schöpfer und Regierer aller Dinge, und Jesus Christus, dessen eingeborner Sohn, der sich für uns an's Kreuz schlagen ließ, die Götter der Heiden aber, wie es so einem Manne ziemte, geradezu läugnete, so wurde der Kaiser noch mehr erbittert, und sprach das Todesurtheil über ihn aus. Der Bischof, sobald er diesen Urtheilspruch vernahm, rief voll Freude aus: Ich danke dir, Gott! daß du mich würdigst, ein Zeugniß vollkommener Liebe zu dir abzulegen; gerne will ich die Ketten tragen, die auch dein Apostel Paulus trug. Ich will gerne den wilden Thieren vorgeworfen werden; denn ich bin eine Frucht Gottes, und will durch die Zähne der reissenden Thiere zermalmet werden, damit ich als reines Brod befunden werde. Er kniete nieder, und flehte mit Thränen in den Augen zu Gott, er möchte das Wohl der Kirche befördern. Nun verließ er Antiochia, wo er so lange als Vater und Stütze der Kirche, mit einer Kraft, die nur der Glaube an Jesum verleihen kann, gearbeitet hatte, entzückt in seinem Innern, daß bald die Stunde nahe, wo er sein Blut für Jesu vergießen könne. Er kam nach Seleucia, wo er sich zu Schiffe setzte, und nach Smyrna segelte. Nach einer langen und gefährlichen Schifffahrt landete er in Smyrna, und beeilte sich, den dortigen Bischof, den heiligen Polykarp zu sehen, welcher, wie er, ein Jünger des heiligen Johannes gewesen war. Von da aus schrieb er an die Kirchen Asiens Briefe voll apostolischen Eifers, Briefe, voll von Bischofswürde und Martyrer-Ruhm. Nach einem kurzen Aufenthalte verließ er Smyrna, und setzte seine Reise durch Mazedonien nach Epirus fort; durchsegelte das adriatische und toskanische Meer, segnete alle Bewohner der Inseln und Städte, wo er vorbei schiffte, und langte endlich an der Tiber an. Sobald die Gläubigen in Rom erfuhren, daß der heilige Ignatius angekommen sey, strömten sie voll Freude schaarenweise herbei, um ihn zu sehen und zu bewillkommen; doch sieh! die Freude verwandelte sich in tiefe Trauer, als

sie die Ursache seines Daseyns erfuhren. Sie beratheten sich auf alle mögliche Art, ihn zu retten. Aber der heilige Mann, der, ganz losgerissen von den Freuden dieser Erde, sich nach Gott sehnte, beschwor sie, ihn seinem Schicksale zu überlassen, ihm die süße Wonne, und nahe Seligkeit nicht zu rauben. Er bat nur Gott, er möchte seiner Kirche den Frieden und die Eintracht schenken. Nachdem er gebetet hatte, wurde er von den Soldaten ins Amphitheater geführt, um ihn seiner Marter zu überliefern. Als er in den Kampfplatz getreten war, ließ man zwei hungrige Löwen auf ihn los, die den Leib gleichsam verschlangen; nur noch die stärksten Gebeine ließen sie übrig, welche die Gläubigen sammelten, und als ein Kleinod nach Antiochien brachten. So endete der Greis, standhaft, ausdauernd bis ans Ende, und steht uns als ein Beispiel da, wie viel der feste Glaube an Jesum, und die Liebe vermag, nichts ist im Stande, so einen Helden wankend zu machen. Der Tag seines Todes fällt nach dem Zeugnisse seiner Martergeschichte am 20. Dezember 107, im neunten Jahre der Regierung Trajans. (Nach Andern aber in das Jahr 115 n. Chr., wieder nach Andern ins Jahr 117. Seine Gebeine sollen zu Antiochien nächst dem Daphnisthor ruhen, wie uns Platina im Leben der Päbste berichtet.)

Dem heiligen Ignatius werden 17 Briefe beigelegt, von denen aber nur folgende sieben ächt sind, die auch schon Eusebius gesehen und erwähnt hat. Vier von diesen Briefen schrieb er in Smyrna, die andern drei von Troas aus; sie sind folgende:

1) An die Bewohner in Smyrna,
2) An den heiligen Polykarpus,
3) An die Epheser,
4) An die Magnesier,
5) An die Philadelphier,
6) An die Trallianer,
7) An die Römer.

I.

Brief des heiligen Ignatius an die Bewohner zu Smyrna.

Ignatius, auch Theophorus genannt, wünscht der Kirche zu Smyrna in Asien, welche in dem Schutze Gottes des Vaters, und seines geliebten Sohnes Jesus Christus steht, in vollem Maaße Barmherzigkeit erlangte, die nur Glauben und Liebe und Gottes Gnade besitzt, die heilig ist, und Heilige in ihrer Mitte zählt, in dem reinen und unbefleckten Geiste und Worte Gottes Glück und Segen.

1.

Ich preise Gott Jesum Christum, der euch mit solcher Weisheit erfüllte. Denn ich habe erfahren, daß ihr da stehet unerschütterlich im Glauben, wie wenn ihr angeheftet wäret an das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi mit Fleisch und Geist, gestärket durch das Blut und die Liebe Jesu; daß ihr mit voller Ueberzeugung an unsern Herrn glaubt, der dem Fleische nach in Wahrheit abstammt vom Geschlechte David; a) dem Willen und der Macht Gottes nach aber der Sohn Gottes ist; der aus Maria der Jungfrau geboren, von Johannes getauft ist, b) damit von ihm erfüllt werde alle Gerechtigkeit, und unter Pontius Pilatus und Herodes, dem Vierfürsten für uns dem Fleische nach ans Kreuz geschlagen wurde. Aus dieser Frucht sind wir, durch sein göttlich-heiliges Leiden; damit er c) schwinge die Fahne des Kreuzes in Ewigkeit durch seine Auferstehung seinen Heiligen und Gläubigen, Juden sowohl als Heiden, zur Vereinigung und Einheit seiner Kirche.

---

a) Justinus Martyr. Dialog mit Triphon. Origines Homil. II. in canti. b) Matth. III, 15. c) Isai. V, 26. XLIX, 22. Cyrill. catech. 62. Lactantius l. IV. c. 26.

2.

a) Denn dieses Alles duldete er unsertwegen, damit wir die Seligkeit erlangen. Er hat in Wahrheit gelitten, wie er auch in Wahrheit durch eigne Kraft von Todten erstanden ist; nicht dem Scheine nach, wie einige Ungläubige sagen, die selbst nur dem Scheine nach leben; und gemäß ihres Urtheils wird es ihnen auch ergehen, da sie nur Wahn und böse Genieen beherrschen.

3.

Denn ich weiß, daß er nach seiner Auferstehung im Fleische wandelte, und glaube daran; und als er den Aposteln und Jüngern erschien, sprach er: »Berühret und fühlet mich, und sehet, daß ich kein körperloses Wesen bin;« und sogleich berührten sie ihn, und glaubten, überzeugt durch sein Fleisch und seinen Geist. Daher kam es auch, daß sie den Tod mit Verachtung schauten; sie waren aber über den Tod erhaben. b) Nach seiner Auferstehung aß und trank er mit ihnen im Fleische, obgleich er dem Geiste nach mit seinem Vater vereint war.

4.

Daran erinnere ich euch, meine Geliebte, überzeugt, daß auch ihr den nämlichen Glauben habt. Aber ich warne euch vor reissenden Thieren, die in Menschengestalt herumgehen; diese nehmet ja nicht auf, hüthet euch vielmehr, ihnen auf dem Wege zu begegnen; nur beten müßt ihr für sie, daß sie Buße thun, was freilich hart ist. Doch die Macht hat Jesus Christus, unser wahres Leben. Denn ist dieses Alles von dem Herrn nur der Einbildung und dem Scheine nach geschehen, so bin auch ich blos dem Scheine

---

a) Röm. IV, 24, 25. I. Korinth. VIII, 11. I. Thessal. I, 5. I. Brief des heiligen Petrus I, 20. II. Korinth. VIII, 9. Isai. LIII, 6. b) Epiphanius in der Erklärung des Glaubens, 17. Theodoret. Gespräch II.

nach in Fesseln geschlagen. Warum habe ich mich aber freiwillig dem Tode überliefert? Warum den Qualen des Feuers, dem Schwerte, den wilden Thieren? Doch gedenket: wer nahe dem Schwerte ist, ist nahe seinem Gotte; und wer bei den wilden Thieren weilt, lebt bei seinem Gotte. Nur in Jesu Christi Namen dulde ich dieses Alles, damit ich mit ihm leide; er gibt mir auch den Muth, der in Wahrheit Mensch geworden.

5.

Einige kennen ihn nicht, und läugnen ihn daher; aber diese sind von ihm schon verläugnet; denn sie nehmen mehr den Tod als die Wahrheit in Schutz. Nicht die Worte der Propheten, nicht das Gesetz Moses, ja nicht einmal das Evangelium und die Marter der Christen konnten sie überzeugen, daß sie an Jesum glaubten. Ueber uns fällen sie das nämliche Urtheil. a) Denn was hilft es mir, wenn mich Jemand lobt, meinen Herrn aber lästert, indem er dessen Menschheit läugnet? Wer aber dieses nicht zugibt und glaubt, hat ihn geläugnet, und trägt einen todten Körper herum. Ihre Namen wollte ich, weil sie ungläubig sind, nicht aufzeichnen; ja ich will ihrer nicht einmal erwähnen, bis sie Buße thun und an Jesu Leiden glauben, welches unsere Auferstehung ist.

6.

Keiner möge in Irrthum und Ungewißheit schweben. b) Auch das Himmlische, und der Ruhm der Engel, die sichtbaren und unsichtbaren Fürsten erwartet das Gericht, wenn sie nicht an das Blut Christi glauben. c) »Wer es fassen kann, der fasse es.« Der Rang soll keinen Menschen stolz machen, da doch nur im Glauben und in Liebe Alles

---

a) Theodoret. Gespräch I. b) H. Hieronymus B. II. Comment. an die Ephes. c) Matth. XIX, 12.

besteht, die das Erste und Vornehmste sind. Betrachtet aber jene, so eine andere Meinung hegen gegen die Gnade Christi, die zu uns kam, wie entgegen sie dem Willen Gottes, der im Evangelium ausgedrückt ist, handeln. Sie kennen keine Liebe; sie tragen keine Sorge für Wittwen und Waisen, sie nehmen sich des Unterdrückten, des Gefesselten und Gelösten nicht an; sie erbarmen sich nicht dessen, so Hunger und Durst leidet.

7.

Sie enthalten sich des Abendmahles und des Gebetes; weil sie sagen: das Brod des Abendmahles sey nicht das Fleisch unsers Erlösers Jesu Christi, das wegen unserer Sünden gelitten hat, und das der Vater, gemäß seiner Güte, von Todten erweckte. Die nun dieser Gottes Gabe entgegen streiten, sterben im Streite. Aber nützlich wäre es ihnen, wenn sie an das Evangelium glaubten, damit auch sie die Auferstehung erlangten. Daher muß man den Umgang solcher Menschen meiden, und weder in privat- noch allgemeinen Unterredungen ihrer erwähnen; nur den Propheten, vorzüglich aber dem Evangelium, worin uns das Leiden und die Auferstehung gezeigt und unwiderleglich bewiesen ist, müßt ihr eure ganze Aufmerksamkeit schenken, und vor Spaltungen, als dem Ursprunge alles Uebels, euch hüthen.

8.

Folget alle dem Bischofe, wie Jesus Christus seinem Vater, und den Priestern, als den Aposteln. Bezeiget euch ehrerbietig gegen die Diakonen, die durch Anordnung Gottes eingesetzt sind. Keiner wage es, etwas ohne Beiziehung des Bischofes in kirchlichen Dingen zu thun. Als giltig werde jenes Abendmahl angesehen, welches vom Bischofe, oder einem Andern, dem er die Erlaubniß ertheilte, gespendet wird. Wo der Bischof erscheint, dort versammle sich auch die Gemeine; wie die katholische Kirche dort ist, wo Christus

sich befindet. Ohne den Bischof ist es nicht erlaubt, zu taufen oder a) ein feierliches Mahl zu veranstalten; denn nur das, was der Bischof billigt, ist Gott angenehm; daher beobachtet dieses, damit ihr in Allem gut und sicher handelt.

9.

Es schickt sich, daß der Mensch endlich in sich kehre, und da es noch Zeit ist, Buße thue, und zu Gott zurückkehre. Man muß auf Gott und den Bischof Rücksicht nehmen; denn wer den Bischof ehrt, ist auch von Gott geehrt. Wer ohne Wissen des Bischofs etwas thut, leistet dem Teufel einen Dienst. Euch möge Alles durch Gottes Gnade in Fülle zu Theil werden; denn ihr seyd es werth. Ihr habt mich auf jede Art erquickt, und euch Jesus Christus. Ihr liebtet mich, da ich bei euch war, wie wo ich abwesend war. Gott möge euch vergelten, wegen dessen ihr Alles duldet, zu Ihm werdet ihr gelangen.

10.

Daß ihr den b) Philo und den Rheos Agathopus, die mir im Worte Gottes folgten, als Diener Jesu Christi aufnahmt, habt ihr schön gehandelt. Sie stammeln Dank für euch zu Gott, weil ihr sie auf alle mögliche Weise erfreutet. Nichts wird euch unbelohnt bleiben. Für euer Leben bürgt mein Geist, und meine Fesseln, die ihr nicht verachtet und verschmäht, und derer ihr euch nicht geschämt habt; auch eurer wird sich einst Jesus Christus, auf den ihr fest glaubt, nicht schämen.

11.

Euer Gebet drang bis zur Kirche zu Antiochien in Syrien, von wo aus ich für Gott in schöne Fesseln geschlagen

---

a) Faustus Manichanus bei August. B. XXV. Hptst. 20. Clemens Alexandrinus. . . b) Philo war aus Cilicien, Rheos aus Syrien.

euch alle grüße; ich bin nicht mehr würdig an diesem Orte zu verbleiben, weil ich der Geringste unter ihnen bin; nur durch den Willen Gottes wurde ich gewürdiget. Nur durch Gnade Gottes habe ich diese Würde erhalten, nicht weil ich mir eines Verdienstes bewußt bin. O möchte diese Gnade in vollem Maaße mir zu Theil werden, damit ich durch euer Gebet die Seligkeit erlange. Daß nun euer Werk vollkommen sey vor Gott und den Menschen, so muß eure Kirche zur Ehre Gottes einen würdigen Mann erwählen, und nach Syrien schicken, wo er den Christen Glück wünschen kann, daß sie den Frieden erhielten, zu ihrer Größe wieder gelangten, und ihren vorigen Körper wieder bilden können. Ich hielt es daher für eine wichtige Sache, daß ihr Einen mit einem Briefe abschicket, der mit ihnen zugleich Gott preisen soll, wegen der Ruhe, die sie durch Gott erhielten, und wegen des Einlaufens in den Hafen, was euer Gebet bei Gott bewirkte; denn da ihr bereit seyd Gutes zu thun, ist auch Gott geneigt, euch zu belohnen.

12.

Es grüßt euch die Liebe der Brüder zu Troas; von wo aus ich an euch durch den Burrhus, den ihr in Begleitung a) eurer Brüder aus Ephesus mit mir schicktet, einen Brief übersende; mit der Bemerkung, daß dieser Mann mein Inneres erfreute.

Möchten doch Alle seinem Beispiele folgen; denn er ist ein Muster eines Dieners Gottes; er wird den Lohn empfangen, für alle seine Handlungen von der Gnade Gottes. Ich grüße vielmal den gotteswürdigen Bischof, und die frommen Priester sammt den Diakonen, meinen Mitgehülfen; alle einzeln und insgesammt; im Namen Jesu Christi, in seinem Fleisch und Blut, in seinem Leiden, in seiner fleischlichen und geistigen Auferstehung, in Gottes und eurer Ein-

a) Euplus und Fronto.

heit. Euch sey Gnade, Erbarmen, Friede und Geduld in Ewigkeit.

13.

Ich grüße meine Brüder sammt ihren Weibern und Kindern, wie auch die Jungfrauen, Wittwen genannt. Glücklich möget ihr mir leben durch die Kraft des heiligen Geistes. Es grüßt euch mein Begleiter Philo. Ich grüße die Gavia a) sammt ihrem ganzen Hause; sie möge bestärkt werden im Glauben und körperlicher und geistiger Liebe. Ich grüße b) die Alke, meine Sehnsucht, den c) unvergleichlichen Daphnus, den Eyteknos und alle Uebrigen insgesammt. Gehabet euch wohl in der Gnade Gottes.

II.

Brief des heiligen Ignatius an den Polykarpus.

Ignatius, auch Theophorus genannt, wünscht dem Polykarpus, Bischofe an der Kirche zu Smyrna, dessen Bischof aber vielmehr Gott der Vater und unser Herr Jesus Christus ist, viel Glück und Segen.

1.

Mit Freuden sehe ich deinen Vorsatz und deine Gesinnung zu Gott, die fest wie auf einem Felsen steht, und erhebe sie mit größtem Lobe; zumal da ich das Glück habe, dein d) tadelloses Antlitz zu schauen; eine Gnade, um die ich auch bei Gott zu erlangen flehe. Ich bitte dich durch

a) Andere Tavia. b) Sie soll eine Tochter des Timokrates gewesen seyn, und Schwester des Nicetas, der zur Zeit des heil. Ignatius in Smyrna lebte, Vaters des Herodes, des Friedensrichters. c) Andere lesen zwei Namen, Daphnus und Asynkritus. d) An Philemon. 20.

die Gnade Gottes, die dich umgibt, beharre a) standhaft bis an das Ende deiner Laufbahn, und ermahne Alle, damit sie die Seligkeit erlangen. b) Stehe mit Kraft deinem Amte vor, und sorge im Fleische und Geiste für dasselbe. Suche die Einheit zu erhalten; denn sie ist das höchste Gut. Habe Geduld mit Allen, wie auch Gott mit dir; sey nachsichtig und schonend gegen Alle in Liebe, wie du es auch thust. c) Bete ohne Unterlaß, bitte um bessere Einsicht, als du hast; sey wachsam; denn du hast einen wachsamen Geist. Predige Allen mit Hilfe Gottes; d) ertrage die Schwachheiten und Bürden Aller gleich einem vollendeten Kämpfer; e) wo die Arbeit und Mühe größer, ist reichlicher der Lohn.

2.

f) Wenn du nur gute und folgsame Schüler liebest, so hast du keine Gnade verdient; strebe vielmehr die Verderbtern g) mit Bescheidenheit zurecht zu weisen. Nicht jede Wunde läßt sich mit der nämlichen Salbe heilen; heftigere Anfälle heile mit feuchten Ueberschlägen. h) Sey klug und vorsichtig in Allem, wie die Schlange, und einfach wie die Taube. Darum hast du Geist und Körper, daß du das, was dir erscheint, mit Sanftmuth ertragest; um das vor den Menschen Verborgene aber bitte Gott, damit er dir es offenbare, damit dir nichts ermangle, sondern in jedem Geschenke Ueberfluß habest. Die Zeit erheischt dich, wie der Steuermann die günstigen Winde, und der auf den Wogen des Meeres Herumgepeitschte einen sichern Hafen; um dich Gottes Reiches würdig zu machen. i) Sey wachsam und

a) II. Timot. IV, 7. Apostelg. XIII, 25. b) Antioch. Homil. CXI. c) I. Thessal. V, 17. Sirach XVIII, 22. Luk. XVIII, 11. Koloss. IV, 12. d) Matth. VIII, 17. Galat. VI, 2. e) I. Korinth. III, 8. Psalm 61, 13. Matth. XVI, 27. Röm. II, 6. Galat. VI, 5. f) I. Petrus II, 19. g) II. Timot. II, 25. h) Matth. X, 16. i) II. Timot. IV, 5. Theoph. zu dieser Stelle und Tertull. an die Mart.

vorsichtig, wie ein Kämpfer auf dem Kampfplatze Gottes; Unvergänglichkeit und ewiges Leben ist der Lohn; wovon du ganz überzeugt bist. In Allem werd' ich und meine Fesseln, die du liebst, für dein Leben haften.

3.

a) Die den Schein haben, als wären sie des Glaubens würdig, tragen aber andere Lehren vor, sollen dich nicht erschüttern. b) Stehe fest wie ein Ambos, auf den geschlagen wird; daran kennt man einen großen Ringer, daß er geschlagen wird, und am Ende doch siegt. Vorzüglich müssen wir Gott zu Liebe Alles dulden; c) damit auch er mit unsern Schwächen Nachsicht habe; werde eifriger, als du jetzt bist. d) Prüfe die gegenwärtige Zeit; harre dessen, der ausser aller Zeit ist; des Zeitlosen, Unsichtbaren, der nur uns zu Liebe eine menschliche Gestalt annahm; des Unfühlbaren, des Gottes, der nicht leiden kann, der nur unsertwegen gelitten, der für uns Alles geduldet hat.

4.

Die Wittwen dürfen nicht außer Acht gelassen werden; nach Gott sey du ihr Vater und Pfleger. Nichts geschehe ohne deinen Willen; aber auch du thue nichts ohne den Willen Gottes, was du auch thust, wenn du standhaft bist. Es müssen öfters Zusammenkünfte gehalten werden. Untersuche Alle einzeln dem Namen nach. Schaue auf die Sclaven und Sclavinnen nicht mit Verachtung herab; aber auch sie sollen nicht den Geist des Uebermuthes in sich herrschen lassen; sie sollen vielmehr zur Ehre Gottes mehr dienen, damit sie von Gott eine herrlichere Freiheit erlangen. Sie sollen nicht den Wunsch haben, von der Gemeine mit

---

a) I. Timot. I, 3. VI, 3. b) I. Korinth. XV, 58. VII, 37. c) II. Timot. II, 10. d) Luk. XII, 56. Röm. XIII, 11. XII, 11. Ephes. V, 16. Kolos. IV, 5.

der Freiheit beschenkt zu werden, um nicht als Sclaven der Begierde befunden zu werden.

5.

Fliehe die bösen Künste; ja thue ihrer nicht einmal Erwähnung. Ermahne meine Schwestern zur Liebe Gottes, und Zufriedenheit mit ihren Männern im Fleische und Geiste; auch verkünde meinen Brüdern im Namen Jesu Christi: sie sollen ihre Weiber lieben, wie der Herr die Kirche. Wenn Jemand in Keuschheit bleiben kann, zur Ehre dessen, der Herr des Fleisches ist, so erhebe er sich nicht über Andere; denn wenn er groß thut, ist er verloren, und wenn er sich über den Bischof erhaben dünkt, ist er ein Kind des Todes. a) Es ist billig und geziemend, daß Braut und Bräutigam nach dem Ausspruche und mit Einwilligung des Bischofs die Ehe schließen; damit die Ehe nach dem Willen des Herrn, nicht nach der Lust der Sinne gebunden werde. Alles geschehe zur Ehre Gottes.

6.

Merket auf den Bischof, wie Gott auf euch. Mit meiner Seele bürge ich für die, so dem Bischofe, den Priestern und Diakonen Gehorsam leisten; und mit ihnen wünsche ich einst bei Gott zu leben. Arbeitet mit einander, streitet, rennet, duldet, schlafet und stehet auf mit einander, wie b) Haushälter, Beisitzer und Diener Gottes. Sucht nur dem zu gefallen, c) für den ihr kämpfet, von dem ihr auch den Sold empfanget. Keiner von euch werde als Abtrünniger befunden. Die Taufe diene euch als ein Schild, der Glaube d) als Helm, die Liebe als Lanze, die Geduld als die e) ganze Rüstung. Eure Werke seyen das Kleinod, damit ihr

a) Clemens Pandeg. lib. III, 11. b) Luk. XII, 42. Titus I, 7. I. Korinth. IV, 1. I. Petr. IV, 10. c) II. Timot. II, 3. d) Ephes. VI, 17. I. Thess. V, 8. Esai. LIX, 17. e) Ephes. VI, 13, 11. Tertull. an Marcion V. Cypr. an d. Thibant.

den verdienten Lohn empfanget. Wetteifert mit einander in Langmuth und Milde, wie auch Gott gegen euch es ist. O könnte ich ewig mit euch umgehen!

7.

Da nun die Kirche zu Antiochia in Syrien durch eure Bitten den Frieden wieder genießet, a) wie ich vernommen habe; so ward auch ich ruhiger in meinem Innern, weil Gottes Sache ruhig stand; wenn ich nur durch mein Leiden zu Gott gelange, und bei der Auferstehung als euer Schüler befunden werde. Gotterwählter Polykarp, nun ist es nöthig, eine Versammlung zu veranstalten, um Einen, den ihr sehr liebet, zu erwählen, einen Mann voll Eifer, der ein Verkünder des Wortes genannt zu werden verdient; dem müßt ihr die Ehre erweisen und nach Syrien schicken, wo er eure feste Liebe zu Gottes Ehre verkünden und rühmen soll. Dieses ist Gottes und euer Werk, denn auch ihr seyd vollkommen. Ich traue auf die Gnade, daß ihr bereit seyd solche Wohlthaten auszuüben, die Gott angenehm sind. Ueberzeugt von euerm brennenden Eifer zur Wahrheit, wagte ich es, euch mit wenigen Worten zu ermuntern.

8.

Weil ich nicht mehr im Stande bin an alle Kirchen zu schreiben, da ich plötzlich von b) Troas nach Neapel absegeln muß, um dem Willen zu gehorchen, so schreibe du an die Kirchen von Vorder-Asien, du, ein Mann, der den Willen Gottes kennt; damit auch die dortigen Christen so handeln mögen; welchen es möglich ist, Boten zu schicken, schicken solche, die andern hingegen Briefe, durch jene, so du abschickest; damit du in ewigem Werke gepriesen werdest,

---

a) Da Ignatius in Troas war, wurde nach dem Zeugnisse des Geschichtschreibers Johannes Antioch. wie bei Suidas bemerkt wird, Ruhe von Trajan den Christen gegeben. b) Wie der heil. Paulus. Apostelg. XVI, 11.

denn du verdienst es. Ich grüße Alle insgesammt; und die Frau des Eutropus, mit ihrer Familie und Kindern. Ich grüße meinen geliebten Attalus; ich grüße den, so für würdig befunden wird, nach Syrien zu reisen; Gnade wird mit ihm seyn in Ewigkeit, und mit Polykarpus, der ihn schicket. Ich wünsche euch Glück und Wohlergehen, in unserm Gott, Jesus Christus; in dem ihr immer verbleiben möget, und unter dem Bischofe. Ich grüße die Alke, meine Freude, gehabet euch wohl im Herrn.

III.

Brief des heiligen Ignatius an die Epheser.

Ignatius, auch Theophorus genannt, wünscht der Kirche zu Ephesus in Asien, die in der Größe und Allmacht Gottes Vaters gepriesen, schon von Ewigkeit her bestimmt ist, in unvergänglichem Ruhme zu stehen, unveränderlich, einig, und erkohren durch das wahre Leiden; durch den Willen des Vaters und seines Sohnes Jesu Christi, unsers Gottes, der Kirche, die rühmlich und Gottes würdig da steht, Glück und Segen in Jesu Christo und in vollkommener Gnade.

1.

Mit Freuden im Innern vernahm ich euern in Christo geliebten Namen, der euch mit Recht gebührt, weil ihr vom Glauben und von der Liebe zu Jesu Christo, unserm Heilande beseelt, Nachahmer Gottes seyd, euch erwecket durch das Blut Christi, und das verwandte Werk ganz vollendet habt. Als ihr hörtet, daß ich von Syrien aus für a) den Namen Jesu unsers Heilandes und die Hoffnung der Christen in Fesseln ge-

---

a) I. Timot. I, 1.

schlagen, nach Rom geführt werde, wo ich durch euer Gebet die Gnade und den Muth zu erhalten hoffe, den Kampf mit den wilden Thieren zu bestehen, um durch meinen Martertod ein Schüler dessen genannt zu werden, der sich für uns dem Vater als Schlachtopfer freiwillig hingab, so eiltet ihr mir entgegen. Da ich nun euch alle im Namen Gottes, in dem a) Onesimus, einem Manne von unaussprechlicher Liebe, im Fleische aber eurem Bischofe bei mir sehe, so bitte ich, ihr möget ihn nächst Jesu lieben und streben, ihm gleich zu werden. Gelobt sey der, so euch würdigte, mit einem so trefflichen Bischofe zu beschenken.

2.

Wegen des Burrhus aber, der mein Mitknecht, und nach dem Willen Gottes euer Diakon ist, bitte ich, er möge bleiben und ausharren, zu eurer und des Bischofs Ehre. Aber auch Krokus, der eurer und Gottes würdig ist, den ich als Beweis eurer Liebe erhielt, hat mich getröstet, wofür ihm der Vater Jesu Christi vergelten wird, wie auch dem Onesimus, Burrhus, Euplus und Fronto; durch die ich euer aller Liebe kennen lernte. Wenn mich Gott würdig findet, werde ich euch ewig sehen. Es ist nun billig, Jesum Christum unsern Herrn zu lobpreisen, der auch euch gepriesen hat, damit ihr vollkommen seyd in einem Gehorsam [b) gleicher Gesinnung und Entschließung, und gleicher Rede über jeden Gegenstand] und ergeben dem Bischofe und den Priestern in Allem geheiliget seyd.

3.

Ich spreche aber zu euch nicht im befehlenden Tone, als wenn ich ein Gewicht hätte; denn obgleich gefesselt für den Namen, so bin ich doch nicht vollkommen in Jesu

---

a) Er wurde nach Smyrna geschickt, um den heiligen Ignatius zu besuchen und im Namen der ganzen Kirche zu trösten. b) I. Korinth. I, 10. Dieser Satz scheint eingeschoben zu seyn.

Christo. Jetzt erst beginne ich ein Schüler zu seyn, und rede zu euch als meinen Mitlehrern; denn ihr müßt mich ermuthigen im Glauben, ihr müßt mich ermahnen, in Geduld und Großmuth. Sollte ich aber vor Liebe von euch nicht schweigen können, so will ich euch vorher ermahnt haben, insgesammt dem Willen Gottes gemäß zu handeln; denn Jesus Christus, unser ewiges und wahrhaftiges Leben, ist nach dem Willen seines Vaters das Oberhaupt der Kirche, wie die Bischöfe, die in alle Theile der Welt zerstreut sind, nach dem Willen Jesu eingesetzt sind.

4.

Daher müßt ihr die Befehle und Anordnungen des Bischofs vollziehen, was ihr auch thut. Rühmlich ist der Verein eurer Priester und so übereinstimmend an den Bischof gefügt, wie die Saiten auf einer Cither; deßwegen wird von euch in schöner Eintracht und harmonischer Liebe Jesus Christus besungen. Aber auch schon ein Jeder von euch stehe als ein Chor da, daß ihr in herrlicher Eintracht das Lied Gottes anstimmet, und selbes im vereinten Tone erschallen laßt, durch Jesum Christum zur Ehre des Vaters; damit er euch höre, und aus euern Werken erkenne, daß ihr Glieder seines Sohnes seyd. Daher sollt ihr immer in fester Eintracht stehen, um ewig mit Gott vereint zu seyn.

5.

Wenn ich in so kurzer Zeit solch ein Verhältniß und Freundschaft mit eurem Bischofe pflog, welches nicht nach Art der Menschen dieser Welt, sondern geistig ist; um wie glücklicher muß ich euch preisen, die ihr so mit ihm verbunden seyd, wie die Kirche mit Jesu, und Jesus mit seinem Vater, damit Alles in Einheit übereinstimme. Keiner werde irre geleitet; der wird des Brodes Gottes beraubt, der nicht in dem Alter ist. Wenn schon des Einzelnen Gebete solche Kraft haben, wie viel mehr müssen die des Bischofs und

der ganzen Gemeine haben. Wer also nicht in die Versammlung kommt, ist vom Stolze aufgeblasen, und hat das Urtheil über sich selbst ausgesprochen; denn es steht geschrieben: a) »Den Hochmüthigen widersetzt sich Gott.« Laßt uns also bemüht seyn, dem Bischofe in Allem zu gehorchen, damit wir Untergebene Gottes seyen.

6.

Und je mehr Jemand seinen Bischof das Stillschweigen beobachten sieht, desto mehr soll er Ehrfurcht gegen ihn beweisen. Denn wen der Hausvater zu uns sendet zur Verwaltung seines Hauswesens, den müssen wir so aufnehmen, wie den selbst, so ihn sandte; daraus erhellet, daß wir den Bischof so wie den Herrn lieben müssen. Onesimus lobt eure schöne Ordnung, wie durch Gott veranstaltet, daß ihr alle in Wahrheit lebet, und keine Sekte bei euch Aufnahme findet; aber schenket keinem Menschen eure Aufmerksamkeit, als dem Herrn Jesu Christo, der nur in Wahrheit spricht.

7.

Denn es pflegen Einige mit böser List sich mit dem Namen Christen zu schmücken, ihre Werke aber sind Gottes ganz unwürdig. Vor solchen müßt ihr euch hüthen, wie vor reissenden Thieren; denn sie sind wüthende Hunde, die heimlich beißen; ihnen müßt ihr aus dem Wege gehen, weil ihre Krankheit schwer zu heilen ist. Ein Arzt ist, mit Fleisch und Geist, gezeugt und nicht gezeugt, Gottmensch, durch den Tod unser wahres Leben, geboren aus Maria, und Gott, zuerst leidend, dann für keine Leiden mehr empfänglich, Jesus Christus unser Herr.

8.

Hüthet euch vor Verführung; wie ihr aber auch nicht verführt werden könnt, weil ihr ganz in der Hand Gottes

a) Jakob IV, 6. Sprüch. III, 34. I. Pet. V, 5.

steht. Denn, da kein Zwist unter euch obwaltet, der euch betrüben könnte, so lebt ihr nach dem Willen Gottes. Ich bin eure Reinigung, und werde das Sühnopfer für die Kirche zu Ephesus, die berühmt ist in Ewigkeit, werden. Wer des Fleisches ist, kann Geistiges nicht üben, und was von Geist ist, sich nicht dem Dienste des Fleisches hingeben, so wie sich Glauben mit Unglauben, und Unglauben mit Glauben nie vertragen kann. Was ihr aber im Fleische thut, das wird euch zu geistigem Zwecke verwendet; denn ihr thut Alles in Jesu Christo.

9.

Ich weiß zwar, daß Einige von dorther kommen, und eine verkehrte Lehre verbreiten, die ihr aber den Samen der Irrlehre nicht unter euch ausstreuen laßt; ihr verstopftet eure Ohren gegen ihre falschen Lehren; ihr waret wie Steine am Tempel des Vaters, bereit zur Wohnung Gottes, erhoben durch die Maschine Jesu Christi, so das Kreuz ist, und die Seile, den heiligen Geist. Euer Glaube aber war euer Zügel, und die Liebe der Weg, der zu Gott führt. Ihr seyd also alle Gefährten auf dem nämlichen Wege, ihr tragt Gott und dessen Tempel, ihr tragt Christum und Heilige, geschmückt durch die Lehre Jesu Christi; ich jauchze und frohlocke, daß ich würdig war, in einem Briefe mit euch zu reden und meine Freude zu stammeln; weil ihr nur das andere Leben suchet, und nichts liebt, als Gott allein.

10.

a) Aber auch für andere Menschen betet ohne Unterlaß; denn von ihnen läßt sich noch Buße erwarten, damit auch sie zu Gott gelangen. Laßt sie also wenigstens aus euren Werken Unterricht schöpfen. Gegen ihren Zorn verhaltet euch sanftmüthig, gegen ihren Hochmuth erniedrigt; wenn sie

a) I. Thessal. V, 7.

Schimpfworte und Lästerungen gegen euch ausstoßen, so betet für sie; wenn sie im Irrthum verharren, so harret standhaft aus im Glauben wie ein Fels; wenn sie rohe Sitten zeigen, so beweiset euch sanft und milde. Folget nicht ihrem Beispiele, nur durch Güte und Nächstenliebe wollen wir beweisen, daß wir ihre Brüder sind. Unser einziges Streben soll stets nur dahin gehen, Gottes Beispiel nachzuahmen, (denn wer ist mehr verachtet, mehr aller Dinge beraubt und mehr beleidigt worden) damit keine Pflanze des Teufels in euch gefunden werde. In Reinheit des Herzens und Mäßigkeit lebet, mit Fleisch und Geist in Jesu Christo.

11.

Es ist die höchste Zeit, laßt uns fürchten und scheuen Gottes Langmuth, damit sie uns nicht zum Gerichte gereiche. Sowohl seinen künftigen Zorn laßt uns fürchten, als die gegenwärtige Gnade lieben; eines von beiden wollen wir thun, um würdig befunden zu werden in Jesu, das ewige Leben zu erlangen. Nichts schmücke euch, als er; dem zu Ehren ich meine Fesseln herum trage, als Edelsteine für den Geist; in ihnen aufrecht zu stehen möge mir gegönnt seyn, durch euer Gebet, in das ich immer eingeschlossen zu werden bitte, damit ich das nämliche Loos erhalte, wie die Christen in Ephesus, die immer mit den Aposteln in Eintracht lebten durch die Macht und Kraft Jesu Christi.

12.

Ich weiß, wer ich bin, und an wen ich schreibe. Ich bin zum Tode verurtheilt; ihr aber habt Barmherzigkeit erlangt; ich bin der Gefahr ausgesetzt, ihr aber seyd frei und genießet den festen Frieden. a) Ihr seyd der Uebergang derer, so wegen Gott gemartert worden; ihr seyd b) Mit-

a) Durch Ephesus gingen meistens jene Christen, welche im Orient zum Tode verurtheilt wurden. b) Ephes. III, 4. Hieron. in der Vorrede zu diesem Briefe.

eingeweihte des heiligen Paulus, der den Martertod starb, und die Krone der Seligkeit erlangte; (an dessen Füßen ich zu sitzen wünsche, wenn ich in den Himmel komme) der im ganzen Briefe in Jesu Christo eurer erwähnt.

13.

Traget also Sorge, wegen öfterer Versammlung, um Gott zu danken und zu preisen; denn wenn ihr euch öfter zu diesem Zwecke versammelt, wird die Gewalt des Satans gebrochen, und die Zerstörung der Einheit eures Glaubens gehindert und zernichtet. Das höchste Gut ist der Friede, durch ihn wird jeder Streit des Himmlischen und Irdischen aufgehoben.

14.

Dieses wißt ihr ganz genau, wenn ihr den festen Glauben und die feste Liebe zu Jesus Christus heget, die beide der Anfang und das Ende des Lebens sind; der Anfang nämlich ist der Glaube, das Ende die Liebe, sie beide aber, die in Eines zusammen fließen, kommen von Gott. Alle übrigen Dinge folgen gleichsam, um einen schönen, göttlichen Lebenswandel zu führen. Niemand, der von dem Glauben beseelt ist, und ihn bekennt, sündiget; und keiner, den die heilige Flamme der Liebe entzündet, hasset seinen Nächsten. a) Den Baum kennt man an der Frucht; eben so kennt man auch die Bekenner der Lehre Christi aus ihren Werken. Denn jetzt ist es nicht das Werk der Vergeltung, wenn wir nicht im Glauben bis an das Ende ausharren.

15.

Es ist besser zu schweigen und ein Christ zu seyn, als reden, und Christum läugnen. Schön ist das Lehramt, wenn der Lehrer seiner Lehre gemäß handelt. Ein Lehrer war, der da sprach, und es geschah; aber auch das, was

a) Matth. XII, 33.

er schweigend that, war des Vaters würdig. Wer das Wort und die Lehre Jesu inne hat, kann auch dessen Stillschweigen vernehmen und begreifen, und vollkommen seyn; damit er durch seine Worte wirke und durch sein Stillschweigen erkannt werde. Nichts ist vor Christus verborgen; selbst unsere tiefsten Geheimnisse sind ihm offenbar. Daher wollen wir stets in Allem so handeln, wie wenn der Herr in uns wohnte, damit wir dessen Tempel seyen, und er unser Gott; wie er auch in uns wohnt, und uns erscheint, wenn wir ihn wahrhaft lieben.

16.

a) Laßt euch nicht verführen, meine Brüder; Schänder des Hauses werden nicht Erben des Reiches Christi seyn; wenn nun schon die Sünder im b) Fleische Kinder des Todes sind, wie viel mehr werden die es seyn, so den Glauben an Gott durch Irrlehren verderben, für den Jesus Christus am Kreuze gestorben ist. Ein solcher Unreiner wird eingehen in das unauslöschliche Feuer, wie auch der, so ihm Gehör gibt.

17.

c) Deßwegen nahm der Herr eine Salbe von seinem Haupte, um ewiges Bestehen seiner Kirche zu duften. Laßt euch nicht salben mit dem Gifte des Fürsten dieser Zeit; und abführen von dem verheißenen Leben. Warum aber sind wir nicht alle klug und schweben noch im Irrthum, da wir doch von Gott Kenntniß haben, durch Jesus Christus? Warum streben wir dahin und gehen im Strudel des Schicksals zu Grunde, indem wir das Geschenk nicht erkennen wollen, das uns der Herr schickte?

---

a) I. Korinth. VI, 9, 10. b) I. Korinth. X, 8. c) Matth. XXVI, 7. Mark. XVI, 30. Joh. XIII, 38.

18.

Mein Leben gebe ich für die Lehre des Kreuzes, das den Ungläubigen ein Aergerniß ist, uns Christen aber zur Rettung und zum ewigen Leben dient. a) Wo ist der Weise? wo der Forscher? wo der Ruhm der Klugen? Unser Gott, Jesus Christus, wurde von Maria im Mutterleibe getragen, nach der Fügung Gottes, aus dem Stamme Davids, aber empfangen vom heiligen Geiste. Er wurde geboren und getauft, um durch sein Leiden das Wasser zu reinigen.

19.

Und verborgen blieb vor dem Fürsten dieser Welt die Jungfrauschaft Mariens, die Zeit der Geburt und der Tod des Herrn; drei große Geheimnisse, die Gott im Geheimen vollbrachte. Wie nun ist es den Sterblichen kund gethan worden? b) Ein Stern erschien am Himmel, der alle übrigen an Glanz übertraf; sein Licht war unaussprechlich, und die Neuigkeit seiner Erscheinung setzte Alle in Staunen. Ihn begleiteten Sonne, Mond und alle übrigen Sterne, und sein Glanz verbreitete sich über Alle. Verwirrung entstand, weil man das Entstehen dieser Erscheinung nicht wußte; daher wurde alle Magie aufgelöst, das Band der Bosheit war zernichtet, die Unwissenheit gestürzt, und das alte Reich ging in Ruin; da Gott sich zum Zeichen eines neuen Lebens in menschlicher Gestalt offenbarte. Der Anfang hiezu war das, so bei Gott ganz vollkommen war. Daher kam es, daß Alles in Bewegung gerieth, weil er das Reich des Todes aufzulösen und zu enden suchte.

20.

Wenn Jesus Christus euer Gebet erhört, und mich gemäß seines Willens für würdig hält, so werde ich euch in

a) I. Korinth. I, 20. Isai. XXXIX, 14. b) Matth. II, 2.

einem zweiten Briefe, den ich an euch zu schreiben gedenke, berichten, welche Anordnung ich gegen den neuen Menschensohn Jesum Christum, in seinem Glauben und seiner Liebe, in seinem Leiden und seiner Auferstehung, zumal, wenn mir Gott solches offenbart, angefangen habe. Ihr versammelt euch Alle mit Gottes Gnade, belebt von einem Glauben, in einem Jesu, der abstammt dem Fleische nach vom Geschlechte Davids, Gottes- und Menschen-Sohn zugleich ist, um dem Bischofe Gehorsam zu leisten, und den Priestern in schöner Eintracht, brechend dasselbe Brod, das die Arznei ist für das ewige Leben, das Gegengift des Todes, damit wir ewig in und mit Jesus Christus leben mögen.

21.

Ich hafte für euer und dessen Leben, den ihr zur Ehre Gottes nach Smyrna schicktet, von wo aus ich auch an euch schreibe; dankend unserm Gotte, und mit Liebe umfassend euch und den Polykarp. Gedenket meiner, wie Jesus Christus euer. Betet für das Wohl der Kirche in Syrien, von wo ich gefesselt nach Rom abgeführt werde, der geringste unter den dortigen Christen, indem mich Gott zu seiner Ehre würdig befunden werden ließ. Lebet wohl in Gott dem Vater, und Jesu Christo, unserer gemeinschaftlichen Hoffnung.

IV.

Brief des heiligen Ignatius an die Magnesier.

Ignatius, auch Theophorus genannt, grüßet die Kirche zu Ephesus am Mäander, die gesegnet ist in der Gnade Gottes des Vaters, durch Jesum Christum unsern Erlöser; und wünschet ihr in Gott dem Vater und Jesu Christo Heil und Segen.

1.

Da ich euere Liebe, die schön mit dem Willen Gottes übereinstimmt, erfahren habe, jauchzte ich vor Freude und beschloß im Glauben an Jesum Christum an euch zu schreiben. Gewürdiget des schönsten und herrlichsten Namens preise ich die Kirchen, wünsche ihnen Einheit des Geistes und Fleisches Jesu Christi, der unser ewiges Leben ist, und unser Glauben und unsere Liebe, die Alles übertrifft; vorzüglich aber Jesu, und seines Vaters, von der wir beseelt, vor der Macht des Fürsten dieser Welt nicht erbeben, sondern entkommen und zu Gott gelangen werden.

2.

Ich hatte das Glück, euch kennen zu lernen in der Person des gotteswürdigen Bischofes a) Damas, und der würdigen Priester Baßus und Apollonius; und meines Mitknechtes Sotion, bei dem ich immer seyn möchte, weil er untergeben dem Bischofe, als der Gnade Gottes, und den Priestern, als dem Gesetze Jesu Christi, lebt.

3.

b) Aber ihr müßt die Jugend eures Bischofes nicht gleichgiltig und gering achten, sondern in der Kraft Gottes ihm alle Ehrerbietigkeit erweisen, wie es die frommen Priester thun; nicht Rücksicht sollt ihr nehmen auf seine Verordnungen, sie nicht als jugendlich betrachten, denn sie sind es nur scheinbar, sondern gutgesinnt und weise nach dem Willen Gottes ihm gehorchen, oder vielmehr nicht ihm, sondern dem Vater Jesu Christi, welcher der Bischof Aller ist. Zur Ehre dessen nun, der es so will, müßt ihr ohne alle Widerrede Gehorsam leisten; denn Niemand hintergeht den sichtbaren Bischof, sondern den unsichtbaren verachtet er. Bei

---

a) Dessen erwähnt Eusebius im dritten Buche. 36. Kap. b) I. Timot. IV, 12.

Allem nun wird nicht Rücksicht genommen auf das Fleisch, sondern auf Gott, der das Verborgene weiß.

4.

Es ist nicht genug, dem Namen nach Christen zu heißen, ja auch in der That muß man es beweisen; wie es einige gibt, die den Bischof zwar dem Namen nach annehmen, aber ohne dessen Beiziehung alles verrichten. Solche scheinen mir nicht das beßte Gewissen zu haben, weil sie nicht dem Gesetze gemäß sich immer versammeln.

5.

Weil nun Alles seinem Ende sich nähert, so müssen zwei Dinge zugleich beobachtet werden, nämlich der Tod und das Leben; denn jeder muß in den Ort seiner Bestimmung gehen. Gleichwie es zwei Münzen gibt, die eine von Gott, die andere von dieser Welt, und jede ihren eigenen Charakter hat, so haben die Ungläubigen den Charakter dieser Welt, die Gläubigen hingegen den Gottes des Vaters, durch Jesum Christum; dessen Leben nicht in uns ist, wenn wir nicht gerne zur Ehre seines Leidens zu sterben geneigt sind.

6.

Da ich nun in obenerwähnten Personen die ganze Menge im Glauben und in der Liebe betrachtet und erschaut habe, so ermahne ich zum Eifer in Gottes Eintracht zu handeln; dem Bischofe den Vorsitz an Gottes Statt zu geben, die Priester, als die Versammlung der Apostel zu betrachten, wie auch meine geliebten Diakonen zu achten, denen der Dienst Jesu übergeben ist, der vom Anfang beim Vater war, und am a) Ende erschien.

a) Entweder am Ende des Judenthums, oder vielmehr am Ende der Welt; denn die damaligen Christen glaubten, daß das Ende der Welt nahe sey.

Suchet euch göttliche Sitten anzueignen, liebet und achtet einander; keiner betrachte seinen Nebenmenschen dem Fleische nach, sondern in Jesu Christo liebet einander immer. Keine Ursache des Zwistes möge je unter euch keimen, sondern vereinigt euch mit dem Bischofe und den Vorstehern, die über euch gesetzt sind, die Regeln des reinen Glaubens zu lehren.

7.

Wie der Herr ohne den Willen seines Vaters, mit dem er vereint ist, weder allein noch durch die Apostel, nichts that; so sollt auch ihr ohne den Bischof und die Priester nichts thun. Nichts haltet für richtig und Gott angenehm, was ihr nach eignem Gutdünken vollbringt. Versammelt euch mit einander; es herrsche Einheit in euren Gebeten, in Gesinnung, Hoffnung, in Liebe und unschuldiger Freude. Einer ist Jesus Christus unser größter Schatz. Strömet also alle wie in einem Tempel zusammen, zu einem Altar, zu einem Jesus Christus, der von einem Vater ausging, in einem lebt, und in einen zurückkehrte.

8.

Laßt euch nicht verführen durch falsche Lehren, und alte e) unnütze Mährchen und Fabeln; denn würden wir nach dem mosaischen Gesetze leben, so würden wir gleichsam das Bekenntniß ablegen, daß wir die Gnade noch nicht erlangt haben. Schon die gottbegeisterten Propheten lebten in der Hoffnung auf Jesum ein schönes Leben; daher duldeten sie auch Marter und Verfolgung gestärkt durch seine Gnade, damit die Ungläubigen überwiesen und versichert würden, daß nur ein Gott sey, der sich durch Jesum Christum seinen Sohn offenbarte, der sein ewiges Wort ist, nicht aus Stillschweigen hervorgehend, in allem dem wohlgefällig, der ihn gesandt hat.

---

a) I. Timot. I, 4.

9.

Wenn also schon diejenigen, welche im Alten gewandelt hatten, sich zur neuen Lehre bekannten, nicht mehr den Sabbat, sondern den Tag des Herrn, indem auch unser Leben durch Jesus und seinen Tod, der von Einigen verläugnet wird, feierten, (durch welches Geheimniß wir den Glauben erhielten, und weßwegen wir auch alles dulden, um nur als Schüler unsers einzigen Lehrers Jesus Christus befunden zu werden) wie werden wir ohne ihn leben können? da ihn schon seine Schüler, die Propheten, als ihren Lehrer im Geiste erwarteten; und der sie deßwegen, weil sie ihn mit Recht erwarteten, a) bei seiner Ankunft von den Todten erweckte.

10.

b) Laßt uns die Menge seiner Güte nicht verachten; denn wenn er uns nach unsern Thaten belohnt, sind wir längstens verloren. Da wir nun seine Schüler sind, so wollen wir nach der Lehre des Christenthums zu leben lernen; denn wer einen andern Namen führt, als diesen, ist nicht aus Gott. Werfet also von euch den schlechten, veralteten und bittern Sauerteig, c) wandelt euch um in den neuen, der ist Jesus Christus; d) werdet in ihm eingesalzen, damit keiner unter euch zu Grunde gehe; denn nach dem Geruche werdet ihr beurtheilt werden. Es ist thöricht, Jesum Christum im Munde führen und nach dem Judenthume leben. Der Christ darf nicht an die Lehre der Juden, sondern der Jude muß an die Lehre der Christen glauben, damit alles Volk glaube und mit Gott vereint werde.

11.

Dieses spreche ich nicht zu euch, meine Lieben, als ob ich wähnte, daß Einige unter euch solcher Gesinnung seyen,

---

a) Matth. XXVII, 52. b) Röm. II, 4. c) Orig. zu Matth. d) Matth. V, 13.

sondern nur warnen will ich euch, als der Geringere, vor den Angeln der Irrlehren, und ermahnen, damit ihr versichert werdet von der Geburt, dem Leiden und der Auferstehung, (unter der Präfektur des Pontius Pilatus) daß alles unbezweifelt und wahrhaftig von Jesus Christus, unserer Hoffnung geschah; von dessen Erbe keiner von euch ausgeschlossen werden möge.

12.

Möchte ich doch die Gnade erlangen, mit euch immer umzugehen! Denn ich bin, obgleich gefesselt, mit keinem unter euch zu vergleichen, die ihr frei seyd. Ich bin überzeugt, daß kein Hochmuth in euren Herzen herrsche; denn ihr habt Jesu eine Wohnung in eurem Innern aufgeschlagen. Ich weiß, daß ihr, jemehr ich euch lobe, mit mehr Scham überzogen werdet; wie es geschrieben steht: a) Der Gerechte ist sein eigner Ankläger.

13.

Strebet also in der Lehre des Herrn und seiner Apostel fest zu werden, damit euch alles, was ihr thut, gut von Statten gehe im Fleische, Geiste, Glauben und in Liebe, im Vater, Sohn und heiligen Geiste, am Anfang und Ende, mit eurem würdigen Bischofe, der damit schön verflochtenen Krone der Priester, und den von Gott verordneten Diakonen. Unterwerft euch dem Bischofe und einander wechselseitig, wie Jesus Christus seinem Vater im Fleische, und die Apostel Christo und dem Vater, damit geistige und fleischliche Einheit unter euch herrsche.

14.

Ueberzeugt, daß ihr voll von Gott seyd, ermahnte ich euch mit wenigen Worten. Gedenket meiner in dem Gebete,

a) Sprüchw. XVIII, 17.

damit ich zu Gott gelange; gedenket der Kirche in Syrien, zu der ich nicht mehr gezählt zu werden verdiene. Denn ich bedarf ja eures in Gott vereinten Gebetes und euerer Liebe, daß die Kirche in Syrien gewürdiget werde durch die eurige mit dem Thau benetzt zu werden.

15.

Es grüßen euch die Epheser von Smyrna aus, woher ich euch dieses schreibe, die versammelt, wie ihr, zur Ehre Gottes da sind, die mich, so wie der Bischof von Smyrna, Polykarpus, in Allem trösteten. Auch die übrigen Kirchen grüßen euch zur Ehre Jesu. Gehabet euch wohl in Eintracht Gottes, beseelt von dem ewigen unzertrennlichen Geiste, der Jesus Christus ist.

V.

Brief des heiligen Ignatius an die Philadelphier.

Ignatius, mit dem Beinamen Theophorus, an die Kirche Gottes des Vaters, und Herrn Jesu Christi zu Philadelphia in Asien, die Barmherzigkeit erlangte, befestigt steht in Gottes Eintracht, und ewig frohlocket durch das Leiden unsers Herrn, die durch seine Auferstehung mit aller Barmherzigkeit angefüllt ist; sie grüße ich durch das Blut Jesu Christi, welches ewige unvergängliche Freude ist; besonders wenn sie vereinigt sind mit dem Bischofe, seinen Priestern und Diakonen, die durch den Willen Jesu Christi bestimmt sind, die er selbst mit fester Ausdauer begabt hat durch seinen heiligen Geist.

1.

Ich weiß, daß euer Bischof nicht eigenmächtig, oder durch Mitwirkung von Menschen das Amt, welches auf

das Wohl der Gemeine abzielt, nicht aus eitlem Ruhme, sondern durch die Liebe Gottes des Vaters, und unsers Herrn Jesu Christi erlangt habe; ich lobe seine Bescheidenheit, da er mit Stillschweigen mehr vermag, als Leute, die leere Worte reden. Es ist angepaßt den Gesetzen wie die Cither den Saiten. Daher preiset hoch meine Seele seine Gesinnung nach dem Willen Gottes, die ich tugendhaft, kräftig und vollkommen sehe; seine Standhaftigkeit, seine Sanftmuth und Milde, die in der Ergebung Gottes lebt.

2.

Kinder des Lichtes und der Wahrheit, hüthet euch vor Spaltung und Irrlehrer; wo der Hirt ist, dort versammelt euch wie die Schafe. a) Denn es gibt viele Wölfe, denen man Zutrauen schenkt, die aber die Herzen derer, welche auf Gottes Laufbahn wandeln, mit schädlichen Vergnügen umstricken, und b) gefangen abführen. Aber bei eurer Eintracht werden sie keinen Platz finden.

3.

Enthaltet euch der schädlichen Gewächse, welche Jesus Christus nicht gepflanzt hat, weil sie nicht vom Vater kommen; dieses rede ich, um euch nicht einer Spaltung zu beschuldigen, sondern vielmehr euere Ordnung zu rühmen. Welche Kinder des Vaters und Jesu Christi sind, versammeln sich um ihren Bischof; und welche Buße thun, und in die Einheit der Kirche gekommen sind, werden Kinder Gottes seyn, damit sie nach der Lehre Jesu leben. Seyd nicht in Irrung, meine Brüder; wenn Jemand einem Abtrünnigen folgt, so ist er kein Erbe des Reiches Gottes; und wenn Einer eine andere Lehre oder Meinung hat, c) so stimmt er mit dem Leiden nicht überein.

---

a) Paul in der Apostelg. XX, 29. b) II. dinat. III, 6. c) Daß nämlich Jesus durch sein Blut die Kirche gegründet.

4.

Strebet also nur Ein Abendmahl zu genießen; denn nur Eins ist das Fleisch unsers Herrn Jesu, nur Eins der Kelch zur Einheit seines Blutes; Ein Altar, wie ein Bischof mit den ihm untergeordneten Priestern und Diakonen, meinen Mitknechten; damit ihr Alles nach dem Willen Gottes thut.

5.

Meine Brüder, überströmend von Liebe zu euch, und vor Freude jauchzend, stelle ich euch in Sicherheit; doch nicht ich, sondern Jesus, dem zu Ehren ich in Fesseln geschlagen bin, und dabei jetzt noch mehr fürchte, weil ich unvollkommen bin. Aber euer Gebet wird mich bei Gott vollkommen machen, um den Lohn zu empfangen, der mir von Gottes Barmherzigkeit bestimmt ist, indem ich zum Evangelium als dem Fleische Jesu, und den Aposteln, als den Priestern der Kirche meine Zuflucht nehme. Laßt uns aber auch die Propheten lieben, weil sie das Evangelium verkündeten, ihre Hoffnung auf Christus setzten, ihn erwarteten, an ihn glaubten, und dadurch die Seligkeit erlangten; vereint im Glauben an die Ankunft Jesu Christi, heilig unserer Liebe und bewunderungswürdig. Jesus Christus gab ihnen das Zeugniß und zählte sie zum Evangelium, der Hoffnung der Menschheit.

6.

Sollte euch Einer das Judenthum lehren, so gebt ihm kein Gehör; denn es ist besser, von einem beschnittenen Manne das Christenthum zu vernehmen, als von einem unbeschnittenen das Judenthum. Wenn aber beide nicht von Jesu reden, so gleichen sie Säulen und Grabmälern, auf denen bloß die Namen der Menschen geschrieben stehen. Fliehet böse Künste, und die Nachstellungen des Fürsten dieser Welt, damit ihr nicht von seinem Sinne

ergriffen in der Liebe erschlaffet; sondern seyd Eines Sinnes mit ungetheiltem Herzen. Aber ich danke meinem Gott, daß ich gut und ruhig von euch denke, und keiner, weder heimlich noch öffentlich sich rühmen kann, daß ich jemand im Großen oder Kleinen beleidigt hätte. Aber ich bitte Alle, unter welchen ich rede, daß sie dieses nicht zum Zeugniß nehmen mögen.

7.

Obgleich mich Einige dem Fleische nach auf Irrwege zu verleiten suchten, so blieb doch der Geist, der von Gott stammt, fest und standhaft. a) Denn er weiß, woher er kommt, und wohin er zielt, er untersucht das Verborgene. Bei meiner Anwesenheit rief ich aus mit lauter Stimme: Merket auf euern Bischof, euere Priester und Diakonen. Einige glaubten dabei, ich rede solches, als wüßte ich schon zum voraus, daß Spaltung bei Einigen erscheinen werde. Zeuge ist mir der, dem zu Ehren ich gefesselt bin, daß ich von menschlicher Kraft nichts erfahren habe, sondern daß es mir der heilige Geist verkündete, also redend: Thuet nichts ohne den Bischof. Bewahret euer Fleisch rein, als einen Tempel Gottes. Liebet die Eintracht, meidet Trennung. Ahmet nach Jesum Christum, wie auch er seinem Vater.

8.

Ich that, als Mensch zur Einheit geschaffen, was meine Pflicht war. Wo aber Spaltung und Zorn herrscht, da wohnt Gott nicht. Allen Reumüthigen verzeiht der Herr; wenn sie zurückkehren zur Einheit Gottes und dem Sitze des Bischofs. Ich baue auf die Gnade Jesu Christi, der euch aller Bande entfesselt hat. Ich beschwöre euch, b) nichts in Zank zu thun, sondern nach der Lehre Christi. Zwar hörte ich Leute sagen: »Wenn es nicht in den alten

---

a) Joh. III, 8. b) Philip. II, 3.

Schriften steht, so glaube ich dem Evangelium nicht.« Und wenn ich ihnen sagte: »Es steht geschrieben;« so antworteten sie: »Es liegt vor.« Statt der alten Schriften gilt mir Jesus, als reine, unverfälschte Urkunde, sein Kreuz, sein Tod, und seine Auferstehung, und sein Glaube, durch die ich einst vermittelst eures Gebetes gerechtfertigt zu werden wünsche.

9.

Erhaben sind die Priester, erhabner aber der Oberpriester, dem das Allerheiligste anvertraut ist, der allein die Geheimnisse Gottes weiß. a) Er ist die Thür zum Vater, durch welche eingehen Abraham, Isaak und Jakob, die Propheten, Apostel und die Kirche. Dieses gehört alles zur Einheit Gottes. Etwas Eignes aber hat das Evangelium, nämlich die Ankunft des Heilands, unsers Herrn Jesu Christi, sein Leiden und seine Auferstehung. Die geliebten Propheten haben ihn verkündet: das Evangelium aber ist die Vollendung der Unsterblichkeit. Alles ist gut; wenn ihr nur in Liebe glaubt.

10.

Weil mir durch euere Bitten und euer Inneres, so ihr in Jesu Christo habt, verkündet wurde, daß die Kirche zu Antiochia, in Syrien, Ruhe und Frieden genieße, so liegt es euch ob, als der Kirche Gottes, Einen von den Diakonen zu wählen, und als Gesandten dorthin zu schicken, damit er sich mit den dortigen Christen, denen ebenfalls Friede zu Theil wurde, freue und den Namen des Herrn preise. Glücklich ist der in Jesu Christo, welcher für würdig befunden wird, sich solchem Dienste zu unterziehen; und auch ihr werdet gerühmt werden. Wenn ihr guten Willen habt, so ist dieses euch leicht, für den Na-

---

a) Johann. X, 7, 9. Apost. XIV, 26. 2c.

men Gottes dieses zu thun; wie auch von den benachbarten Kirchen, die einen Bischöfe schickten, die andern Priester und Diakonen.

11.

Ich nenne auch den Diakon Philo aus Cilicien, diesen gottesfürchtigen Mann, der noch bei mir im Worte Gottes arbeitet, wie auch Rheus Agathopus, ein frommer und erwählter Mann, der mir von Syrien aus folgt und auf sein Leben Verzicht leistet; die alle mir ein Zeugniß von euch ablegten. Ich danke Gott für euch, weil ihr sie aufgenommen habt, wie es auch Gott euch that. Die aber selbe beschimpft und beleidiget haben, werden durch die Gnade Jesu Verzeihung erlangen. Es grüßet euch die Liebe eurer Brüder, welche sich in Troas aufhalten, woher ich auch euch durch den Burrhus schreibe, der mir von den Ephesern und Smyrnäern Ehre halber mitgegeben wurde. Der Herr Jesus Christus wird sie dafür ehren, auf den sie mit Fleisch, Seele, Geist, Liebe, Glaube und Eintracht hoffen. Lebet wohl in Jesu Christo, unserer gemeinschaftlichen Hoffnung.

VI.

Brief des heiligen Ignatius an die Trallianer.

Ignatius, auch Theophorus genannt, an die von Gott dem Vater Jesu Christi geliebte, heilige Kirche zu Tralles in Asien, die auserwählt und gotteswürdig ist, den Frieden genießt durch das Fleisch, Blut und Leiden Jesu, unserer Hoffnung, und durch seine Auferstehung; sie grüße ich insgesammt nach Art der Apostel, und wünsche ihr Heil und Wohlergehen.

1.

Ich habe vernommen, daß ihr ausdauert mit unbefleckter und fester Gesinnung, die ihr nicht durch Uebung erlangt habt, sondern welche euch schon angeboren ist; wie mir euer Bischof Polybius verkündete, welcher nach dem Willen und der Fügung Gottes und Jesu Christi in Smyrna war, und mich zur Ehre Jesu Gefesselten so erquickte und tröstete, daß ich euch alle in ihm schaute. Ich sah an ihm die göttliche Güte, ich freute mich, daß ich euch als Nachahmer Gottes dem Vernehmen nach finde.

2.

Denn indem ihr dem Bischofe, wie Jesu Christo untergeben lebt, so scheint ihr mir kein menschliches, sondern nach dem Beispiele Jesu eingerichtetes Leben zu führen; der für euch gestorben ist, damit ihr an seinen Tod glaubet, und das ewige Leben erhaltet. Daher müßt ihr nichts ohne den Bischof thun, was ihr auch befolgt. Aber auch den Priestern seyd untergeben und gehorsam, als den Aposteln Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist, in dem wir alle leben mögen. Auch die Diakonen, die Diener bei den Geheimnissen Jesu, müssen von allen geachtet werden; denn sie sind nicht Diener und Aufwärter bei Speis- und Trinkgelagen, sondern Diener der Kirche Gottes. Sie müssen sich also vor üblen Nachreden und Beschuldigungen, wie vor dem Feuer hüthen.

3.

Alle sollen insgesammt den Diakonen, als von Jesu angeordnet, mit Achtung begegnen, den Bischof als Jesum Christum, den Sohn des Vaters, die Priester aber wie Umgebung Gottes, und Verbindung der Apostel achten. Ohne diese kann keine Kirche bestehen. Ich bin überzeugt, daß ihr alle dieselbe Meinung hierüber heget; denn ich erhielt ein Beispiel eurer Liebe, und habe es bei mir in der Per-

son eueres Bischofes; dessen äußere Haltung schon eine Schule, und dessen Sanftmuth die Gewalt ist; den auch die Gottlosen ehren und lieben müssen, weil ich mich nicht schone. Da ich hierüber schreiben könnte, so hielt ich es für gut, nur so weit zu reden, daß ich Verurtheilter euch nicht wie ein Apostel befehle.

4.

Stolz bin ich in Gott; aber ich beherrsche und mäßige mich, damit ich nicht durch Ruhmsucht zu Grunde gehe. Denn jetzt ist die Zeit, wo ich mehr besorgt seyn muß, und meine Aufmerksamkeit nicht auf die richten darf, so mich stolz machen wollen. Denn wer mich lobt, der geißelt mich. Ich dulde zwar gern, doch bin ich ungewiß, ob ich des Leidens würdig bin. Viele kennen den Eifer nicht, mich hingegen bekrieg er desto heftiger. Ich bedarf also jene Milde, wodurch der Fürst dieser Welt gestürzt wird.

5.

Kann ich euch nicht Himmlisches schreiben? doch ich fürchte, euch, die ihr noch jung seyd, dadurch zu schaden, und (verzeiht mir) die ihr es nicht zu fassen im Stande seyd, zu quälen. Nicht vermag ich, weil ich gefesselt bin, das Himmlische einzusehen, die Stufen der Engel, und die Versammlungen der Fürsten, das Sichtbare und Unsichtbare; deßwegen bin ich noch ein Schüler; denn Vieles fehlet uns, damit wir Gott nicht verfehlen.

6.

Ich bitte euch; doch nicht ich, sondern die Liebe Jesu Christi, nur christliche Speisen zu genießen, und fremde Gewächse zu meiden; denn sie sind nur Ketzerei: solche Ketzer verflechten Jesum mit ihren falschen Lehren, und finden durch ihr Ansehen auch Zutrauen; sie sind wie Leute, welche tödtendes Gift mit Meth vermischen, und

hergeben, wer es nicht weiß, hascht es mit Vergnügen, und trinkt damit den Tod hinein.

7.

Vor solchen müßt ihr euch also hüthen, was auch geschieht, wenn ihr nicht hochmüthig seyd, sondern unzertrennlich in Jesu Christo, dem Bischofe und den Befehlen der Apostel bleibt. Der im Altar ist, ist rein, der außerhalb, unrein; das heißt, wer etwas ohne den Bischof, die Priester und Diakonen thut, ist nicht rein in seinem Bewußtseyn.

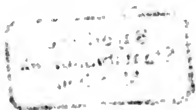
8.

Dieses rede ich zu euch, nicht als ob ich so was erfahren hätte, sondern nur um euch, als meine Geliebten, zu warnen, voraus sehend die Nachstellungen des Satans. Ziehet die Sanftmuth an, und erquicket einander im Glauben, welcher ist das Fleisch unsers Herrn, und in der Liebe, welches das Blut Jesu Christi ist. Keiner habe etwas wider seinen Nächsten, damit er nicht Veranlassung gebe den Heiden, die in Gott vereinte Gemeine wegen weniger Thoren zu beschimpfen. a) »Denn wehe dem, durch dessen Eitelkeit mein Namen von Einigen gelästert wird.«

9.

Verstopfet die Ohren, wenn jemand zu euch ohne Jesus Christus redet, der aus dem Stamme Davids geboren wurde von Maria, der aß und trank, unter Pontius Pilatus verfolgt wurde, der in Wahrheit ans Kreuz geschlagen, der gestorben ist, das die Bewohner des Himmels, der Erde und der Unterwelt sahen, der auferstanden ist von den Todten, erweckt von seinem Vater, zum Zeichen, daß auch uns, wenn wir an ihn glauben, der Va-

a) Ezech. XXXVI, 23. Isai. LII, 5. an die Röm. II, 24.



ter in Jesu Christo erwecken wird, ohne den wir kein wahres Leben erlangen können.

10.

Wenn aber einige Gottlosen, d. h. Ungläubigen sagen, er habe nur dem Scheine nach gelitten, indem sie selbst nur dem Scheine nach sind, warum bin ich gefesselt? warum wünsche ich den Kampf mit den wilden Thieren zu kämpfen? Umsonst stürbe ich ja so. Aber ich will gegen meinen Gott keine Lügen ausstoßen.

11.

Fliehet also böse Zweige, die nur tödtende Frucht tragen, an der man, sobald man sie kostet, sterben muß. a) Denn sie sind nicht vom Vater gepflanzt; denn wären sie es, so erschienen sie als Zweige des Kreuzes, und ihre Frucht wäre unvergänglich; durch sie ladet er euch durch sein Leiden ein, weil ihr seine Glieder seyd. Es kann das Haupt nicht getrennt von den Gliedern entstehen; da Gott, der die Einheit ist, nur Einheit verspricht.

12.

Ich grüße euch von Smyrna aus, wie auch die Vorsteher der Kirchen Gottes, welche bei mir sind; die mich erquickten im Fleische und im Geiste. Es rufen zu euch meine Fesseln, die ich wegen Jesu herumtrage, bittend zu Gott zu gelangen; beharret in Eintracht und wechselseitigem Gebete. Ihr müßt Alle, und zumal die Priester, den Bischof erquicken zur Freude des Vaters, Jesu Christi und der Apostel. Ich bitte, höret mich mit Liebe, damit ich nicht durch diesen Brief euch zum Zeugniß gereiche. Betet auch für mich, der ich Gottes Barmherzigkeit und euerer Liebe bedarf, um das mir bestimmte Loos zu erlangen, damit ich nicht als schlecht befunden werde.

---

a) Matth. XV, 13.

13.

Es grüßet euch die Liebe der Smyrnäer und Epheser. Gedenket in eurem Gebete der Kirche in Syrien; zu der ich nicht mehr gezählt werde als der Geringste. Gehabet euch wohl in Jesu Christo, unterwürfig dem Bischofe, der von Gott eingesetzt ist, und den Priestern. Liebet einander mit unzertrennlicher Liebe und Herzen. Für euch ist mein Geist als Sühnopfer nicht nur jetzt, sondern auch dann, wenn ich bei Gott seyn werde. Jetzt schwebe ich noch in Gefahr; aber getreu ist der Vater in Jesu Christo, er wird meine und euere Bitten erhören, worin ich flehe, ihr möget unbefleckt befunden werden.

VII.

Brief des heiligen Ignatius an die Römer.

Ignatius, auch Theophorus genannt, an die Kirche zu Rom, welche durch die Herrlichkeit des allerhöchsten Vaters und seines einzigen Sohnes Jesu Christi Barmherzigkeit erlangte, die geliebt und erleuchtet ist durch den Willen dessen, der da will, was der Liebe Jesu Christi unseres Gottes gemäß ist; die in Rom den Vorsitz führt, würdig Gottes des Ruhmes, des Glückes, des Lobes, werth, ihre Wünsche zu erreichen, ehrbar, ausgezeichnet in der Liebe, durch Christi und seines Vaters Namen geschmückt, die ich im Namen Jesu, dem Sohne des Vaters, umarme; Euch im Fleische und Geiste mit seinen Gesetzen vereinten, von Gottes Gnade erleuchteten, von jedem fremden Anstriche befreiten und reinen wünsche ich Freude in Jesu Christo unserm Gotte.

1.

Ich flehte zu Gott, und er verlieh mir nun die Gnade, euere ehrwürdigen Antlitze zu sehen, ja noch mehr, in Ketten geschlagen wegen Jesus Christus euch zu umfassen; wenn es der Wille Gottes ist, daß ich ausharre bis ans Ende. Denn der Anfang ist gut, wenn mir nur auch das Glück zu Theil wird, mein Loos ohne Hinderniß zu empfangen. Ich fürchte wegen eurer Liebe, sie möchte mir zum Schaden gereichen; weil es euch leicht ist, euerem Wunsche gemäß zu handeln, mir hingegen schwer, zu Gott zu gelangen, wenn ihr auch meiner schonet.

2.

Denn ich will euch nicht als Menschen gefallen, sondern Gott, der auch an euch Wohlgefallen hat. Nie mehr wird sich mir eine schönere Gelegenheit darbieten, mit Gott vereinigt zu werden, noch euch, ein gutes Werk auszuüben. Denn wenn ihr mich mit Stillschweigen übergeht, werde ich ein Kind Gottes seyn; liebt ihr aber mein Fleisch, so muß ich wieder meine Laufbahn beginnen. Keinen größern Dienst könnet ihr mir nicht erweisen, als daß ihr mich als Opfer zu Ehren meines Gottes fallen laßt, da der Altar schon aufgerichtet ist; daß ihr aus Liebe in Chöre euch versammelt, und ein Loblied anstimmet dem Vater in Jesu Christo, weil Gott den Bischof von Syrien für würdig hielt, von Aufgang nach Untergang zu berufen. Denn gut ist es, aus dieser Welt zu Gott hinüber zu gehen; um in ihm aufzugehen.

3.

Noch nie habt ihr Jemanden wegen dieser Ehre beneidet, sondern vielmehr ermahnt; ich wünsche daher, daß eure Lehren und Ermahnungen fest und unerschütterlich seyen. Bittet für mich um innere und äussere Kraft, da-

mit ich meine Worte mit meinem Willen vereine, und nicht bloß den Namen eines Christen trage, sondern als solcher befunden werde; denn erst dann kann ich den Namen tragen, wenn ich als solcher mich bewiesen habe; und dann werde ich ein Gläubiger seyn können, wenn ich aus dieser Welt geschieden bin. Nichts, was erscheint, ist ewig. a) »Was sichtbar ist, ist zeitlich; was aber unsichtbar, das ist ewig.« Denn selbst Jesus Christus wird jetzt, da er mit dem Vater vereint ist, mehr erkannt. Das Christenthum beruht nicht allein auf Stillschweigen, sondern auch auf Größe des Herzens.

4.

Ich schreibe an alle Kirchen, und betheuere es ihnen, daß ich gerne für Gott mein Leben opfere; wenn nur ihr mich nicht daran hindert. Ich bitte euch, mir keine unzeitige Gnade zu erweisen, sondern den wilden Thieren zur Speise mich vorwerfen zu lassen, wodurch ich zu meinem Gott gelangen will. Ich bin eine Frucht Gottes, und muß durch die Zähne der Thiere gemahlen werden, um als reines Brod Christi dastehen zu können. Schmeichelt vielmehr den Thieren, sie sollen mein Grabmal werden, und nichts von meinem Körper übrig lassen, damit ich nicht nach meinem Tode einem lästig falle. Dann erst werde ich ein wahrer Jünger Christi seyn, wenn mein Körper diese Welt nicht mehr schauen wird. Erhebet euere Herzen zu Christus und bittet, daß ich durch diese Werkzeuge als Opfer Gottes sterbe. Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch; sie waren Apostel; ich bin ein zum Tode Verurtheilter, sie waren frei; ich bin noch immer ein Sclave; erst durch meine Leiden werde ich ein Freigelassener Christi werden, und durch ihn als Freier die Auferstehung

a) II. Korinth. IV, 18.

erlangen. Jetzt lerne ich nun in meinen Fesseln das Irdische und Nichtige verachten.

5.

Von Syrien aus bis nach Rom habe ich Tag und Nacht, zu Wasser und zu Land, mit wilden Thieren zu kämpfen, gefesselt an zehn Krieger, die gleich Leoparden durch Wohlthun noch grausamer werden. Doch werde ich bei ihren Beleidigungen nur noch mehr in meinem Lernen gestärkt. a) »Aber deßwegen bin ich noch nicht gerechtfertiget.« Ich wünschte lieber die wilden Thiere bereit zu finden, mich anzufallen; ihnen will ich schmeicheln, daß sie mich schnell verschlingen, und nicht aus Furcht, wie es schon geschah, nicht berühren. Sollten sie sich aber dagegen weigern, so werde ich sie mit Gewalt dazu zwingen. Verzeiht mir; denn ich weiß, was mir zum Heile gereicht. b) Jetzt beginne ich ein Jünger zu seyn. Keiner von den Sichtbaren und Unsichtbaren mag mich der Ehre beneiden, mit Jesus Christus vereint zu werden. Feuer und Kreuz, Haufen reissender Thiere, Zerfleischung des Körpers, Zerstücklung der Glieder, Marter am ganzen Leibe, die Qualen des grausamen Teufels mögen über mich verhängt seyn, gerne will ich sie dulden, um nur zu meinem Jesus Christus zu kommen.

6.

Nichts nützen mir die Vergnügen dieser Welt, nichts die Königswürden dieser Zeit; besser ist mir, für Jesu zu sterben, als den Ländern dieser Erde zu gebieten. c) »Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet.« Nur nach dem sehne ich mich, der für uns ge-

---

a) I. Korinth. IV, 4. b) Luk. XIV, 27. c) Matth. XVI, 26.

storben ist; mit dem will ich vereint werden, der für uns von Todten erstanden ist; dieses ist mein Gewinn. Verzeiht mir Brüder. Hindert mich nicht, zu leben; wünscht nicht meinen ewigen Tod, da ich bei Gott seyn will. Trennet mich nicht durch das Leben dieser Erde von ihm; laßt mich das reine Licht empfangen; wenn ich dort bin, werde ich ein Kind Gottes seyn. Laßt mich Jesu Christo in seinem Leiden nachfolgen. Wer ihn in seinem Innern trägt, der wird meinen Eifer und meine Wünsche kennen, und mit mir gleicher Gesinnung seyn.

7.

Der Fürst dieser Welt will mich rauben, und meine Anhänglichkeit an Gott schwächen. Keiner von euch wird ihm Gehülfe seyn; seyd vielmehr auf meiner, das ist, auf Gottes Seite. Führet nicht Christum im Munde, und suchet die Wohllüste dieser Erde. Nicht möge der Neid in euch wohnen. Nicht, wenn ich bei euch bin und bitte, glaubet mir, sondern auf das traut, was ich euch schreibe. Noch lebend schreibe ich euch, daß ich den Tod verlange. Meine Liebe ist gekreuzigt, in mir brennt kein Feuer mehr, das dieser öden Materie anhienge; sondern nur lebendiges und sprudelndes Quellwasser ist in mir, welches mir im Innern zuruft: »Komme zum Vater.« Ich finde nicht Freude an der Speise, so den Untergang bringt, und an den Gelüsten dieses Lebens. Das Brod Gottes will ich, das Brod des Himmels, das Brod des Lebens, welches das Fleisch Jesu Christi, des Sohnes Gottes, aus dem Stamme Davids und Abrahams ist; den Trank Gottes will ich, sein Blut, welches reine Liebe und ewiges Leben ist.

8.

Ich wünsche nicht mehr auf dieser Erde zu weilen; was auch geschieht, wenn ihr es wollt; wollt es daher, damit auch ihr gefallet. Mit wenigen Zeilen bitte ich euch, schenket mir euren Glauben; Jesus Christus wird euch offenbaren, daß ich die Wahrheit rede. Untrüglich und wahrhaftig ist der Mund, durch den der Vater in Wahrheit gesprochen hat. Bittet für mich, daß ich zu ihm komme. Nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste Gottes schreibe ich euch. Wenn ich leide, ward ihr gut gesinnt, wenn ich verworfen werde, haßtet ihr mich.

9.

Gedenket in eueren Gebeten der Kirche in Syrien, die nun statt meiner Gott zum Hirten hat. Jesus Christus allein wird selbe als Bischof regieren und euere Liebe. Ich erröthe, unter diese gezählt zu werden; denn ich bin es nicht würdig, als der Geringste und eine unzeitige Geburt. Aber ich habe Barmherzigkeit erlangt, und bin etwas, wenn ich mit Gott vereinigt seyn werde. Es grüßet euch mein Geist, und die Liebe der Kirchen, die mich im Namen Jesu Christi nicht wie einen Durchziehenden aufnahmen. Denn auch die Kirchen, die mir nicht angehörten, haben mich in ihre Städte aufgenommen und begleitet.

10.

Dieses schreibe ich euch von Smyrna aus durch die gottesfürchtigen Epheser. Mich begleitet nebst mehrern andern Krokus, mein beßter Freund. Die mir zur Ehre Jesu von Syrien nach Rom vorausgegangen sind, werdet ihr gesehen haben; verkündet ihnen, daß ich nahe sey. Sie sind alle Gottes und euer würdig, sie sollt ihr in

allem erquicken. Dieses schreibe ich euch am *) 24sten August. Harret aus bis ans Ende durch die Gnade Jesu Christi. Amen.

Ende der Briefe des heiligen Ignatius.

*) Nach Andern der 23ste.

B r i e f

des heiligen

P o l y k a r p u s.

Kurze Darstellung des Lebens und Martertodes des heil. Polykarpus; nach einem Briefe der Kirche zu Smyrna über den Martertod aufgezeichnet.

Der heilige Polykarpus ward in dem ersten Jahrhunderte zu Smyrna geboren, und ein Schüler des Apostels Johannes; er wurde schon in jungen Jahren zum Bischofe in Smyrna eingesetzt. Unter seiner Zeit begann auch der Streit zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche wegen der Osterfeier. Daher begab sich Polykarpus nach Rom, wo er auch sehr freundschaftliche Aufnahme fand. Da aber nicht bestimmt werden konnte, zu welcher Zeit das Osterfest gefeiert werden sollte, kehrte er wieder in seine Vaterstadt Smyrna zurück. Hier war das Heidenthum noch vorherrschend und festgewurzelt; deßwegen war sein einziges Bemühen die Lehren der Heiden zu widerlegen, und auszurotten, dagegen aber die Lehre Christi, des Gekreuzigten, mit Kraft und Muth zu verbreiten, und in die Herzen seiner Mitbürger zu pflanzen. Da aber zu dieser Zeit eine Verfolgung gegen die Christen verhängt wurde, mußte auch Polykarpus den Tod eines Blutzeugen Jesu sterben. Als die meisten Christen in Smyrna den Martern mit Freuden entgegen sahen, nicht vor reissenden Löwen und Tigern erbebten, sondern standhaft und unerschütterlich mitten in den grausamsten Martern blieben, so wurden die Heiden noch mehr erbittert, und riefen mit empörter Stimme im ganzen Amphitheater: »Strafe über die Gottlosen! Man führe

ihren Bischof Polykarpus herbei!« Sogleich wurden Häscher ausgeschickt, um den heiligen Mann aufzusuchen und dem Gerichte zu überliefern. Die Gläubigen wurden unruhig und besorgt wegen seines Lebens, weil sie ihn ausnehmend liebten, und riethen ihm die Stadt zu verlassen; doch Polykarpus wurde nicht verwirrt, er wollte in der Stadt bleiben, um mit seinen Schafen den Martertod zu sterben. Weil aber die Christen immer mehr in ihn drangen, so gab er endlich ihren Bitten nach, und entfernte sich in ein nahe bei der Stadt gelegenes Landgut. Hier auch verfolgt, floh er in ein zweites Landhaus; wohin aber die Verfolger schon am dritten Tage kamen. Da sie ihn nicht finden konnten, ergriffen sie zwei junge Menschen, von denen der eine, durch Marter überwunden, den Aufenthalt des Bischofs anzeigte. Es war gerade Freitag Abends, und Polykarp, der sich im obern Stockwerke des Hauses befand, hätte sich auch dießmal leicht retten können, aber er wollte nicht mehr. Der Wille Gottes soll geschehen, sprach er, und stieg zu den Häschern herab. Sobald sie das ehrwürdige Aussehen, das Greisenalter, und die Standhaftigkeit dieses Mannes sahen, staunten sie und riefen aus: »Mußte man sich dann so viele Mühe geben, diesen Greisen aufzusuchen und zu fangen.« Der heilige Polykarp ließ ihnen ein gutes Abendmahl bereiten, und bat sie um Erlaubniß noch beten zu dürfen, welches sie ihm auch gewährten. Nun hob er seine Augen und Hände zum Himmel empor, und betete zwei Stunden lang für das Wohl der ganzen Kirche, und zwar mit solchem Eifer, daß sogar die Anwesenden darüber in Erstaunen geriethen.

Als nun die Zeit, den Bischof abzuführen, herannahte, setzte man ihn auf einen Esel, und führte ihn in die Stadt. Kaum angekommen, wurde er ins Amphitheater gebracht, wo das ganze Volk versammelt war, und dem Prokonsul vorgestellt. Dieser wollte das Leben des Polykarpus schonen, und ermahnte ihn, seinen Namen zu verläugnen und auf sein Alter Rücksicht

zu nehmen, welches nicht mehr fähig sey, eine Marter auszuhalten, vor der die frischeste Jugend erbeben und erschrecken muß. Doch der Bischof blieb standhaft, und wollte kein solches Mitleid erfahren. Der Prokonsul fuhr weiter und sprach: Verfluche den Christus und schwöre bei dem Glücke des Kaisers und ich will dich frei lassen. Hierauf erwiderte Polykarpus, der nur ganz in Ergebung Christi lebte: Sechsundachtzig Jahre diene ich schon diesem Christus, nie hat er mir ein Leid zugefügt; wie könnte ich also Lästerungen gegen meinen König und Erlöser ausstoßen? Der Prokonsul drang noch weiter in ihn, um ihn zu retten und frei zu machen. Jetzt konnte Polykarp nicht mehr länger aushalten, und rief mit lauter Stimme aus: »Ich bin ein Christ, und wenn du die Lehren der Christen kennen lernen willst, so gönne mir einen Tag Zeit, und höre mich.« Nun drohte ihm der Prokonsul mit den wilden Thieren. »Laß sie kommen, rief der Bischof, ich bebe nicht vor ihnen.« Weil nun jener sah, daß die reissenden Thiere auf Polykarp keinen Eindruck machten, so drohte er ihm mit dem Feuertode. Aber der heilige Mann, der nicht an dem Zeitlichen hing, der sein Leben gern mit einem bessern vertauschte, dem keine Marter, die nur den Körper zernichten, der Seele aber nicht schaden kann, zu grausam und zu schrecklich schien, antwortete herzhaft, wie es so einem Helden auf dem Kampfplatze Jesu Christi geziemte: »Du drohst mir mit einem Feuer, das nur einige Augenblicke brennt, und dann verlischt; es scheint, du kennest jenes ewige Feuer nicht, das den Gottlosen zur Strafe aufbewahrt ist. Doch was zögerst du lange? bringe eine Art von Marter über mich, wie es dir beliebt.« Indem er also redete, glänzte Anmuth und selige Freude auf seinem Antlitze, so, daß die Umstehenden staunten. Nun rief der Herold auf Befehl des Konsuls dreimal aus: »Polykarpus bekannte, daß er ein Christ sey;« worüber die gesammte Menge der Heiden und Juden, welche zu Smyrna wohnten, ganz aufgebracht von Wuth

war, und laut ausrief: »Dieser ist das Haupt, der Lehrer und Vater der Christen in Asien, dieser der Verächter und Feind unserer Götter, der Viele lehrt, unsern Göttern nicht mehr zu opfern.« Sie baten den Philippus, welcher damals in Asien die Aufsicht führte, er möchte hungrige Löwen gegen den Polykarpus loslassen; aber Philippus antwortete, daß ihm dieses nicht mehr erlaubt sey, weil die öffentlichen Spiele schon geendigt wären; und so wurde nun Polykarp zum Scheiterhaufen verurtheilt. Kaum war das Urtheil ausgesprochen, so strömte das Volk haufenweise herbei, um Holz zum Scheiterhaufen zuzutragen. Nachdem alles bereit war, nahm der heilige Martyrer seine Binde weg, legte seine Kleider ab, und stieg gleich einem, aus der ganzen Heerde erwählten Schlachtopfer, auf den Scheiterhaufen, um darauf sein Leben für seinen Erlöser zu enden. Man wollte ihn, wie es Sitte war, mit eisernen Ketten anbinden; allein er antwortete: »Lasset mich so; denn derjenige, welcher mir die Kraft und den Muth verleiht, das Feuer zu ertragen, wird mir auch Standhaftigkeit gewähren, ohne eure Ketten auf dem Scheiterhaufen zu verbleiben.« Man begnügte sich also, ihm bloß die Hände auf den Rücken zu binden. Alsdann hob er seine Augen gegen den Himmel, und entrichtete folgendes Gebet: »Allmächtiger Gott, Vater Jesu Christi, deines einzig geliebten Sohnes, durch den uns die Gnade zu Theil wurde, dich zu kennen, Gott der Engel und Heerschaaren, Herr der gesammten Schöpfung und der Gerechten! Ich danke dir, daß du mich zu diesem glücklichen Tage hast gelangen lassen, wo ich in die Gesellschaft deiner Martyrer eintreten, und Theil nehmen kann an dem Kelche deines Sohnes Jesu Christi, um einstens zum ewigen Leben und zur ewigen Glückseligkeit aufzustehen. Möchte ich doch heute als ein würdiges, und dir wohlgefälliges Schlachtopfer vor deinen Augen, o gütiger Gott, erscheinen! Ich lobe, preise und ehre dich durch den ewigen Hohenpriester Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir und dem heiligen Geiste

lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, gelobt und gepriesen. Amen.«

Sobald er dieses Gebet vollendet hatte, zündeten die Henkersknechte den Scheiterhaufen an, und es erhob sich plötzlich eine sehr große Flamme, die aber zum größten Wunder den Leib des heiligen Martyrers nicht berührte, ja ihn vielmehr wie ein Gewölbe umgab. Er stand mitten im Scheiterhaufen, wie Gold in der Mitte eines Schmelztiegels, und köstlicher Geruch duftete von ihm, wie vom herrlichsten Rauchwerke. Weil die Heiden sahen, daß der Leib des heiligen Polykarpus vom Feuer nicht verzehrt werde, gaben sie ihm noch einen Stich in die Seite, woraus das Blut so häufig quoll, daß das Feuer dadurch ausgelöscht wurde. Die Christen, welche zugegen waren, zogen seine Gebeine aus der Asche heraus, und bewahrten selbe wie die beßten Edelsteine, legten sie an einen gebührenden Ort, und versammelten sich, den Tag seines Todes zu feiern; damit die nachkommenden Christen auch zum Streite ermuntert würden. Dieses geschah am 24. April im Jahre 166, nach Andern, 169 nach Christi Geburt, am großen Sabat um 8 Uhr. —

Wir haben von ihm noch einen Brief an die Kirche zu Philippi, welcher aber nicht mehr ganz in der griechischen Sprache vorhanden ist; die letzten Kapitel sind uns in einer alten, aber getreuen lateinischen Uebersetzung aufbehalten.

Brief des heiligen Märtyrers Polykarpus an die Philipper.

Polykarpus und seine Priester an die Kirche Gottes zu Philippi; Barmherzigkeit und Friede werde euch durch Gott, den Allmächtigen, und Jesum Christum unsern Heiland, immer zu Theil.

1.

Ich freue mich innig mit euch, in unserm Herrn Jesu Christo; denn ihr nahmet die Muster der wahren Liebe, die

in Fesseln, welche nur Heiligen gebühren, und das Diadem der von Gott und Jesu Christo Auserwählten sind, geschlagen waren, auf, und begleitetet sie; ich wünsche euch Glück, daß die Wurzel eures Glaubens, a) die euch frühe verkündet wurde, bis auf den heutigen Tag fest und unbeweglich steht, und Früchte trägt in Jesu Christo unserm Herrn, der für unsere Sünden sogar den Tod gelitten hat; b) den der Vater nach gehobenen Schmerzen der Hölle auferweckte, c) an den ihr glaubt, ohne ihn gesehen zu haben, und weil ihr an ihn glaubt, werdet ihr mit unaussprechlichen, herrlichen Freuden frohlocken; die viele Menschen zu erhalten wünschen, weil sie wissen, d) daß ihr nicht durch eure Werke, sondern durch die Gnade selig seyd, nach dem Willen Gottes, durch Jesum Christum.

2.

e) Umgürtet daher eure Lenden f) und dienet Gott in Furcht und Wahrheit; achtet nicht das leere Wortgepränge und den Irrthum der Menge; g) glaubet an den, der unsern Herrn Jesum Christum von den Todten erweckte, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, ihn zu seiner Rechten setzte, dem Alles im Himmel und auf Erden unterworfen ist, dem jeder Geist dient; der kommen wird als Richter der Lebendigen und Todten; für dessen Blut Gott Rechenschaft fordern wird von denen, welche nicht an ihn glaubten. Der aber Jesum von Todten erweckte, wird auch uns erwecken, wenn wir seinen Willen thun, seinen Geboten gemäß leben, nur das mit Liebe umfassen, was er liebte, und uns enthalten von aller Ungerechtigkeit, Betrug, Geiz, Ehrabschneiden, falschem Zeugnisse; h) nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten, nicht Schläge mit Schlägen, nicht Verwünschungen mit Verwünschungen ver-

---

a) Philipp. I, 5. b) Apostelgesch. II, 24. c) I. Petr. I, 8. d) Ephes. II, 8, 9. e) I. Petr. I, 13. f) Psalm II, 11. g) I. Petr. I, 21. h) I. Petr. III, 9.

gelten; eingedenk der Lehre Jesu, welcher spricht: a) »Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; verzeihet, und es wird euch verziehen werden; seyd barmherzig, damit auch ihr Barmherzigkeit erlanget; b) mit welchem Maaße ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden; c) selig sind die Armen im Geiste, und die der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.«

3.

Dieses, meine Brüder, schreibe ich zu euch nicht aus eigner Anmaßung, sondern weil ihr mich dazu aufgefordert habt. Nicht jeglicher, oder meines gleichen d) kann die Weisheit des heiligen und ehrwürdigen Paulus erlangen, der unter euch lebte, euch vollkommen und kräftig das Wort Gottes lehrte; der in seiner Abwesenheit an euch schrieb. Wenn ihr dessen Brief genau durchlesen, könnet ihr euch im Glauben erbauen, der euch gegeben ist, und der unsere gemeinschaftliche Mutter ist; auf welchen die Hoffnung folgt, und dem die Liebe zu Gott, zu Christus, und dem Menschen vorangeht. Wenn Jemand in diesem wandelt, so hat er das Gesetz der Gerechtigkeit erfüllt. Denn wer die Liebe besitzt, ist weit von der Sünde entfernt.

4.

e) Die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht; da wir nun wissen, daß wir nichts in diese Welt gebracht haben, und also auch nichts mitnehmen können; so laßt uns die Waffen der Gerechtigkeit umgürten, und lernen im Gebote Gottes zu wandeln. Dann lehrt eure Weiber im Glauben, Liebe und Ehrbarkeit; sie sollen ihre Männer lieben in Wahrheit, in Enthaltsamkeit und Eingezogenheit; ihre Kinder unterrichten in der Furcht des Herrn. Die Wittwen sollen dem Herrn ergeben seyn, ohne Unterlaß für Alle be-

a) Luk. VI, 37. Matth. VII, 1, 2. b) Luk. VI, 38. Matth. VII, 1, 2. Mark. IV, 24. c) Luk. VI, 20. Matth. V, 3, 10. d) II. Petr. III, 15. e) I. Timot. VI, 10, 7. Tob. I, 21.

ten, sich der Schmähsucht, der Verleumdung, falscher Zeugnisse, des Geizes und aller Uebel enthalten; sie sollen einsehen lernen, daß sie Altäre Gottes sind, der Alles durchschauet, dem Nichts verborgen bleibt, weder unsere Gesinnungen noch Gedanken, noch was wir im Innern verborgen halten.

5.

Da wir nun wissen, a) daß sich Gott nicht verspotten läßt, so müssen wir seinen Geboten und seinem Willen gemäß wandeln. Auch die Diakonen sollen vor den Augen seiner Gerechtigkeit tadellos seyn, als Diener Gottes und Jesu Christi, nicht der Menschen. Sie sollen nicht verleumden, nicht zweideutig reden, nicht geizen, enthaltsam, barmherzig, arbeitsam seyn; wandeln in der Wahrheit des Herrn, welcher der Diener Aller ist. Wenn wir ihm auf dieser Erde gefallen, so werden wir auch die ewige Seligkeit erlangen; denn er hat versprochen, uns von den Todten zu erwecken, und wenn wir seiner würdig gelebt haben, in sein Reich aufzunehmen, wenn wir den Glauben haben. Auch die Jünglinge sollen in Allem tadellos und ehrbar sich verhalten, sich der Keuschheit befleißen, aller Uebel enthalten und sich bezähmen: denn es ist gut, die b) fleischlichen Begierden auf dieser Erde zu besiegen, weil jegliche Begierde gegen den Geist kämpft. c) »Weder die Hurer noch Knabenschänder werden das Reich Gottes besitzen, noch jene, so thöricht handeln.« Daher müssen wir uns dessen Allen enthalten, den Priestern und Diakonen unterthänig seyn, wie Gott und Christus. Die Jungfrauen aber sollen in reinem und unbeflecktem Bewußtseyn leben.

6.

Die Priester sollen zum Erbarmen geneigt seyn, sich gegen Alle barmherzig zeigen, die Irrenden zurechtweisen, die Kranken besuchen, für die Wittwen sorgen, wie auch für Waisen und Arme sich verwenden, d) und bestreben,

a) Galat. VI, 7. b) I. Petr. II, 11. Röm. XIII, 14. Gal. V, 17. c) I. Korinth. VI, 9, 10. d) Röm. XII, 17.

vor Gott und den Menschen Gutes zu thun; sie sollen sich alles Zornes, aller Rachsucht, alles Ansehens der Personen, und des ungerechten Urtheils enthalten; weit entfernt seyn von Geiz, von Leichtgläubigkeit, zu strenger Beurtheilung, weil sie wissen, daß wir alle Menschen Sünder sind. a) Wenn wir also Gott um Verzeihung bitten, so müssen auch wir verzeihen; denn wir sind vor Gottes und Christi Augen; b) wir Alle müssen uns vor den Richterstuhl Gottes stellen, und von uns Rechenschaft ablegen. Laßt uns daher ihm mit Ehrfurcht und Liebe dienen, wie er es befohlen hat; laßt uns ehren die Apostel, die Verkünder seines Evangeliums, und die Propheten, welche die Ankunft unsers Erlösers vorhersagten. Laßt uns wetteifern im Guten, der Unzucht und der falschen Brüder uns enthalten, meiden solche, die den Namen Jesu nur heucheln, und unverständige Leute verführen.

7.

Denn jeglicher, so nicht bekennt, daß Jesus Christus im Fleische erschienen sey; ist ein Antichrist, der den Kreuztod läugnet, vom Satan; und der die Worte Gottes nach seinen Begierden verdreht, und sagt: »Es ist weder eine Auferstehung noch ein Gericht,« c) der ist ein Erstgeborner des Satans. Daher wollen wir die eitlen Reden und die falschen Lehren meiden und zurückkehren zu jener Lehre, die uns von Anfang her gegeben ist; d) wachen im Gebete, fasten, und Gott, den Allsehenden, bitten, e) daß er uns nicht in Versuchung führe; der Herr sprach: f) »Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber schwach.«

8.

Laßt uns ohne Ermüden in unserer Hoffnung, und dem Unterpfande der Gerechtigkeit verharren, so Jesus Christus

---

a) Matth. VI, 12, 14. XVIII, 35. Ekklesiast. XXVIII, 2. b) Röm. XIV, 10, 12. II. Korinth. V, 10. c) So nannte auch Polykarpus den Marcion. Sieh Iren. III, 3. Euseb. Kirch. IV, 14. d) I. Petr. IV, 7. e) Matth. VI, 13. f) Matth. XXVI, 41.

ist, der a) auf dem Kreuze die Last unserer Sünden auf seinem Leibe trug, der selbst keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden wurde; sondern der für uns litt, damit wir in ihm leben möchten. Laßt uns nachahmen seine Geduld, und gedenken, daß wir, wenn wir wegen seines Namens dulden, es zu Jesu Ehre thun. b) Dazu gab er uns das Beispiel selbst an sich, und wir glauben daran.

9.

Ich bitte euch daher alle, gehorchet dem Worte der Gerechtigkeit, übet Geduld, die ihr mit Augen sehet, nicht bloß im heiligen Ignatius, Zosimus und Rufus, sondern auch an mehreren aus eurer Mitte, ja selbst an Paulus und den übrigen Aposteln, überzeugt, daß diese nicht aus Irrthum dieses thaten, sondern im Glauben und in der Gerechtigkeit, und nun leben an dem verdienten Orte bei Jesus, mit dem sie gelitten hatten. Denn sie liebten nicht die Freuden dieser Welt, sondern den, welcher für uns gestorben ist. — — — *)

10.

Darauf beharret nun und folget dem Beispiele des Herrn; seyd fest und unerschütterlich im Glauben, liebet eure Brüder, seyd in Wahrheit vereint, seyd gegen einander geduldig, und keiner verachte den andern. Wenn ihr Gutes thun könnt, so verschiebt es nicht; c) denn das Almosen befreit vom Tode. Seyd einander untergeben, d) und führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit ihr Ruhm erntet aus euern guten Werken, und der Herr durch euch nicht zum Gespötte werde. Wehe aber dem, durch den der Name des Herrn gelästert wird.

---

a) I. Petrus II, 24, 22. I. Joh. III, 5. Isai. LIII, 9. b) I. Petr. II, 21. *) Hier fehlt das Weitere im griechischen Texte, und ist uns nur noch in einer alten lateinischen Uebersetzung vorhanden. c) Tob. XII, 9. d) I. Petr. II, 12.

11.

Sehr betrübt bin ich wegen des Valens, der neulich zu euerm Priester gewählt wurde, weil er die ihm übertragene Stelle nicht kennt. Ich ermahne euch also, daß ihr euch der Habsucht enthaltet, eingezogen seyd, die Wahrheit liebet und jedes Uebels euch enthaltet. Wer sich hierin nicht beherrschen kann, wie wird dieser einem Andern gebieten. Wer sich der Habsucht nicht entwinden kann, ist vom Götzendienste angesteckt, und wird unter die Heiden gezählt. Wer kennt aber das Gericht Gottes nicht? Wissen wir nicht, daß die a) Heiligen die Welt richten werden, wie Paulus lehrt? So was habe ich bei euch nicht wahrgenommen, noch gehört, bei denen der heilige Paulus arbeitete, deren er im b) Anfange seines Briefes erinnerte. Euch rühmt er bei allen Kirchen, welche damals den wahren Glauben kannten; denn wir kannten ihn damals noch nicht. Ich bin sehr besorgt, meine Brüder, für ihn und sein Weib; Gott möge ihnen die Gnade verleihen, sich zu bessern. Seyd also auch hierin mäßig und nüchtern, und behandelt solche nicht als Feinde, sondern als schwächliche Glieder; sucht sie vom Irrwege zurückzuführen, damit euer ganzer Körper gesund bleibe. Wenn ihr so handelt, erbauet ihr euch selbst.

12.

Ich glaube, daß ihr in den heiligen Schriften sehr bewandert seyd. In diesen steht geschrieben: c) »Zürnet ohne zu sündigen, und laßt die Sonne nicht über euerm Zorne;« was ich auch euch zutraue. Gott aber, der Vater Jesu Christi, und der Oberpriester Jesus Christus wird euch erbauen im Glauben, in Wahrheit und Geduld, Sanftmuth, Nachlosigkeit, Langmuth, Ertragung und Keuschheit; er wird euch verleihen den Lohn und Sitz unter seinen Hei-

a) I. Korinth. VI, 2. b) Philipp. I, 1. c) Psalm IV, 5. Ephes. IV, 26.

ligen, nur mit euch und allen Sterblichen, die an Christum glauben, und dessen Vater, welcher ihn von den Todten erweckte. Bittet für alle Heiligen; bittet für Könige und Fürsten, Mächtige, eure Verfolger und Feinde des Kreuzes, damit eure Frucht sich offenbare in Allem, und ihr vollkommen seyd.

13.

Ihr und Ignatius schriebt mir, daß ich, wenn Jemand nach Syrien gehe, meine Briefe mitschicken solle, was ich auch thun werde, sobald sich Gelegenheit darbieten wird; entweder werde ich es selbst thun, oder einer, so ich an euch sende. Die Briefe des Ignatius, welche er mir überschickte, nebst noch andern, die ich bei mir hatte, übersendete ich euch, wie ihr es verlangt habt. Aus den beiliegenden Briefen werdet ihr großen Nutzen schöpfen; denn sie enthalten Lehren über Glauben, Geduld und Erbauung zu Gott unserm Herrn. Vom Ignatius und seinen Begleitern benachrichtet uns, was ihr erfahret.

14.

Dieses schreibe ich euch durch den Crescens, den ich euch nochmal empfehle; denn bei uns pflog er einen musterhaften Lebenswandel, und ich glaube, daß er es auch bei euch thun wird. Ich empfehle euch seine Schwester, wenn sie zu euch kommen wird. Lebet wohl in der Gnade Jesu Christi sammt allen den Eurigen. Amen.

Ende des Briefes des heiligen Polykarpus.

Der Brief
an
Diognetus.

Einleitung
über
die Zeit und den Verfasser desselben.

Unter die schätzbarsten Ueberreste der Schriften der ersten Kirchenväter, welche der Sturm der Zeit noch nicht ganz zerstört hat, ist gewiß auch der treffliche Brief an Diognet zu zählen. Da der Verfasser desselben nirgends genannt wird, so sprachen die meisten Gelehrten in ihren Urtheilen den heiligen Justinus, den Philosophen und Martyrer, als den Verfasser desselben aus. Aber bei genauer Erwägung der Stellen, welche in geschichtlicher Beziehung in dem Briefe selbst vorkommen, ergibt sich, daß dieser Brief weit früher verfaßt worden sey. a) Denn der Verfasser selbst sagt, daß er ein Schüler der Apostel gewesen sey, was doch nicht auf Justinus bezogen werden kann. b) Zweitens spricht der Verfasser von der erst neu entstandenen Religion. Drittens sieht man deutlich, daß dieser Brief zu einer Zeit verfaßt worden sey, wo der Tempel zu Jerusalem noch stand. Denn in der Stelle, wo er von den Juden redet, und sie mit den Heiden und Christen vergleicht, heißt es: c) »Die Juden, welche glauben, ihren Gott durch Blut-, Fett- und Brandopfer ehren zu müssen, scheinen mir von denjenigen, welche gefühllosen Göttern opfern, gar nicht verschieden zu seyn.«

a) Diog. XI. b) Diog. I. c) Diog. III, IV.

Und setzt dann bei: »Ihre furchtsame Enthaltung von Speisen, ihr Aberglauben am Sabbat, und ihr Prahlen wegen der Beschneidung, ihre Verstellung in Betreff des Neumondes und des Fastens, glaube ich nicht, dir erklären zu dürfen.« Viertens wird ein Krieg, den die Juden in Verbindung mit den Heiden gegen die Christen führten, mit folgenden Worten erwähnt: »Die Juden kriegen gegen sie (die Christen) wie gegen Fremdlinge, und die Heiden verfolgen sie; und doch können diejenigen, so sie hassen, keine Ursache der Feindschaft angeben.« Und dann: »Siehst du nicht, wie man sie den wilden Thieren vorwirft, um sie zu zwingen, ihren Herrn zu verläugnen? Siehst du nicht, wie sie standhaft bleiben, und immer, je Mehrere man martert, desto mehr neue Bekenner entstehen?« Bei diesen Worten hat man vorzüglich auf zwei Dinge zu merken. Nämlich

Erstens redet der Verfasser von Christen, welche sich aus dem Judenthume bekehrt hatten, oder welche, wie der Apostel Paulus sich ausdrückt, a) »aus dem Lager hinausgegangen sind, und seine Schmach auf sich nehmen.« Dann sieht man hierin ganz deutlich die Aufruhr und die Unruhen angedeutet, welche die Juden beim Erstehen der Kirche gegen die Gläubigen erhoben; wie man es aus der Apostelgeschichte b) sehen kann; was der Verfasser Alles mit Augen gesehen zu haben ausspricht.

Zweitens, die Stellen: »Sie werden den wilden Thieren vorgeworfen« — »und neue Bekenner erstehen,« zielen offenbar auf die Christenverfolgung unter Nero, deren auch c) Tacitus mit ähnlichen Worten erinnert.

In Betreff des Verfassers könnte man wohl einen gewissen Apollo annehmen, von dem in der Apostelgeschichte also geredet wird: d) »Es kam aber ein Jude mit Namen

---

a) Hebr. XIII, 13. b) Apostelg. XIII, 50. XIV, 2. XVIII, 12. XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV. c) Tacit. Annal. Buch. XV, Hptst. 44. d) Apostelg. XVIII, 24 — 26.

Apollo, von Alexandria gebürtig, nach Ephesus, ein wohlberedter Mann, der in der Schrift trefflich erfahren war. Dieser war in dem Wege des Herrn unterwiesen und redete mit inbrünstigem Eifer des Geistes, lehrte fleißig, was Jesu betraf, und wußte allein von der Taufe des Johannes. Dieser fing nun an, frei in der Synagoge zu handeln.« Da nun dieser Mann schon so groß war, da er nur in den Anfangsgründen der christlichen Religion unterrichtet war, wie groß mußte er nicht geworden seyn, da er als Schüler des Weltapostels in den Mysterien unterrichtet wurde? Wie sollte dieser Mann nicht diesen Brief geschrieben haben können? Auf ihn kann man ja vorzüglich beziehen, daß er den Paulus nur geradeweg Apostel nennt, mit dem er in Ephesus zusammen kam.

Dann was die Zeit und Umstände betrifft, so lebte dieser Apollo um das a) Jahr 64, oder vielmehr gegen das Ende des Jahres b) 69, zu einer Zeit, wo Paulus seinen Brief an Titus schrieb. Denn darin befiehlt er ihm, den Apollo von Creta nach Nikopolis, wo er den Winter durch verbleiben wollte, vorauszuschicken, um sich im folgenden Jahre (66) dem Apostel als Begleiter anzuschließen. Und um diese Zeit mag auch vielleicht Apollo diesen Brief an Diognet geschrieben haben.

Wer dieser Diognet gewesen, läßt sich nicht ausmitteln, und darf wohl nicht mit demjenigen, welcher nach c) der Angabe des Kapitolinus bei M. Aurelius Antonius in großer Gnade stand, nicht verwechselt werden. Das Einzige wissen wir aus dem Briefe, daß dieser Diognet ein trefflicher Mann gewesen, der vor Begierde, die christliche Religion kennen zu lernen, brannte.

d) Es gab viele ausgezeichnete Männer, die den Na-

---

a) Mill. Prolog. z. N. T. §. 122. b) Peanson. Annal. Paul. S. 22. c) Kapitol. im Leb. Anton. Hauptst. IV. d) Sieh Fabry. Bibl. Gr. Theil. II, Seite 226.

men Diognet führten; aber von diesen allen stimmt keiner mit der Zeit und den Umständen überein.

Uebrigens ist dieser Brief, wer auch immer der Verfasser seyn mag, sehr hoch zu schätzen; denn er enthält sehr bemerkenswürdige Stellen, worin der Verfasser Vieles, was sich auf das Christenthum bezieht, aufzählt, beleuchtet und bestätiget.



Brief an Diognet.

1.

Da ich sehe, o Diognet, trefflicher Mann, daß du vor Begierde brennst, zu erfahren, worin die Religion der Christen bestehe, und daß du offen und sorgfältig nachforschest, auf welchen Gott diese Menschen vertrauen, welche Religion sie haben, daß sie Alle die Welt verachten und den Tod nicht fürchten, die Götter, welche von den Griechen angenommen werden, für keine halten, und den Aberglauben der Juden nicht beobachten, daß du wissen willst, mit welcher Liebe sie einander umfassen, und warum dieses neue Geschlecht oder diese Einrichtung erst jetzt und nicht schon früher ans Licht getreten sey; so freue ich mich über diese deine Sehnsucht, und bitte Gott, der uns die Gabe zu reden und zu hören verlieh, er möge mir allererst gewähren, dich durch meine Worte zu bessern; dir aber, mich so anzuhören, daß derjenige, so redete, nicht in Traurigkeit versetzt werde.

2.

Wohlan nun, wenn du dich von allen Gedanken, die dein Herz beunruhigen, gereiniget, die dich täuschende Meinung, gleichsam als ein Hinderniß, abgelegt, und wie vom Anfang ein neuer Mensch geworden bist, um eine

neue Lehre, (wie du selber es aussprachst) anzuhören; so betrachte nicht nur mit den Augen, sondern mit Ueberlegung, von welcher Substanz oder Form diejenigen, die ihr für Götter haltet und sie so nennet, seyen. Ist nicht der Eine einem Steine ähnlich, auf den man tritt? Ist nicht der Andere Erz, nicht besser, als die Gefäße, die man zu unserm Gebrauche verfertigt? Der Andere Holz, und zwar faules? Der Andere Silber, den der Mensch bewachen muß, um nicht dessen beraubt zu werden? Der andere von Rost angegriffenes Eisen? Der Andere ein Topf, nicht schöner als der zum schmutzigsten Gebrauche verfertigte? Ist dieses alles aus Materie Bestehende nicht zerstörbar? Sind sie nicht durch Hilfe des Eisens und Feuers gearbeitet? Hat nicht den Einen von ihnen ein Steinhauer, den Andern ein Schmidt, den Andern ein Silberarbeiter, und den Andern ein Töpfer gemacht? Wurde nicht ein Jeder, bevor sie durch dieser Kunst in diese Gestalten geformt wurden, von jeglichem Künstler verschieden, verändert, wie es noch der Fall ist? Würde man unsere Gefäße, die aus dem nämlichen Stoffe gemacht sind, nicht auch jenen gleich formen können, wenn sie denselben Künstler erhielten? Könnten nicht die Gestalten, so ihr verehrt, den übrigen Gefäßen von Menschenhänden wieder gleich gemacht werden? Sind nicht Alle taub? Nicht blind? Nicht seellos? Nicht aller Sinne beraubt? Nicht unbeweglich? Nicht der Fäulniß oder der Zerstörung unterworfen? Diese nennt ihr nun Götter, diesen dient ihr, diese betet ihr an, und werdet ihnen endlich ähnlich! Darum hasset ihr die Christen, weil sie an solche Götter nicht glauben. Doch seht, ob ihr diese, die ihr jetzt für Götter haltet, nicht noch mehr als die Christen verachtet? Verspottet und beleidiget ihr sie nicht weit mehr als jene? Die aus Stein und Thon verehrt ihr unbewacht, die aus Gold und Silber aber sperrt ihr bei Nacht ein, und laßt sie bei Tag bewachen, damit sie euch nicht gestohlen werden. So bestraft ihr sie durch eure Vereh-

ung, wenn sie mit Sinnen begabt sind; sind sie aber sinnlos, so verehret ihr sie noch mit Blut und Fettdampf. Wer von euch würde dieses aushalten? Wer ließe sich dieses anthun? Fürwahr, kein Sterblicher würde sich gerne diese Strafe gefallen lassen, (denn er hat Sinne und Verstand); doch der Stein duldet es, denn er ist gefühllos. Daher könnt ihr euch überzeugen, daß sie gefühllos seyen. Darüber nun, daß die Christen solchen Göttern nicht dienen wollen, könnte ich noch Vieles und Anderes anführen; wem aber dieses nicht hinreicht, für den ist es auch überflüssig, mehr zu sagen.

3.

Dann glaube ich aber, daß du sehr gerne hören möchtest, warum sie nicht die nämliche Religion, und Gottesverehrung wie die Juden haben. Die Juden also sind, obgleich sie sich der obengenannten falschen Verehrung enthalten, und Einen Gott für den Herrn Aller annehmen und anbeten wollen, wenn sie Gott wie die obenerwähnten Heiden verehren, mit Irrthum befangen. Denn wie die Griechen den sinn- und gehörlosen Göttern opfern, und hiedurch einen Beweis ihrer Sinnes-Verrücktheit ablegen, so geben die Juden, die ihrem Gotte opfern, weil er solche entbehre, mehr eine Thorheit als Gottesverehrung zu erkennen. Denn der Himmel und Erde und Alles, was darauf ist, schuf, und uns alle Bedürfnisse befriediget, kann doch dessen nicht beraubt seyn, das er selbst denen gibt, die es ihm zu bringen wähnen. Aber die ihm durch Blut-, Fett- und Brandopfer zu opfern und hiemit ihn zu ehren glauben, scheinen mir bei ihrem Wahne dem, der Alles besitzt, etwas zu geben, von jenen gar nicht verschieden zu seyn, welche sinnlosen Göttern, die doch diese Ehre nicht fassen können, mit gleicher Verehrung dienen.

4.

Was aber ihre furchtsame Enthalung von manchen Speisen, ihren Aberglauben am Sabbat, die Prahlerei wegen der Beschneidung, ihre Verstellung im Fasten und am Neulicht, lauter lächerliche und der Erwähnung unwerthe Dinge berifft, das halte ich für unnöthig, dir zu erklären. Denn wie wäre es recht, das Eine von dem, was Gott zum Nutzen der Menschen schuf, als gut anzunehmen; das Andere aber als unnütz und überflüssig zu verwerfen? Ist es nicht ruchlos, von Gott zu lügen, er habe verboten, am Sabbat etwas Gutes zu thun? Ist es nicht lächerlich, sich wegen der Beschneidung, als einem Zeichen der Auserwählung, zu brüsten, daß sie Gott deßwegen vorzüglich liebe? Daß sie aber immer den Mond und die Gestirne, die Monate und Tage beobachten, und Gottes Anordnungen in der Natur und den Wechsel der Zeit zu dem anwenden, wozu ihre Herzen geneigt sind, die Einen nämlich zu Festen, die Andern zur Trauer; wer wird dieses nicht mehr für ein Zeichen der Thorheit und des Unverstandes, als der Gottesverehrung halten? Daß sich nun die Christen von der gemeinschaftlichen Unbesonnenheit und Täuschung, von der kleinlichen Umständlichkeit und Großthuerei der Juden mit Recht enthalten, hierüber glaube ich dich hinlänglich überzeugt zu haben. Aber das Geheimniß der ihnen eigenen Gottesverehrung glaube ja nicht von einem Sterblichen erlernen zu können.

5.

Denn die Christen sind weder durch Länder, noch durch Sprache und Sitten von den übrigen Menschen unterschieden. Sie wohnen weder in besondern Städten, noch reden sie eine von den andern verschiedene Sprache, noch führen sie einen eigenen kennbaren Lebenswandel. Sie richten sich nicht nach der Lehre und Weisung kleinlich handelnder Leute, noch halten sie sich an einen

menschlichen Grundsatz, wie es Einige machen; sondern sie wohnen, ja wie es bei jedem der Zufall wollte, theils in griechischen, theils in barbarischen Staaten, richten sich in Nahrung, in Kleidung und der übrigen Lebensart, nach den Gebräuchen der Eingebornen, und stellen uns einen bewunderungswürdigen und wahrhaft ausgezeichneten Zustand ihrer Einrichtungen vor Augen. Sie haben ihre eigenen Wohnungen, sind aber wie Mithleute; sie haben mit den Uebrigen Alles gemein, wie Bürger, sie dulden Alles, wie Fremdlinge. Jedes fremde Land ist ihr Vaterland, und jedes Vaterland ist ihnen Fremde. Sie heurathen wie Alle; sie zeugen Kinder; verstoßen aber dieselben nicht. Sie speisen beisammen, theilen aber nicht das Schlafgemach. Sie sind im Fleische, leben aber nicht nach den Gelüsten des Fleisches. Sie leben auf der Erde, haben aber im Himmel ihren Staat. Sie halten sich an die gegebenen Gesetze, und übertreffen selbe durch ihren Lebenswandel. Sie lieben Alle, und werden von Allen verfolgt, sie werden verkannt, verurtheilt, getödtet, und wieder zum Leben erweckt. a) Sie sind arm, und machen Viele reich. Sie entbehren aller Dinge, und haben Alles in Ueberfluß. Sie werden beschimpft, und während des Spottes gerühmt; sie werden verläumdet, und gerechtfertiget; man verspottet und verfluchet sie, und sie segnen ihre Gegner. Sie werden mißhandelt, und ehren selbe; indem sie sich gut und brav betragen, werden sie wie Missethäter bestraft; während der Strafe frohlocken sie, als würden sie zum Leben gerufen. Die Juden bekriegen sie wie Fremdlinge, und die Heiden verfolgen sie, und die sie hassen, können keinen Grund der Feindschaft angeben.

6.

Um mich kurz zu fassen, die Christen sind auf Erde, was die Seele im Körper ist. Die Seele ist durch alle

a) Aehnliches bei Paulus II. Korinth. VI, 10.

Glieder des Leibes zerstreut, und die Christen in alle Städte der Erde zertheilt. Die Seele wohnt zwar im Leibe, aber sie ist nicht aus dem Leibe; a) so wohnen die Christen auf der Erde, aber sind nicht von der Erde. Unsichtbar ist die Seele in den sichtbaren Leib, gleich wie in eine Schutzmauer eingeschlossen; die Christen erkennt man, während sie auf Erde leben, aber ihre Religion ist unsichtbar. Das Fleisch haßt die Seele, und bekriegt sie, ohne beleidigt worden zu seyn, nur weil sie dasselbe seine Gelüste nicht befriedigen läßt; auch die Welt haßt die Christen, ohne daß sie beleidigt worden wäre, nur weil sie den Wollüsten entsagen. Die Seele liebt das Fleisch, so sie haßt und liebt die Glieder; so lieben auch die Christen diejenigen, so sie hassen. Die Seele ist zwar im Körper eingeschlossen, aber sie erhält denselben. Die Christen werden in der Welt wie in einem Gefängnisse bewacht, *) aber sie erhalten die Welt. Die unsterbliche Seele wohnt in dem sterblichen Körper; und die Christen wohnen wie Beisitzer in vergänglichen Orten, und hoffen die Unvergänglichkeit im Himmel. Die Seele wird, wenn man sie schlecht mit Speise und Trank bedient, besser; und wenn die Christen täglich gemartert werden, so wächst ihre Zahl. Gott hat sie auf einen so wichtigen Posten gestellt, den sie nicht verlassen dürfen.

7.

Denn dieses ist ihnen nicht, wie ich sagte, als eine Erfindung dieser Erde gegeben worden: es ist nicht eines Sterblichen Erdichtung, die sie mit solcher Sorgfalt beobachten zu müßen glauben, nicht eine Anordnung von menschlichen Geheimnissen, woran sie sich halten; sondern der allmächtige Gott, der Schöpfer aller Dinge, der unsichtbare Lenker des Alles, hat vom Himmel herab die Wahrheit

a) Vergleiche Johann XVII, 11, 14, 16. *) Justin. Apol. II, Num. 7.

und das heilige und unbegreifliche Wort unter die Menschen gepflanzt, und demselben in ihren Herzen einen festen Wohnsitz anweisen wollen; er hat hierzu nicht, wie etwa jemand glauben möchte, einen Diener, oder Engel, oder Herrscher, oder Lenker der irdischen, oder Verwalter und Anordner der himmlischen Dinge zu den Menschen geschickt: sondern er sandte den Schöpfer und Werkmeister des Alles selbst; mit dem er die Himmel gründete, das Meer in seine Ufer einschloß; dessen Geheimnisse alle Elemente genau beobachten, von dem der Sonne ihre tägliche Laufbahn angewiesen wurde; dem der Mond, auf den Befehl, Nachts zu scheinen, gehorcht; dem die Sterne, welche dem Lauf des Mondes folgen, sich unterwerfen; der Alles lenkt und Allen Dingen seine Grenzen anweist; dem die Himmel, und was darin ist, dem die Erde und ihre Geschöpfe, dem das Meer und was in ihm ist, dem das Feuer, die Luft und die Tiefe unterworfen sind; dem das in den Höhen, in den Abgründen und was in der Mitte ist, dienet. Diesen sandte er zu den Sterblichen herab. Etwa, wie ein Mensch glauben könnte, zur Tirannei und zum Schrecken der Welt? Nein, in Milde und Erbarmen, wie ein König den Königssohn, sandte er ihn; als Gott, als zu den Menschen, als Retter hat er ihn geschickt; er sandte ihn lehrend, nicht plagend, denn Grausamkeit ist nicht in Gott. Er schickte in rufend, nicht verfolgend; er schickte liebend, nicht richtend; denn er wird ihn als Richter schicken, und wer wird seine Ankunft aushalten? — — — — a). Siehst du nicht, wie die Christen den wilden Thieren vorgeworfen werden, um ihren Herrn und Heiland zu ver-

a) Hier ist eine Lücke in dem Texte. Den Sinn des hier Mangelnden mag folgende Stelle, aus Justinus Gespräch, Num. 121, ausfüllen, wo es heißt: Da schon bei der ersten, verächtlichen und niedrigen Ankunft Christi sein Glanz und seine Macht so groß war, daß er bei allen Völkern bekannt ist und überall Buße gethan wird; wie groß muß erst die Herrlichkeit bei seiner zweiten Ankunft seyn.

läugnen, und daß sie sich nicht überwinden lassen? Siehst du nicht, daß, je mehr man martert, eine desto größere Anzahl neuer Bekenner ersteht? Dieses sind nicht Werke der Menschen; dieses ist Gottes Allkraft; dieses sind Zeichen seiner Gegenwart.

8.

Denn welcher Mensch wußte, was Gott sey, bevor er gekommen war? Billigest du wohl jene leeren und gehaltlosen Ansichten der Philosophen? von denen die Einen das Feuer, (wohin sie nämlich kommen wollten, das nennen sie Gott) die Andern das Wasser, und wieder Andere ein anderes von Gott geschaffenes Element Gott nannten. Wenn nun von diesen Annahmen eine zu billigen ist, so könnte man auch von den übrigen geschaffenen Dingen ein Jegliches Gott nennen. Aber diese Reden sind blos abentheuerliche Lügen und Irrthümer der Betrüger, und kein Mensch hat ihn weder gesehen, noch gekannt; sondern er hat sich selbst gezeigt. Aber er hat sich durch den Glauben, durch den man allein Gott schauen kann, geoffenbart. Denn Gott, der Herr und Werkmeister aller Dinge, der Alles schuf und ordnete, war nicht nur ein Freund der Menschen, sondern auch langmüthig. Er war immer derselbe, ist es und wird es seyn, der Gütige, der Barmherzige, nicht Zürnende, Wahrhaftige und allein Gute. Er beschloß aber etwas Großes und Unaussprechliches, das er nur seinem Sohne mittheilte. So lange er also seinen guten Rathschluß geheim hielt, schien er uns zu vergessen und zu vernachläßigen. Als er aber durch seinen geliebten Sohn das vom Anfang her Beschlossene uns verkündigte und offenbarte, hat er uns Alles gewährt, seine Wohlthaten zu sehen und zu genießen. Wer von uns hätte dieses erwartet? Er also und sein Sohn wußten, gemäß ihrer Fürsorge, Alles.

9.

Bis auf diese Zeit ließ er uns nach Belieben von unbeständigen Stürmen dahingerissen, und von Vergnügen und Begierden beherrscht werden: nicht weil er an unsern Sünden Freude fände, sondern nur aus Geduld; nicht als ob er diese Zeit der Ungerechtigkeit billigte, sondern nur um ein a) Herz für Gerechtigkeit zu schaffen; damit wir einst, durch unsere Werke überzeugt, uns des Lebens unwerth halten, und dann durch Gottes Güte dasselbe wieder erlangen; und daß, wenn wir bei uns eingesehen hätten, daß wir durch unsere Gesinnung nicht in den Himmel eingehen können, uns dieses durch Gottes Allmacht verliehen werde. Da aber unsere Bosheit die höchste Stufe erreicht hat, und wir einsehen, daß ihr Lohn die Strafe sey, und der Tod vor Augen stehe; da die Stunde gekommen, wo Gott seine Barmherzigkeit und Allmacht zeigte, wie er uns, gemäß der unaussprechlichen Liebe zu den Menschen, nicht haßte, nicht verstieß, sich an unsre Bosheit nicht erinnerte, sondern sie mit Langmuth ansah und duldete; und unsere b) Sünden auf sich nahm; so sandte er seinen eigenen Sohn als Erlösungspreis für uns, und gab den Heiligen für die Schuldigen, den Guten für die Bösen, den Gerechten für die Ungerechten, den Ewigen für die Endlichen, den Unsterblichen für die Sterblichen hin. Denn was anders konnte unsere Sünden decken, als seine Gerechtigkeit? Durch wen anders konnten wir Gottlose und Sünder gerechtfertiget werden, als in dem Sohne Gottes? O süße

---

a) Nämlich um jene Gerechtigkeit, die nicht im Buchstaben, sondern im Geiste enthalten ist, vorzubereiten, die Gerechtigkeit, welche, wie Paulus, Röm. III, 22, sagt, die Gerechtigkeit Gottes ist, und durch den Glauben Jesu Christi in Alle und über Alle, die an ihn glauben, kommt. b) Der Vater nahm unsere Sünden insofern auf sich, daß er seinen Sohn für uns hingab, und so uns ein Opfer, wodurch unsere Sünden ausgesühnt würden, brachte. Galland.

Vertauschung! o unerforschliche Vorsehung! o unerwartete Wohlthaten! Daß die Missethat Vieler in Einem Gerechten verborgen wird; durch die Gerechtigkeit des Einen aber Viele Ungerechte gerechtfertiget werden. Da er uns früher überzeugt hatte, daß wir durch unsere Natur nicht zum Leben gelangen können, und einen Retter sandte, der Unmögliches herzustellen vermag; so wollte er uns durch beides den Glauben an seine Güte einpflanzen, daß wir ihn für unsern Ernährer, Vater, Lehrer, Rathgeber, Arzt, Verstand, Licht, Ehre, Ruhm, Stärke und Leben halten, uns der Kleidung und Nahrung wegen nicht bekümmern sollen.

10.

Wenn du dich nach diesem Glauben sehnest, und ihn bekennest, so lerne zuerst den Vater kennen. Denn Gott liebte die Menschen, und ihretwillen schuf er die Welt; ihnen unterwarf er alle Geschöpfe, ihnen gab er Vernunft und Verstand; sie allein können ihre Augen zu ihm erheben; sie schuf er nach seinem Ebenbilde; zu ihnen sandte er seinen eingebornen Sohn; ihnen allen versprach er das Himmelreich, und denen, die ihn lieben, wird er es auch geben. Welche Freude wirst du aber fühlen, wenn du diesen erkennst? Welche Liebe wirst du dem schenken, der dich zuvor so innig geliebt hat? Wenn du ihn liebest, so wirst du auch seine Güte nachahmen. Wundere dich nicht, daß ein Mensch Gott nachahmen könne. Wenn er will, so kann es der Mensch. Denn nicht über seinen Nächsten herrschen, nicht sich besser dünken, als die Schwächern und Niedern, nicht reich seyn, und die Schwächern plagen, heißt glücklich seyn: in diesem kann man Gott nicht nachahmen; a) dieses liegt nicht in seiner Herrlichkeit. Aber wer die Bürde seines Nächsten auf sich nimmt, wer sei-

a) D. i. dieses ist seiner großen Allgüte, die wir nachahmen sollen, entgegen.

nem schwächern und ärmern Mitmenschen von seinem Vermögen Gutes thut, von den Wohlthaten, die ihm Gott geschenkt, den Unglücklichen spendet, der wird ein Gott seiner Nächsten; der ist ein Nachahmer Gottes. Dann wirst du schon auf Erde sehen, daß Gott im Himmel die Welt regiere; dann wirst du Gottes Geheimnisse auszusprechen beginnen; dann wirst du Alle, die, weil sie Gott nicht verläugnen wollen, bestraft werden, lieben und bewundern; dann wirst du die Irrthümer und Verführung der Welt verachten; wenn du wahrlich im Himmel zu leben gelernt haben wirst; wenn du den Tod auf dieser Erde nicht achten, und nur den ewigen Tod, der jenen aufbewahrt ist, die zum ewigen Feuer verdammt sind, das ohne Ende seine Uebergebenen quälen wird, zu fürchten beginnest. Dann wirst du die bewundern, welche für die Gerechtigkeit das Feuer dulden; dann wirst du sie glücklich preisen, wenn du jenes Feuer erkannt haben wirst.

11.

Ich rede nicht von Fremdem, noch suche ich unvernünftig; sondern als Schüler der Apostel werde ich Lehrer der Heiden; und lehre die, welche der Wahrheit würdige Schüler sind, das, so ich vernommen habe. Denn wer erhielt die wahre Lehre, ist Freund des Wortes, und bestrebt sich nicht, das offen zu erlernen, was durch das Wort den Schülern, denen sich das sichtbar gewordene Wort erklärte, klar gezeigt wurde, das Wort, welches frei sprach, aber da es von den Ungläubigen nicht verstanden wurde, sich blos den Schülern erklärte; die von ihm treu befunden wurden, erkannten die Geheimnisse des Vaters, nämlich warum er das Wort gesandt hat, damit es von der Welt erkannt würde; es wurde aber von dem Volke verachtet, durch die Apostel verkündet und von den Heiden geglaubt. Dieses, so vom Anfange war, erschien als neu, und wird in den Herzen der Heiligen immer neu geboren; das

Wort, so immer war, heute Sohn genannt wird, durch das die Kirche bereichert wird; die volle Gnade, die durch die Heiligen vermehrt, uns Verstand und Einsicht verleiht, die Geheimnisse offenbart, die Zeiten verkündet, sich über die Gläubigen erfreut, den Suchenden gibt, denen, die die Grenzen des Glaubens nicht durchbrechen, noch die der Väter überspringen. Dann wird die Furcht vor dem Gesetze abgesungen, die Gnade der Propheten erkannt, der Glaube des Evangeliums befestigt, die Ueberlieferung der Propheten bewahrt; und die Gnade der Kirche frohlocket. Wenn du diese Gnade nicht betrübest, so wirst du erfahren, was das Wort will, und durch wen es will. Denn was wir durch den Willen des befehlenden Wortes zu reden aufgefordert sind, daran haben wir mit Mühe aus Liebe des uns Geoffenbarten mit euch gleichen Antheil.

12.

Wenn ihr dieses gelesen und aufmerksam angehört habt, so werdet ihr wissen, was Gott denen gewährt, die ihn recht lieben. Ihr seyd das Paradies der Wonne, ein Baum, der alle Art Früchte trägt, und schön grünet, die in sich selbst hervorbringen, geschmückt mit verschiedenen Früchten. Denn in diesem Orte war der Baum der Erkenntniß und der Baum des Lebens gepflanzet. Aber nicht der Baum der Erkenntniß, sondern der Ungehorsam tödtet. Denn was in der Schrift steht, daß Gott im Anfange mitten im Paradiese einen Baum gepflanzt habe, um durch die Erkenntniß das Leben zu zeigen, ist nicht dunkel; weil aber die ersten Menschen selbe nicht gut anwendeten, so sind sie durch Verführung der Schlange nackt worden. Denn ohne Erkenntniß ist kein Leben, noch Erkenntniß ohne wahres Leben sicher. Daher waren beide Bäume neben einander gepflanzet. Da der Apostel erschaute, welche Bedeutung die Verbindung der beiden Bäume habe, tadelt er die Wissenschaft, welche ohne Wahrheit des Gebotes zum Leben an-

gewendet wird, indem er sagt: a) »Die Wissenschaft bläst auf, die Liebe aber erbaut.« Denn wer ohne wahre Erkenntniß etwas zu wissen glaubt, und dem vom Leben das Zeugniß abgelegt wird, der hat keine Erkenntniß, der ist von der Schlange verführt, weil er das Leben nicht liebte. Der aber mit Furcht die Wissenschaft erlangte, und das Leben sucht, der pflanzet in Erwartung der Frucht und in Hoffnung. Es sey dein Herz die Wissenschaft, das Leben aber das wahre Wort, welches aufgenommen wird. Mit dessen Baum und Frucht wirst du erlangen, was bei Gott verlangt wird; was die Schlange nicht betastet, und der Betrug nicht ergreift; wo Eva nicht geschwächt, sondern eine Jungfrau geglaubt wird. Die Rettung erscheint, die Apostel werden mit Verstand begabt, das Osterfest des Herrn ist da, die Chöre versammeln sich in schönster Ordnung: und das die Heiligen lehrende Wort frohlocket, das Wort, wodurch der Vater gepriesen wird; ihm sey Ruhm und Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

a) I. Korinth. VIII, 1.

Justinus,

Martyrer.

An die apostolischen Väter schließt sich Justinus, der Philosoph und Martyrer, an. Er war, wie wir aus seinen eigenen a) Worten ersehen, der Sohn eines Priskus und Enkel eines Bacchius, zu Flavia Neapolis (dem uralten Sichem, und dem heutigen Naplusa) in Samarien um das Jahr Christi neunundneunzig, oder wie die Meisten annehmen 103, von heidnischen Eltern geboren. Schon frühe widmete er sich dem Studium der Philosophie, und zumal der Platonischen. Aber hier fand er nirgends Befriedigung; sein Geist forschte immer, und suchte Ueberzeugung von der Wahrheit, aber vergebens. Als er so, immer die Wahrheit suchend und sie nirgends findend, eines Tages sich von dem Getümmel zurückzog, um sich so in der Einsamkeit ganz ungestört dem Nachdenken und Forschen hinzugeben, trat ein ehrwürdiger Greis zu ihm, und suchte ihn zu der allein wahren Religion, zur Lehre des Gekreuzigten, die vom Himmel gekommen war, die auf dem Pfade des Irrthums und der Ungerechtigkeit wandelnde Menschheit zu lehren, zu bessern und zum Vater zu führen, zu bekehren, und die Irrthümer des Heidenthums aus seinem Herzen zu verbannen. Das Studium, das er in der Folge ganz der heiligen Schrift, besonders aber den Propheten widmete, überzeugte ihn gar bald von der Wahrheit der Religion Christi. Hiezu kam dann noch die große Anzahl der Blutzeugen, welche Justinus mit der größten Standhaftigkeit alle Arten der Marter und des Todes erdulden und mit Freuden enden sah. Er entschloß sich, den Irrlehren seiner Väter zu entsagen, und die allein wahre Religion Jesu anzunehmen. Und sieh, hier fand er die innere Ruhe und Zufriedenheit,

a) Apol. I, 1.

wornach er schon so lange gestrebt hatte. Diese Religion nun vertheidigte und lehrte er mit der größten Standhaftigkeit und Unerschrockenheit, so daß er in der Schutzschrift für die Christen seinen Namen beisetzte und sie dem Kaiser Antoninus und seinen beiden Söhnen zuschrieb. Er bereiste Aegypten und Klein-Asien und eröffnete nach seiner Ankunft zu Rom eine Schule, wohl auf dem Aventinischen oder Coelischen Hügel, neben dem Timonischen Bade, wo er die Religion Christi lehrte und vertheidigte. Die Ursache, warum er sein Vaterland verließ, war wohl der jüdische Krieg im Jahre 134 unter Hadrian; denn in diese Zeit fällt seine Einwanderung in Rom, wo er, ungefähr 30 Jahre alt, ankam; da er zuvor auf seiner Reise dahin, angefeuert von Liebe zur Religion, in den Orten, wodurch er zog, die Wahrheit verkündet hatte. Aber der Eifer, womit er für die Wahrheit als treuer Diener unermüdet arbeitete, gereichte ihm, wie so Vielen zum Untergang für diese Erde und ihre Güter, die aber in Vergleich mit den himmlischen gar nichts sind. Denn ein gewisser Crescens, den Justinus in einem wissenschaftlichen Streite besiegt hatte, und der daher über ihn erbittert war, bot Alles auf, um den Justinus aus der Welt zu schaffen. Justinus wurde angeklagt, und zu dem damaligen Stadtpräfekt Rustikus Arulenus geführt, um ihn dort mit noch mehrern Gefährten zu zwingen, die Lehre Christi zu verläugnen und den Göttern zu opfern. Als er vor dem Stadtpräfekt war, wurde er von ihm also angeredet: a) »Justinus, gehorche den Göttern und den Befehlen des Kaisers.« Unerschrocken antwortete Justinus: »Niemand kann getadelt oder verurtheilt werden, der den Gesetzen unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi, gehorcht.« Der Stadtpräfekt fragte weiter, welcher philosophischen Sekte er anhange. »Nirgends, erwiderte Justinus, fand ich Wahrheit und Ruhe, als in der christlichen Religion, wo

a) Akta Mart. S. Just.

wir an Einen Gott, den Schöpfer und Regierer aller Dinge glauben.« Und als er dann nach noch mehreren Fragen bekannte, daß er ein Christ sey, so drohte der Rustikus unter Hohn mit Geißelung und wollte den Justinus und seine Gefährten, den Charito, Charitus, Päon und Liberianus, zwingen, den Göttern zu opfern. Aber der Held, der keine irdische Furcht kannte, in dessen Innerm nur das Verlangen, zu Gott zu gelangen, brannte, antwortete dem Stadtpräfekt: »Thue, was du willst, wir sind Christen und opfern keinen Götzen.« Als dieses der Stadtpräfekt hörte, so sagte er: »Die den Göttern nicht opfern und dem Befehle des Kaisers nicht gehorchen wollen, sollen gegeißelt und dann hingerichtet werden, wie es die Gesetze gebieten.« Er rief den Henkern, sie fortzuführen, zu geißeln und zu enthaupten. Mit Freude eilte Justinus, den die Standhaftigkeit der Martyrer zum Christen gemacht hatte, dem Tode entgegen, und empfing *) im Jahre 167 den 17. Juni in einem Alter von 66 Jahren die Martyrkrone. Einige Christen sammelten heimlich seine und seiner Mitmartyrer Gebeine und bewahrten sie auf.

Seine Schriften.

Nebst mehrern zweifelhaften Schriften verfaßte Justinus, dieser in jeder Hinsicht so ausgezeichnete Mann, folgende Schriften:

Eine Schutzschrift für die Christen (Apologia I.) ungefähr um das Jahr 139 nach Chr. geschrieben. Sie war an den Kaiser Antoninus und dessen zwei adoptirte Söhne, Markus Aurelius und Luzius Verus, und an den römischen Senat gerichtet, um den Kaiser zu bewegen, die Verfol-

*) Nach Andern im Jahre 165 oder 169.

gungen der Christen zu verbieten. Justinus erreichte auch wirklich seinen Zweck. Der Kaiser ließ nach Asien einen Befehl ergehen, keinen Christen, darum, weil er Christ sey, zu verfolgen oder zu tödten, welches Edikt im Jahre 140 gegeben wurde.

Eine zweite Schutzschrift, (früher irrig Apologia I. genannt) schrieb er erst kurz vor seinem Tode, als er von Asien nach Rom zurückgekehrt war. Die Veranlassung dazu waren die Verfolgungen und grausamen Martern, welche die Heiden damals gegen alle Christen verhängten. Justinus schrieb daher an die Herrscher in Rom eine zweite Bittschrift, um die Grausamkeiten, welche unter dem Stadtpräfekt Lollius Urbikus an den Christen ausgeübt wurden, zu verhindern, und die Klagen und Beschuldigungen, welche gegen die Christen ausgestreut waren, zu widerlegen. Die damals regierenden Kaiser aber waren keine andere als Antoninus Pius Augustus, und Markus Aurelius Cäsar Philosophus, der Schwiegersohn des Pius, was folgende Worte eines Christen, Lucius mit Namen, die a) Justinus anführt, beweisen: »O Urbikus, du fällst kein, dem Kaiser Pius und dem Philosophus, des Augustus Sohn, noch dem Senate entsprechendes Urtheil.« Hieraus sieht man, daß es der Kaiser Antoninus Pius der ältere und Markus Aurelius, oder der jüngere Antoninus gewesen sey. Die Zeit, wo diese Schutzschrift geschrieben worden ist, ist das Jahr 150 nach Christo.

Drittens, das Gespräch mit dem gelehrten Juden Trypho, gehalten nicht lange nach dem von Hadrian geendigten jüdischen Kriege, ungefähr im Jahre 140.

Justinus kam auf seiner Reise, die er von Italien aus nach Asien machte, auch nach Ephesus, wo er den Juden Trypho traf, der den Justinus, weil er den Mantel eines Philosophen trug (denn noch als Christ trug er dieses Ge-

a) Apol. II, 2.

wand) anredete. In diesem Gespräche sucht Justinus die Vorurtheile der Juden zu widerlegen, und zu beweisen, daß Christus wahrer Gott von Ewigkeit sey, daß er die menschliche Natur angenommen habe, geboren und für uns gekreuzigt worden sey; daß die Kirche Jesu die allein wahre und schon von den Propheten vorhergesagte sey, und die Heiden zum Reiche Gottes berufen seyen.

Dann haben wir eine Rede an die Griechen (oratio ad Graecos); und eine Ermahnung an die Griechen (cohortatio ad Graecos), wovon wir an seiner Stelle handeln werden; und eine bezweifelte Schrift de monarchia.

Hier können wir unmöglich unterlassen, Weniges über den Brief des Kaisers Hadrian an den Minutius Fundanus zu sagen. Man könnte leicht vermuthen, daß dieser Brief von Justinus selbst aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzt worden sey, wenn nicht der Styl von der Schreibart Justins ganz abwiche, und Eusebius sich nicht selbst für den Uebersetzer desselben ausgäbe, und anführte, daß Justinus dieses Rescript in lateinischer Sprache vorgelegt habe. Also ist anzunehmen, daß dieser Brief nur erst später in griechischer Sprache aus der Uebersetzung des Eusebius in die Handschriften des Justinus gesetzt worden sey, und er anfangs in lateinischer Sprache dort gestanden habe. Die Veranlassung hiezu mag wohl der Mißbrauch gewesen seyn, daß die Abschreiber lateinischen Text mit griechischen Buchstaben und umgekehrt in den Manuscripten geschrieben haben, und so es endlich so weit kam, daß der Brief des Hadrians nur stückweise mehr im Originale da war, und man es für gut fand, die schöne griechische Uebersetzung des Eusebius statt des verderbten Latein in den Text aufzunehmen.

Was dann die Briefe des Antoninus und Mark Aurel betrifft, so darf man annehmen, daß sie durchaus nicht von Justinus aufgenommen worden sind, ja nicht einmal auf-

genommen werden konnten. Denn Justinus kannte ja den Brief des Antoninus damals noch nicht; denn er wurde erst später verfaßt, und auch verspricht Justinus nicht, diesen Brief anzuführen. Dann der Brief, der dem Markus Aurelius beigelegt wird, ist dieses gelehrten und der griechischen Sprache kundigen Kaisers ganz unwürdig; und daher haben wir diese Briefe, weil sie nicht hieher gehören, in der Uebersetzung ausgelassen, und nur dieses Wenige anführen wollen, um ihre Unächtheit darzulegen; indem sie in den meisten Ausgaben der ersten Apologie des heiligen Justinus beigefügt sind.



Apologie

des heiligen Justinus für die Christen

an

den Kaiser Antoninus Pius.

1.

An den Kaiser Titus Aelius Adrianus Antoninus Pius Augustus Cäsar, und seinen Sohn Verissimus, den Philosophen, und seinen natürlichen aber von Pius adoptirten Sohn Lucius Philosophus, den Schützer der Gelehrsamkeit, und den heiligen Senat, wie auch an das ganze römische Volk, für alle jene, welche aus dem ganzen menschlichen Geschlechte ungerecht gehaßt und verfolgt werden, schreibe ich Justinus, des Priskus Sohn, Enkel des Bacchius, aus Flavia Neapolis in Syrien in Palästina geboren, auch Einer von jenen, diese Rede und Bittschrift.

2.

Die Vernunft gebietet, daß die wahrhaft Frommen und Weisen nur die Wahrheit ehren und lieben, die Ansichten der Ahnen aber, wenn sie schlecht sind, verwerfen sollen. Aber nicht bloß die gesunde Vernunft verbietet, denen zu folgen, welche ungerecht handeln oder lehren; sondern schon seiner Seele wegen muß der nach Wahrheit Strebende, und sollte man ihm auch mit dem Tode drohen, nur gerecht zu reden und zu handeln entschlossen seyn. Da ihr also den Namen der Frommen und Weisen führet, da man euch überall Schützer der Gerechtigkeit und Freunde der Gelehrsamkeit nennt; so wird es sich auch zeigen, ob ihr solche seyd. Denn ich trete nicht zu euch, um euch mit dieser Schrift zu schmeicheln oder günstig zu reden, sondern zu fordern, ihr sollet beim Gerichte und Urtheile nach der im Untersuchen genau und fleißig gehenden Vernunft handeln, und nicht durch Ansehen der Person, nicht durch Gefallsucht abergläubischer Menschen, oder durch unvernünftigen Trieb, oder einen schon lange anhängenden schlechten Ruf verleitet, gegen euch selbst das Urtheil aussprechen. Denn ich schließe so, daß wir von Niemand beleidiget werden können, wenn wir nicht einer Schandthat überwiesen oder als Uebelthäter anerkannt werden. Ihr aber könnet zwar tödten, doch nicht schaden.

3.

Damit aber Niemand dieses für eine unvernünftige und dreiste Sprache halte, so bitte ich die Beschuldigungen der Christen zu untersuchen, und wenn sie solcher überwiesen werden, wie jeden andern, ja noch mehr zu strafen. Wenn aber Niemand sie überweisen kann, so ist es nicht der Befehl der wahren Vernunft, unschuldige Menschen nur des bösen Rufes wegen zu bestrafen, oder vielmehr euch selbsten, die ihr nicht nach Untersuchung, sondern nach Leidenschaft die Sache behandelt. Daß aber nur dieß allein

gerechte und treffliche Verfahren sey, wo die Untergebenen ihre unschuldige Lebens- und Lehrart an den Tag legen, die Richter aber nicht mit Gewalt und Tirannei, sondern mit Frömmigkeit und Weisheit das Urtheil fällen, wird jeder Verständige leicht einsehen. Denn auf diese Art steht es sowohl mit dem Gebieter als mit dem Untergebenen gut. Denn es spricht irgendwo ein Alter: „Wenn nicht Herrscher und Unterthanen Philosopen seyen, könne der Staat nicht glücklich seyn.« Daher ist es meine Pflicht, unsere Lebens- und Lehrweise allen zur Einsicht vor die Augen zu stellen, damit ich nicht mir selbst die Strafe derjenigen, die unsere Lage nicht zu kennen glauben, und aus Blindheit fehlen, zuziehe. Euch aber liegt es nach der Forderung der Vernunft ob, wenn ihr die Sache angehört, als gute Richter befunden zu werden. Denn wenn ihr noch nach Einsicht der Sache schlecht und ungerecht verfahren seyn werdet, so habt ihr bei Gott keine Entschuldigung mehr.

4.

Nach dem bloßen Namen kann man weder Recht noch Unrecht entscheiden, wenn nicht auch die Handlungen, welche mit dem Namen verbunden sind, erwogen werden; denn was den Namen betrifft, den wir tragen, sind wir die beßten; weil wir es aber nicht für billig halten, wegen des Namens, wenn wir eines Fehlers überwiesen werden, Verzeihung zu verlangen; so ist es im Gegentheile euere Pflicht, wenn wir weder in Bezug unsers Namens, noch in unserer Lebensweise uns vergehen, zu streben, Leute, ohne Ueberweisung, nicht ungerecht zu strafen, und durch solche gerichtliche Bestimmung einer Strafe selbst Strafe zu verdienen. Denn aus dem Namen kann eigentlich weder Lob noch Strafe folgen, wenn nicht eine schöne oder schlechte Handlung aufgewiesen werden kann. Denn keinen von denen, die bei euch angeklagt werden, bestraft ihr unüberwiesen; bei uns hingegen gilt euch schon der Name als Beweis, da ihr doch, was den Namen betrifft, die Ankläger bestrafen soll-

tet. Wir werden angeklagt, daß wir Christen seyen; das Gute zu hassen ist aber ungerecht. Wenn aber Einer von den Angeklagten mit Worten läugnet, daß er ein Christ sey, so entlaßt ihr ihn, mit dem Ausspruche, daß ihr ihn keiner Sünde überführen könnet. Wenn aber Einer es bekennt, so straft ihr ihn schon wegen des Geständnisses; da man doch den Wandel des Bekennenden und Läugnenden genau untersuchen sollte, um aus ihren Handlungen sie kennen zu lernen. Denn wie Einige von Christus ihrem Lehrer gelernt haben, nicht zu verläugnen, und darum bei der Frage *) zurufen und ermuntern; eben so geben Einige durch ihren schlechten Lebenswandel denen, welche sonst schon bei sich beschlossen haben, alle Christen der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit anzuklagen, gewiß eine Veranlassung zur Anklage. Doch geschieht auch dieses nicht nach der rechten Weise. Denn es tragen doch wohl Einige auch den Namen und das Gewand der Philosophie, welche nichts thun, was dieses Versprechens würdig wäre; ihr wisset auch, daß die alten Philosophen mit dem einen Namen der Philosophen benannt werden, wenn gleich die Einen das Gegentheil von der Lehre der Andern glauben und lehren. Und unter diesen sind Einige, welche lehrten, daß es keinen Gott gebe. Den Zeus sammt seinen Kindern schildern die, welche Dichter waren, als unkeusch. Die nun, welche die Lehren dieser vorbringen, werden von euch nicht abgewiesen; sondern ihr bringet ihnen, wenn sie den Hohn eurer Götter mit Wohllaut verkünden, Preise und Ruhm dar.

5.

Was soll nun dieß bedeuten? Gegen uns, die wir versprechen, nichts Böses zu thun, und jene gottlosen Lehren nicht zu glauben, verfahrt ihr ohne Untersuchung; uns zu bestrafen haltet ihr, von vernunftloser Begierde und bösen Dämonen getrieben, für etwas Geringes; denn es soll

*) Tertull. Apol. am Ende sagt: Diese Widersetzung ist selbst eine Lehrmeisterin.

die Wahrheit gesagt werden. Als nämlich vor Alters böse Dämonen erschienen, und Frauen und Knaben schändeten; zeigten sie den Menschen schreckliche Gestalten, so daß Alle in Furcht und Beben geriethen, die dieses nicht vernünftig untersuchten; sondern vom Schrecken hingerissen und die bösen Dämonen nicht kennend, sie Götter nannten, und jeglichem denjenigen Namen beilegten, den sich jeder Dämon gegeben hatte. Als aber Sokrates dieses nach wahrer und genauer Prüfung zu verkünden, und die Menschen von der Verehrung der Dämonen abzuführen versuchte; so bewirkten diese mit Hilfe der Bosheitsfreunde, daß man ihn als Götter- und Religions-Läugner tödtete, indem man ihn beschuldigte, er führe neue Götter ein. Eben dasselbe führen sie gegen uns im Schilde. Denn nicht bloß bei den Griechen wurde durch Sokrates, durch die Vernunft dieser Beweis geführt, sondern auch bei den Barbaren von derselben göttlichen Vernunft, nachdem sie Gestalt angenommen, und Mensch geworden war, und Jesus Christus heißt. Indem wir diesem glauben, nennen wir die Dämonen, welche solches verüben, nicht nur nicht gut, sondern böse und verworfen, die nicht einmal den Menschen, welche nach Tugend streben, in ihren Handlungen gleich kommen.

6.

Daher kommt es, daß man uns Gottesläugner nennt. Und gerne bekennen wir, in Bezug auf solche Götter, Gottesläugner zu seyn; nicht aber, wenn von dem wahrhaftesten Gotte, dem Vater der Gerechtigkeit, Mäßigkeit und aller übrigen Tugenden, von dem Gotte ohne Fehl, die Rede ist. Diesen, und den Sohn, der von ihm kam und uns dieses lehrte, die Schaar der guten Engel, die ihm folgen und ähnlich sind, sammt dem Geiste verehren wir, und beten wir an; verehren sie mit Vernunft und Wahrheit, und theilen jeglichem, der lernen will, wie wir gelehrt worden sind, gerne mit.

7.

»Aber, wird Jemand einwenden, es sind doch schon einige Ergriffene als Uebelthäter überwiesen worden.« Ja Viele und oft verurtheilt ihr, wenn ihr den Wandel der Angeklagten jedesmal untersucht; aber ihr verurtheilt sie nicht wegen jener, welche früher verurtheilt worden sind. Im Allgemeinen muß ich nun dieses sagen, daß, wie bei den Griechen die Lehrer ihrer eigenthümlichen Ansichten mit einem Namen Philosophen genannt wurden, obgleich ihre Meinungen einander entgegengesetzt waren, gerade so bei den Barbaren diejenigen, welche weise waren oder dafür gehalten wurden, einen gemeinschaftlichen Namen führen; denn Alle werden Christen genannt. Deßwegen bitte ich euch, ihr möchtet eines jeden Angeklagten Handlungen durchsuchen, damit der Ueberwiesene als Bösewicht, nicht aber als Christ, bestraft, der schuldlos Befundene aber als unschuldiger Christ entlassen werde. Die Ankläger sollt ihr nicht bestrafen; denn ihre Bosheit, und die Unwissenheit des Guten, ist ihnen Qual genug.

8.

Daß ich dieses euertwegen gesprochen habe, sehet daraus, weil ich, wenn ich gefragt werde, läugnen könnte. Aber als Lügner will ich nicht leben. Denn ich strebe nach dem ewigen und reinen Leben, suche einzugehen in die Wohnung, die Gott der Vater und Schöpfer aller Dinge verheißen hat, und eile zum Geständnisse, weil ich überzeugt bin und fest glaube, daß diejenigen, welche durch That sich als Anhänger Gottes beweisen, und zeigen, daß sie bei ihm zu wohnen wünschen, wo sich keine Bosheit mehr widersetzt, diese Güter erlangen. Dieses ist es, um es kurz zu sagen, was ich erwarte, was ich von Christus lernte, und lehre. a) Eben so sagt Plato, daß die Gottlosen, wenn sie

a) Plato im Gorgias, Apolog. Timäus, von dem Staate X. Phädrus.

zum Minos und Rhadamanthus kommen, von ihnen bestraft werden; wir hingegen lassen ihnen dasselbe, aber von Christus, zu Theil werden, und zwar mit ihren Leibern, mit ihren Seelen, in ewiger Qual, die nicht, wie Plato meint, nach Verlauf von tausend Jahren aufhört. Wenn aber Jemand sagen würde, dieses sey unglaublich und unmöglich, so ist es eine Verirrung des Einen nach der Ansicht des Andern (und unsträflich), so lange wir nicht in der That eines Verbrechens überwiesen werden.

9.

Wahrlich nicht durch viele Schlachtopfer und Blumenkränze ehren wir jene, die Menschen bildeten, in Tempeln aufstellten, und Götter nannten; denn wir wissen, daß sie seellos und todt sind, nicht die Gestalt eines Gottes (denn wir glauben nicht, daß Gott eine solche Gestalt habe, die ihm Einige der Verehrung wegen beigelegt wissen wollen) sondern die Form und die Namen jener bösen Dämonen, die einst erschienen, haben. Denn warum sollte man es euch sagen, die ihr es wohl wißt, wie die Künstler den Stoff bearbeiten, entweder durch Bildhauen, oder Schnitzen, oder Gießen, oder Schmieden? Denn oft machen sie aus schmutzigen Gefäßen, indem sie bloß durch ihre Kunst die Form verändern und ihr eine Gestalt geben, Bilder, und nennen sie Götter. Dieses Benehmen halten wir nicht nur für unvernünftig, sondern auch für schimpflich gegen Gott, dessen Namen, bei einer unaussprechlichen Gestalt und Ehre, vergänglichen und beständige Sorgfalt erfordernden Gegenständen beigelegt wird. Daß die Künstler, welche diese verfertigen, unkeusch sind, und jede Bosheit, die wir nicht einzeln aufzählen wollen, haben, das wißt ihr wohl. Sogar ihre Mädchen, welche mit ihnen arbeiten, schänden sie. O der Betäubung, sagen, daß Menschen voll Ausgelassenheit Götter zur Anbetung bilden und umschaffen; und bei Tempeln, worin jene aufgestellt werden, solche Wächter auf-

stellen! O sie sehen nicht, daß es verboten zu reden und zu denken sey, daß Menschen Wächter der Götter seyen.

10.

Wir wissen auch, daß Gott keiner materiellen Geschenke der Menschen bedürfe, indem wir sehen, daß er den Menschen alles spende. Wir sind überzeugt, wissen und glauben es, daß er nur an jenen sein Wohlgefallen habe, die das Gute, das an ihm ist, nachahmen, die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit, die Menschenliebe und was immer Gott eigen ist, ihm, der keinen Namen angenommen hat, bei dem wir ihn nennen könnten. Wir wissen, daß er im Anfange, gemäß seiner Güte, Alles aus einer formlosen Materie der Menschen wegen geschaffen habe, welche auch, wenn sie sich durch Werke seines Willens würdig zeigen, mit ihm unzerstörbar und von keinem Leiden mehr gedrückt leben und regieren werden. Denn wie er die, im Anfange nicht Seyenden erschaffen hat, so glauben wir auch, daß sie durch Erfüllung und Erwählung dessen, was er will, der Unsterblichkeit, und des Umganges mit Gott einst würdig werden. Denn daß wir im Anfange geschaffen wurden, lag nicht bei uns; daß wir aber das befolgen und thun, was ihm wohlgefällig ist, und bei der Wahl die Kräfte der Vernunft, welche er uns verlieh, anwenden; dieß räth er uns, und führt uns zum Glauben. Und dieses, glaube ich, gehe alle Menschen an, weil sie von der Erlernung desselben nicht abgehalten, sondern vielmehr hierzu ermahnt und angetrieben werden. Was die Gesetze der Menschen nicht vermochten, das hätte das Wort Gottes geleistet, wenn nicht böse Dämonen die Begierde, die in jedem Menschen bös und von Natur verschieden ist, zu Hilfe genommen, und viele falsche und gottlose Gerüchte, deren wir uns keines bewußt sind, ausgestreut hätten.

11.

Da ihr hört, daß wir ein Reich erwarten, so glaubt ihr mit Unrecht, daß ein menschliches gemeint sey, indem wir Gottes Reich meinen, was auch schon aus unserm Geständnisse, daß wir Christen sind, erhellet; obwohl wir wissen, daß auf dieses Bekenntniß der Tod gesetzt sey. Denn wenn wir ein irdisches Reich hoffen würden, so läugneten wir gewiß, um dem Tode zu entgehen, und suchten uns in Geheim zu halten, um unsern Zweck zu erreichen. Aber weil unsere Hoffnung nicht auf Gütern dieser Erde beruhet, so achten wir die Mörder wenig, zumal da der Tod unabwendbar ist.

12.

Euch aber helfen und nützen wir unter allen Menschen am meisten zur Erhaltung des Friedens; indem wir lehren, daß vor Gott gar nichts, weder ein Missethäter, Geizhals, Nachsteller, noch ein Tugendhafter verborgen bleibe, und daß jeder von ihnen, nach den Verdiensten seiner Handlungen entweder zum ewigen Leben, oder zur ewigen Strafe eingehe; denn wenn alle Menschen dieses wüßten, so würde keiner auf so kurze Zeit das Laster wählen, indem er überzeugt wäre, daß er zur ewigen Verdammniß des Feuers eingehe; er würde sich überall des Bösen enthalten, und nur die Tugend üben, um die von Gott verheißenen Güter zu erlangen und die Strafen zu vermeiden. Denn die Verbrecher suchen sich nicht wegen der von euch bestimmten Gesetze und Strafen zu verbergen; sondern sobald sie wissen, daß sie vor euch als Menschen verborgen seyn können, begehen sie Ungerechtigkeiten. Würden sie aber wissen und überzeugt seyn, daß vor Gott nichts, weder That noch Gedanke, verborgen bleiben könne, so würden sie wenigstens aus Furcht vor den bevorstehenden Strafen die Ehrbarkeit beobachten, was auch ihr zugestehen werdet. Aber ihr scheint zu befürchten, es möchten Alle recht handeln, und ihr so keinen

mehr zum Bestrafen bekommen. Solches paßte für Henker, aber nicht für gute Fürsten. Ich bin überzeugt, daß dieses durch Einwirkung böser Dämonen, welche von den unvernünftig lebenden Menschen, wie ich schon erwähnte, Opfer und Verehrung fordern, geschehe. Von euch aber, als Freunden der Frömmigkeit und Weisheit, glaube ich nicht, daß ihr ohne Vernunft handeln werdet. Wenn aber auch ihr den Thoren ähnlich, die Gewohnheit der Wahrheit vorzieht, so handelt, wie es in eurer Gewalt steht. Aber selbst die Fürsten, wenn sie die Gewohnheit der Wahrheit vorziehen, können nicht mehr, als Räuber in einer Einsamkeit. *) Daß aber ihr gar nicht opfern werdet, bezeugt das Wort; außer dem wir keinen königlichern und gerechtern Fürsten nach Gott, seinem Vater, kennen. Denn wie Niemand Armuth, Krankheiten und Schimpf von seinen Eltern erben will, so wird auch ein verständiger Mensch das verwerfen, was das Wort zu wählen verboten hat. **) Dieses Alles, sage ich, wird geschehen, wie uns unser Lehrmeister, der Sohn Gottes des Vaters und Herrn aller Dinge, der Apostel Jesus Christus, von dem wir auch den Namen Christen führen, vorher sagte. Daher glauben wir auch an Alles, was er uns lehrte, da wir in der That alle seine Vorhersagungen in Erfüllung gehen sehen. Nur Gottes Werk ist es, die Dinge, bevor sie geschehen, vorherzusagen, und der Vorhersagung entsprechend in Erfüllung gehen zu lassen. Hier

---

*) Justinus erklärt den Kaisern, daß sie gar nicht opfern, wenn sie Christen opfern.

**) Hier beweist Justinus die Wahrheit der Vorhersagung Christi zweifach. Erstens sagt er, daß Christus gemäß der Herrschaft mit dem Vater die Christen so sehr stärke, daß sie Alles, was er ihnen verboten hat, fliehen. Aber weil die Heiden die Göttlichkeit Christi läugneten, so führt Justinus einen zweiten Beweis aus der Erfüllung der Vorhersagung, wodurch er lehrt, daß die Christen so gestärkt werden, daß sie die Verfolgung nur mehr ermuthige, und sich die Verfolger keine guten Fortschritte versprechen können.

dürfte ich nun schließen und nichts weiteres beifügen, indem ich nur Gerechtigkeit und Wahrheit zu verlangen glaube. Aber weil ich weiß, wie schwer sich ein Herz, das von Unwissenheit eingenommen ist, ändere, so will ich zur Ueberzeugung für Freunde der Wahrheit Weniges beifügen, überzeugt, daß bei der Ankunft der Wahrheit die Unwissenheit verdrängt werden könne.

13.

Welcher Mensch von gesundem Verstande muß nicht gestehen, daß wir keine Gottesläugner sind, da wir den Schöpfer dieses Universums verehren, ihn nach unserer Lehre keines Blutes, keiner Spenden, keines Räucherwerkes bedürftig halten, sondern ihn mit Beten und Danken soviel als möglich immer für die Wohlthat der Schöpfung, für alle Mittel, die er uns zur Erhaltung der Gesundheit mittheilt, für alle Arten der Geschlechter, und Wechsel der Zeiten loben, und gemäß des Glaubens an ihn um Unverletzbarkeit und Unvergänglichkeit bitten; weil wir nämlich wissen, daß dieses die einzige Art, ihn würdig zu verehren, sey, daß wir das, was er zur Nahrung geschaffen hat, nicht verbrennen, sondern zu unserm und der Armen Nutzen anwenden, ihm dankbar uns bezeigen, und mit vernünftigen Hymnen und Prozessionen preisen? Daß wir aber nach ihm an unsern Lehrmeister, seinen Sohn Jesus Christus, der unter Pontius Pilatus, dem Landpfleger in Judäa, zu des Kaisers Tiberius Zeiten ans Kreuz geheftet wurde, und nach Jesus an den heiligen Geist glauben, und mit allem Grunde verehren, werde ich beweisen. Denn hierin beschuldigen sie uns des Unverstandes, daß wir nach dem unveränderlichen und ewigen Gotte, dem Vater aller Dinge, noch einem gekreuzigten Menschen den zweiten Platz einräumen. Da ihr nun dieses Geheimniß nicht kennt, so ersuche ich euch, bei der Erklärung aufmerksam zuzuhören.

14.

Ich erinnere euch vor Allem, euch in Acht zu nehmen, daß ihr euch nicht von den oben von mir verworfenen Dämonen betrügen und von der Lesung und dem Verständnisse dessen, was ich euch sage, abwendig machen laßt (denn sie bemühen sich, euch zu ihren Dienern und Sclaven zu machen; indem sie bald durch Träume, bald durch magische List jene fesseln, die um ihr Seelenheil nicht besorgt sind) wie auch ich, als ich dem Worte glaubte, sie verließ, und dem allein ewigen Gott durch seinen Sohn folge; indem ich mich früher an Hurerei freute, jetzt nur Keuschheit allein beobachte; der ich mich magischer Künste bediente, mich dem guten und ungezeugten Gotte weihte: der ich Reichthum und Besitz allem vorzog, jetzt Alles das Meinige mit den übrigen theile, und den Dürftigen zukommen lasse; der ich mit Haß und Mord kämpfte, und mit denen, die nicht gleichen Tribus waren, wegen der verschiedenen Einrichtungen nicht wohnte, jetzt aber nach der Erscheinung Christi mit ihnen esse, und für meine Feinde bete, und die, die mich mit ungerechtem Hasse verfolgen, zu besänftigen suche, sie möchten nach den herrlichen Vorschriften Christi leben, und von der schönen Hoffnung beseelt seyn, die nämlichen Güter, wie wir, von Gott dem Herrn aller Dinge zu erlangen. Damit ich euch aber nicht zu täuschen scheine, so halte ich es der Mühe werth, bevor ich zum Beweise schreite, einige von den Vorschriften Christi zu erwähnen; und Ihr, als mächtige Fürsten müßt untersuchen, ob wir in Wahrheit dieses lernten und lehren. Kurz und gedrängt waren seine Reden; denn er war kein Sophist, sondern seine Rede war die Kraft Gottes.

15.

Von der Keuschheit hat er also geredet: a) »Wer ein Weib mit Begierlichkeit anschaut, hat in seinem Herzen

a) Matth. V, 28.

vor Gott einen Ehebruch begangen.« Und wieder: a) »Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, so reiß es aus. Denn es ist dir besser, mit einem Auge in den Himmel einzugehen, als mit zwei Augen ins ewige Feuer verstoßen zu werden.« Und: b) »Wer ein von einem Andern entlassenes Weib nimmt, ist ein Ehebrecher;« c) denn es gibt Verschnittene, welche aus dem Mutterleibe also geboren worden sind; es gibt Verschnittene, die von Menschen untauglich gemacht wurden; und es gibt Verschnittene, die sich selbst des Himmelreiches willen verschnitten haben. Aber nicht Alle fassen dieses, so daß diejenigen sowohl, welche nach menschlichen Gesetzen zwei Frauen zugleich nehmen, als auch die aus Begierlichkeit ein Weib anschauen, bei unserm Lehrer schon für Ehebrecher gelten. Nicht bloß der wird von ihm verstoßen, der in der That einen Ehebruch begeht, sondern auch, der einen Ehebruch begehen will; denn Gott weiß nicht bloß die Handlungen, sondern auch die Gedanken. Und viele Männer und Weiber, welche von Jugend auf von Christus unterrichtet worden sind, sind sechzig und siebenzig Jahre unbefleckt geblieben; und ich gestehe, bei jedem Menschengeschlechte solche aufweisen zu können. Denn warum soll ich die große Anzahl derjenigen erwähnen, die ihren unkeuschen Lebenswandel aufgaben, und dieses lernten? Denn nicht die Gerechten und Reinen ermahnt Christus zur Buße, sondern die Ungerechten, Unlautern und Sünder. Denn er spricht also: d) »Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu ermahnen.« Der Vater im Himmel will lieber die Besserung als die Strafe des Sünders. Von der Menschenliebe hat er also geredet: e) »Wenn ihr die liebet, so euch lieben, was thut ihr da Neues? dieses thun auch die Hurer.« Ich aber sage euch: »Betet für eure Feinde, liebet die, die

a) Mattk. V, 29. XVIII, 9. Mark. IX, 47. b) Matth. V, 32; Luk. XVI, 18. c) Matth. XIX, 11, 12. d) Matth. IX, 13. e) Matth. V, 44, 46.

euch hassen. a) Segnet die, die euch fluchen, und betet für eure Verleumder.« Daß wir aber unsere Habe mit den Armen theilen, und nichts des Ruhmes wegen thun sollen, lehrt er also: b) »Gebt einem jeden, der euch bittet, und leihet dem, der euch ersucht. c) Denn wenn ihr denen leihet, von welchen ihr es wieder zu bekommen hoffet, was thut ihr da Neues? dieses thun auch die Sünder.« d) »Ihr sollt euch keine Schätze auf Erde sammeln, wo sie der Rost und die Motten verderben und die Diebe ausgraben; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verderben. e) Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? oder welche Auslösung wird er dafür geben? f) Sammelt euch daher Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verderben.« Und wieder spricht er: g) „Seyd gütig und barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist, h) und seine Sonne über Gerechte und Ungerechte aufgehen läßt. i) Sorget nicht ängstlich, was ihr essen, oder womit ihr euch kleiden werdet. Seyd ihr denn nicht besser, als die Vögel und Thiere? und Gott erhält sie. Sorget daher nicht, was ihr essen, oder womit ihr euch kleiden werdet; denn euer Vater im Himmel weiß es, daß ihr dessen bedürfet. Suchet das Reich Gottes und alles Uebrige wird euch als Zugabe gegeben werden. Denn wo der Schatz ist, da ist auch das Herz.« Und: k) »Thuet es nicht, um von den Menschen gesehen zu werden, sonst habt ihr von eurem Vater im Himmel keinen Lohn zu erwarten.«

16.

Was er aber darüber lehrte, daß wir geduldig, gegen alle dienstbar, und willig seyn sollen, ist Folgendes: l)

a) Luk. VI, 28. b) Matth. V, 42. Luk. VI, 30. c) Luk. VI, 34. d) Matth. VI, 19. e) Matth. XVI, 26. f) Matth. VI, 20. g) Luk. VI, 36. h) Matth. V, 48. i) Matth. VI, 25. k) Matth. VI, 1. l) Luk. VI, 29.

»Wer dich auf den Backen schlägt, dem biete auch den andern hin. Und wenn dir einer deinen Mantel oder dein Kleid nimmt, so verhindere ihn nicht. a) Wer aber vor Zorn entbrennt, der wird zum Feuer verdammt.« b) »Und der dich eine Stunde weit mitnimmt, den begleite zwei.« c) »Laßt eure guten Werke vor den Menschen leuchten, damit sie selbe sehen, und euren Vater im Himmel bewundern.« Denn Gott will nicht, daß wir uns widersetzen, oder den Bösen nachahmen sollen; sondern er ermahnt uns, daß wir Alle durch Geduld und Sanftmuth von der Schande und der Begierde des Bösen abwenden sollen. Was ich euch auch von Vielen der Eurigen nachweisen kann, die aus Grausamen und Tyrannen milde geworden sind, weil sie die Standhaftigkeit ihrer Nachbarn sahen, oder die Ausdauer ihrer Reisegefährten bei allen Beschwerden bewunderten, oder die Sitten derjenigen, mit denen sie Geschäfte machten, anerkannten. Daß wir aber nicht schwören, und immer die Wahrheit reden sollen, lehrt er so: d) »Ihr sollt gar nicht schwören, sondern eure Rede sey: Ja, Ja, Nein, Nein; was aber darüber ist, kommt vom Bösen her.« Daß wir Gott nur allein verehren sollen, hat er also gelehrt: e) »Das höchste Gebot ist: f) Du sollst Gott, deinen Herrn anbeten, und ihn allein verehren, aus ganzem Herzen, aus allen Kräften, den Herrn deinen Gott, der dich gemacht hat.« Und als Einer zu ihm hintrat und sagte: g) »Guter Meister,« so antwortete Er: »Niemand ist gut, als Gott, welcher Alles geschaffen hat.« Die aber seiner Lehre nicht gemäß leben, diese sind gewiß keine Christen, obgleich sie mit der Zunge die Lehre Christi vorgeben. Denn nicht die, welche es mit Worten, sondern die es mit Werken beweisen, sagte er, werden die

a) Matth. V, 22. b) Matth. V, 41. c) Matth. V, 16. d) Matth. V, 34, 37. e) Matth. XXII, 36—38. Mark. XII, 30, 31. f) Matth. IV, 10. g) Matth. XIX, 16, 17.

Seligkeit erlangen. Denn er spricht also: a) »Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird ins Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist. b) Denn wer mich anhört, und nach meiner Lehre handelt, hört den, der mich gesandt hat. c) Viele aber werden zu mir sagen: Herr, Herr, essen und trinken wir nicht in deinem Namen, und lebten wir nicht tugendhaft? Und diesen will ich antworten: Weichet von mir, ihr Bösewichte. d) Da wird ein Heulen und Zähnklappern ertönen, wenn die Gerechten wie die Sonne glänzen, die Ungerechten aber ins ewige Feuer verstoßen werden. e) Viele werden unter meinem Namen kommen, die aussen in Schafsfelle gehüllt, innen aber reissende Wölfe sind. Aus ihren Werken werdet ihr sie erkennen. Jeder Baum, der keine gute Früchte trägt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen.« Die übrigens nicht den Geboten Gottes gemäß leben, und nur dem Namen nach Christen sind, diese, bitte ich euch, zu bestrafen.

17.

Wir beeifern uns, Abgaben und Steuern denen, die ihr beauftragt habt, vor Allem zu bezahlen, wie es uns der Herr gelehrt hat. f) Denn in jener Zeit kamen Einige zu ihm, und fragten ihn, ob man dem Kaiser die Steuern geben müsse? Und sie erhielten von ihm die Antwort: »Sagt mir, wessen Bild ist auf der Münze?« Und als sie antworteten: »Des Kaisers Bild,« so sprach er: »Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.« Daher beten wir nur Gott an; und dienen euch im Uebrigen bereitwillig, indem wir euch als

---

a) Matth. VII, 21. b) Matth. VII, 24. c) Luk. XIII, 26, 27. d) Matth. XIII, 42, 43. e) Matth. VII, 15—17. f) Matth. XXII, 17—21.

Könige und Herrscher der Menschen anerkennen, und beten, daß ihr nebst der Herrschermacht auch einen gesunden Verstand erhaltet. Wenn ihr aber auf unsere Bitte und Geständnisse nicht achtet, so haben wir keinen Schaden dabei, da wir glauben und überzeugt sind, daß ein Jeder für seine bösen Handlungen im ewigen Feuer büßen, und von der Anwendung seiner Talente Rechenschaft geben müße, wie uns Christus durch folgende Worte zu verstehen gibt: a) »Dem Gott mehr verliehen hat, von dem wird er auch mehr fordern.«

18.

Betrachtet nur das Ende jegliches vorigen Kaisers; ein jeder starb den Allen gemeinschaftlichen Tod; würde dieser in einen gefühllosen Zustand versetzen, so würden die bösen Leute nur Gewinn davon ziehen. Aber weil nach dem Tode einem jeden das Gefühl bleibt, und ewige Strafen zu erwarten sind, so versäumt euch nicht, dieses zu glauben und für wahr zu halten. b) Ja selbst die Befragung der Todten, die Besichtigung der züchtigen Knaben, das Rufen der menschlichen Schatten, die Traumschicker und Beisitzer der Magier, und die Handlungen derjenigen, welche hievon Erfahrung haben, sollen euch davon überzeugen, daß die Seelen nach dem Tode mit Gefühl begabt sind; hiezu kommen noch die Menschen, *) welche von Verstorbenen ergriffen und geschleudert worden sind, die ihr böse und wüthend nanntet; dann eure Orakel, das des Amphilochus, das zu Dodona und das der Pythia und dergleichen mehr, die Ansichten und Lehren der Schriftsteller, des Empedokles, Pythagoras, Plato und Sokrates; c) der Graben bei Homer, das Hinabsteigen des Ulysses,

---

a) Luk. XII, 48. b) Tertull. in Apolog. K. 23. *) Hier sucht Justinus nicht aus seinen, sondern der Heiden Prinzipien zu beweisen. c) Odyss. λ.

um die Todten zu sehen, wie auch die Zeugnisse derjenigen, welche Aehnliches, wie die gesagt hatten, haben. Schenkt uns also wenigstens, gleich wie jenen, Glauben; da wir doch nicht weniger, sondern mehr als sie, an Gott glauben, von der Hoffnung belebt sind, unsere Leiber, die todt in der Erde modern, wieder zu erhalten, und behaupten, daß bei Gott Nichts unmöglich sey.

19.

Und was würde Einem, der die Sache mit Aufmerksamkeit betrachtet, unglaublicher scheinen, als wenn uns jemand in dem Zustande, wo wir keine Körper hätten, sagte, aus einem kleinen Tropfen des menschlichen Samens können die Gebeine, das Fleisch und die Nerven, in der Gestalt, wie wir sie sehen, gebildet werden? Denn dieses sage ich hier nur als Annahme. Wenn ihr nicht diese eure Gestalt, und von solchen Menschen eure Abkunft hättet, und es zeigte euch jemand den Samen eines Menschen, und ein Gemälde, mit der Behauptung, daß er hieraus entstehen könne; würdet ihr solches glauben, bevor ihr nicht von der That überzeugt wäret? Niemand mag hier widersprechen. Gerade so, weil ihr noch nie einen Todten zum Leben erweckt sahet, glaubt ihr es nicht. Aber wie ihr nie geglaubt hättet, daß ihr aus einem so kleinen Samentropfen entstehen könntet, und jetzt doch euch entstanden sehet; so glaubt auch, daß sich die Körper der Menschen nach dem Tode wie Samen in der Erde auflösen und auf den Befehl Gottes, aber zu einer bestimmten Zeit, wieder auferstehen und unsterblich werden. Was aber diejenigen, welche behaupten, daß alles in seinen Ursprung wieder zurückgehe, und daß Gott auch nicht mehr vermöge, Gott für eine Macht beilegen, kann ich nicht aussprechen. Nur das sehe ich, daß sie nie geglaubt haben würden, daß sie und die Welt diese Gestalt bekommen können, die sie doch daran sehen. Ich aber halte für besser das, was die Kräfte

unserer Natur und anderer Menschen übersteigt, zu glauben, als mit andern im Unglauben zu verharren. Denn wir wissen ja, daß unser Lehrer Jesus Christus ausgesprochen habe: a) »Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich.« Und: b) »Fürchtet euch nicht vor denen, die euch nur tödten, sonst aber nichts thun können; nur den fürchtet, der nach dem Tode die Seele und den Leib ins ewige Feuer verstoßen kann.« Die Hölle ist der Ort, wo diejenigen, welche einen ungerechten Lebenswandel geführt, und das, was Gott durch Jesum Christum gelehrt hat, nicht als wahr angenommen haben, bestraft werden.

20.

c) Auch die Sibylle und Hystaspes lehrten, daß alles Zerstörbare am Ende durch Feuer zernichtet werde. Die sogenannten stoischen Philosophen behaupten, daß selbst Gott in Feuer aufgelöset werde, und sagen, daß die Welt nach ihrer Umgestaltung wieder erstehe. Aber wir halten Gott, den Schöpfer aller Dinge, für etwas Höheres, als die veränderlichen Dinge. Wenn wir nun Einiges gleich euren geschätzten Dichtern und Philosophen, Anderes aber deutlicher und göttlicher nur allein mit Beweisen abhandeln; warum werden wir dann von allen ungerechter Weise gehaßt? Denn, da wir behaupten, daß von Gott Alles gemacht und geordnet sey, scheinen wir die Ansicht des Plato zu befolgen; da wir die Verbrennung annehmen, die der Stoiker zu beachten; und da wir die Seelen der Ungerechten nach dem Tode mit ihren Leibern bestraft werden, die Seelen der Frommen aber frei von Leiden selig leben lassen, so scheinen wir bloß die Aussage eurer Dichter und Philosophen anzuführen. Wenn wir behaupten, daß die Menschen das Geringere nicht verehren dürfen, folgen

a) Matth. XIX, 26. b) Matth. X, 28. Luk. X, 4, 5. c) Sibyllin. IV. Vers 171.

wir nur dem Komiker Menander, und Andern, die Gleiches gesagt haben; denn sie erklärten, daß der Werkmeister größer als das Werk sey.

21.

Da wir aber sagen, a) daß das Wort, so das Erstgeborne des Vaters ist, ohne Vermischung gezeugt worden sey, daß unser Lehrer Jesus Christus an das Kreuz geschlagen worden, daß er gestorben, erstanden und in den Himmel aufgefahren sey, erzählen wir nichts Neues, und von den Söhnen des Zeus Verschiedenes. Denn ihr wißt, wie viele Söhne des Zeus eure geachtetsten Schriftsteller anführen. Ihr wißt, daß Merkur, das auslegende Wort und Lehrer aller Künste, daß Aeskulap, nachdem er wegen seiner Heilkunst durch den Blitz getödtet worden war, in den Himmel erhoben worden seyen; daß dieselbe Erhebung auch dem Bacchus, der zerrissen, und dem Herkules, welcher aus Schmerz sich selbst verbrannte, und den Dioskuren, den Söhnen der Leda, und dem Perseus, dem von Danae Gebornen zu Theil wurde, und daß Bellerophon, der von Menschen Gezeugte, auf dem Pegasus gen Himmel gefahren sey. Was soll ich von der Ariade, und denen, die gleich ihr unter die Gestirne versetzt wurden, sagen? b) Auch eure Kaiser haltet ihr nach dem Tode immer der Unsterblichkeit für würdig, und erzählt von einem, der es betheuerte, er habe den Cäsar nach seiner Verbrennung in den Himmel aufsteigen gesehen. Was für Thaten aber von den sogenannten Söhnen des Zeus aufgewiesen werden, brauche ich denen, die selbe wissen, nicht aufzuzählen; denn sie sind alle nur zum Verderbniß und zur Verführung der Lernenden aufgezeichnet. Denn jedem scheint es etwas Vortreffliches, den Göttern nachzuahmen. Aber

a) Hier redet Justinus von dem Worte als Wort, nicht von der Geburt aus Maria. b) Siehe Sueton im Leb. d. August. u. Seneka in Claudius Vergött.

verbannt sey aus einem gesunden Verstande dieser Gedanke über die Götter, daß man glaube, Zeus, den sie für den Lenker und Erzeuger aller Dinge halten, stamme von einem Vatermörder, er selbst ein solcher, sey aus Neigung zu schnöden und schändlichen Vergnügen zum Ganymedes und vielen von ihm geschändeten Weibern gekommen, und seine Söhne haben eben solche schlechte Handlungen begangen. Sondern solches haben, wie ich schon sagte, die bösen Dämonen vollbracht. Wir hingegen sind nach unserer Religion überzeugt, daß nur diejenigen, die sich durch einen heiligen und tugendhaften Lebenswandel Gott nähern, die Unsterblichkeit erlangen; die Bösen und Unbußfertigen aber in dem ewigen Feuer bestraft werden.

22.

Jesus, der Sohn Gottes aber, würde auch, wenn er blos ein Mensch, wie die übrigen wäre, schon wegen seiner Weisheit würdig seyn, Gottes Sohn genannt zu werden. Denn den Vater der Menschen und Götter nennen alle Schriftsteller Gott. Wenn ich annehme, daß jenes Wort Gottes auf eine eigne und mit der gewöhnlichen Zeugung nicht übereinstimmende Weise aus Gott gezeugt worden sey, so glaubet, daß dieses dieselbe Bewandtniß habe, als wie wenn sie den Merkurius das erklärende Wort von Gott nennen. Sollte aber jemand seine Kreuzigung einwenden, so hat auch sie Aehnlichkeit mit den oben erwähnten Söhnen des Zeus, welche, wie ihr meint, auch dulden mußten. Denn von ihnen werden nicht gleichartige, sondern verschiedene Todesgattungen aufgezählt; so daß Jesus durch seine ausserordentliche Todesart ihnen nicht nachsteht; sondern ich werde im Verlaufe der Rede, meinem Versprechen gemäß, noch zeigen, daß er weit über sie erhaben ist; was ich aber eigentlich schon nachgewiesen habe. *) Denn der Vorzug eines jeden wird aus seinen Handlungen erkannt.

*) Aehnliches bei Irenäus. II. Buch. 3. Hptstk. Num. 5.

Wenn wir aber annehmen, daß er aus einer Jungfrau geboren worden sey, so sehet es an, wie die Erzählung vom Perseus. Dadurch aber, daß wir annehmen, er habe Lahme, Krumme, und von Natur Verstümmelte geheilt und selbst Todte zum Leben erweckt, scheinen wir blos Dinge zu glauben, die auch vom Aeskulap erzählt werden.

23.

Damit ihr aber auch erfahret und einsehet, daß das, was wir von Christus und den Propheten, die ihm vorangegangen sind, gelernt haben, allein wahr und weit älter als alle Schriftsteller sey, damit ihr euch überzeugt, daß wir nicht darum, weil wir in unsern Angaben mit den Schriftstellern übereinstimmen, sondern weil wir nur die Wahrheit reden, Aufnahme und Anerkennung verlangen; damit euch einleuchte, daß Jesus Christus, das Wort Gottes, der Erstgeborne, und die Tugend, der einzige Sohn des Allmächtigen sey, daß er nach dessen Willen zur Wiederherstellung und Zurückrufung des menschlichen Geschlechtes die menschliche Gestalt angenommen und uns dieses gelehrt habe; daß vor seinem Wandeln als Mensch unter den Menschen einige böse Dämonen, von denen ich nämlich schon gesprochen habe, durch Dichter das als geschehen vorgaben, was sie erdichtet und ersonnen hatten; wie sie auch bewirkten, daß man uns gottlose und schändliche Handlungen beilegt, von denen weder ein Zeuge, noch Beweis angeführt werden kann; damit ihr nun dieses, sage ich, erkennen und einsehen möget, will ich mich folgender Beweisgründe bedienen.

24.

a) Fürs Erste werden wir, da wir Aehnliches, wie die Griechen sagen, nur wegen des Namens Christi gehaßt,

a) Hier sucht er zu beweisen, daß die Christen allein die Wahrheit haben, und bedient sich des Beweises, daß die Uebrigen die größte Religionsfreiheit, die Christen aber keine haben.

und während wir kein Verbrechen begehen, wie Uebelthäter getödtet: da an andern Orten andere Bäume, Flüsse, Mäuse, Krokodile und noch mehrere vernunftlose Thiere verehren, Thiere, die nicht überall gleich geheiligt werden, und so die Verehrer von einander selbst für gottlos gehalten werden. Uns könnt ihr nur dieses einzigen beschuldigen, daß wir nicht dieselben Götter, wie ihr, verehren, und den Statuen der Verstorbenen nicht Todtenopfer, Fettdampf, Kränze und Schlachtopfer bringen. a) Denn ihr wißt gar wohl, daß dieselben Gegenstände von den Einen für Götter, von den Andern für Thiere und wieder von Andern für gesetzmäßiges Opfervieh gehalten werden.

25.

*) Zweitens, weil wir unter allen Sterblichen, als frühere Verehrer des Bacchus, des Sohnes der Semele, des Latoiden Apollo, die Thaten verübten, die ich zu erwähnen mich schäme, als Verehrer der Proserpina und Venus, b) welche aus Liebe zum Adonis in unsinnigen Streit und Lust geriethen, und deren Mysterien auch ihr feiert, oder als Verehrer des Aeskulap oder eines andern eurer Götter, jetzt diese auch beim bevorstehenden Tode durch Jesum Christum verachten, und uns dem ungezeugten und leidenlosen Gotte weihen, von dem wir nicht glauben, daß er zur Antiope oder andern ähnlichen, oder von sinn-

---

a) Athanas. in seiner Rede an die Heiden. Num. 33. Athenag. in s. Apolog. Athenäus VII. B. 299 Seite führt ähnliches aus dem Anaxandrides an. *) Den zweiten Beweis führt Justinus daher, daß die Christen von der Verehrung dieser Götter sich, und sollte man ihnen auch mit dem Tode drohen, zu der reinsten Verehrung Eines Gottes bekehrt haben. b) Da Adonis noch ganz jung war, hat ihn Venus heimlich verborgen und der Proserpina in einer Küste übergeben. Jupiter legte durch ihn einen Streit unter den Göttinnen bei, indem er sagte, daß den dritten Theil des Jahres Adonis bei ihm, den dritten bei Venus und den andern bei Proserpina bleiben sollte.

licher Lust betäubt zum Ganymedes gekommen, nicht durch Hilfe jenes Hunderthändigen, den Tethys sandte, entfesselt worden sey, und wegen dieser Wohlthat in Furcht schwebte, Achilles möchte des Kebsweibes, der Briseis wegen, alle Griechen zernichten. Wir bedauern jene, welche solches glauben, und sind überzeugt, daß nur böse Dämonen dieses anstifteten.

26.

Drittens sandten nach Christi Himmelfahrt diese Dämonen Menschen, die sich für Götter ausgaben, die ihr nicht nur nicht verfolgt, sondern mit Ehren überhäuft habt. Ein gewisser Simon, aus dem samaritanischen Flecken Gitta, welcher unter der Regierung des Kaisers Klaudius durch Hilfe böser Geister in eurer Kaiserstadt Rom magische Wunder zeigte, wurde daher für einen Gott gehalten, und ihm von euch eine Statue errichtet, die ihr auf der Tiberinsel zwischen zwei Brücken aufstelltet, und auf die ihr die Innschrift mit römischen Worten schriebet: »Dem Simon, dem heiligen Gotte.« Und fast alle Samaritaner, wie andere Heiden, halten ihn für den ersten Gott, und beten ihn an, wobei sie angeben, *) daß eine gewisse Helena, die ihm damals überall nachfolgte, und vorher in einem öffentlichen Hause gewesen war, dessen erste Erkenntniß (Injektion) sey. Auch wissen wir, daß ein gewisser Menander, ebenfalls ein Samaritaner aus Kappаretäa und Simons Schüler, durch Hilfe der bösen Geister, während seiner Anwesenheit in Antiochia, viele durch seine Zauberkunst hintergangen habe. Dieser machte seinen Anhängern auch dies noch glaublich, daß sie nicht sterben

*) Die Gnostiker, deren Vater dieser Simon war, lehrten, daß Einer von den Aeonen, den sie Achamoth nannten, d. i. Weisheit, von dem höchsten Gotte herabgekommen sey. Diese aber war die Helena des Simon, von welcher Simon sagte, er habe sie wie ein verlornes Schaf gesucht, und sey deßwegen herabgekommen.

dürfen; und von seiner Sekte sind noch Einige bei Leben, welche solches bezeugen. Ebenfalls lebt ein gewisser Marcion aus Pontus, welcher seinen Schülern einen größern Gott, als den Weltschöpfer anzunehmen lehrt. Dieser hat mit Hilfe der bösen Geister bewirkt, daß überall sehr viele Menschen in Lästerungen ausbrechen, den Schöpfer des Alles (den Vater Christi) nicht für den Gott anerkennen, und glauben, daß ein größerer als dieser walte, und auch Größeres zu vollführen im Stande sey. Die nun von dieser Lehre ausgegangen sind, werden sämmtlich mit dem Namen Christen belegt, wie auch solche, welche in ihren Ansichten und Grundsätzen mit den Philosophen nicht übereinstimmen, den gemeinschaftlichen Namen aus der Philosophie erhalten. Ob sie aber auch jene schändlichen und fabelhaften Verbrechen, nämlich den Umsturz der Leuchter, den unerlaubten Beischlaf, und das Verzehren von Menschenfleisch, begehen, wissen wir nicht. Daß ihr sie aber *) wenigstens wegen ihrer Grundsätze weder verfolgt, noch tödtet, wissen wir gut. Ich habe aber gegen alle bestehenden Ketzereien ein Buch geschrieben, welches ich euch auf euer Verlangen übergeben werde.

27.

Wir aber haben gelernt, Niemand zu plagen, oder unrecht zu handeln, und daß, die neugebornen Kinder auszusetzen, nur die Sache der Gottlosen sey. Erstens, weil wir sehen, daß alle diese Kinder, nicht blos Mädchen, sondern auch Knaben, zum Schänden erzogen werden; und daß man, wie die Alten, nach der Sage, ihre Rinder-, Ziegen-, Schaf- oder Pferd-Heerden nährten, nun auch Knaben

---

*) Der heilige Martyrer lehrt zweierlei: die Häretiker seyen von der Verfolgung frei. Dann wenn auch Einige aus ihnen getödtet werden, geschehe es nur wegen eines andern Verbrechens, und zeigt hiedurch, daß nur allein an den Christen die Wahrheit bestraft werde. Siehe Cypri. 58 Brief rc.

nur zum schändlichen Gebrauch habe, und so eine Gattung von weiblichem und Zwittergeschlechte, und von schändlich handelnden Menschen sich überall zur Blutschuld bereit finde. Von diesen nehmet ihr Zölle, Abgaben und Steuern, da ihr sie eher aus eurem Lande vertreiben solltet. Und wer mit solchen Leuten umgeht, der ist nicht nur zu einem verbotenen, unreinen und ungerechten Beischlafe, sondern auch, wenn es sich fügt, zu einem unerlaubten Umgange mit Sohn, Verwandten und Bruder bereit. Ja Einige geben sogar ihre Kinder und Weiber der Unzucht Preis; Andere werden öffentlich zu einem unzüchtigen Gebrauche entmannt, und schreiben diese Mysterien der Mutter der Götter zu; und bei jedem eurer angenommenen Götter wird die Schlange als Symbol und großes Geheimniß betrachtet. Was ihr also öffentlich thut und verehrt, das legt ihr uns bei, *) als ob wir solches nach ausgelöschtem und zerstörtem göttlichen Lichte thäten. Uns aber, die wir solches nie zu thun Willens sind, schadet es nicht, sondern nur jenen, die es selbst ausüben, und andern fälschlich zur Last legen.

28.

Bei uns wird der Fürst der bösen Geister, Schlange, Satan und Teufel genannt, wie ihr bei Lesung unserer Schriften finden könnet. Von diesem verkündete Christus, daß er sammt seiner Schaar und seinen Anhängern unter den Menschen zur ewigen Qual ins Feuer verstoßen werde. Die Ausführung dieses Rathschlusses ist bisher nur des Menschengeschlechtes wegen verschoben worden. Denn Gott sieht voraus, daß sich Einige durch Buße des ewigen Le-

*) Er will sagen: Was ihr öffentlich thut, das, sagt ihr, thun wir im Dunkeln, und was den Christen im Verborgenen verboten sey, sey den Heiden öffentlich erlaubt. Unter göttlichem Lichte darf hier nicht die Vernunft, sondern das Licht, so den Augen leuchtet, verstanden werden. Denn das Wort, göttlich, wurde im Alterthume dem Tage und der Nacht, der Erde und den Mauern bei gelegt.

bens würdig machen, Andere aber noch gar nicht geboren seyen. Schon von Anfang schuf er den Menschen mit Einsicht und Vermögen, das Wahre zu erwählen und das Gute zu thun, damit der Mensch sich vor Gott nicht entschuldigen könne; denn mit Vernunft und Einsicht begabt sind sie geschaffen worden. Wenn aber Einer einwendet, Gott bekümmere sich gar nicht um diese, der läugnet ihn entweder künstlich, oder behauptet, daß, wenn es einen gebe, er sich an Bosheit freue, oder wie ein Stein träge liege, daß Tugend und Laster nichts seyen, und nur durch die Annahme der Menschen dieses für gut, das andere für böse gehalten werde; was freilich die größte Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ist.

29.

Dann haben wir zu besorgen, es möchte von den ausgesetzten Kindern Eines oder das andere nicht aufgehoben werden und umkommen, wir aber möchten uns des Menschenmordes schuldig machen. Denn wir verehlichen uns nur zur Erziehung der Kinder; wenn wir aber nicht heurathen, so bleiben wir immer enthaltsam. Auch hat schon Einer der Unsrigen, um euch zu überzeugen, daß bei uns unerlaubter Beischlaf kein Mysterium sey, dem Felix, dem Präfekt von Alexandrien eine Schrift überreicht, mit der Bitte, dem Arzte zu erlauben, ihm die beiden Hoden auszuschneiden; denn die Aerzte jener Stadt sagten, daß sie dieses ohne Erlaubniß des Präfekt nicht thun dürfen. Da aber Felix nicht einwilligte, so blieb der Jüngling von selbsten keusch, und war mit seinem und der Gleichgesinnten Bewußtseyn zufrieden. An diesem Orte finde ich es nicht für unpassend, jenes kurz verstorbenen Antinous zu erwähnen, den Alle mit Furcht als Gott zu verehren begannen, obschon sie seinen Stand und seine Abkunft wußten.

30.

Damit mir aber Niemand einwenden möge, man könne annehmen, dieser unser Christus sey auch bloß Mensch von Menschen gezeugt, habe bloß durch Zauberkünste Wunder gewirkt, und deßwegen für den Sohn Gottes gegolten; so will ich zu beweisen suchen, daß wir nicht aufs Wort hin glauben, sondern nur solchen, die Dinge, ehe sie geschehen, vorhersagen, nothwendig trauen, weil wir Alles, den Vorhersagungen entsprechend, schon in Erfüllung gegangen, und täglich noch in Erfüllung gehen sehen; und dieser Beweis, glaube ich, wird auch euch sehr wichtig und wahr scheinen.

31.

Es gab unter den Juden Männer, die Gott zu Propheten erwählte, und durch die der prophetische Geist die Dinge, die sich in der Zukunft ereignen würden, vorhersagte. Die Prophezeihungen dieser Männer beachteten alle in der Reihe folgenden Könige Judas sehr genau, indem sie dieselben, wie sie aus dem Munde der Propheten gekommen, und von denselben in ihrer Muttersprache hebräisch niedergeschrieben waren, besaßen. Da aber Ptolomäus, König von Aegypten, seine Bibliothek errichtete, und alle schriftlichen Werke der ganzen Welt zusammenbringen wollte, so erhielt er auch von diesen Prophezeihungen Kunde, und ersuchte den Herodes, den damaligen König der Juden, durch Gesandte, ihm die Schriften der Propheten zu überschicken. Und der König überschickte sie ihm, in hebräischer Sprache niedergeschrieben. Weil aber die Aegyptier den Text dieser Schriften nicht verstanden, so schickte Ptolomäus nochmals Gesandte ab, den Herodes zu ersuchen, ihm Männer zu schicken, welche diese Bücher in das Griechische übersetzen sollten. Dieses geschah, und diese Bücher blieben bis auf den heutigen Tag bei den Aegyptiern; aber auch alle Juden besitzen und lesen sie, ohne doch selbe zu verstehen; sondern sie halten uns für Feinde und Gegner, und weil

sie hiezu die Macht erhielten, tödten und martern sie uns wie ihr; was ihr sehr leicht einsehen könnt. Denn in dem neulich beendigten jüdischen Kriege ließ Barchochebas, der Anführer der abgefallenen Juden nur die Christen, wenn sie nicht Jesum Christum verläugneten und verspotteten, zu den grausamsten Qualen fortschleppen. In diesen Büchern der Propheten aber finden wir unsern Heiland Jesum Christum verkündet, daß er ankomme, aus einer Jungfrau geboren werde, zum Mannesalter heranwachse, alle Krankheiten und Schwächlichkeiten heile, Todte zum Leben erwecke, gehaßt, verkannt und ans Kreuz geschlagen werde, sterbe, auferstehe und in den Himmel fahre, Gottes Sohn sey und genannt werde, daß er Einige unter alle Menschen ausschicke, die dieses verkünden sollen, und daß die Heiden ihm mehr glauben werden. Er wurde aber vorhergesagt, ehe er erschien, gegen fünftausend, drei-, zwei- und eintausend *), und auch achthundert Jahre früher. Denn bei den Reihen der Generationen erstanden immer neue Propheten.

32.

Moses, der Erste unter den Propheten hat also wörtlich geschrieben: a) »Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst von seinen Lenden, bis der kommt, dem es aufbewahrt ist; und dieser wird der seyn, nach welchem die Heiden verlangen werden. Er wird sein Füllen an den Weingarten binden, und seinen Mantel wird er in dem Blute der Trauben waschen.« Euch liegt es also ob, genau zu untersuchen und zu erfahren, wie lange die Juden einen eignen König und Fürsten gehabt haben. Nämlich bis zu der Zeit, wo Jesus Christus, unser Lehrer und Erklärer der verborgenen Geheimnisse, erschien, wie es der

---

*) Diese Stelle scheint sich auf die Prophezeihung Davids zu beziehen. Doch läßt es sich nicht mit Gewißheit ausmitteln. a) Genes. XLIX, 10.

prophetische Geist durch Moses vorhergesagt hat, es werde der Scepter von Juda nicht genommen werden, bis der kommen werde, dem die Herrschaft aufbehalten sey. Denn Judas war der Stammvater des jüdischen Geschlechtes; und von ihm hatten sie auch den Namen Juden. Nachdem aber jener erschienen war, erhieltet ihr die Herrschaft über die Juden und unterwarft ihr ganzes Reich eurer Botmäßigkeit. Aber Jenes: »Er wird die Erwartung der Heiden seyn;« bedeutete, daß unter allen Völkern Einige nochmal auf seine Ankunft harren werden. Was ihr sehen und aus Erfahrung glauben dürft. Denn unter allen Heiden erwarten Einige den in Judäa Gekreuzigten, nachdem das Reich der Juden gleich erobert und euch unterworfen wurde. Aber die Worte: »Er bindet sein Füllen an einen Weinberg, und wascht seinen Mantel in dem Blute der Trauben,« deutet auf Dinge, die theils Christum selbst betreffen, und die theils von ihm vollbracht werden müssen. Denn ein Füllen einer Eselinn stand bei einem Eingange in die Stadt an einen Weinstock gebunden; dieses ließ sich Jesus von seinen Schülern herbeiführen, bestieg es, und ritt auf demselben nach Jerusalem, wo der prächtige Tempel der Juden, den ihr nachher zerstörtet, gestanden hat. Dann wurde er auch gekreuziget, damit die ganze Vorhersagung in Erfüllung gehe. Denn die Stelle: »Er wusch seinen Mantel in dem Blute der Trauben,« bezog sich auf sein Leiden, wodurch er die, welche an ihn glauben, aussühnte. Denn der Mantel, welcher vom prophetischen Geiste genannt wird, sind die Menschen, so an ihn glauben, in denen Gottes Saamen, das Wort, wohnt. Das Blut der Trauben aber bedeutet, daß derjenige, welcher kommen wird, zwar Blut, aber nicht aus menschlichem Saamen, sondern aus Gottes Kraft haben werde. Das Wort aber ist nach dem Vater und Herrn aller Dinge die erste Kraft, und der Sohn, wie dieses Fleisch angenommen habe, werde ich in der Folge zeigen. Denn wie kein Mensch, sondern Gott das Blut der Trauben

machte, so wird auch vorhergesagt, daß dieses Blut nicht aus menschlichem Blute, sondern aus Gottes Kraft kommen werde. Auch der Prophet Isaias spricht, nur mit andern Worten, das Nämliche aus: a) »Es wird ein Stern aus Jakob erstehen, und eine Blume aus der Wurzel Jesse aufgehen, und auf seinen Arm werden die Völker hoffen.« Dieser leuchtende Stern ist wirklich erschienen, und diese Blume ist aus der Wurzel Jesse aufgegangen, nämlich Jesus Christus. Denn er wurde von einer Jungfrau aus dem Stamme Jakobs, der der Vater des Judas war (Judas aber war, wie ich zeigte, der Vater der Juden), durch Gottes Macht geboren. Und Jesse war nach der Weissagung der Großvater Christi, nach der Geschlechtsfolge aber Jakobs und Judas Sohn.

33.

Daß aber Isaias vorhersagte, daß er aus einer Jungfrau geboren werde, darüber vernehmt folgende Worte, die da heißen: b) »Sieh, eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, und sie werden zu seinem Namen sagen: Gott mit uns.« Was unglaublich war, und den Menschen unmöglich schien, hat Gott durch den prophetischen Geist als kommend vorhergesagt, damit man bei der Erscheinung ihm den Glauben nicht versage, sondern weil es vorhergesagt wurde, daran glaube. Damit mir aber Niemand aus Unverständniß der Prophezeihung denselben Vorwurf mache, den ich den Dichtern, welche den Jupiter der Unzucht wegen zu den Weibern kommen ließen, machte, so will ich die Worte zu erklären suchen. Die Worte: »Sieh, eine Jungfrau wird schwanger seyn,« bedeuten, daß die Jungfrau ohne Beischlaf empfangen werde. Denn hätte sie mit Einem Beischlaf gepflogen, so wäre sie keine Jungfrau mehr. Sondern die Kraft Gottes kam über die Jung-

a) Isaias XI, 1, 10. b) Isaias VII, 14. Matth. I, 23.

frau, beschattete sie, und bewirkte, daß sie als Jungfrau schwanger wurde; und der Engel Gottes, welcher zur Jungfrau gesendet wurde, brachte ihr folgende frohe Botschaft: a) »Sieh, du wirst in deinem Leibe vom heiligen Geiste empfangen, und einen Sohn gebären; dieser wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, du sollst ihm den Namen Jesus geben. Denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen.« Dieses ist die Angabe derjenigen, die Alles, was auf unsern Herrn und Heiland Jesum Christum Bezug hat, aufzeichneten; ihnen glauben wir, weil schon durch den Isaias, wie ich sagte, der prophetische Geist diese Geburtsart angab. Unter Gottes Geist und Kraft darf man aber nichts anders als das Wort verstehen, welches das Erstgeborne Gottes ist, wie der Prophet Moses andeutete. Da nun dieser Geist auf die Jungfrau herabkam und sie beschattete, so machte er sie nicht durch Beischlaf, sondern durch die Kraft, schwanger. Der hebräische Name Jesus aber heißt auf griechisch so viel als Retter. Daher sprach der Engel zur Jungfrau: »Du wirst ihn Jesus nennen; denn er wird sein Volk von Sünden erlösen.« Daß aber die Propheten nur durch Gottes Wort begeistert werden, ist, wie ich glaube, auch eure Ansicht.

34.

Wie aber ein anderer Prophet, Michäas, den Ort seiner Geburt vorhersagte, sollt ihr vernehmen. Er redete also: b) »Du Bethlehem bist nicht die Geringste unter den Fürstinnen in Juda; denn aus dir wird der Herrscher hervorgehen, welcher meine Heerde weiden wird.« Es liegt auch ein Städtchen in dem Lande der Juden, fünfunddreißig Stadien von Jerusalem, wo Jesus Christus geboren wurde, wie ihr aus den Steuerlisten, die von eurem ersten Stadthalter in Judäa, dem Cyrenius, verfertigt wurden, sehen könnt.

a) Luk. 1, 30. b) Michäas V, 2. Matth. II, 6. Joh. VII, 42.

35.

Daß aber Christus bis zu seinem *) Mannesalter vor den übrigen Menschen verborgen blieb, was auch wirklich geschah, darüber vernehmet auch die Weissagungen, welche also lauten: a) »Ein kleines Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben worden; auf seinen Schultern war seine Herrschaft;« dieses bezeichnet die Macht des Kreuzes, woran er geschlagen, seine Schultern ausstreckte; wie ich im Verlaufe meiner Rede noch deutlicher zeigen werde. Der Prophet Isaias spricht an einem andern Orte von dem Geiste Gottes erleuchtet, also: b) »Ich streckte meine Hände gegen das ungläubige und widerspenstige Volk aus, gegen jene, die auf ungerechtem Wege wandeln. c) Sie verlangen von mir jetzt das Urtheil, und wagen sich Gott zu nähern.« Und bei einem andern Propheten heißt es mit andern Worten: d) »Sie durchbohrten meine Hände und Füße, und looßten um meine Kleider.« Der König und Prophet David aber, welcher dieses gesprochen hat, duldete nichts solches. Aber die Hände Jesu Christi wurden ausgestreckt, da ihn die Juden, die ihm widersprachen, und läugneten, daß er Christus sey, an das Kreuz schlugen. Denn ihn haben sie, nach dem Ausspruche des Propheten, aus Spott auf den Richterstuhl gesetzt und gesagt: »Richte uns.« Die Worte aber: »Sie durchbohrten meine Hände und Füße,« beziehen sich auf die Nägel, mit denen er an Händen und Füßen an das Kreuz geheftet wurde. Und nachdem sie ihn gekreuziget hatten, so warfen sie das Loos über seine Kleider, und seine Kreuziger theilten dieselben unter einander. Die Wahrheit dieses Ereignisses könnt ihr aus den Verhandlungen unter Pontius Pilatus erkennen. Daß aber vorhergesagt wurde, er werde

*) Hier ist nicht die Rede von dem verborgenen Leben bis zur Taufe, sondern von der Gesinnung der Juden, die ihn nicht für ihren König und Gott anerkannten. D. W. s. Gall. Bibl. I. Seite 435. Anm. 3. a) Isaias IX, 6. b) Isai. LXV, 2. c) Isai. LVIII, 2. d) Psalm XXI, 17, 19.

auf dem Füllen einer Eselin sitzend in Jerusalem einziehen, davon will ich die Worte des Propheten Sophonias anführen, die also heißen: a) »Jauchze du Tochter Sion; verkünde es, Tochter Jerusalem. Sieh, dein König kommt zu dir; er ist gütig, und reitet auf einer Eselinn und dem Füllen einer Eselinn.«

36.

Da ihr aber die Worte der Propheten gleichsam von Personen ausgesprochen höret; so glaubt, daß sie nicht von den Begeisterten, sondern von dem göttlichen Worte, das sie erleuchtete, geredet worden seyen. Denn bald verkündet es die Zukunft nach Art eines Weissagers, bald wie aus der Person des Herrn aller Dinge und Gottes des Vaters, bald redet es wie aus der Person Christi, und bald wie aus dem Munde der Völker, die dem Herrn und seinem Vater antworten. Diese Art könnt ihr auch bei euren Schriftstellern finden, wo Einer Alles schreibt, aber Personen im Wechselgespräche einführt. Da nun dieses die Juden nicht einsahen (in deren Händen doch die Bücher der Propheten sind), so erkannten sie die Ankunft Christi nicht, sondern hassen und verfolgen uns, da wir seine Ankunft behaupten und beweisen, daß er von ihnen, der Weissagung gemäß, gekreuziget worden sey.

37.

Damit ihr aber auch dieses einsehet, so vernehmet die Worte, welche der Vater durch den Propheten Isaias ausgesprochen hat; sie lauten also: b) »Der Ochs kennt seinen Besitzer, und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden. Wehe dem sündhaften Volke, dem mit Lastern beschwerten Volke,

a) Zacharias IX, 9. Matth. XXI, 3. Diese Worte schreibt Justin mit Unrecht dem Sophon. zu; sie sind von Zacharias. b) Isaias I, 3, 4.

dem schalkhaften Geschlechte, den boshaften Kindern; denn sie haben ihren Herrn verlassen.« Und an einer andern Stelle redet derselbe Prophet in der Person des Vaters also: a) »Was für ein Haus werdet ihr mir erbauen? spricht der Herr. Der Himmel ist meine Wohnung, und die Erde der Schemel meiner Füße.« Und wieder: b) »Meine Seele hasset eure Neumonde und Festtage und eure großen Festtäge, und Trägheit dulde ich nicht; und wenn ihr nicht kommt, um vor meinem Antlitze zu erscheinen, erhöre ich euch nicht. Eure Hände sind mit Blut befleckt. Und wie ihr mir Waizenmehl opfert, so verabscheue ich es. Das Fett der Lämmer und das Blut der Böcke verlange ich nicht. Wer forderte dieses von euern Händen? c) Zerreisse die Bande der Gottlosigkeit, löse die niederdrückenden Bürden auf; bedecke den Nackten und Irrenden, und brich dem Hungrigen von deinem Brode.« Ihr könnt also sehen, was das sey, so Gott durch die Propheten lehrt.

38.

Wo aber der prophetische Geist statt Christus redet, sagt er also: d) »Ich streckte meine Hände gegen das ungläubige und widerspenstige Volk als, gegen die, welche auf bösem Wege wandelten.« Und wieder: e) »Ich gab ihnen meinen Rücken zum geißeln und meine Wangen zu Backenstreichen hin; ich wandte mein Gesicht nicht ab von der Schande des Anspeiens; denn Gott war mein Retter. Daher bin ich nicht zu Schanden geworden, sondern stellte mein Angesicht wie einen festen Felsen; denn ich wußte, daß ich nicht zu Schanden werde, weil der mir nahe ist, welcher mich gerechtfertiget hat.« Und an einer andern Stelle heißt es: f) »Sie warfen das Loos über mein Kleid, und durchlöcherten meine Hände und Füße. g) Ich aber bin ein-

a) Isai. LXVI, 1. b) Isaias I, 11—15. c) Isaias LVIII, 6. d) Isaias LXV, 2. e) Isai. 4, 6. f) Psalm XXI, 17, 19. g) Psalm III, 6.

geschlafen, und in einen tiefen Schlaf versunken, und wieder aufgestanden; denn der Herr nahm mich auf.« Und: a) »Sie sprachen mit ihren Lippen, schüttelten den Kopf und sagten: Er möge sich selbst helfen.“ Daß dieses Alles Jesu von den Juden angethan worden sey, könnt ihr ersehen. Denn nach seiner Kreuzigung verdrehten sie die Lippen, schüttelten die Köpfe und riefen: b) »Er hat die Todten erweckt; er befreie sich nun selbst.«

39.

Wo aber der prophetische Geist von der Zukunft spricht, redet er also: c) Aus Sion wird das Gesetz, und von Jerusalem das Wort Gottes ausgehen. Er wird richten unter den Heiden, und viel Volk bekehren. Sie werden ihre Schwerter zu Pflügen, und ihre Lanzen zu Sicheln machen; kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden nicht mehr kriegen lernen.« Und von der Erfüllung dieser Worte könnt ihr euch überzeugen. Denn von Jerusalem gingen zwölf Männer aus in die ganze Welt, welche unerfahren und nicht beredt waren; aber durch Gottes Kraft beseelt, dem ganzen Menschengeschlechte verkündeten, daß sie von Christus gesandt seyen, Allen das Wort Gottes zu lehren. Und wir, die wir früher einander mordeten, bekriegen nicht bloß unsre Feinde nicht mehr, sondern sterben, um nicht zu lügen, oder die uns fragen, zu täuschen, gerne, und bekennen Christum. Denn uns wäre es leicht gewesen, die Worte nachzuahmen, die da heißen: d) »Die Zunge schwur, doch weiß vom Schwure nicht das Herz.« Aber es wäre lächerlich, wenn eure ausgehobenen und eidlich verpflichteten Soldaten die euch geschworne Treue, (da ihr ihnen doch nichts Unvergängliches geben könnt), ihrem Leben, ihren Eltern, Verwandten und ihrem Vaterlande

---

a) Psalm XXI, 8, 9. b) Matth. XXVII, 39—43. c) Isai. II, 3, 4. d) Eurip. Hippol. V. 612. Cicero III. von den Pflichten.

vorzögen, und wenn wir, beim Verlangen nach einem ewigen Leben, nicht alles erduldeten, um unsere Wünsche von dem, der sie erfüllen kann, erfüllt zu finden.

40.

Vernehmet nun auch, was der königliche Prophet durch den Geist Gottes erleuchtet von jenen weissagte, welche die Lehre Christi predigten und seine Ankunft verkündeten. Er spricht: a) »Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht lehrt die andere. Es sind keine Sprachen noch Mundarten, darin ihre Stimmen nicht gehört werden. Ihr Schall hat sich in alle Länder, und ihre Worte haben sich in alle Ende der Welt verbreitet. In der Sonne hat er sein Gezelt aufgeschlagen, und sie geht wie ein Bräutigam aus seinem Schlafgemache hervor, sie freut sich wie ein Riese, ihren Weg zu laufen.« Ich fand es für passend und gut, hier noch eine andere Weissagung des Propheten David anzuführen; woraus ihr sehen könnt, wie zu leben der heilige Geist die Menschen ermahne, wie er das Zusammentreten des Herodes, des Königs der Juden, und der Juden selbst mit eurem dortigen Landpfleger und seinen Soldaten gegen Christus schildere; wie er erzähle, daß aus allen Völkern Einige an ihn glauben, und daß er von Gott Sohn genannt werde, daß ihm der Vater alle seine Feinde zu unterwerfen verspreche; daß auch die bösen Geister so viel als möglich des Vaters und Herrn aller Dinge, wie seines Sohnes Jesu Christi Macht zu entgehen suchen, und Gott alle Menschen vor der Ankunft des Tages des Gerichtes zur Buße ermahne. Die Worte lauten also: b) »Selig ist der Mann, der dem Rathe der Gottlosen nicht folgt, auf dem Wege der Sünder nicht steht, noch in der Versammlung der Spötter sitzt; sondern seinen Willen nach dem Gesetze des Herrn richtet, und sein Gesetz Tag und Nacht betrachtet. Denn er wird wie ein

a) Psalm XVIII, 3—6. b) Psalm I.

an den Wasserfällen gepflanzter Baum seyn, welcher seine Frucht zu seiner Zeit geben wird. Sein Laub wird nicht abfallen, und Alles, was er thun wird, wird gedeihen. Nicht so sind die Gottlosen, nicht so, sondern wie der Staub, den der Wind von dem Erdboden hinwegweht. Daher werden die Gottlosen im Gerichte, und die Sünder in der Versammlung der Gerechten nicht bestehen; denn der Herr kennt den Weg der Gerechten; der Weg der Gottlosen aber wird zu Grunde gehen. a) Warum tobten die Heiden, und warum sinnen die Völker auf eitle Anschläge? Die Könige der Erde sind zusammen getreten, und die Fürsten haben sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten berathschlaget. Laßt uns ihre Bande zerreissen und ihr Joch abschütteln. Der in dem Himmel wohnt, wird sie verlachen, und der Herr wird ihrer spotten. Dann aber wird er sie in seinem Zorne anreden; und in seinem Grimme erschrecken. Ich aber bin von ihm über seinen heiligen Berg Sion zum Könige eingesetzt worden, und verkünde das Gebot des Herrn. Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir die Heiden zu deinem Erbtheile, und die Grenzen der Erde zu deinem Besitze geben. Du wirst sie mit einer eisernen Ruthe beherrschen, und wie Töpfergefäße zerbrechen. Nun dann, ihr Könige, werdet weise, und lernet, ihr Richter der Erde. Dienet dem Herrn mit Furcht: frohlocket vor ihm mit Zittern. Nehmet Lehre an, damit sich der Herr nicht erzürne, und ihr ausser dem gerechten Wege zu Grunde gehet, wenn sein Zorn schnell entbrennen wird. Selig sind Alle, die auf ihn vertrauen.«

41.

Und an einem andern Orte der Prophezeihung verkündet der heilige Geist durch den Mund *) Davids, daß Chri-

a) Psalm II. *) Dieses ist nicht aus dem XCV. Psalm Davids, wie Einige glaubten, sondern aus den Paralipomenon.

stus nach seinem Kreuztode regieren werde. Er redet also: a) »Ganze Welt! singe dem Herrn, und preiset seinen Namen, verkündet sein Heil von einem Tage zum andern; denn der Herr ist groß und überaus lobenswürdig, er ist schrecklicher als alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind nur Bilder der Teufel; Gott aber hat die Himmel gemacht. Vor seinem Angesichte ist Lob und Zierde; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthum. Bringet dem Herrn, dem Vater der Ewigkeit Ehre; nehmt Opfer und nähert euch ihm, und betet ihn in seinem heiligen Hause an. Der ganze Erdboden soll vor ihm erzittern; er soll aufgerichtet und nicht erschüttert werden. Sie sollen sich unter den Heiden freuen; denn der Herr hat vom Baume her geherrschet.«

42.

Damit aber sich kein Leser damit entschuldigen könne, daß der prophetische Geist die künftigen Dinge als schon geschehen, wie ihr schon aus dem Angeführten sehen könnt, verkünde, so will ich euch die Sache erklären. Was er in der Zukunft voraus sah, das verkündet er als schon geschehen. Warum aber die Sache so zu verstehen sey, darüber schenket meinen Worten Gehör. David hatte *) gegen tausend fünfhundert Jahre vor der Menschwerdung und Kreuzigung Christi dieses vorausgesagt; und weder vor ihm, noch nach ihm hat ein Gekreuzigter Freude unter die Völker gebracht. Aber unser Jesus Christus ist gekreuziget worden, gestorben, auferstanden, und hat nach seiner Himmelfahrt regiert; und aus der Lehre, die die Apostel im Namen Jesu allen Völkern verkündeten, kam die Freude für jene, welche das von ihm verkündete ewige Leben erwarten.

---

a) Paral. XVI, 23—30. *) Hier irrt sich Justinus, indem David nicht 1500, sondern 1055—1015 v. Ch. regierte.

43.

Damit aber keiner erwidern möge, das von mir Erwähnte sey nur, eben weil wir es als vorher erkannt voraussagten, aus Nothwendigkeit so geschehen; so will ich auch dieses euch erklären. Wir glauben, durch die Propheten belehrt, daß Alle in Wahrheit nach dem Verdienste ihrer Handlungen mit Strafen und Martern gequält, oder mit herrlicher Belohnung gekrönt werden. Denn wenn es anders wäre, und Alles nach den Gesetzen der Nothwendigkeit geschähe, so fände kein freier Wille Statt. Denn wenn es vom Schicksale bestimmt ist, daß der Eine gut, der Andere aber böse ist, so verdient weder jener Lob, noch dieser Tadel. Und wenn der Mensch nicht im Stande ist, nach freier Ueberzeugung das Schändliche zu fliehen, und das Gute zu vollbringen, so hat er an allen seinen Handlungen keine Schuld. Daß aber der Mensch mit Freiheit das Gute oder das Böse wähle, will ich also zeigen. Denselben Menschen sehen wir entgegengesetzte Wege gehen; würde es aber vom Schicksale vorher bestimmt seyn, daß er gut oder böse seyn müßte, so würde er sich nicht für das Entgegengesetzte empfänglich zeigen, und sich so oft verändern; sondern es würden nicht einmal die Einen gut, und die Andern böse seyn, wenn wir annähmen, daß das Schicksal die Ursache des Bösen sey, und sich selbst entgegen handle; oder wenn wir es für wahr hielten, daß, was ich schon angeführt habe, es weder Tugend noch Laster gäbe; sondern daß nur nach der Meinung der Menschen das Eine für gut, das Andere für bös gehalten werde; was doch nach dem Zeugnisse der wahren Vernunft die größte Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ist. Sondern das unvermeidliche Schicksal nennen wir die verdiente Belohnung der Guten, und die Bestrafung der Bösen; denn Gott hat den Menschen nicht wie das Uebrige, nämlich wie Bäume und Thiere, welche nicht nach freier Ueberlegung und Einsicht handeln können, erschaffen. Der Mensch würde keine Belohnung und kein Lob verdienen, wenn er nicht

aus freiem Antriebe das Gute wählte, sondern so geboren wäre; noch könnte er mit Recht bestraft werden, wenn er böse wäre, weil er es nicht von sich selbst wäre, sondern weil er nicht anders seyn könnte, als was er von Geburt wäre.

44.

Dieses hat uns der heilige prophetische Geist gelehrt, welcher durch Moses bezeugt, daß Gott zum ersten Menschen folgende Worte geredet habe: a) »Siehe vor dir das Gute und Böse, und wähle das Gute.« Der Prophet Isaias redet in der Person Gottes, des Vaters und Herrn aller Dinge auf dieselbe Art also: b) „Waschet euch, reiniget euch, entfernt das Böse aus euren Herzen, lernet Gutes thun, schaffet dem Waisen Recht, beschützet die Wittfrau; und dann kommet, und klaget über mich, spricht der Herr: und wenn eure Sünden so roth wie Scharlach wären, so will ich sie so weiß, wie Schnee machen; und wenn sie so roth wie Purpur wären, so will ich sie weiß, wie die Wolle machen. Wenn ihr wollet und mir gehorchet, so sollt ihr von den Gütern des Landes essen; wenn ihr aber mich nicht hört, so soll euch das Schwert aufreiben; denn der Mund des Herrn hat es geredet.« In den Worten: »Das Schwert wird sie aufreiben,« liegt nicht der Sinn und die Bedeutung, daß die Ungehorsamen durch das Schwert getödtet werden; sondern das Schwert Gottes ist das Feuer, wodurch die, welche ungerecht handeln, aufgezehrt werden. Daher sprach er: »Das Schwert wird er verderben; denn der Mund des Herrn hat es geredet.« Denn würde er von einem schneidenden und gleich tödtenden Schwerte reden, so würde er nicht sagen: »Es wird euch verderben.« Die Worte des Plato: c) »Der Wählende hat die Schuld, Gott ist ausser Schuld,« sind nur aus dem Propheten Moses ent-

a) Deut. XXX, 15, 19. b) Isaias I, 16—20. c) Aus dem zehnten Buche von dem Staate.

lehnt. Denn Moses ist älter, als alle Schriftsteller Griechenlands; und Alles, was eure Philosophen und Dichter von der Unsterblichkeit der Seele, den Strafen nach dem Tode, der Betrachtung der himmlischen Dinge, oder von ähnlichen Meinungen geredet haben, haben sie nur durch Beweise aus den Propheten verstanden, und erklärt; daher kommt es, daß man in Allen Spuren von Wahrheit zu finden glaubt. Daß sie aber die Sache nicht richtig aufgefaßt haben, erhellt daraus, daß sie einander selbst widersprechen. Weil wir aber annehmen, daß die zukünftigen Dinge vorhergesagt worden seyen, so sagen wir nicht, daß sie durch die Nothwendigkeit geschehen; *) sondern weil Gott die künftigen Handlungen aller Menschen voraussieht, und weil er jeglichem Menschen nach seinem Verdienste vergelten will, auch jedem einen, den Handlungen angemessenen, Lohn ertheilt, so verkündet er immer durch den prophetischen Geist, um die Menschen zur Aufmerksamkeit und Erinnerung zu bringen, und zu zeigen, daß er für sie sorge, und ihretwillen bekümmert sey. Durch Anstiften der bösen Geister aber ist für diejenigen der Tod bestimmt, welche die Bücher des Hystaspes, der Sibylla oder der Propheten lesen; um theils die Menschen durch Furcht abzuhalten, daß sie nicht durch Lesung derselben die Wahrheit erkennen, und theils dieselben in ihrem Dienste zu halten; was sie aber für immer nicht im Stande waren. Denn wir lesen dieselben nicht bloß ohne Furcht, sondern empfehlen sie euch, wie ihr seht, zum Lesen, weil wir wissen, daß sie euch angenehm seyn

*) Um den Sinn des Justinus zu verstehen, muß man das ins Gedächtniß zurückrufen, wo er Num. 43 sagt, das unvermeidliche Schicksal liege darin, daß den Guten und Bösen nach Verdienst vergolten werde; nicht aber, daß dieser gut und jener böse seyn müsse. So wird also hier das Gericht von dem unvermeidlichen Gesetze verschieden angenommen. Und der Sinn ist: Da alle Menschen von Gott gerichtet werden, so wird Tugend belohnt, und das Laster bestraft werden.

werden. Und obgleich wir Wenige überzeugen, so werden wir doch großen Gewinn erndten. Denn wir werden, gleich guten Ackerleuten, vom Herrn belohnt werden.

45.

Daß aber Gott, der Vater des Universums, Christum von den Todten erwecken, in den Himmel erheben und dort, bis er die feindlichen Geister zernichtet, und die Zahl der Auserwählten und Tugendhaften, wegen derer er auch die Verbrennung verschob, voll werde, behalten würde, darüber vernehmt die Worte des Propheten David, die also lauten: a) »Der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemel mache. Der Herr wird den mächtigen Scepter aus Sion senden; herrsche mitten unter deinen Feinden. Die Herrschaft, welche mit dir ist, wird sich am Tage deiner Macht im Glanze der Heiligen zeigen; ich habe dich vor dem Morgenstern aus dem Schooße gezeuget.« Die Worte: »Er wird dir den mächtigen Scepter aus Jerusalem senden,« bedeuten jene mächtige Lehre, welche die Apostel von Jerusalem aus unter alle Völker verbreiteten. Und obgleich der Tod denjenigen bestimmt ist, welche den Namen Jesu lehren, oder gar bekennen, so umfasse ich ihn überall mit Freuden, und lehre ihn; und wenn ihr dieses mit feindlicher Gesinnung lesen werdet, so könnt ihr mir, wie ich schon sagte, nichts thun, als mich tödten; was mir keinen Schaden bringt, euch aber, und Allen, die ungerechtem Hasse nachgeben und nicht Buße thun, ewige Feuerqualen bereitet.

46.

Damit aber Niemand gegen die Vernunft diese meine Lehre zu verdrehen suche, und sage, ich ließe Christum vor einhundert fünfzig Jahren unter Cyrenius geboren werden,

a) Psalm. CIX, 1—3.

und nachher ihn unter Pontius Pilatus die von mir erwähnte Lehre vortragen, und daraus folgern, daß alle Menschen, die früher lebten, schuldlos seyen, so will ich diesen Zweifel lösen. Daß Christus der Erstgeborne Gottes, und die Vernunft, deren das sämmtliche Menschengeschlecht theilhaftig ist, sey, ist Lehre der Schrift, und ich habe es euch schon oben bewiesen. Und alle Menschen, welche der Vernunft gemäß lebten, sind Christen, obgleich man sie für gottlos hielt; solche sind zum Beispiel Sokrates und Heraklitus bei den Griechen; Abraham, Ananias, Azarias, Misael, Elias, und viele andere, deren Handlungen und Namen anzuführen ich jetzt für zu weitläufig halte, bei den Barbaren gewesen; da im Gegentheile diejenigen, welche der Vernunft zuwider lebten, ungerecht, Feinde Christi, und Mörder derer, welche vernünftig lebten, gewesen sind. Aber Alle, welche der Stimme der Vernunft folgten, und noch folgen, sind Christen, und zwar ohne Furcht und Zittern. Warum er aber durch die Kraft des Wortes nach dem Willen des Vaters, des Herrn und Gottes aller Dinge, aus einer Jungfrau geboren, Jesus genannt, und gekreuzigt wurde, starb, auferstand, und in den Himmel zurückkehrte, kann jeder verständige Mann aus meinen vielen Worten, die ich darüber aussprach, ersehen. Da also dieses zu beweisen hier nicht so nothwendig ist, so will ich zur Beweisung dessen, was mehr drängend ist, schreiten.

47.

Daß aber auch das Land der Juden verwüstet werden mußte, darüber vernehmt die Worte des prophetischen Geistes, der an der Stelle der Völker, die dieses Ereigniß bewundern, also redet: a) »Verwüstet wurde Sion, und einer Wüste ähnlich Jerusalem gemacht; zum Fluche das Haus, unser Heiligthum; und der Ruhm, den unsere Vä-

a) Isai. LXIV, 10—12.

ter segneten, ward verbrannt, und alles Herrliche desselben stürzte zusammen. Und dieses Alles ertrugst du, du hast geschwiegen und uns sehr erniedriget.« Daß aber Jerusalem der Vorhersagung gemäß verwüstet wurde, davon seyd ihr überzeugt. Daß es aber verwüstet, und von keinem Juden mehr bewohnt werde, darüber hat der Prophet Isaias also gesprochen: a) »Ihr Land ist verlassen; vor ihrem Anblicke verzehren es ihre Feinde; und keiner von ihnen wird mehr darin wohnen.« Daß ihr wirklich keinen Juden darin duldet, und jedem Juden, der es wagt, hineinzugehen, wenn er ergriffen wird, der *) Tod bestimmt sey, wißt ihr gar wohl.

48.

Auch wurde vorausgesagt, daß unser Christus alle Krankheiten heilen und Todte zum Leben erwecken werde, wie wir aus folgender Stelle sehen, wo es heißt: b) »Bei seiner Ankunft wird der Krumme wie ein Hirsch springen, und die Zunge der Stummen wird beredt seyn; die Blinden werden sehen, die Aussätzigen gereiniget werden, die Todten werden auferstehen und gehen.« Von der Wahrheit dieser Thaten könnt ihr euch aus den Akten des Pontius Pilatus überzeugen. Vernehmet auch die Worte des heiligen Geistes, der durch den Mund des Propheten Isaias verkündet, daß Christus mit den Menschen, die auf ihn hoffen, werde getödtet werden; sie lauten also: c) „Sieh, wie der Gerechte starb, und Niemand nimmt es zu Herzen; die Gerechten werden getödtet, und Niemand merkt es. Vom Angesichte der Ungerechtigkeit ist der Gerechte genommen

---

a) Isai. I, 7. *) Dieses Gesetz wurde strenge gehandhabt, und erst im vierten Jahrhundert durften die Juden einmal des Jahrs nach Jerusalem gehen. Das Weitere sieh: Gregor. Naz. 12. Rede. b) Isai. XXXV, 5, 6. LXI, 1. Matth. XI, 5. c) Isaias LVII, 1.

worden, und sein Begräbniß wird in Friede seyn; er ist aus der Mitte genommen worden.«

49.

Auch sagte Isaias voraus, daß ihn die Heiden, die ihn gar nicht erwarteten, anbeten, die Juden aber, welche ihn immer erwarteten, nicht anerkennen. Hierüber lauten die Worte, wie aus dem Munde Christi, also: a) »Ich bin denen geoffenbart worden, welche nicht nach mir fragten; und die mich nicht suchten, haben mich gefunden. Zu den Heiden, die meinen Namen nicht nannten, sagte ich: Ich bin da; ich streckte meine Hände gegen das ungläubige und widerspenstige Volk aus, gegen die, welche auf keinem schönen Wege, sondern hinter ihren Sünden wandelten. Das Volk, das mich erzürnte, war mir gegenüber.« Denn die Juden, welche die Weissagungen in Händen hatten, und auf die Ankunft Christi warteten, haben ihn nicht nur verkannt, sondern sogar getödtet. Die Heiden aber, welche von Christus, bis die Apostel, die von Jerusalem ausgingen, ihnen hievon berichteten und die Prophezeihungen überlieferten, nichts gehört hatten, entsagten voll Hoffnung und Freude ihren Götzen und weihten sich durch Christus dem ungezeugten Gotte. Aber auch dieses war vorhergesehen, daß man gegen die Bekenner Christi diese schändlichen Verbrechen ausstreuen werde, und daß jene, die ihn schimpfen, und die alten Einrichtungen für gut halten, unglücklich seyn werden, wie ihr aus der kurzen Stelle bei Isaias sehen könnet: b) »Wehe euch, die ihr das Süße sauer, und das Saure süß nennt.«

50.

Daß er aber für uns Mensch geworden sey, gelitten und alle Schmach ertragen habe, und in Herrlichkeit wie-

---

a) Isai. LXV, 1—3. b) Isaias V, 20.

der kommen werde, darüber höret folgende Weissagung: a) Dafür, daß sie sein Leben dem Tode überlieferten, und ihn Missethätern gleich hielten, hat er die Sünden Vieler auf sich genommen, und wird gegen die Uebertreter gnädig seyn.« b) Sieh, mein Knecht wird voll Weisheit seyn, er wird erhöht werden und herrlich seyn. Gleich wie sich Viele über dich entsetzt haben, also wird er unter den Menschen verachtet, und unter den Menschenkindern ohne Ansehen seyn. Viele Heiden werden sich wundern, und die Könige werden ihren Mund zuhalten; denn die, welchen nichts von ihm verkündet war, und die nichts von ihm gehört hatten, werden ihn anschauen. c) Herr, wer hat unsern Worten geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden? Wir verkündeten ihn vor seinem Angesichte als ein Kind, und eine Wurzel aus dürstendem Erdreich; er hat weder Schönheit noch Pracht, wir haben ihn gesehen, und er hatte weder Reiz noch Glanz, sein Ansehen war verächtlich und gering unter den Menschen; ein Mann der Schmerzen, der die Schwachheiten tragen kann; sein Angesicht war verborgen, verächtlich und nicht geachtet. Er hat unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen selbst getragen, und wir haben ihn einem Geschlagenen und Gedemüthigten gleich gehalten. Er ist aber wegen unserer Missethaten verwundet, und unserer Sünden willen gekränkt worden. Die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle irrten, wie die Schafe; ein jeder war seinen Gelüsten nachgegangen. Er ist wegen unserer Missethaten aufgeopfert worden, und hat beim Schmerze seinen Mund nicht aufgethan. Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt worden, und hat wie ein Lamm, das man schert, geschwiegen, und seinen Mund nicht aufgethan. Durch seine

a) Isai. LIII, 12. b) Isai. LII, 13. c) Isai. LIII, 1. u. s. w.

Erniedrigung wurde sein Gericht über ihn aufgehoben. Nach seiner Kreuzigung fielen auch seine Schüler von ihm ab und verläugneten ihn; als er ihnen aber nach seiner Auferstehung von den Todten erschien, und sie die Weissagungen, worin dieses Alles vorhergesagt war, lesen hieß; als sie ihn zum Himmel fahren sahen und daran glaubten, und die Kraft, die er auf sie herabsandte, erhielten; so gingen sie in die ganze Welt aus, lehrten dieses, und wurden Apostel genannt.

51.

Um uns aber zu zeigen, daß derjenige, welcher dieses duldete, ein unaussprechliches Geschlecht habe, und über seine Feinde herrsche, redet der prophetische Geist also: a) »Wer wird seine Geburt erzählen? denn er ist vom Lande der Lebendigen abgeschnitten worden, und wegen ihrer Sünden ist er in den Tod gegangen. Und ich will ihm die Gottlosen für sein Begräbniß, und die Reichen für seinen Tod geben, weil er kein Unrecht gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist; und der Herr wollte ihn von dem Schmerz befreien. Wenn er sein Leben für die Sünde geben wird, so wird er seine Nachkommenschaft lang dauern sehen. Und der Herr will seine Seele von Schmerz befreien, ihm Licht zeigen, ihn mit Einsicht ausstatten, und den Gerechten, welcher vielen dient, rechtfertigen. Er hat unsere Sünden selbst getragen; daher wird er Viele besitzen, und die Beute der Starken austheilen, weil sein Leben dem Tode übergeben wurde, und man ihn unter die Missethäter zählte; und er hat die Schwachheiten Vieler getragen, und ist ihrer Sünden wegen übergeben worden.« Vernehmet nun auch, wie seine Himmelfahrt vorausgesagt wurde. Es lautet die Prophezeihung also: b) »Oeffnet die Pforten des Himmels, thuet euch auf, ihr

a) Isai. LIII, 8—12. b) Psalm XXIII, 7, 8.

Pforten, damit der König der Herrlichkeit eingehe. Wer ist jener König der Herrlichkeit? Der Herr, der da stark und mächtig ist.« Was aber der Prophet Jeremias über seine Ankunft aus dem Himmel verkündet hat, lautet also: a) »Sieh, der Menschensohn kommt in den Wolken des Himmels, und seine Engel mit ihm.«

52.

Da ich also gezeigt habe, daß alles, was sich ereignete, schon vor seiner Erfüllung von den Propheten vorhergesagt worden sey, so müssen wir nothwendig glauben, daß jene Dinge, welche gleichfalls vorausgesagt worden sind, und die einst sich ereignen werden, gewiß erscheinen werden. Denn wie das, was schon in Erfüllung gegangen, vorhergesagt und nicht gekannt wurde, und sich doch ereignete, so wird auch das noch Uebrige, obgleich man es nicht kennt und nicht glaubt, geschehen. Denn die Propheten haben eine doppelte Ankunft Christi verkündet, von denen die eine in der Gestalt eines verachteten und duldenden Menschen geschah, die zweite aber dann erscheinend verkündet wird, wann er mit der Schaar seiner Engel aus dem Himmel kommen, die Leiber aller Verstorbenen erwecken, und die Körper der Guten und Frommen unsterblich machen, die der Gottlosen aber mit ihren Sinnen begabt, sammt den bösen Geistern ins ewige Feuer verstoßen wird. Die Art dieser Weissagung will ich euch vor Augen stellen. Denn der Prophet Ezechiel redet also: b) »Es wird sich Glied an Glied, und Bein an Bein fügen, und Fleisch wird darüber wachsen. c) Jedes Knie wird sich vor dem Herrn beugen, und jede Zunge wird ihn preisen.« Was für ein Gefühl und Marter aber den Gottlosen aufbewahrt sey, darüber vernehmet die Worte, die darauf Bezug haben,

a) Daniel VII, 13. Matth. XXV, 31. b) Ezech. XXXVII, 7, 8.
c) Isai. XLV, 24. Röm. XIV, 11.

sie sind: »Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen;« und erst dann werden sie Reue fühlen, wenn es ihnen nichts mehr hilft. Was aber die Juden, wenn sie ihn mit Herrlichkeit erscheinen sehen, reden und thun werden, weissagte der Prophet b) Zacharias mit folgenden Worten: c) »Ich will den vier Winden gebieten, die zerstreuten Kinder wieder zu sammeln; d) ich werde dem Nordwind sagen: Gib her, und dem Südwind: Wehre es nicht. e) Und es wird ein großes Wehklagen zu Jerusalem seyn; nicht ein Wehklagen des Mundes und der Lippen, sondern des Herzens; sie werden nicht ihre Kleider, sondern ihre Herzen zerreissen; Geschlecht für Geschlecht wird weinen, sie werden einsehen, gegen wen sie sich versündigt haben, und sagen: f) Herr! warum ließest du uns von deinem Wege abweichen? Die Herrlichkeit, die unsere Väter priesen, gereichte uns zur Schande.

53.

Obgleich ich noch viele andere Beweise und Zeugnisse der Propheten anführen könnte, so will ich sie doch beschließen, weil ich die bereits erwähnten schon für hinreichend halte, Leute zu überzeugen, die Ohren zum Hören, und zum Aufmerken besitzen, und glaube, sie werden wohl einsehen, daß wir nicht nach Art der Erzählungen, die von den angeblichen Söhnen des Zeus erwähnt werden, zwar reden, aber nicht beweisen können. Denn wie würden wir einem gekreuzigten Menschen glauben, daß er der Erstgeborne des ewigen Gottes sey, und einst das ganze Menschengeschlecht richten werde, wenn wir nicht Zeugnisse, welche schon vor seiner Menschwerdung und Erscheinung

---

a) Isai. LXVI, 24. Markus IX, 45. b) Diese Worte sind nicht alle von Zacharias, sondern auch von Isaias. c) Zach. II, 6. d) Isai. XLIII, 5, 6. e) Zach. XII, 10—12. f) Isai. LXIII, 17. LXIV, 11.

ausgesprochen wurden, hätten, und selbe erfüllt sähen; nämlich die Verwüstung des jüdischen Landes; die Anhänger seiner Lehre, welche aus allen Völkern der Lehre seiner Apostel glaubten, und die alten Einrichtungen, denen sie aus Irrthum anhiengen, ablegten; wobei ich nur mich selbst betrachten darf; und sehe, daß aus den Heiden mehrere und wahrhaftigere Christen, als aus den Juden und Samaritanern geworden seyen? Denn der prophetische Geist nennt alle übrigen Völker mit Einem Namen Heiden, die jüdischen und samaritanischen Stämme aber Israel und das Haus Jakob. Wie aber die Vorhersagung, daß aus den Heiden Mehrere, als aus den Juden und Samaritanern glauben werden, laute, will ich anführen; sie ist folgende: a) »Preise, Unfruchtbare, die du nicht gebierst; singe Lob und jauchze, die du nicht geboren hast; denn die verlassen war, hat mehr Kinder, als diejenige, die einen Mann hatte.« Denn alle Heiden waren verlassen, kannten den wahren Gott nicht, und verehrten Bilder von Menschen-Händen. Die Juden und Samaritaner aber, welchen von den Propheten das Wort Gottes verkündiget wurde, und die Christum immer erwarteten, haben ihn bei seiner Ankunft und Anwesenheit nicht erkannt; mit Ausnahme von Wenigen, derer Heil der prophetische Geist beim Propheten Isaias vorhergesagt hat. Er redet an ihrer Statt also: b) »Wenn uns der Herr keinen aus unserm Geschlechte übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodoma und Gomorrha geworden.« Sodoma und Gomorrha waren nach der Angabe des Moses Städte gottloser Menschen, die Gott durch Feuer und Schwefel zerstörte, ohne Jemand aus ihnen zu retten, ausser einem Miethmanne aus Chaldäa, mit Namen Lot, und dessen Töchtern. Daß dieses Land verlassen, verbrannt und unfruchtbar bleibe, kann man in Augenschein nehmen; daß aber die Bekehrten aus den Hei-

a) Isaias LIV, 1. b) Isaias I, 9.

den als wahrer und treuer vorher erkannt worden seyen, darüber will ich die Worte des Prophelen a) Isaias anführen, die also heißen: b) »Israel ist eines unbeschnittenen Herzens; die Völker aber haben die Vorhaut.“ So viele und große Beweise nun können die, welche nach Wahrheit streben, nicht dem Wahne nachhängen und von Leidenschaften beherrscht werden, zur vernünftigen Ueberzeugung und zum Glauben führen.

54.

Diejenigen aber, welche die Erdichtungen der Sänger erzählen, können ihren jungen Lehrlingen gar nichts beweisen, sondern sagen dieses nur auf Anstiften der bösen Geister, um das menschliche Geschlecht zu betrügen und zu verführen; wie ich euch zeigen werde. Denn als sie hörten, daß von den Propheten die Ankunft Christi, und die Feuerqualen der Sünder angekündiget werden, so bewirkten sie, daß man mehrere Söhne des Zeus annahm, in der Meinung, hiedurch bewirken zu können, daß die Menschen Alles, was auf Christum Bezug hat, für Fabeln, und den Sagen der Dichter ähnlich halten möchten. Und dieses verbreiteten sie unter den Griechen und übrigen Völkern, wo sie hörten, daß die Propheten den festern Glauben an Christus verkündeten. Daß aber dieselben den Sinn, der in den Worten der Propheten liegt, nicht recht verstanden, sondern nach Art der Irrenden, Christum nachgeahmt haben, werde ich euch zeigen. Moses war, *) wie ich schon erwähnte, älter als alle übrigen Schriftsteller, und hat, **) wie ich nachgewiesen habe, also vorhergesagt: c) »Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst von seinen Lenden, bis der komme, dem es vorbehalten ist; er wird die Erwartung der Heiden seyn; er wird

---

a) Diese Stelle ist nicht bei Isaias, sondern bei Jeremias. b) Jerem. IX, 26. *) Oben in Num. 44. **) Num. 32. c) Genes. XLIX, 10, 11.

sein Füllen an den Weinstock binden, und seinen Mantel in dem Blute der Trauben waschen.« Da nun die bösen Dämonen diese Worte der Propheten hörten, so nannten sie den Bacchus des Jupiters Sohn, schrieben ihm die Erfindung des Weinstockes zu, bedienten sich bei seinen Mysterien des Weines, und lehrten, er sey zerfleischt, und in den Himmel aufgenommen worden. Und weil in der Prophezeihung des Moses nicht wörtlich ausgesprochen war, ob derjenige, welcher kommen wird, der Sohn Gottes sey, und ob er auf dem Füllen sitzend auf der Erde verweilen, oder in den Himmel aufsteigen werde; dann weil das Wort, Füllen, sowohl das einer Eselinn als einer Stute bedeuten konnte, und sie nicht wußten, ob der Verkündete auf dem Füllen einer Eselinn oder eines Pferdes seine Gegenwart zeigen werde, oder ob er, *) wie ich schon sagte, Gottes, oder eines Menschen Sohn sey, so gaben sie vor, auch der Menschensohn Bellerophon sey auf dem Pegasus zum Himmel aufgefahren. Weil sie aber von einem andern Propheten, dem Isaias, vernahmen, er werde von einer Jungfrau geboren, und aus eigner Kraft zum Himmel aufsteigen, so suchten sie hiebei den Perseus anzuführen. Auch was sie in der oben erwähnten Weissagung: a) »Stark wie ein Riese, den Weg zu laufen,« hörten, bezogen sie auf Herkules, indem sie sagten, er sey stark gewesen, und habe den ganzen Erdkreis durchwandert. Und weil sie vernahmen, daß er alle Krankheiten heilen, und Todte erwecken werde, so bezogen sie es auf den Aeskulap.

55.

Aber nirgends, und an keinem der sogenannten Söhne des Zeus, haben sie die Kreuzigung nachgeahmt. Denn dieses begriffen sie nicht, weil Alles, **) wie ich sagte, was hierüber ausgesprochen war, nur sinnbildlich angedeutet ist:

*) Num. 21. a) Psalm XVIII, 6. **) Num. 35.

welches Kreuz auch, wie der Prophet sprach, das größte Zeichen seiner Macht und Herrlichkeit ist; wie wir auch schon aus dem, was uns in die Augen fällt, ersehen können. Betrachtet nur einmal die ganze Schöpfung, ob sie ohne dieses Zeichen geleitet, und die Dinge mit einander vereint werden können. Das Meer wird nicht durchsegelt, wenn nicht jene Fahne, die man Segel nennt, ganz und unverletzt im Schiffe aufgezogen ist. Die Erde wird ohne dasselbe nicht gepflügt; nicht arbeiten die Gräber und Handwerker, ohne Werkzeuge, die nicht diese Figur an sich haben. Die menschliche Gestalt unterscheidet sich von der der unvernünftigen Thiere nur dadurch, daß sie empor gerichtet die Hände ausstrecken kann, und im Gesichte mit einer von der Stirne hervorragenden Nase, deren sich auch die Thiere zum Athmen bedienen, und die nur die Gestalt eines Kreuzes hat, versehen ist. Auch der Prophet hat also geredet: a) »Der Athem vor unserm Angesichte, Christus der Herr.« Aehnliche Gestalt haben auch eure Fahnen und Trophäen, mit denen ihr eure Züge beginnt, und in denen die Insignien eurer Macht und Herrschaft enthalten sind, obgleich ihr dieses nicht bemerkt. Ja auch die Bilder eurer sterbenden Kaiser weiht ihr nach dieser Form, schreibt darauf, und nennt sie Götter. Da ich nun euch durch Worte sowohl als durch Betrachtung der Allen sichtbaren Gestalt nach Kräften ermahnt und aufmerksam gemacht habe, so sehe ich mich, wenn ihr auch ungläubig bleibt, ausser aller Schuld. Denn so viel in meinen Kräften lag, habe ich gethan und ausgeführt.

56.

Die bösen Dämonen begnügten sich aber nicht, vor der Erscheinung Christi, nur die angenommenen Söhne des Zeus einzuführen; sondern suchten auch, nachdem er erschienen war, und unter den Menschen der Verheißung der

a) Klagl. IV, 20.

Propheten gemäß gewandelt hatte, als sie sahen, daß die ganze Menschheit ihn erwarte und an ihn glaube, *) wie ich erwähnte, andere unterzuschieben, nämlich die beiden Samaritaner, Simon und Menander, die durch ihre Zauberkünste Viele täuschten, und auch jetzt noch getäuscht halten. Denn als unter der Regierung des Kaisers Claudius dieser Simon in der Kaiserstadt Rom verweilte, so versetzte er den heiligen Senat, wie das römische Volk, in solche Verwunderung, daß man ihn für einen Gott hielt, und ihm, gleich euren übrigen Göttern, eine Statue setzte. Daher bitte ich euch, **) dem heiligen Senate und dem römischen Volke diese meine Bittschrift lesen zu lassen, damit diejenigen, welche etwa von dessen Lehre befangen sind, die Wahrheit einsehen und dem Irrthume entgehen können; ihr aber möget, wenn ihr es für gut haltet, diese Statue umstürzen.

57.

***) Denn diese böse Dämonen vermögen nicht zu beweisen, daß keine Verbrennung zur Strafe der Gottlosen kommen werde; wie sie auch nicht bewirken konnten, daß die Ankunft Christi verborgen blieb: nur dies Eine sind sie zu vollführen im Stande; nämlich, daß diejenigen, welche der Vernunft zuwider leben, in schlechten und verderbten Lehren erzogen sind und die Unwahrheit lieben, uns hassen und tödten; da wir sie doch nicht nur nicht hassen, sondern vielmehr, wie es bekannt ist, aus Barmherzigkeit zu bekehren und zu bessern bemüht sind. Denn wir fürchten den Tod, den Alle sterben müßen, nicht; und es ist ja

---

*) Num. 16. **) Siehe Adams Handbuch der Röm. Alterth., übersetzt v. Mayer. Erlang. 1818. I. Seite 35. ***) Von der Verbrennung, d. i., vom letzten Gerichte zu reden, veranlaßte den Justinus das früher Gesagte. Denn da die Menschen frei sind, und Guten und Bösen nach Verdienst vergolten wird, so können Böse gut werden, und sich zur Wahrheit bekehren. Siehe das W. Gell. I, S. 447, 5.

nichts Neues, sondern immer das nämliche, in dem Laufe der Dinge; und wer nach einem Jahr langen Genusse deren satt ist, der muß auf unsere Lehre merken, um das ewige, leidenlose und wonnevolle Leben zu erlangen. Wenn sie aber glauben, daß nach dem Tode Alles aus sey, und die Sterbenden in einen gefühllosen Zustand versetzt werden, so machen sie sich um uns verdient, weil sie uns von den Leiden und Drangsalen dieses Lebens befreien; sie selbst aber zeigen sich als Gottlose, als Menschenfeinde und Wahrheitsverächter; denn sie tödten uns nicht, um zu befreien, sondern um des Lebens und der Freude zu berauben.

58.

Die bösen Geister sandten auch, *) wie ich oben erwähnte, den Marcion, aus Pontus gebürtig; welcher Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und Christum, den von den Propheten vorhergesagten Sohn Gottes jetzt noch zu läugnen lehrt, und ausser dem Schöpfer des Alls noch einen zweiten Gott, wie auch a) einen andern Sohn verkündet. Diesem nun glauben Viele, als ob er allein die Wahrheit wüßte, und spotten unser, ohne ihre Worte und Aussagen beweisen zu können; wobei sie aber wie Schafe vom Wolfe geraubt, thöricht den bösen Dämonen und der gottlosen Lehre zur Beute werden. Denn die sogenannten Dämonen suchen nichts anders, als die Menschen von Gott, dem Schöpfer aller Dinge, und Christus, seinem erstgebornen Sohne, abzuführen. Diejenigen nun, welche sich von der Erde nicht zu erheben vermögen, haben sie an irdische und von Menschenhänden gemachte Dinge angeheftet, und heften sie noch an; die sich aber zur Betrachtung des Himmlischen erheben, suchen sie, wenn sie nicht gesun-

*) Num. 26. a) Marcion nahm nicht wie Andere, welche zwischen Christus und Jesus einen Unterschied machten, zwei Söhne an. Denn er glaubte, Jesus sey ohne Fleisch und ganz Gott. Das Weitere sieh bei Tertull. III, B. 7.

den Verstandes sind, und rein und leidenschaftfrei leben, zu hintergehen, und gottlos zu machen.

59.

Damit ihr aber sehet, daß Plato, welcher sagt, *) Gott habe die formlose Masse zur Welt gebildet, dieses nur aus unsern Lehrern, nämlich aus der Lehre der Propheten geschöpft habe, so vernimmt die Worte Moses, der der erste Prophet, und wie ich schon oben gezeigt habe, weit älter als alle Schriftsteller Griechenlands ist; durch den der heilige Geist verkündet, wie und woraus Gott im Anfange die Welt geschaffen hat; sie sind: a) »Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war leer und ungestaltet, und die Finsternisse bedeckten den Abgrund, und der Geist Gottes schwebte über dem Gewässer. Da sprach Gott: »Es werde Licht, und es ward Licht.« Daß also durch das Wort Gottes aus dem unterworfenen und von Moses bezeichneten Stoffe die Welt gemacht worden sey, hat Plato, wie auch andere, die seiner Lehre folgen, und ich selbst angenommen, und auch ihr könnt solches einsehen. b) Auch die Hölle, die eure Dichter Erebos nennen, ist schon früher von Moses angeführt worden.

60.

c) Was Plato im Timäus in seinen physischen Untersuchungen mit folgenden Worten ausspricht: »Und er streckte

*) Hier ist zu bemerken, daß Justinus die Ansicht Platos über die Weltschöpfung nicht ohne Ausnahme billige. Denn da er allein die Ordnung der Materie betrachtet, so lobt er mit Recht den Plato, der viel Herrliches darüber geschrieben hat; spricht aber dabei aus, daß er mit ihm nicht übereinstimme, indem er sagt, daß die Welt aus unterworfenen und von Moses angeführten Stoffen, d. i. aus Himmel und Erde, die Gott im Anfange geschaffen hat, gemacht worden sey. Klem. Strom V. a) Genes. I, 1. b) Deut. XXXII, 22. c) Plato spricht nicht vom Sohne Gottes, sondern von der Weltseele. Auch hat Plato diese Ansicht nicht aus Mosaischen

ihn, wie ein Kreuz im Universum, aus,« hat er aus Moses entlehnt. Denn bei Moses lesen wir, daß zur Zeit, wo die Israeliten aus Aegypten zogen, und in der Wüste sich aufhielten, verschiedene vergiftete Thiere, Vipern, Schlangen, und alle Arten von Nattern gekommen seyen und das Volk getödtet haben, und dann habe Moses auf Eingebung und Befehl Gottes Erz genommen, das Bild eines Kreuzes gemacht, selbes aufs *) Tabernackel gestellt, und also zum Volke geredet: a) »Wer dieses Zeichen anschaut, und daran glaubt, wird beim Leben erhalten werden.« Hiedurch seyen die Schlangen getödtet, und das Volk vom Untergange befreit worden. Da nun Plato dieses las, aber nicht recht verstand, noch auch bemerkte, daß es die Form eines Kreuzes sey, sondern an die Gestalt eines X dachte; so sagte er, daß jene zweite Kraft nach Gott im Universum ausgestreckt sey. Daß er aber noch ein Drittes nannte, kommt daher, weil er, **) wie ich oben erwähnte, bei Moses die Worte: Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser, gelesen hatte. Denn die zweite Stelle räumt er dem Worte Gottes, das er im Universum ausgestreckt nennt, die dritte aber dem über dem Wasser schwebenden Geiste mit folgenden Worten ein: »Die Dritten aber um den Dritten.« Vernehmet auch, wie der heilige Geist durch Moses die künftige Verbrennung vorhersagte; die

---

Quellen geschöpft. Wenn hier Justinus die Meinung Platos weniger genau angibt, so spricht er doch die seinige, daß nämlich das Wort wie ein Kreuz in der Welt ausgestreckt sey, deutlich aus: Sieh auch Jul. Firmi, in dem Buche v. der Profan. Relig. und Hieronymus in dem Briefe an die Ephes. *) Justinus hielt nämlich das Tabernackel für ein Bild der Welt; und da er nicht bezweifelte, daß die Schlange an das Kreuz geheftet, das Kreuz aber auf das Tabernackel gestellt worden sey; so glaubte er, daß hiedurch jene Gestalt des Kreuzes, von welcher Plato sagt, daß sie bei der Weltschöpfung angewendet worden sey, entstanden sey. Die Schrift sagt zwar nicht, daß die Schlange auf das Tabernackel gestellt worden sey, sondern dieses schien dem Justinus nur annehmbar. Gall. a) Num. XXI, 8. **) Num. 59.

Worte lauten also: a) »Es wird ein unauslöschliches Feuer kommen, und bis in den tiefsten Abgrund Alles verzehren.« Wir glauben also nicht, was die Andern glauben; sondern alle haben in ihren Angaben unsere Meinungen und Lehren nachgeahmt. Dieses kann man bei uns von Leuten lernen und hören, die nicht einmal die Buchstaben kennen, und unerfahren und in der Sprache ungebildet sind, die aber ein weises und treues Herz besitzen; und von denen sogar Einige schwächlich und blind sind, zum Beweise, daß dieses nicht durch menschliche Weisheit, sondern durch Gottes Macht geschehe.

61.

Wie wir uns aber, durch Christus erneuert, Gott geweiht haben, will ich euch ebenfalls erklären, damit ich nicht durch Unterlassung desselben, bei meiner Erzählung ungerecht zu handeln scheine. Die überzeugt sind und glauben, daß unsere Lehre und unsere Worte wahr seyen, und die einen solchen Lebenswandel zu führen versprechen, lehren wir, durch Beten und Fasten von Gott Verzeihung ihrer begangenen Sünden zu erflehen, wobei wir mit ihnen beten und fasten. Dann werden sie zum Wasser geführt, und auf dieselbe Art, wie wir es wurden, der Wiedergeburt theilhaftig. Denn im Namen Gottes, des Herrn aller Dinge, unsers Heilandes Jesu Christi und des heiligen Geistes, erhalten sie die Abwaschung. Denn Christus sprach: b) »Wenn ihr nicht wiedergeboren seyd, werdet ihr in das Reich Gottes nicht eingehen.« Daß aber die einmal Gebornen nicht wieder in den Mutterleib zurückgehen können, leuchtet allen ein. Auch der Prophet Isaias hat, *) wie ich schon oben anführte, die Art und Weise angegeben, wie der Sünder durch Buße seiner Sünden los werde.

---

a) Deut. XXXII, 22. b) Joh. III, 5. *) Num. 44.

Er hat also geredet: a) »Waschet, reiniget euch, entfernt die bösen Gedanken aus euren Herzen; lernet Gutes thun, schaffet dem Waisen Recht, beschützet die Wittwe. Alsdann kommet und klaget über mich, spricht der Herr: Und wenn eure Sünden so roth wie Purpur wären, so will ich sie so weiß, wie die Wolle machen; und wenn sie so roth wie Scharlach wären, so werde ich sie so weiß, wie Schnee machen. Wenn ihr mich aber nicht hört, so soll euch das Schwert aufreiben; denn der Mund des Herrn hat es geredet.« Diese Anweisung hiezu haben wir von den Aposteln erhalten. Da wir nun, unserer ersten Zeugung unbewußt, durch Vermischung der Eltern, aus feuchtem Samen gleichsam nothwendig entstanden sind, und in bösen Sitten und Gebräuchen auferzogen wurden; so wird, damit wir nicht Kinder der Nothwendigkeit und Unwissenheit bleiben, sondern Kinder der Auserwählung und Weisheit werden, und Verzeihung unserer begangenen Sünden erhalten, über jene, welche wieder geboren werden wollen, und ihre begangenen Sünden bereuten, der Namen Gottes des Vaters und Herrn aller Dinge ausgesprochen, und er allein genannt, wenn der zu Taufende zum Taufbehälter geführt wird. Denn Niemand vermag den unaussprechlichen Gott mit Namen zu nennen; sollte es jemand wagen, ihm jemand einen Namen beilegen, so würde er unheilbar irren. Der Waschkrug wird Erleuchtung genannt, weil diejenigen, welche diese Lehre annehmen, im Herzen erleuchtet werden. Aber auch im Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuziget worden ist, und im Namen des heiligen Geistes, der durch die Propheten Alles, was auf Christus Bezug hat, verkündigte, wird der Erleuchtete abgewaschen.

62.

Da nun die Dämonen von diesem Waschgeschirr hörten, daß es von den Propheten vorhergesagt worden, so be-

a) Isaias I, 16—20.

wirkten sie, daß diejenigen, welche ihre Tempel betraten, und ihnen Rauch= und Fettopfer darbringen wollten, sich mit Besprengung des Wassers reinigten; und bringen es auch so weit, daß jene, welche zu ihnen sich begeben, vor dem Eintritte in die Tempel, worin diese Dämonen aufgestellt sind, sich ganz abwaschen. Daß auch die Priester, die in den Tempel eintreten und den Dämonen dienen, ihre Schuhe auflösen müssen, dieses haben die Dämonen nur davon hergenommen, was dem Propheten Moses geschehen ist. Denn zur Zeit, wo Moses den Befehl erhielt, nach Aegypten zu gehen und das jüdische Volk herauszuführen, sprach Christus zu ihm, da er gerade in Arabien die Schafe seines Schwagers weidete, aus einem brennenden Dornbusche also: a) »Löse die Schuhe von deinen Füßen, dann tritt hinzu und höre.« Hierauf löste er seine Schuhe, näherte sich und vernahm den Befehl nach Aegypten zu gehen und das dort lebende israelitische Volk herauszuführen; und da er von Christus, der in der Gestalt eines Feuers mit ihm redete, große Kraft erhalten hatte, so stieg er hinab und führte das Volk heraus, nachdem er große und wundervolle Thaten gethan hatte, Thaten, die ihr, wenn ihr wollt, aus seinen Schriften genau ersehen könnt.

63.

Aber auch jetzt noch lehren alle Juden, daß Gott ohne Namen mit Moses geredet habe. Daher der heilige Geist, durch den obengenannten Propheten Isaias das Volk tadelt, und wie ich schon *) erwähnte, also spricht: b) »Der Ochs kennt seinen Besitzer, und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden.« Auch Jesus Christus hat, da er ihnen den Vorwurf machte, daß sie weder den Vater noch den Sohn kenneten, also gesprochen: c) »Niemand kennt den Sohn als

a) Exod. III, 5. *) Num. 37. b) Isai. I, 3. c) Matth. XI, 27. Joh. VI, 46. VII, 28. VIII, 19. X, 15.

der Vater; Niemand kennt auch den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.« Das Wort Gottes aber ist dessen Sohn. Er wird auch Gesandter und Apostel genannt; denn er verkündet, was man zu wissen nöthig hat, und wird gesendet, um Alles, was angedeutet wird, zu verkünden; wie selbst unser Herr spricht: a) „Wer mich hört, hört den, der mich gesandt hat.« Was auch schon aus den Schriften Moses erhellet, wo wir also lesen: b) »Und der Herr erschien ihm in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche, und sprach: Ich bin der Seyende, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott deiner Väter. Steige nach Aegypten hinab, und führe mein Volk heraus.« Was folgt, könnt ihr, wenn ihr wollt, aus den Schriften selbst ersehen; denn hier kann ich nicht alles aufzeichnen. Das Angeführte habe ich nur erwähnt, um zu beweisen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und der Apostel sey. Da er vorher das Wort war, und bald in einer Feuerflamme, bald in einer *) körperlosen Gestalt erschien; so ist er nun durch den Willen Gottes zur Rettung des Menschengeschlechtes Mensch geworden, und erduldete Alles, was die wahnsinnigen Juden auf Antrieb der Dämonen ihm anthaten. Obgleich sie in den Schriften Moses, wo es heißt: c) »Und der Gesandte Gottes redete mit Moses in einer Feuerflamme aus einem Busche und sprach: Ich bin, der da ist, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs;« dieses mit Namen lesen, so behaupten sie doch, der Vater und Schöpfer der Welt habe solches geredet. Daher auch der heilige Geist ihnen vorwirft: d) »Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden.« Und auch Jesus sprach, wie ich erwähnte, zu den Juden: e) „Niemand kennt den Vater als

---

a) Matth. X, 40. Luk. X, 16. Joh. XIII, 20. b) Exod. III, 2. u. s. f. *) Sieh Irenäus IV. Buch, 20. Hptst. Num. 11. c) Exod. III, 2, 14, 15. d) Isai. I, 3. e) Matth. XI, 27.

der Sohn; und Niemand kennt den Sohn außer der Vater und wem er es geoffenbaret hat.« Weil also die Juden immer glaubten, der Vater des Universums habe mit Moses geredet, da doch der, welcher mit ihm gesprochen hat, der Sohn Gottes war, welcher auch Gesandter und Apostel genannt wurde, so hat sie Christus und der heilige Geist mit Recht getadelt, daß sie weder den Vater noch den Sohn kannten. Denn diejenigen, welche den Sohn für den Vater halten, werden mit Recht beschuldigt, daß sie weder den Vater kennen, noch an einen Sohn des Vaters glauben. Da er nun das Wort und der Erstgeborne Gottes ist, so ist er auch Gott, der früher dem Moses und den übrigen Propheten in einer Feuerflamme oder einer andern unkörperlichen Gestalt erschienen ist, jetzt aber zur Zeit eurer Herrschaft aus einer Jungfrau, wie ich schon sagte, nach dem Willen des Vaters geboren und Mensch geworden ist, um diejenigen, welche an ihn glauben, zu erlösen, und der verachtet werden und dulden wollte, um durch seinen Tod und seine Auferstehung den Tod zu besiegen. Was aber aus dem Dornbusche zu Moses gesprochen wurde: a) »Ich bin, der da ist, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und der Gott eurer Väter,« bezeuget, daß dieselben auch noch nach dem Tode fortdauern, und daß die Menschen ein Eigenthum Christi selbst seyen. Denn diese haben zuerst wegen Gott geforscht, nämlich Abraham, der Vater des Isaaks, und Isaak, der Vater Jakobs, so wie uns Moses erzählt.

64.

Daß aber die Aufstellung des Bildes der Proserpina an den Quellen nur durch Einwirken der Dämonen, welche

---

a) Exod. III, 2. Sehr trefflich redet hier Justinus von der Gottheit Christi. 1) Lehrt er, Christus habe gesagt: „Ich bin, der da ist," wodurch er die göttliche Wesenheit ausdrückt. Ermah. Num. 25. 2) Wird Christus der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt. 3) Ist er daher ihr Gott, und sie seine Menschen. Gall.

sie für des Zeus Tochter ausgaben und des Moses Worte nachahmten, ausgeführt worden sey, könnt ihr aus meinen obigen Worten ersehen. Moses nämlich redet, wie schon angeführt wurde, also: a) »Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war finster und ungestaltet, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.« Um also jenen Geist Gottes, der über den Gewässern schwebte, nachzuahmen, nannten sie ihn Proserpina, die Tochter des Zeus. Eben so boshaft lassen sie auch die Minerva, und zwar ohne Beischlaf aus Jupiter gezeugt werden; weil sie aber vernahmen, daß die Welt von Gott, nachdem er es *) gedacht und überlegt hatte, durch das Wort erschaffen worden sey, so nannten sie die Minerva die erste Erkenntniß. Mir scheint es sehr lächerlich, das Bild eines Weibes zur Ausdrückung der Erkenntniß zu gebrauchen. Und was die übrigen sogenannten Söhne des Zeus betrifft, so überweisen sie schon ihre Handlungen.

65.

Wenn Einer unsere Lehre und unsern Glauben bekennt hat, so waschen wir ihn ab, führen ihn zu den versammelten Brüdern, beten für uns, den Erleuchteten und die gesammte Menschheit, damit wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen und die Gnade erhalten mögen, daß wir gut und gerecht wandeln, und als Beobachter der Gesetze befunden werden, um einst die ewige Seligkeit zu erlangen. **)

---

a) Genes. I, 1. *) Was hier Justinus in Bezug auf Minerva den Heiden zuschreibt, bestätigt Themist. 13. Rede, wo er sagt: Minerva sey aus dem Haupte des Jupiters hervorgesprungen, und habe Alles gemacht und geschmückt, Himmel und Erde und was darin ist. Aehnlich damit ist Sprüchwort VIII.

**) Obgleich Justinus diese Schutzschrift in Rom schrieb, so befolgte er doch im Schreiben den Ritus der orientalischen Kirche, und erwähnt die Zeit des heiligen Kusses nicht, wie in der lateinischen Kirche, gleich vor der Kommunion. Wie er auch daher den Diakonen, die in der lateinischen Kirche bloß den Kelch darreichten, das Amt beilegt, beide Gestalten auszutheilen.

Nach Beendigung des Gebetes küssen wir uns wechselseitig. Dann bringt man dem Vorsteher der Brüder das Brod, und den Becher mit Wein und Wasser; welches er dann nimmt, den Vater aller Dinge durch den Namen des Sohnes und heiligen Geistes lobet und preiset, und das Abendmahl, oder die Danksagung für alle empfangene Wohlthaten vollbringt. Wenn dann das Abendmahl und die Gebete geendet sind, so ruft das ganze Volk: Amen. Amen aber heißt in der hebräischen Sprache so viel als: »Es geschehe.« Nachdem aber der Vorsteher das Gebet geendet, und die ganze Versammlung Beifall gerufen hat, so theilen die Diakonen, wie wir sie nennen, von dem Brod, dem Wein und dem Wasser, womit gedankt worden war, jedem der Anwesenden mit, und tragen es zu den Abwesenden.

66.

Diese Nahrung nennen wir Abendmahl, und dessen wird Niemand theilhaftig, ausser der an die Wahrheit unserer Lehre glaubt, und durch die Taufe zur Vergebung seiner Sünden und zur Wiedergeburt gereiniget ist, und den Geboten Christi gemäß lebt. Denn wir nehmen selbe nicht wie gewöhnliche Speise, oder gewöhnlichen Trank; sondern wir glauben, daß, wie unser Heiland Jesus Christus durch das Wort Gottes Mensch geworden ist, und unserer Erlösung wegen Fleisch und Blut gehabt hat, so auch jene Speise, worin wir mit den Worten Jesu ein Dankgebet entrichtet haben, und wodurch unser Fleisch und Blut durch Verwandlung genährt wird, das Fleisch und Blut des Mensch gewordenen Jesus sey. Denn die Apostel erzählen in ihren Schriften, die Evangelien genannt werden, daß ihnen Jesus also befohlen hätte, er habe nämlich Brod genommen, gedankt und geredet: a) »Dieses thut zu meinem Angedenken, b) dieß ist mein Leib.« Dann habe er

a) Luk. XXII, 19. b) Matth. XXIV, 26—28. Mark. XIV, 24.

den Becher genommen und nachdem er gedankt, gesagt: »Dieses ist mein Blut,« und ihnen allein davon mitgetheilt. Dieses nun ahmten die Dämonen nach und bewirkten, daß es in den Mysterien des Mythras angewandt wurde. Denn daß Brod und ein Becher Wasser mit Zusetzung einiger Worte bei den Mysterien dessen, der eingeweiht wird, gebraucht werde, wißt ihr entweder schon, oder könnt es erfahren.

67.

Seit der Zeit erinnern wir uns immer daran, und theilen von unserm Vermögen allen Dürftigen mit, und wohnen immer beisammen. Bei allen Opfern loben wir den Herrn und Schöpfer aller Dinge durch seinen Sohn Jesum Christum und durch den heiligen Geist. Am sogenannten Sonntage versammeln sich die Bewohner von den Städten und Dörfern; wo dann die Schriften der Apostel oder Propheten, so lange es die Zeit gestattet, gelesen werden. Wenn die Vorlesung beendigt ist, so hält der Vorsteher eine Rede und Ermahnung, daß man so treffliche Handlungen nachahmen soll. Dann stehen wir insgesammt auf, und beten; und nach Beendigung des Gebetes wird, wie ich schon erwähnte, Brod, Wein und Wasser gebracht, worauf der Vorsteher aus allen Kräften Gebete und Danksagungen hält und das ganze Volk Amen zuruft; dann wird von dem, womit gedankt wurde, jedem Anwesenden mitgetheilt, und durch die Diakonen zu den Abwesenden geschickt. Die Vermöglichen geben nach Belieben von dem Ihrigen etwas her; das Gesammelte wird dann beim Vorsteher niedergelegt, welcher dann Waisen und Wittwen unterstützt, den durch Krankheit oder andere Unfälle arm gewordenen, den in Kerker schmachtenden, und aus der Ferne kommenden Gästen hilft, und überhaupt für alle Dürftigen Sorge trägt. Am Sonntage kommen wir zusammen, weil nämlich dieß der erste Tag ist, an dem Gott die Finsterniß und die Materie umgestaltet und die Welt gemacht hat; dann weil an diesem Tage

unser Heiland Jesus Christus von den Todten erstanden ist. Denn am Freitage haben ihn die Juden gekreuziget, und zwei Tage darauf, nämlich am Sonntage, erschien er seinen Schülern und lehrte ihnen, was ich auch euch zur Betrachtung vorgelegt habe.

68.

Wenn ihr dieses für vernünftig und wahr haltet, so schätzet es; scheint es aber euch nichtig, so verwerft es als solches, und tödtet nicht unschuldige Menschen, wie wenn sie Feinde wären. Denn ich verkünde euch, daß ihr, wenn ihr in euern Sünden verharret, dem Gerichte Gottes nicht entgehen werdet, und dann werde ich ausrufen: Was Gott will, das soll geschehen. Laut des Briefes eures Vaters, des trefflichsten und ausgezeichnetsten Kaisers Hadrian, glaube ich, von euch fordern zu können, daß ihr die Gerichte meiner Bitte gemäß einzurichten befehlet. Aber nicht deßwegen, weil es von Hadrian so verordnet ist, habe ich mehr gebeten, sondern überzeugt von der Gerechtigkeit meiner Bitte, habe ich diese Rede und Schilderung unserer Lage verfertiget. Die Abschrift von dem Briefe des Kaisers Hadrian habe ich beigefügt, daß ihr euch auch darin von meiner Wahrheit überzeugen möget. Er lautet also:

Brief des Hadrian für die Christen an den Minucius Fondanus, Prokonsul von Asien.

69.

Ich habe von dem Serenius Gravianus, diesem ausgezeichneten Manne, welchem du im Amte nachfolgtest, ein Schreiben erhalten. Es scheint mir, man dürfe die Sache nicht so ganz ununtersucht gehen lassen, daß die Unschuldigen nicht betrübt, und den Verläumdern keine Mittel in die Hände gegeben werden, ihre Bosheit auszuüben. Wenn

sich die Unterthanen so gegen die Christen zu stellen wissen, daß sie auch vor dem Richterstuhle Antwort zu geben im Stande sind, so sollen sie sich dahin wenden. Sich der Forderungen aber und des Geschreies zu bedienen, gestatte ich nicht. Denn es ist viel besser, wenn du im Falle einer Anklage die Sache selbst genau untersuchst. Sollte also Jemand eine Klage stellen, und beweisen, daß die angeführten Leute (die Christen) gegen die Gesetze sich vergehen, so verfüge nach der Größe des Verbrechens. Sollte aber Jemand nur der Verläumdung willen Einen von diesen a) anklagen, so erwäge dieses grausame Verfahren, und bestrafe diesen gemäß seiner Bosheit härter.

Zweite Apologie

des heiligen Justinus für die Christen.

1.

Was sich gestern, und vorgestern, o Römer, in eurer Stadt unter Urbikus ereignete, und was an allen Orten von euren Vorgesetzten gegen die Vernunft verübt wird, zwang mich für uns, die wir gleiche Natur, wie ihr haben, und eure Brüder sind, obgleich ihr es nicht wißt, und wegen des Glanzes der vermeinten Würden nicht seyn wollt, diese Rede zu verfertigen. Denn mit Ausnahme derjenigen, welche überzeugt sind, daß die Gottlosen und Wollüstlinge im ewigen Feuer gequält, die Freunde der Tugend aber, und die, welche so, wie Christus gelebt haben (ich meine die Christen) ohne alle Leiden mit Gott leben werden, sucht

---

a) Nämlich einen Christen.

ein jeder, sobald er vom Vater, Nachbarn, Sohne, Freunde, Bruder von der Gattin oder dem Manne wegen eines Vergehens gezüchtiget wird, durch seinen verstockten Willen, seinen Hang zur Wollust, und sein für Tugend unempfängliches Herz getrieben, unsern Untergang; wozu auch noch die Dämonen, die uns hassen, solche Richter in ihrer Gewalt und ihrem Dienste haben, und die von Dämonen besessenen Obrigkeiten zu unserm Tode reizen, mitwirken. Damit ihr aber die Ursache des ganzen Vorfalls einsehen könnt, so will ich euch die Sache, so wie sie unter Urbikus geschah, erzählen.

2.

Ein Weib, welches früher der Unmäßigkeit fröhnte, lebte mit einem unmäßigen Manne. Als sie aber die Lehre Christi kennen lernte, so besserte sie sich, und suchte auch ihren Gemahl auf den Weg der Besserung zu bringen, indem sie ihm die christliche Lehre erklärte, und sagte, daß diejenigen, welche gegen die Stimme der Vernunft den sinnlichen Vergnügungen nachhiengen, im ewigen Feuer gemartert werden. Der Mann aber ließ von seinem Lasterleben nicht ab, und trennte so durch seine Handlungen seine Gattin von sich. Denn das Weib hielt es für Sünde, mit so einem Manne, der gegen das Gesetz der Natur, und gegen alles Recht alle möglichen Wege der Wollust aufsuche, noch ferner verbunden zu seyn, und wollte sich von ihm scheiden. Aber aus Furcht vor den Ihrigen, die ihr zu bleiben riethen und von einer Hoffnung der Besserung ihres Mannes sprachen, überwand sie sich und blieb. Doch als nachher ihr Mann nach Alexandrien reiste, und von ihm immer schlechtere Handlungen berichtet wurden, so fürchtete sie, wenn sie noch länger mit ihm verehelicht bliebe, und Tisch und Bett mit ihm theilte, dieser gottlosen und schändlichen Handlungen theilhaftig zu werden, und trennte sich durch Ehescheidung, wie ihr es nennt, von ihm. Hierauf verklagte dieser herrliche Mann, der sich hätte freuen sollen, daß

seine Gemahlin, die vorher mit Sklaven und Söldnern in Weingelagen und allen Arten der Laster schwelgte, diese Lebensweise verlasse und auch ihn von dem Wege der Laster abzuführen suche, sein Weib, daß sie eine Christin sey. Das Weib übergab dir, o Kaiser, ein Schreiben und bat um Erlaubniß, zuvor ihr Hauswesen in Ordnung zu bringen, und nachher sich gegen die Anklage vertheidigen zu dürfen; was du ihr auch bewilliget hast. Ihr geschiedener Mann aber, welcher jetzt nicht gegen sie sprechen konnte, wandte nun seinen ganzen Angriff gegen einen gewissen Ptolomäus, den Urbikus tödten ließ, und der die Frau in der christlichen Lehre unterrichtet hatte, auf folgende Art. Er beredete einen Centurio, welcher sein Freund war, den Ptolomäus zu ergreifen und ins Gefängniß zu schleppen, und nur zu fragen, ob er ein Christ sey. Als Ptolomäus, der die Wahrheit liebte, und in dessen Herz weder List noch Lüge wohnte, bekannte, daß er ein Christ sey, wurde er von dem Centurio in den Kerker geworfen, und daselbst lange hart behandelt. Zuletzt wurde er vor den Urbikus gestellt, und bloß um das Einzige gefragt: ob er ein Christ sey; aber auch hier bekannte er, mit gutem Bewußtseyn wegen der Lehre Jesu, die Lehre der göttlichen Tugend. Denn wer etwas läugnet, läugnet es entweder darum, weil er die Sache selbst verwirft, oder flieht, weil er sich jener unwürdig und fremd hält, das Bekenntniß; welches Beides aber von keinem wahren Christen geschieht. Da nun Urbikus den Ptolomäus zum Martertode fortführen ließ, so sprach Lucius, der ebenfalls ein Christ war, und dieses vernunftwidrige Urtheil sah, also zum Urbikus: »Warum bestrafst du diesen Menschen, der weder eines Ehebruchs, noch einer Schändung schuldig ist, der keines Menschenmordes, keines Diebstahls, keines Raubes, noch eines Verbrechens überführt ist, und der bloß bekennt, daß er ein Christ sey? Du, o Urbikus, richtest nicht, wie es dem Kaiser Pius, noch dem Sohne des Cäsar, dem Philosophen,

noch dem geheiligten Senat geziemt.« Hierauf erwiederte jener nichts, sondern redete den Lucius also an: „Du scheinst mir ebenfalls aus dieser Menschenklasse zu seyn.“ Und da Lucius mit Ja antwortete, ließ ihn Urbikus ebenfalls fortschleppen. Aber Lucius dankte vielmehr, denn er wußte, daß er von so schändlichen Herren befreit, zum Herrn und Vater der Himmel eingehen werde. Es kam auch noch ein Dritter herbei, und ihm wurde dieselbe Strafe zu Theil.

3.

Auch ich erwarte von einem der Genannten, oder doch wenigstens von jenem Freunde des Geräusches und Prahlens, dem Crescens, aufgesucht, und an den Pfahl gebunden zu werden. Denn der verdient den Namen eines Philosophen nicht, der über uns Dinge öffentlich ausstreut, die er doch gar nicht versteht; indem er die Christen, um dem verführten Pöbel zu schmeicheln und zu gefallen, Gotteslängner und Bösewichter nennt. Denn wenn er uns auch, ohne die Lehre Christi gelesen zu haben, verläumdet, so ist er fürwahr der schändlichste Mensch, und weit ärger als unerfahrne Leute, die sich doch öfters noch hüthen, von Dingen, die sie nicht verstehen, zu reden und so ein falsches Urtheil zu fällen. Hat er aber diese Lehre gelesen, so hat er ihre Herrlichkeit nicht verstanden; oder hat er sie verstanden, und benimmt sich, um nicht von jenem Menschen für einen Christen angesehen zu werden, auf diese Art, so ist er ein Wicht und Auswurf der Menschheit, weil er sich von der unvernünftigen Volksmeinung und von Furcht besiegen läßt. Denn das möchte ich euch zu wissen thun, daß ich ihn, bei Vorlegung solcher Fragen als einen ganz unwissenden Menschen gefunden, und kennen gelernt habe. Und damit ihr sehet, daß ich die Wahrheit rede, so bin ich, im Falle jene Streitfragen euch nicht überbracht worden sind, bereit, in eurer Gegenwart die Fragen zu erneuern. Wahrhaft etwas Königliches würde dieses seyn! Sind aber meine Fragen

und dessen Antworten euch zu Ohren gekommen, so seht ihr offenbar, daß er von unserer Lehre entweder nichts verstehe, oder wenn er es versteht, aber aus Furcht vor den Zuhörern nicht wie Sokrates auszusprechen wagt, kein Philosoph, wie ich schon sagte, sondern ein Freund der Unwahrheit und des Scheines sey; indem er jenen herrlichen Ausspruch des Sokrates: a) »Man muß den Menschen nicht mehr als die Wahrheit ehren;« nicht achtet. Aber der Cyniker, welcher das letzte Ende in die Nichtverschiedenheit setzt, kann außer diesem Nichtunterscheiden kein anderes Gut finden.

4.

Damit sich aber Niemand folgender Worte bediene: »Tödtet euch also nur selbst, und geht zu euerm Gotte, und macht uns kein Geschäft,« so will ich erklären, warum wir dieses nicht thun und auf die Frage unerschrocken antworten. Wir haben gelernt, daß die Welt nicht zwecklos, sondern des Menschen willen von Gott gemacht worden sey; und daß ihm diejenigen, welche ihm nachfolgen, wohlgefällig, die sich aber schlecht in Worten oder Thaten benehmen, mißfällig seyen, b) habe ich schon früher bemerkt. Wenn wir also alle uns selbst Gewalt anthäten, damit Niemand mehr geboren, in der göttlichen Lehre unterrichtet, oder das menschliche Geschlecht vertilgt würde, so wären wir bei solchen Handlungen in Gefahr, dem göttlichen Rathschlusse entgegen zu arbeiten. Werden wir aber gefragt, so läugnen wir nicht; denn wir sind uns keines Verbrechens bewußt, und halten es für Sünde, nicht immer die Wahrheit zu reden, weil wir wissen, daß dieses Gott wohlgefällig ist, und wollen euch von dem ungünstigen Vorurtheil befreien.

5.

c) Sollte aber in Jemanden der Gedanke aufsteigen, daß uns, wenn wir Gott unsern Helfer nennen, die Bösen,

a) Plato in d. Staat X. Pag. 595. b) Apol. I, 10. c) Hier siehe Clem. Alex. Strom. IV, Pag. 505.

wie wir sie heißen, nicht beherrschen und peinigen können, so will ich ihm auch hierin Aufschluß geben. Nachdem Gott Himmel und Erde geschaffen, das Irdische dem Menschen unterworfen, die himmlischen Körper, die er ebenfalls der Menschen wegen gemacht hat, zur Hervorbringung der Früchte und zum Wechsel der Zeit angeordnet, und dieses göttliche Gesetz befestiget hatte, so übergab er den Engeln, die er zu diesem Amte bestimmte, die Sorge für die Menschen und alle Geschöpfe der Erde. Aber die Engel übertraten ihr Amt, a) vermischten sich mit den Weibern, und zeugten Kinder, die man Dämonen nennt. Auch in der Folge verführten sie das Menschengeschlecht zu ihrem Dienste, und bedienten sich zu diesem Zwecke theils Zauberschriften, theils Schrecknissen und Qualen, und der Lehren von Brand-, Trank- und Fettopfern, deren sie entbehren mußten, nachdem sie durch die Krankheiten der Begierde unterjocht worden sind, und säeten unter die Menschen Mord, Krieg, Ehebruch, Schandthaten und alle Gattungen von Lastern aus. Daher trugen die Dichter und Mythenschreiber, weil sie nicht wußten, daß Engel und die von ihnen gezeugten Dämonen das, was sie in ihren Schriften aufgezeichnet hatten, an Knaben, Weibern, Städten und Nationen verübten, solches auf Gott, und seine Söhne, wie auch seine Brüder, den Neptun und Pluto, und deren Söhne über. Denn den Namen, welchen ein jeglicher Engel sich und seinen Söhnen beilegte, gaben sie einem jeden.

6.

Dem Vater aller Dinge aber wurde, eben weil er ungezeugt ist, durchaus kein Name beigelegt. Denn was für

a) Apol. I, 5. Diese irrige Ansicht von den Engeln kam von dem Juden Philo in seinem Werke über die Giganten, und von Joseph. Antiqui. I. Buch auf die frühern Väter, die sie deßwegen aufnahmen, weil selbst die Philosophen sagten, die Götter streben nach Fettopfer.

einen Namen er auch tragen mag, so muß doch derjenige, der ihm den Namen gab, älter seyn. Aber die Worte: Vater, Gott, Schöpfer, Herr und Gebieter sind keine Namen, sondern nur Benennungen aus seinen Wohlthaten und Werken geschöpft. Sein Sohn aber, der eigentlich allein Sohn heißt, das Wort vor der Schöpfung der Welt, das bei dem Vater war, das gezeugte, durch das er Alles gemacht und geschmückt hat, dieser Sohn, sage ich, wird, *) weil er der Gesalbte ist, und durch ihn Gott Alles geordnet hat, Christus genannt; ein Name, womit nur eine unbegreifliche Sache bezeichnet wird, wie auch die Benennung Gott kein Name, sondern eine der menschlichen Natur angeborne Bezeichnung eines unaussprechbaren Gegenstandes ist. In dem Worte Jesus aber liegt der Name und die Bedeutung von Mensch und Erlöser; denn er ist nach dem Willen Gottes des Vaters, a) wie ich schon früher erwähnte, Mensch, und zum Heil der Gläubigen sowohl als zum Sturz der Dämonen geboren worden. Dieses könnt ihr daraus, was vor Allen geschieht, ersehen. Denn viele Christen heilten in der ganzen Welt und in eurer Stadt sehr viele vom Teufel Besessene, und heilen sie jetzt noch, indem sie dieselben beim Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten beschwören; da sie doch von allen übrigen Helfern, Giftmischern und Teufelsbeschwörern nicht geheilt werden konnten; und die Christen heilen sie, indem sie die Teufel, von welchen die Menschen besessen sind, austreiben und entkräftigen.

7.

Nur der Christen wegen, b) die er als Ursache der Erhaltung der Natur der Dinge erkennt, verzögert Gott die Zerstörung und Auflösung der ganzen Welt, damit es weder

*) Justinus sagt darum, daß das Wort gesalbt worden sey, weil es der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Licht vom Lichte ist.

a) Apol. 1, 23, 33. b) Brief an Diogn. 6. Apol. 1, 28, 45.

böse Engel, noch Dämonen und böse Menschen gäbe. Denn wenn es so geschähe, so könntet ihr nicht mehr so handeln und euch von den bösen Dämonen anfachen lassen; sondern das Feuer des Gerichtes stürzte herab, und zernichtete ohne Unterschied Alles, gerade wie einstens die Sündfluth, die Niemand übrig ließ, ausser Noë und den Seinigen, oder wie ihr ihn nennt, den Deukalion, von welchem aufs Neue eine große Menge, theils guter theils schlechter Menschen fortgepflanzt wurde. Denn so verkünden wir die künftige Verbrennung, nicht nach Art der Stoiker, welche lehren, daß alle Dinge in einander verwandelt und versetzt werden, weil wir solches für unrecht halten. Noch glauben wir, daß die Menschen vom Schicksale abhängen und nach demselben leiden, sondern daß ein jeder mit freiem Willen gut oder böse handeln könne, und daß die Guten durch Mitwirken der bösen Dämonen, wie Sokrates und seines Gleichen, gemartert und in Fesseln geschlagen werden, Sardanapal, Epikurus und andere dieser Art hingegen in Fülle und Pracht glücklich scheinen. Weil nun die Stoiker dieses nicht genug erschauten, so nahmen sie an, daß Alles nach der Nothwendigkeit des Schicksals geschehe. Weil aber Gott im Anfange Engel und Menschen frei schuf, so werden sie mit Recht für ihre Vergehen im ewigen Feuer büßen. Jegliches geschaffene Wesen aber ist von Natur des Guten und Bösen fähig; denn es könnte nichts Löbliches vollbringen, wenn es sich nicht auf beide Seiten zu wenden im Stande wäre. Dieses beweisen uns die guten Gesetzgeber und Philosophen in allen Ländern dadurch, daß sie das Eine geboten, das Andere aber verboten. Dasselbe beachten auch die Stoiker in ihren Untersuchungen und Abhandlungen von den Sitten standhaft; woraus erhellt, daß sie in Behandlung der Prinzipe und körperlosen Wesen keinen rechten Weg einschlagen. Denn wenn sie annehmen, daß Alles, was die Menschen thun, aus Nothwendigkeit so geschehen müße, so halten sie entweder Gott für nichts anderes, als was die im-

mer veränderlichen, wandelbaren und in denselben Stoff auflösbaren Dinge sind, und scheinen so von keinem unzerstörbaren Wesen einen Begriff zu haben, und Gott sowohl theilweise als im Ganzen Elend und Bosheit zuzuschreiben, oder sie halten Tugend und Laster für nichts, was doch gegen allen gesunden Verstand, gegen Vernunft und Sinn streitet.

8.

Weil sich doch die Stoiker wenigstens in dem, so sie über die Sitten sprachen, ausgezeichnet haben, was wir auch bei einigen Dichtern gemäß dem jedem Menschen eingepflanzten Keime der Vernunft treffen, so wissen wir, daß diejenigen, welche ihre Lehre befolgten, gehaßt und getödtet worden sind. Den Heraklitus, *) wie ich schon erwähnte, den Musonius und andere unserer Zeitgenossen kennen wir. Denn immer bewirkten die Dämonen, daß alle diejenigen, welche der Vernunft gemäß zu leben, und das Laster zu fliehen sich bemühten, stets gehaßt wurden. Gar kein Wunder also, daß die Dämonen jene, welche nicht nur nach einem Theil der angebornen Vernunft, sondern nach der ganzen Erkenntniß und Betrachtung des Wortes, nämlich Christi, zu leben suchen, noch mehr verhaßt zu machen bemüht sind; wofür sie aber, im ewigen Feuer eingeschlossen, die verdienten Strafen und Qualen erhalten werden. Denn daß sie schon von Menschen durch den Namen Jesu Christi überwunden werden, a) ist ein Beweis, daß sie und ihre Anhänger einst im ewigen Feuer gepeiniget werden. Denn so haben es alle Propheten vorhergesagt, und unser Lehrer Jesus Christus gelehrt.

9.

Damit aber nicht etwa Einer mit den Worten der sogenannten Philosophen mir einwenden möge, daß die Lehre von

*) Apolog. I, 49. a) Siehe Tertull. Apologet. 23.

der Bestrafung der Gottlosen im ewigen Feuer nur eitles Geräusch und Schreckung sey, und daß wir verlangen, die Menschen sollten aus Furcht, nicht weil es schön sey und gefalle, tugendhaft leben; so will ich nur kurz antworten, daß es, im Falle es nicht so wäre, entweder keinen Gott gibt, oder, wenn es einen gibt, er nicht für die Menschen sorgt, und daß Tugend und Laster nichts sind, und diejenigen, welche gute Verordnungen übertreten, mit Unrecht von den Gesetzgebern bestraft werden. Weil aber jene nicht ungerecht sind, *) und ihr Vater durch das Wort, so wie er, zu handeln befiehlt, so sind diejenigen, welche nicht Folge leisten, ungerecht und böse. Sollte aber jemand einwenden, daß die Gesetze der Menschen verschieden seyen, daß bei den Einen das Schöne für häßlich, und das Häßliche für schön gehalten werde, und daß den Einen das, was bei den Andern schön sey, für häßlich, und das Häßliche für schön gelte, der möge hören, was ich darüber antworten werde. Wir wissen, daß die Gesetze von den bösen Engeln ihrer Bosheit gemäß gegeben und geformt worden seyen; Gesetze, woran sich die ihnen gleichen Menschen freuen; **) und daß dann das Wort hinzu trat, und nicht alle Meinungen und Gesetze für trefflich, sondern die Einen für gut, die Andern für schlecht hielt. Daher könnte ich solchen Leuten dieses und Aehnliches sagen, und wenn es nöthig wäre, noch mit mehrern Worten auseinander setzen. Jetzt will ich zu meiner Aufgabe zurückgehen.

10.

Es ist also offenbar, daß unsere Religion über alle menschliche Lehre erhaben sey, weil Christus, der für uns

---

*) Sieh Philo vom Opfer Abels. p. 153. u. Tertull. Apol. 41.

**) Dieses muß von dem Fleisch gewordenen Worte, und nicht von der menschlichen Vernunft verstanden werden, wie es aus dem Nachfolgenden und aus Apol. 1, 5 u. 10 erhellt.

erschienen ist, Alles, was auf das Wort Bezug hat, in sich vereinigte, nämlich Leib, Wort und Seele. Denn was je die Philosophen und Gesetzgeber Herrliches und Treffliches geredet oder erdacht haben, haben sie eines Theils durch Auffindung und Betrachtung des Wortes ausgearbeitet. Weil sie aber nicht Alles, was auf das Wort, das ist, auf Christus Bezug hat, erkannten, haben sie sehr oft widerstreitende Dinge geredet. Und diejenigen, welche der menschlichen Natur nach früher als er lebten, und jegliches Ding mit Vernunft zu ergründen oder zu verwerfen bemüht waren, wurden als Verbrecher und Neuerungssüchtige vor Gericht geschleppt. Unter diesen war auch Sokrates, der festeste von ihnen, welcher in dieselbe Beschuldigung, wie wir, verwickelt wurde. Denn sie gaben vor, a) er führe neue Götter ein, und verachte die Götter der Stadt. Da er nun den Homer und die übrigen Dichter aus dem Staate verbannte, so bewirkte er, daß die Menschen die bösen Dämonen, von welchen das, was die Dichter erzählen, verübt wurde, verachteten. Zur Erkenntniß des wahren Gottes aber, welcher den Menschen nicht bekannt war, ermahnte er mit folgenden Worten: »Es ist sowohl schwer, den Vater und Schöpfer des Universums zu finden, als auch, wenn man ihn gefunden hat, unsicher, Allen zu verkündigen.« Aber dieses hat unser Christus durch eigene Macht vollbracht. Denn dem Sokrates schenkte Niemand so viel Glauben, daß er für diese Lehre sterben wollte; Christo aber, den auch Sokrates einigen Theils erkannt hatte, (denn er war und ist jenes Alles durchdringende Wort, das durch die Propheten die Zukunft vorhersagte, und durch sich selbst in menschlicher Natur lehrte), glauben nicht nur Philosophen und gelehrte Männer, sondern auch Handwerker und ganz unerfahrne Menschen, welche Ehre, Ruhm, Furcht und Tod nicht achteten;

---

a) Plato. Apol. Sokr. p. 24.

da dieses Alles die Kraft des unaussprechlichen Vaters bewirkte, nicht die Werkzeuge der menschlichen Vernunft.

11.

Uns würde man nicht tödten, noch würden die Gottlosen und die Dämonen mächtiger als wir seyn, wenn nicht jeglicher Geborne ohne Ausnahme sterben müßte; darum danken wir auch, wenn wir unsere Schuld bezahlen. Jetzt aber finde ich es für gut und passend, gegen den Crescenz, und die, wie er, gleichen Wahnes sind, jene Erzählung des Xenophon anzuführen. a) Herkules, erzählt Xenophon, traf einst auf einem Dreiwege die Göttin der Tugend, und die des Lasters in menschlicher Gestalt erscheinend; die zweite in ein weiches und zur Liebe passendes Kleid gehüllt, mit blühendem Gesichte und schmeichelhaften Augen ausgestattet, redete ihn also an: »Wenn er ihr folgen würde, so werde sie bewirken, daß er immer heiter und geschmückt im glänzendsten Anzuge, wie sie, prangen werde.« Die Tugend aber mit finsterm Gesichte und schmutzigem Gewande sprach also zu ihm: »Willst du mir folgen, so wirst du dich nicht mit vergänglicher und hinfälliger Pracht und Schönheit, sondern mit herrlichen, ewigen Zierden schmücken.« Wer also das dem Scheine nach Schöne flieht, und das, was für hart und schmucklos gehalten wird, beobachtet und sucht, der wird gewiß das ewige Leben erhalten. Denn das Laster ahmt gleichsam die unzerstörbaren Dinge nach, (denn etwas Unzerstörbares kann es weder besitzen, noch thun), und nimmt die Tugend und das Schöne zum Deckmantel seiner Handlungen, und zwingt so die an die Erde gehefteten Menschen in seine Knechtschaft, indem es das sich anhängende Böse der Tugend zuschreibt. Wer aber das wahre, und nicht verfälschte Gute zu unterscheiden weiß, und selbes sucht, wird durch

a) Xenoph. Memor. II, 21.

die Tugend unsterblich. Dieses dürfen auch alle Weisen von den Christen, diese einfachen, gesitteten Menschen, die nicht wie die von den Dichtern erzählten und gefabelten Götter handeln, schon aus dem glauben, daß sie den von Andern gefürchteten Tod verachten.

12.

Denn ich selbst, der ich mich an der Lehre des Plato ergötzte, und von den Beschuldigungen, die man gegen die Christen aufsuchte, hörte, und dieselben unerschrocken zum Tode und zum Marterplatze gehen sah, überzeugte mich, daß sie unmöglich in Bosheit und im Hange nach Vergnügen leben können. Wer ist, der im Hange der Gelüste und Unmäßigkeit an Schmausereien von Menschenfleisch sich erfreuend dem Tode entgegen eilte, um seiner Güter zu entbehren; der nicht strebte, ewig dieses Leben zu genießen und vor der Obrigkeit unentdeckt zu bleiben, geschweige sich selbst dem Todesurtheil überlieferte? Auch haben schon solche böse Menschen, auf Eingebung der bösen Geister, solche grausame That verübt. Denn da sie einige Christen wegen der ihnen angedichteten Verbrechen tödteten, schleppten sie mehrere Sclaven, theils Knaben, theils Mädchen, zur Marterbank, und zwangen sie durch grausame Peinen und Martern, jene angedichteten Verbrechen, die doch sie öffentlich verüben, anzugeben; Verbrechen, um die wir uns, weil sie uns nicht angehen, auch nicht bekümmern, da wir den ewigen und unaussprechlichen Gott zum Zeugen unserer Gedanken und Handlungen haben. Denn warum billigten wir diese Verbrechen nicht öffentlich als gut, und warum stellten wir sie nicht als göttliche Philosophie dar, eines Theils durch die Behauptung, daß wir die Mysterien des Saturnus feiern durch Menschen-Ermordung und dadurch, daß wir auf gleiche Weise, wie das bei euch verehrte Götzenbild, welches nicht nur mit dem Blute unvernünftiger Thiere, sondern auch mit menschlichem von dem bei euch

angesehensten und vornehmsten Manne bespritzt wird, wenn er mit dem Blute der Getödteten das Trankopfer darbringt, uns mit Blut anfüllen; wie man sich ausdrückt, andern Theils aber durch Nachahmung des Zeus und der übrigen Götter in der Männer-Schändung und dem ungescheuten Genusse der Weiber, mit Anführung der Schriften des Epikur und der Dichter zur Vertheidigung? Doch weil wir von solchen Gesetzen und den Urhebern und Nachahmern solcher Laster zurück zu fliehen rathen, was ich auch in dieser meiner Rede gezeigt habe, werden wir auf verschiedene Art verfolgt. Aber wir achten dieses gering, weil wir wissen, daß ein gerechter Gott dieses Alles sehe. O möchte jetzt jemand mit tragischer Stimme von dem hohen Sitze herab rufen: Schämt euch, Dinge, die ihr selbst verübt, auf unschuldige Menschen zu schieben, und was euch und euern Göttern anhängt, denen anzudichten, die sie doch nicht im Geringsten betreffen. Bessert euch, werdet klug, kehret in euch!

13.

Denn als ich sah, daß die bösen Dämonen, um die übrigen Menschen abzuschrecken, der göttlichen Lehre der Christen eine böse Decke umwarfen, so spottete ich der Urheber solcher Lügen, sowohl als der Decke und der Meinung des Volkes, und bekenne, daß ich es mir zum Lobe anrechne und mit aller Kraft vertheidige, um als ein Christ befunden zu werden; nicht weil die Lehre Plato's von der Lehre Christi verschieden, sondern weil sie, wie die der Stoiker, der Dichter und Geschichtschreiber nicht ganz übereinstimmt. Denn wer nur immer einen, sich verwandten Funken der göttlichen Vernunft in sich verspürte, hat trefflich geredet. Die aber in den wichtigsten Gegenständen mit sich selbst im Streite lebten, scheinen weder eine höhere Erkenntniß, noch einen unwiderleglichen Beweis erlangt zu haben. Was also nur immer bei andern trefflich aus-

gesprochen ist, gehört uns Christen an. Denn wir beten nach Gott das aus dem ungezeugten und unaussprechlichen Gotte kommende Wort an, und lieben es; das Wort, so für uns Mensch geworden, um unsere Sünden zu tragen und sie zu heilen. Denn alle Schriftsteller konnten vermöge des ihnen angebornen Keimes der Vernunft die Wahrheit doch nur dunkel erschauen. *) Denn etwas anders ist der Keim und die Nachahmung, die nur nach Kräften ertheilt wurde, und anders jenes, dessen Gemeinschaft und Nachahmung nach dessen Gnade verliehen wird.

14.

Euch nun, bitte ich, diese meine Schrift bekannt zu machen, damit auch die Uebrigen unsere Lage und Lehre erfahren, damit die Menschen zur Kenntniß dieser Dinge gelangen, und von der Unwissenheit in dem Beßten, und ihrem Irrthume befreit werden. Denn sie setzen sich aus eigner Schuld der Strafe aus, weil jeglicher Mensch die Fähigkeit hat, das Gute und Böse zu unterscheiden; dann weil sie uns, ohne uns zu kennen, wegen jener schändlichen Verläumdungen verdammen, und sich ihrer Götter, welche das nämliche verüben, und von den Menschen fordern, freuen, und uns, als wären wir solcher Verbrechen schuldig, mit dem Tode, dem Gefängniß und andern ähnlichen Qualen bestrafen, fällen sie ihr eigenes Urtheil, so daß sie keines andern Richters mehr bedürfen.

15.

Ich verachte auch jene gottlose und irrige Lehre des Simon bei **) meinen Leuten. Wenn ihr nun diese meine

*) Justinus will sagen, die ausgezeichnetsten Heiden, wie Sokrates und Heraklitus, erkannten zwar durch Erleuchtung des Wortes einen Funken der Wahrheit. Die Christen aber kennen das Fleisch gewordene Wort nicht nur, sondern es ist ihnen auch mitgetheilt worden, indem es durch den heiligen Geist in ihnen wohnt. Mara.

**) Den Samaritanern.

Schrift genehmiget, so will ich sie Allen vor Augen legen, um, wo möglich, sie zu bekehren, was auch der einzige Zweck dieser meiner Rede war. Es sind aber unsere Lehren und Gesetze einem Menschen, der ein richtiges Urtheil fällt, nicht schändlich, sondern über alle menschliche Weisheit erhaben; wo aber nicht, doch jenen Sodateischen, Philänidischen, Epikureischen und andern Lehren der Dichter dieser Art, die man auf die Bühne bringen, und allgemein lesen darf, nicht ähnlich. Da ich nun meine Pflicht nach Kräften erfüllt habe, so schließe ich mit der Bitte, daß alle Menschen überall die Wahrheit erkennen mögen. O möget auch ihr gemäß eurer Frömmigkeit und Weisheit um eurer selbst willen ein günstiges Urtheil aussprechen.

Ende der zweiten Schutzschrift.



Gespräch

des

heiligen Martyrers und Philosophen

Justinus

mit dem Juden

Trypho.

Gespräch

des heiligen Martyrers und Philosophen Justinus mit dem Juden *) Trypho.

Als ich früh Morgens in den Gängen der Gallerie herumging, begegnete mir ein Mann, in Begleitung mehrerer Andern, und sagte: Sey gegrüßet Philosoph; und mit diesen Worten wandte er sich um, und begleitete mich; dieses thaten auch seine Gefährten. Ich erwiderte seinen Gruß mit der Frage, was er wolle. Hierauf antwortete dieser: Mich lehrte zu Argos der Sokratiker Korinthos, keinen zu verachten oder zu vernachläßigen, welcher dieses Kleid trüge, sondern ihm alle Freundlichkeit zu beweisen und seinen Umgang zu suchen, damit hieraus entweder für ihn oder für mich ein Vortheil entstehe. Für Beide aber ist es gut, wenn auch nur Einer einen Nutzen zieht. Wenn ich daher Einen in diesem Kleide erblicke, so nähere ich mich ihm mit Freuden; und ich habe deßwegen auch dich so eben mit Vergnügen angeredet. Diese da aber folgen mir in der Hoffnung, daß auch sie etwas Nützliches von dir vernehmen werden.

a) Wer der Sterblichen Trefflichster bist du? so redete ich im Scherze zu ihm. Er aber nannte mir geradehin

*) Euseb. Kirch. Gesch. IV. Buch. Kap. 38. Suidas. W. Justinus. Drus. von den Sekt. d. Jud. II. B.

a) So Homer Iliad. VI, 123.

seinen Namen und sein Geschlecht, indem er sagte: Ich heiße Trypho; bin gemäß der Beschneidung ein Jude, der im letzten Kriege entfloh und sich nun meistens in Griechenland und Korinth aufhält. Aber wie, sagte ich, kann dir die Philosophie so viel nützen, als dein Gesetzgeber und die Propheten?

Was? erwiderte dieser, handelt nicht jeder Vortrag der Philosophen von Gott, und stellen sie nicht immer Untersuchungen über seine Alleinheit und Vorsehung an? Oder ist es nicht die Aufgabe der Philosophie, über das Göttliche nachzuforschen?

Freilich, antwortete ich, dieses ist auch meine Meinung. Aber die Meisten bekümmern sich nicht einmal darum, ob Ein oder mehrere Götter seyen, und ob sie für Jeglichen von uns sorgen oder nicht, gleich als ob diese Kenntniß nichts zum glücklichen Leben beitrage. Ja sie suchen sogar uns zu überzeugen, daß Gott zwar für das Universum, die Gattungen und Arten sorge, für mich aber, und dich und die einzelnen Menschen nicht bekümmert sey; weßwegen wir nicht Tag und Nacht zu ihm flehen dürften. Aber worauf dieses bei ihnen hinauslaufe, ist leicht zu ersehen. Denn Leute, welche so denken, können unbesorgt und frei reden und thun, was sie wollen, weil sie weder eine Strafe fürchten, noch eine Belohnung von Gott hoffen. Denn wie könnten Menschen, die behaupten, daß es immer das nämliche seyn werde, und daß ich und du auf dieselbe Weise wieder leben werden, obwohl wir weder besser, noch schlechter geworden sind, fürchten oder hoffen? Einige Andere aber, welche die Seele für unsterblich und unkörperlich halten, glauben nicht, daß sie für ihre Vergehen büßen werden, denn das Unkörperliche sey keiner Leiden empfänglich, und bedürfen, da die Seele unsterblich ist, der Gottheit nicht weiter.

Hierüber lächelte jener, und sagte: Erkläre uns, was du von diesen Dingen urtheilst, welches deine Ansicht von Gott, und welches deine Philosophie sey.

2.

Ich werde, sprach ich, dir meine ganze Meinung sagen. Die Philosophie ist nämlich wirklich der größte und schätzbarste Besitz; sie führt uns allein zu Gott und vereinigt uns mit ihm; und diejenigen sind wahrhaft heilig, welche ihren Geist der Philosophie widmen. Was aber die Philosophie sey, und warum sie zu den Menschen herab gekommen sey, ist den Meisten verborgen. Denn da diese Wissenschaft nur Eine ist, so würde es weder Platoniker, noch Stoiker, noch Peripatetiker, noch Theoretiker und Pythagoräer geben. Warum sie aber so vielartig geworden sey, will ich erwähnen. Es ereignete sich, daß denjenigen, welche zuerst Philosophie trieben und sich hierin auszeichneten, die Nachherigen folgten, nicht die Wahrheit erforschten, sondern nur die Standhaftigkeit, Enthaltsamkeit und das Ungewöhnliche der Behauptungen bewunderten, und das für wahr hielten, was ein jeder von seinem Lehrer gelernt hatte, daß auch sie ferner ihren Nachfolgern dasselbe, nebst mehrerem Aehnlichen, überlieferten, und so denselben Namen, wie der Vater der Lehre, erhielten. Auch ich wollte mich Anfangs Einem von diesen anschließen, und übergab mich einem Stoiker; da ich aber nach langem Umgange mit ihm, keine weitere Kenntniß von Gott erhielt, (denn er wußte selbst nichts, noch hielt er dieses Wissen für nöthig), so verließ ich ihn, und begab mich zu einem sogenannten Peripatetiker, einem scharfsinnigen, wie er meinte. Als er mich in den ersten Tagen geduldet hatte, so forderte er von mir die Bestimmung eines Lohnes, damit der Umgang nicht ohne Nutzen wäre. Daher verließ ich auch diesen, und hielt ihn durchaus für keinen Philosophen. Da aber mein Geist voll Eifer war, das Eigne und Vorzüg-

liche der Philosophie zu hören, so begab ich mich zu einem weit berühmten Pythagoräer, einem Manne, der auf seine Weisheit sehr stolz war. Indem ich mich mit ihm, wegen des Zuhörens und Umganges besprochen hatte, so sagte er: Hast du dich auf Musik, Astronomie und Geometrie verlegt? Glaubst du wohl etwas von dem, was zum glücklichen Leben beiträgt, einsehen zu können, bevor du nicht das gelernt hast, was den Geist von dem durch die Sinne Wahrnehmbaren abzieht, und zu dem, durch den Geist Erkennbaren, tauglich macht, so daß er nur das Gute und Schöne schaut?

Und nachdem er diese Wissenschaften sehr gepriesen und als nothwendig angerühmt hatte, so entließ er mich, als ich bekannte, daß ich hierin unerfahren sey. Ich war, wie es billig ist, übler Laune, weil ich mich in meiner Hoffnung getäuscht hatte, und um so mehr, weil er mir etwas zu wissen schien. Weil ich aber wieder die Zeit erwog, welche mir auf diese Wissenschaften zu verwenden war, so wollte ich nicht auf lange Zeit hinaus geschoben werden. In dieser Verlegenheit nun hielt ich es für gut; zu den Platonikern zu gehen, (denn sie waren sehr berühmt.) Daher ging ich viel mit einem Manne, der erst kürzlich in unsere Stadt gekommen ist, und sich unter den Platonikern sehr auszeichnete, um, machte Fortschritte, und schritt täglich in meinen Kenntnissen bedeutend weiter. Die Kenntniß der körperlosen Dinge erhob mich sehr, und die Betrachtung der Ideen beflügelte meinen Geist; in kurzer Zeit schien ich mir weise geworden zu seyn, und hoffte in meiner Thorheit, bald selbst Gott zu erschauen; denn dieses ist das Ende der platonischen Philosophie.

3.

Als ich in solcher Begeisterung einst meinen Geist mit vieler Ruhe anfüllen, und die Umgebung der Menschen meiden wollte, so begab ich mich auf ein Feld nicht fern vom

Meere. Da ich mich diesem Platze näherte, wo ich allein seyn wollte, so folgte mir in kleinem Zwischenraume ein Greis, ehrwürdigen Anblicks, voll Würde und Sanftmuth. Ich wandte mich zu ihm, stand still, und heftete meine Augen unabgewandt auf ihn.

Hier sagte er zu mir: Kennst du mich?

Ich antwortete mit Nein?

Warum aber, fuhr er fort, betrachtest du mich so?

Ich wundere mich, gab ich zur Antwort, daß du mir nachfolgtest, um mit mir auf demselben Platze zu seyn; denn ich glaubte hier Niemand zu treffen.

Ich bin, sagte er, wegen Einiger der Meinigen besorgt; denn sie sind von Hause ausgegangen; ich komme also zu sehen, ob sie sich nicht irgendwo zeigen. Was willst aber du hier?

Ich finde, gab ich zur Antwort, an dergleichen Spaziergängen, worauf mir Niemand begegnet, der mich unterbrechen könnte, und wo ich ganz frei mit mir selbst sprechen kann, meine Freude; denn solche Orte sind für die Philologie die passendsten.

Du bist also, erwiederte dieser, ein Philolog, (Freund des Redens) aber kein Freund der That und Wahrheit, und bemühst dich nicht mehr, als ein Sophist, thätig zu seyn.

Hier gab ich zur Antwort: Kann wohl Jemand etwas Größeres und Besseres thun, als beweisen, daß die Vernunft über alles gebiete und herrsche; als mit ihr, und auf sie sich stützend die Irrthümer und Bestrebungen beobachten, wie sie nichts thun, was gut, oder Gott wohlgefällig ist? Ohne Philosophie und gesunde Vernunft kann aber Niemand Klugheit besitzen. Daher muß jeglicher Mensch philosophiren, und dieß für das Größte und Wichtigste halten, allem Uebrigen aber nur den zweiten oder dritten Platz einräumen, und wenn es mit der Philosophie verbunden ist, für mittelmäßig und annehmbar, wenn es aber von ihr ge-

trennt ist und mit ihr in keiner Verbindung steht, für diejenigen, die es betreiben, als ungünstig und unfrei halten.

Die Philosophie also verschafft Glückseligkeit? fiel mir jener in's Wort.

Sie, und zwar nur allein, antwortete ich.

Nenne mir also, sagte er, was Philosophie sey, und worin ihre Glückseligkeit bestehe, wenn dich nicht etwas zu reden hindert.

Philosophie, erwiderte ich, ist die Wissenschaft dessen, so da ist, und die Erkenntniß der Wahrheit. Die Glückseligkeit aber ist der Preis dieser Wissenschaft und Weisheit.

Was nennst du aber Gott? fragte jener.

Was dasselbe ist, und immer dasselbe bleibt, was die Ursache des Seyns aller übrigen Dinge ist, das ist fürwahr Gott. So habe ich ihm geantwortet, und er hörte mich gerne an; dann fragte er wieder weiter:

Ist Wissenschaft nicht der gemeinschaftliche Name aller verschiedenen Dinge? Denn bei allen Künsten wird derjenige, welcher Eine versteht, wissend genannt, wie bei der Feldherrn-, Steuermann- und Arzneiwissenschaft. Ist es bei göttlichen und menschlichen Dingen auch so? Ist irgend eine Wissenschaft, die uns eine Kenntniß des Göttlichen und Menschlichen verschaffte, und die Art ihrer Glückseligkeit und Gerechtigkeit zeigte?

Freilich, gab ich zur Antwort.

Wie also? Ist es dasselbe den Menschen und Gott zu kennen, wie die Musik, Arithmetik, Astronomie oder etwas dergleichen?

Durchaus nicht, erwiderte ich.

Also hast du mir nicht recht geantwortet, fuhr jener weiter. Denn Anderes erlernen wir durch Uebung und Fleiß, Anderes durch Sehen kennen. Wenn dir z. B. Jemand sagen würde, in Indien gebe es ein Thier, dessen Natur von der der übrigen verschieden sey, das so oder so aussehe, vielfache und verschiedene Gestalt habe, so würdest du nicht

eher, als bis du es gesehen hättest, einen Begriff davon haben, ja du würdest gar nichts davon wissen, wenn du es von demjenigen, der es gesehen hat, nicht gehört hättest. Nicht so, entgegnete ich.

Wie also, redete er fort, können die Philosophen recht von Gott denken, oder etwas Wahres vorbringen, da sie doch keine Kenntniß von ihm haben, indem sie weder durch Sehen noch durch Hören etwas über ihn vernommen haben?

Mit Augen, sagte ich, kann der Vater, das göttliche Wesen, nicht wie die übrigen Geschöpfe, gesehen, sondern bloß mit dem Verstande, wie Plato sagt, und dem ich beistimme, begriffen werden.

4.

Wohnt also, sprach jener, unserm Verstande irgend eine solche und so große Fähigkeit in, oder hätte er es nicht schneller durch das Gefühl begriffen? Oder wird der menschliche Verstand ohne Erleuchtung des heiligen Geistes jemals Gott schauen?

a) Plato sagt, erwiderte ich, daß der Verstand so ein Auge habe, und daß wir dasselbe dazu empfangen haben, damit wir das, so da ist, mit diesem durchsichtigen, scharfen Auge sehen können; es, welches die Ursache aller Dinge ist, die mit dem Verstande begriffen werden, das weder Farbe, noch Gestalt, noch Größe, noch irgend etwas von dem, was mit den Augen gesehen wird, hat. Aber was ist dieses? Es ist das über das Seyn Erhabene, das Unaussprechliche, Unerklärbare, das allein Schöne und Gute, das den von der Natur gut ausgestatteten Seelen wegen der Verwandtschaft und Begierde zu sehen plötzlich erscheint.

Worin, fuhr er fort, besteht unsere Verwandtschaft mit Gott? Ist etwa die Seele göttlich und unsterblich, und ein Theilchen jenes königlichen Verstandes selbst, und können

---

a) Phädon. S. 65.

wir so, wie jener Gott sieht, auch mit unserm Verstande das göttliche Wesen begreifen und dadurch schon glückselig seyn?

Ja, gab ich zur Antwort.

Begreifen dieses auch die Seelen aller Thiere, fragte er weiter, oder ist die Seele des Menschen eine andere, als die eines Pferdes oder Esels?

Nein, entgegnete ich, sie sind bei Allen dieselben.

Es werden also, sagte er, auch die Pferde und Esel einst Gott schauen, oder sie haben ihn schon gesehen?

Durchaus nicht, erwiderte ich, nicht einmal das niedrige Volk; sondern nur Derjenige, der gerecht gelebt hat, und durch Gerechtigkeit, und jegliche andere Tugend gereiniget worden ist.

Nicht also, sagte jener, wegen der Verwandtschaft mit Gott, und nicht weil er Verstand ist, sieht er Gott, sondern weil er mäßig und gerecht ist?

Ja, sprach ich, und weil er das hat, womit er Gott zu erkennen vermag. Wie nun? Beleidigen die Ziegen und Schafe Jemanden?

Gar Niemand, war meine Antwort.

Es werden ihn also nach deinem Schlusse auch diese Thiere sehen?

Nein; denn ihnen ist ihr Leib gemäß seines Baues und seiner Beschaffenheit hinderlich.

Würden diese Thiere, redete er weiter, eine Stimme erhalten, so wisse, daß sie mit mehr Recht unsern Leib beschimpften. Doch lassen wir jetzt dieses bei Seite, und deinen Worten Recht widerfahren. Aber dieß beantworte mir, ob die Seele Gott schaue, so lang sie im Körper, oder erst wenn sie von demselben abgelöset ist?

a) So lange sie in menschlicher Gestalt sich befindet, erwiderte ich, kann sie dieses durch den Verstand erlangen,

a) Plat. Phäd. Pag. 72, 73. und Phädrus Pag. 249.

aber dann, wenn sie vom Körper befreit, und für sich selbstständig geworden ist, wird sie ganz und gar für alle Ewigkeit des geliebten Gegenstandes theilhaftig.

Erinnert sie sich auch, wenn sie in dem Menschen ihren Sitz aufgeschlagen hat, noch daran?

Mir, entgegnete ich, scheint es nicht.

Was hilft mir also das Gesehenhaben, oder was hat der, so gesehen hat, vor dem, der nicht gesehen hat, voraus, wenn er sich nicht einmal mehr an das, daß er es gesehen hat, erinnert?

Dieses, sagte ich, kann ich nicht angeben.

Welche aber dieses Anschauens für unwürdig gehalten wurden, sprach er, in welchem Zustande sind diese?

a) Sie werden in die Leiber von Thieren, gleichsam wie in ein Gefängniß, versetzt, und dieses ist ihre Strafe.

Wissen sie also, daß deßwegen sie in diesen Leibern eingeschlossen seyen, und daß sie sich verfehlt haben?

Ich glaube nicht.

So scheinen sie also aus der Strafe keinen Vortheil zu ziehen?

Es scheint.

Ich möchte sogar behaupten, daß sie gar nicht bestraft werden, wenn sie die Strafe nicht fühlen.

Nicht so.

Also sehen die Seelen weder Gott, noch wandern sie in andere Leiber; denn sie wüßten, daß sie so bestraft würden, und würden sich in der Folge schon vor leichten Vergehen hüthen. Daß sie aber das Daseyn eines Gottes, das Vorzügliche der Gerechtigkeit und Frömmigkeit zu erkennen im Stande seyen, gebe ich dir zu, sprach er.

Du redest recht, war meine Antwort.

5.

Nichts also wissen hierüber jene Philosophen; sie können ja nicht einmal angeben, was die Seele eigentlich sey.

a) Phädon. Pag. 81. Timäus Pag. 42.

Es scheint nicht.

Für unsterblich darf man selbe nicht halten; denn wenn sie unsterblich ist, so ist sie offenbar auch ungezeugt. Einige, die man Platoniker nennt, halten sie für ungezeugt und unsterblich.

Nennst du etwa auch die Welt ungezeugt?

Es sind zwar Einige dieser Meinung, denen ich aber nicht beipflichte.

Du thust recht. Denn welche Vernunft zeigt es, den so festen, massiven und zusammengesetzten Körper, der sich täglich verändert, stirbt und ersteht, nicht von irgend einer Ursache entstehen zu lassen? Wenn aber die Welt gezeugt ist, so folgt nothwendig, daß auch die Seelen gezeugt und nicht seyen; denn sie sind der Menschen und übrigen Thiere wegen gemacht, wenn du sie durchaus getrennt und nicht mit den eigenen Körpern gezeugt nennen wirst.

Dieses scheint richtig zu seyn.

Sind sie also nicht unsterblich?

Nein, weil uns auch die Welt gezeugt zu seyn schien. Doch behaupte ich, daß keine Seele sterbe; denn dieses wäre für die Gottlosen wahrlich ein Gewinn. Was also? Die Seelen der Frommen verweilen an einem bessern Orte, die der Gottlosen und Bösen aber an einem schlechtern, und erwarten den Tag des Gerichtes. So nun sterben jene, sobald sie Gottes würdig befunden worden, nicht mehr; diese aber müssen Strafe leiden, so lang sie Gott leben und bestrafen lassen will.

Ist etwa diese deine Ansicht die nämliche, so Plato im Timäus ganz dunkel von der Welt aufstellt, indem er sagt, daß sie, insofern sie gezeugt ist, zwar auch zerstörbar sey, aber durch Fügung des göttlichen Willens nicht werde aufgelöset und dem Tode unterworfen werden? Glaubst du eben dieses auch von der Seele und überhaupt von allen

sagen zu können? Denn Alles, was nach Gott ist, oder einst seyn wird, habe eine zerstörbare Natur, und könne vertilgt werden und nichts mehr seyn. Denn Gott allein ist nicht gezeugt und unzerstörbar, und daher Gott: Alles aber, was nach ihm ist, ist gemacht und der Auflösung ausgesetzt. Dieses ist auch der Grund, warum die Seelen sterben und bestraft werden. Denn wären sie ungezeugt, so würden sie weder sündigen, noch in Thorheit versunken seyn, weder feig und wieder dreist; noch würden sie freiwillig jemals in Schweine, Schlangen und Hunde wandern; ja es wäre, wenn sie ungezeugt sind, unrecht, sie zu zwingen. Denn das Ungezeugte ist dem Ungezeugten ähnlich, gleich und mit ihm dasselbe, und keines darf dem Andern an Macht und Würde vorgezogen werden; daher die ungezeugten Dinge auch nicht zahlreich sind. Denn wenn zwischen ihnen ein Unterschied Statt fände, so würdest du die Ursache dieses Unterschiedes doch niemals erforschen können; sondern du müßtest deine Gedanken in das Unendliche ausdehnen, und am Ende doch müde, an einem Ungezeugten fest halten und dasselbe als Ursache aller Dinge annehmen. Aber wußten dann Plato und Pythagoras, diese weisen Männer, die uns wie eine Mauer und Schutzwehr der Philosophie dastehen, dieses nicht?

6.

Weder Plato, erwiderte jener, noch Pythagoras, noch irgend ein Anderer, der dieser Meinung ist, kümmert mich. Denn dieß ist einmal die Wahrheit, was du aus dem Folgenden sehen kannst. Entweder ist die Seele Leben, oder sie hat Leben. Ist sie Leben, so wird sie etwas Anderes, nicht sich selbst beleben; gerade wie die Bewegung eher etwas anderes, als sich selbst, in Bewegung setzen wird. Daß aber die Seele lebe, dürfte wohl Niemand läugnen. Wenn sie aber lebt, so lebt sie nicht deßwegen, weil sie Leben, sondern weil sie des Lebens theilhaftig ist.

Aber etwas anderes ist das, was einer Sache theilhaftig ist, und etwas anderes das, dessen es theilhaftig ist. Die Seele aber ist des Lebens theilhaftig, weil Gott will, daß sie lebe; und eben so wird sie einst, wenn sie Gott nicht mehr leben lassen will, dessen nicht mehr theilhaftig seyn. Denn der Seele ist nicht, wie Gott, das Leben eigen; sondern wie der Mensch nicht immer besteht, und der Leib nicht fortwährend mit der Seele verbunden ist, sondern wenn die Auflösung dieser Harmonie erfolgen soll, die Seele den Körper verläßt, und der Mensch nicht mehr ist; so trennt sich auch, wenn die Seele nicht mehr seyn darf, der belebende Geist von ihr, und die Seele ist nicht mehr; a) sondern auch sie kehrt dahin, woher sie genommen ist, wieder zurück.

7.

Was für einen Lehrer, entgegnete ich, soll also Jemand nehmen, oder woher soll er Vortheil schöpfen, wenn nicht einmal diese die Wahrheit gesehen haben? Im grauen Alterthume lebten Männer, weit älter, als alle diese vermeintlichen Philosophen, fromm, gerecht und Gott angenehm, die auf Eingebung des heiligen Geistes sprachen, und das Künftige, wie es jetzt eintrifft, vorhersagten; sie werden Propheten genannt. Diese allein schauten die Wahrheit, und verkündeten sie den Menschen; sie scheuten und fürchteten sich vor Niemand, und keine Ruhmsucht besiegte sie; sondern, erfüllt vom heiligen Geiste, verkündeten sie nur dasjenige, was sie gesehen und gehört hatten. Noch heut zu Tage sind ihre Schriften vorhanden; und wer sie liest, und ihnen Glauben schenkt, kann sich sehr viele Kenntnisse über die Principien, das Ende, und Alles das, was ein Philosoph wissen muß, erwerben. Denn sie bedienten sich damals keiner Beweise in ihren Vorträgen, weil sie über alle Beweise erhaben und glaubwürdige Zeu=

---

a) Ekkles. XII, 7.

gen der Wahrheit waren; sondern was schon geschah und noch geschieht, zwingt die Menschen, ihren Prophezeihungen zu glauben. Jedoch auch schon wegen der Wunder, welche sie thaten, verdienten sie Glauben, weil sie den Schöpfer des Universums, Gott den Vater priesen, und den von ihm gesandten Sohn, Jesum Christum, den Menschen verkündigten; was die falschen Propheten, von dem Geiste der Lüge und Unlauterkeit erfüllt, weder jemals thaten, noch thun; sondern sie wagen nur, einige Wunder zu zeigen, um die Menschen zu erschrecken, und sie rühmen nur die Geister und Dämonen des Irrthums. a) Du aber bitte vor Allem, daß dir die Thore des Lichtes geöffnet werden, denn Niemand kann dieses erkennen und einsehen, b) wenn es ihm der Herr nicht zu erkennen gegeben hat, c) und sein Sohn Jesus Christus.

8.

Nachdem er dieses und noch viel Anderes, was jetzt anzuführen nicht die Zeit ist, gesprochen hatte, so entfernte er sich mit der Aufforderung, ich sollte darüber nachdenken; und von dem Augenblicke an, sah ich ihn nimmer mehr. In meinem Geiste aber wurde plötzlich ein Feuer angezündet, und die Liebe zu den Propheten und denjenigen Menschen, welche Freunde Christi sind, bemächtigte sich meiner. Da ich ferner seine Worte bei mir überlegte, so fand ich diese als die allein sichere und Nutzen bringende Philosophie. So nun, und eben daher, bin ich Philosoph. Ich wünschte daß alle Menschen dieselben Gesinnungen, wie ich, annehmen, und von der Lehre des Erlösers nicht abirren möchten. Denn sie hat etwas Ehrfurcht Einflößendes an sich, und vermag die, welche von dem rechten Wege abweichen, durch Scham zurück zu halten; und die süßeste Ruhe wird denen zu Theil, die sie ausüben. Wenn du also für dich sorgst,

---

a) I. Tim. IV, I. b) Johann. VI, 66. c) Joh. I, 9, 18.

wenn du nach dem Heile strebst, und auf Gott vertrauest, so kannst du, zumal da du mit der Sache nicht unbekannt bist, wenn du Christum erkannt hast und in die Geheimnisse eingeweiht bist, glücklich seyn.

Als ich dieses gesprochen hatte, o Theuerster, lachten die Gefährten des Trypho; er selbst aber lächelte und sprach: Alles Uebrige von dir billige ich, und bewundere deinen Eifer, in Bezug auf das Göttliche. Aber es wäre besser gewesen, in Platos oder eines Andern Schule zu philosophiren, und dich auf Standhaftigkeit, Enthaltsamkeit und Mäßigkeit zu verlegen, als dich durch falsche Lehren täuschen zu lassen und nichtswürdigen Menschen anzuhängen. Denn wärest du bei jener Art zu philosophiren geblieben, und hättest du untadelich gelebt, so hättest du ein besseres Loos zu erwarten gehabt. Da du aber Gott verließest, und deine Hoffnung auf einen Menschen setztest, was bleibt dir jetzt für eine Rettung übrig? Wenn du also auch mich hören willst (denn ich betrachte dich schon als meinen Freund), so laß dich allererst beschneiden; dann beobachte, wie es durch das Gesetz geboten ist, den Sabbat, die Festtage und Neumonde, mit einem Worte, befolge Alles, was im Gesetze geschrieben steht; und du wirst so vielleicht noch Gottes Barmherzigkeit erlangen. Christus aber, wenn er auch geboren ist, und irgendwo wandelt, ist unbekannt, und kennt sich selbst noch nicht, und hat keine Macht, bis Elias zu ihm kommt, ihn salbet und Allen offenbaret. Ihr aber schafft euch nach einer nichtigen Sage einen Christus, und geht seinetwegen jetzt unbedachtsam zu Grunde.

9.

Es sey dir verziehen und vergeben, Mensch, entgegnete ich; denn du weißt nicht, was du sprichst, sondern glaubst deinen Lehrmeistern, die die heilige Schrift nicht verstanden, und redest, wie ein Wahrsager, was dir nur immer einfällt. Wenn du aber hierüber einen Beweis an-

nehmen willst, daß wir nicht irre geführt sind, und nicht aufhören werden, ihn zu bekennen, wenn auch die Menschen uns beschimpfen und der grausamste Tyrann uns zum Abfalle zwingen will, so will ich dir im Augenblicke zeigen, daß wir nicht leeren Fabeln und unbewiesenen Behauptungen glaubten, sondern Worten, welche voll des heiligen Geistes sind, von Kraft überströmen und an Gnade blühen. Hier lachten seine Gefährten wieder und erhoben ein ungeziemendes Geschrei. Ich stand nun auf und war im Begriffe, zu gehen; er aber nahm mich beim Mantel, und sagte, daß er mich nicht eher entlassen wolle, als bis ich mein Versprechen erfüllt hätte. Deine Begleiter aber, sprach ich, sollen nicht so lärmen und sich nicht so ungebührend benehmen; sondern, wenn es ihnen beliebt, mit Stillschweigen zuhören, oder wenn sie ein wichtigeres Geschäft hindert, fortgehen. Wir aber wollen uns auf einen einsamen Ort entfernen, und dort in Ruhe unsere Unterredung durchführen. Dieses zu thun, hielt auch Trypho für gut; und nachdem wir uns nun entfernt hatten, begaben wir uns in den mittleren Theil der Gallerie. Zwei seiner Gefährten aber, welche über uns spotteten und wegen unsers Eifers scherzten, entfernten sich. Als wir an jenem Platze, wo auf beiden Seiten steinerne Sitze sind, angekommen waren, setzten sich Trypho's Freunde, von denen Einer von dem Krieger in Judäa zu erzählen begann, auf die Eine Seite, und redeten miteinander.

10.

Nachdem sie ihr Gespräch geendet hatten, so begann ich also zu ihnen: Freunde! findet ihr an uns nichts anderes zu tadeln, als daß wir nicht nach dem Gesetze leben, und nicht, wie eure Väter beschnitten werden, und nicht, wie ihr, den Sabbat feiern? Oder stehen auch unsere Sitten und unser Lebenswandel im üblen Rufe bei euch? Ich will euch nur dieses sagen: Habt ihr auch die Mei-

nung von uns, daß wir Menschenfleisch essen, nach dem Mahle die Lichter auslöschen und uns im schändlichen Laster wälzen? Oder rechnet ihr uns das allein zum Verbrechen an, daß wir einer solchen Lehre anhängen, und, wie ihr meint, einer falschen Ansicht glauben?

Dieses ist es, erwiderte Trypho, was wir bewundern; was aber die Menge sagt, verdient keinen Glauben; denn es stimmt mit der menschlichen Natur gar nicht überein. Aber auch eure Lehren und Gebote, welche in dem sogenannten Evangelium enthalten sind, halte ich für so wunderbar und groß, daß man glauben möchte, Niemand könne sie halten; denn ich gab mir die Mühe, dieselben zu lesen. Darin aber sind wir vorzüglich ungewiß, daß ihr vorgebt, die Religion und Frömmigkeit zu beobachten, und euch besser als die Uebrigen wähnt, und doch weder in einer Sache von ihnen abgeht, noch euch in euerem Lebenswandel von den Heiden unterscheidet; daß ihr weder die Festtage, noch den Sabbat feiert, noch die Beschneidung habt; dann daß ihr auf einen gekreuzigten Menschen hoffend von Gott Wohlthaten zu erhalten hoffet, da ihr doch seine Gebote vernachläßiget. Hast du dann nicht gelesen, a) daß die Seele, welche am achten Tage nicht beschnitten wird, aus ihrem Geschlechte vertilgt werde? Und dieses gilt ebenfalls von den Nichtjuden, und um Geld Erkauften. Dieses Bündniß verachtet ihr geradezu, achtet auch das Folgende nicht, und sucht uns zu überzeugen, daß euch Gott bekannt sey, da ihr doch nichts von dem thut, was die thun, welche Gott fürchten. Wenn du also dich hierüber vertheidigen und zeigen kannst, wie ihr ohne Beachtung des Gesetzes etwas hoffen könnt, so thue es; denn dieses möchte ich vorzüglich gerne von dir vernehmen; auch das Uebrige wollen wir aber mit einander durchgehen.

---

a) Genes. XVII, 14.

11.

Niemals, o Trypho, sprach ich, wird ein anderer Gott seyn, noch ist vom Anbeginn einer gewesen, ausser dem, der dieses Universum geschaffen und geordnet hat. Und wir glauben nicht, daß wir einen andern Gott haben, als ihr, sondern nur jenen allein, welcher eure Väter mit mächtiger Hand und hohem Arme aus Aegypten führte. Auch hoffen wir nicht auf einen andern Gott, (denn es ist kein anderer), als auf den, auf welchen auch ihr hoffet, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Wir hoffen aber nicht durch Moses und das Gesetz; denn so würden wir euch gleich handeln. Jetzt aber, (denn ich habe gelesen, o Trypho, daß ein letztes Gesetz und ein sehr festes Bündniß, welches jetzt Alle, welche Erben Gottes werden wollen, beobachten müssen, kommen werde. Denn das Gesetz, so auf dem Horeb gegeben worden, ist schon alt und nur für euch; dieses aber ist für Alle ohne Unterschied. Ein Gesetz aber gegen ein Gesetz gegeben, hebt das frühere auf: eben so endet der spätere Bund den frühern; und ein ewiges und letztes Gesetz ist uns gegeben worden, Christus, ein zuverläßiger Bund, nach dem kein Gesetz, kein Gebot und keine Anordnung mehr ist. Oder hast du nicht gelesen, was Isaias sagt: a) »Höret mich, vernimm mich, mein Volk, merket auf, ihr Könige. Ein Gesetz wird von mir ausgehen, und mein Gericht zum Lichte der Völker. Meine Gerechtigkeit nahet schnell, und mein Heil wird hervortreten, und die Völker werden auf meinen Arm hoffen.« Und durch den Jeremias redet er über eben diesen neuen Bund also: b) »Sieh, es kommen die Tage, spricht der Herr, und ich werde mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Aegypten zu führen.« Wenn

a) Isai. LI, 4, 5. b) Jerem. XXXI, 31, 32.

nun Gott von der Errichtung eines neuen Bundes spricht, und zwar zum Lichte der Völker; wenn wir sehen und überzeugt sind durch den Namen Jesu Christi, des Gekreuzigten selbst, daß die Menschen von den Götzen und der übrigen Sünde zu Gott sich gewendet haben, und nicht einmal durch die Androhung des Todes von dem Bekenntnisse und der Religion abweichen; so läßt sich sowohl aus den Werken, als auch aus den sie begleitenden Wundern von allen leicht einsehen, daß dieses das neue Gesetz, der neue Bund, und die Hoffnung aller sey, welche aus allen Völkern die Wohlthaten Gottes erwarten. Das wahrhaft Israelitische, Geistige, das Geschlecht Judas, Jakobs, Isaaks und Abrahams, durch dessen Beschneidung Gott den Glauben an seinen Bund bekräftigte, den Gott segnete, und den Vater vieler Völker nannte: dieses Geschlecht, sage ich, sind wir, die wir durch den gekreuzigten Christus zu Gott geführt worden sind, wie ich im Verlaufe der Rede noch beweisen werde.

12.

Ich sagte aber ferner und führte an, was der Prophet Isaias an einem andern Orte ausruft: a) »Höret meine Worte, und eure Seele wird leben; ich werde mit euch einen ewigen Bund machen, die gewissen Gnaden, die dem David verheißen sind. Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen gegeben. Die Völker, welche dich nicht kennen, werden dich anrufen; die Völker, die nichts von dir wissen, werden zu dir fliehen wegen deines heiligen Gottes Israels, weil er dich verherrlicht hat.“ Dieses Gesetz nun habt ihr verachtet, und seinen neuen heiligen Bund gering geschätzt; nicht einmal jetzt wollt ihr es annehmen, und eure bösen Handlungen bereuen: b) Denn noch sind eure Ohren verstopft, eure Augen verblendet und euer Herz ver-

a) Isaias LV, 3, 4. b) Isai. VI, 10.

stockt! Jeremias ruft zu euch, und ihr höret ihn nicht; der Gesetzgeber ist da, und ihr sehet ihn nicht: a) die Armen nehmen das Evangelium an, und die Blinden sehen; ihr aber versteht es nicht. Es ist eine zweite Beschneidung nöthig; ihr aber brüstet euch mit dem Fleische. Das neue Gesetz befiehlt, daß ihr immerwährend den Sabbat feiert; ihr aber glaubt dadurch, daß ihr einen Tag nicht arbeitet, fromm zu seyn, und versteht nicht, warum euch dieses vorgeschrieben ist; und wenn ihr das Brod ohne Sauerteig esset, so sagt ihr, ihr erfüllet den göttlichen Willen. An diesem findet unser Herr und Gott kein Wohlgefallen. Wenn Einer unter euch ein Meineidiger oder Dieb ist, so lasse er ab: wenn Einer ein Ehebrecher, so thue er Buße, b) und er hat den freudenvollen und wahren Sabbat Gottes gefeiert. Wenn Jemand keine reinen Hände hat, der wasche sie, und er ist rein.

13.

Denn Isaias schickte euch nicht in das Badehaus, daß ihr dort den Mord und die andern Sünden, die nicht einmal das gesammte Wasser des Meeres abzuwaschen vermag, abwaschen sollt; sondern jenes heilvolle Bad, von dem er sprach, war, wie natürlich, schon lange, welches für jene bestimmt ist, welche Buße thun, und sich nicht mehr mit dem Blute der Böcke und Schafe, nicht mehr mit der Asche des Kalbes oder mit Opfern von Mehl reinigen; sondern durch das Blut und den Tod Christi; der deßwegen gestorben ist, wie Isaias selbst mit folgenden Worten sagte: c) »Der Herr wird seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden offenbaren, und alle Völker und Länder werden das Heil Gottes sehen. Weichet, weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und berührt nichts Unreines: Gehet aus von ihrer Mitte. Scheidet, die ihr die Gefäße des Herrn traget,

---

a) Matth. XI, 5. b) Isai. LVIII, 13. c) Isai. LII, 10 u. f.

weil ihr nicht in Unordnung ziehet. Denn vor eurem Angesichte wird der Herr einhergehen, und der Herr, der Gott Israels, wird euch sammeln. Siehe, mein Knecht wird weise seyn, er wird erhöht und verherrlicht werden. Wie Viele über dich staunen werden, so wird dein Ansehen und dein Ruhm von den Menschen nicht geachtet werden. So werden sich viele Völker über ihn verwundern, und Könige werden ihren Mund zuhalten; denn diejenigen, welchen nichts von ihm verkündet worden war, werden ihn sehen, und die nichts davon gehört haben, werden es verstehen. a) Herr, wer glaubte unsern Worten? Und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden? Wir verkündigten ihn als ein Reis vor seinem Anblick; wie eine Wurzel in dürstendem Erdreich. Er hat weder Schönheit noch Ruhm: wir sahen ihn, und er hatte weder Ansehen noch Pracht; sondern seine Gestalt war verachtet und mangelhaft im Vergleiche mit den Menschenkindern. Er, ein Mensch, der verwundet war und körperliches Leiden zu ertragen wußte, wurde, weil sein Angesicht abgewandt war, verachtet und nicht geschätzt. Dieser trägt unsere Sünden, leidet für uns Schmerzen; und wir bedachten, daß er leide, geschlagen und mißhandelt werde. Dieser ist unserer Fehler wegen verwundet und unserer Sünden wegen gekränkt worden. Strafe traf ihn unsers Friedens wegen; durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir irrten Alle wie Schafe; der Mensch irrte auf seinem Wege. Und der Herr gab ihn hin wegen unserer Sünden, und er öffnete bei der Mißhandlung den Mund nicht. Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, und schwieg wie ein Lamm vor dem, der es schert; so that er seinen Mund nicht auf. Durch seine Erniedrigung ist sein Gericht aufgehoben worden. Wer wird aber seine Geburt erzählen? Denn sein Leben ist von der Erde genommen. Wegen der Missethaten meines Volkes ist er

a) Isai. LIII, 1. u. f.

zum Tode geführt worden. Und ich will die Sünder für seine Begräbniß und die Reichen für seinen Tod geben. Denn er hat keine Sünde begangen, und kein Betrug wurde in seinem Munde gefunden; und der Herr will ihn vom Schmerz befreien. Wenn er für eure Sünden hingegeben wird, so wird euere Seele eine lange lebende Nachkommenschaft sehen. Und der Herr will seine Seele vom Schmerz befreien, ihm Licht zeigen, seinen Verstand bilden und den Gerechten, der Vielen diente, rechtfertigen; und er selbst wird unsere Sünden tragen. Daher wird er Viele besitzen und die Beute der Reichen austheilen; weil sein Leben dem Tode übergeben und er unter die Missethäter gerechnet worden ist; und weil er die Sünden Vieler getragen hat und wegen ihrer Missethaten überliefert worden ist. a) Frohlocke, Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in ein lautes Geschrei aus, die du keine Geburtsschmerzen hast; denn die Verlassene hat mehr Kinder, als die einen Mann hat. Der Herr hat ja gesprochen: »Erweitere den Raum deiner Hütte und deiner Zelte; befestige, schone nicht, dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest; dehne aus zur Rechten und Linken. Und dein Saame wird die Heiden besitzen, und du wirst verlassene Städte bewohnt machen. Fürchte dich nicht, weil du zu Schanden geworden; und schäme dich nicht, weil du beschimpft wurdest. Denn die ewige Schande wirst du vergessen, und an die Schmach deiner Wittwenschaft nicht mehr denken; denn der Herr gab sich den Namen; und der dich befreit hat, der Gott Israels, wird von aller Erde genannt werden. Wie ein verlassenes und kleinmüthiges Weib hat dich der Herr gerufen, wie ein Weib, das von Jugend auf gehaßt wurde.

14.

Durch das Bad der Buße und der Erkenntniß Gottes, welches für die Sünden der Völker Gottes, wie Isaias

---

a) Isai. LIV, 1. u. f.

ruft, errichtet worden ist, haben wir geglaubt, und bekennen, daß die von ihm verkündete Taufe, die allein die Reumüthigen reinigen kann, dieses Wasser des Lebens sey. a) Die Zisternen aber, so ihr euch gegraben habt, sind eingestürzt, und euch unnütz. Denn was für einen Nutzen bringt jene Taufe, wodurch blos das Fleisch und der Leib glänzt? Waschet eure Seele von Zorn und Habsucht, von Neid und Haß; und siehe; der Körper ist rein. Denn dieses ist die Bedeutung des ungesäuerten Brodes, daß ihr nicht die alten Werke des schlechten Sauerteiges thuet. Ihr aber versteht Alles auf fleischliche Weise, und haltet das für Frömmigkeit, wenn, während ihr dieses thut, eure Herzen mit List und aller Bosheit überhaupt angefüllt sind. b) Daher befahl Gott auch, daß ihr, nachdem ihr nach sieben Tagen ungesäuertes Brod gegessen hattet, euch einen neuen Sauerteig machet, das ist, die Ausübung anderer Werke, nicht die Nachahmung der alten und bösen. Damit es aber einleuchte, daß es eben dieses sey, was dieser neue Gesetzgeber von euch verlangt, so will ich die schon erwähnten Worte mit Beifügung derjenigen, welche übergangen wurden, wiederholen. Sie werden von Isaias also angeführt: c) Höret mich, und eure Seele wird leben, und ich will einen ewigen Bund, die dem David für ewig verheißenen Erbarmungen, mit euch aufrichten. Sehet, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen, den Heiden zum Fürsten und Gebieter gegeben. Heiden, die dich nicht kennen, werden dich anrufen; und Völker, welche nichts von dir wissen, werden zu dir wegen deines Gottes, des Heiligen in Israel ihre

---

a) Jerem. II, 13. b) Hievon steht nichts in der Bibel, wie Jebb angibt. Aber in dem Gebote, sich sieben Tage des Sauerteigs zu enthalten, war zugleich ein zweites eingeschlossen, nämlich, nach den sieben Tagen sich wieder des Sauerteigs zu bedienen. Siehe die Not. in Galland. I. Th. S. 473. Anm. 5. c) Isai. LV, 3—13.

Zuflucht nehmen; weil er dich verherrlichet hat. Suchet den Herrn, und wenn ihr ihn findet, so rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose verlasse seine Wege, und der Ungerechte seine Gedanken; er bekehre sich zu dem Herrn, und er wird Barmherzigkeit erlangen, denn er ist sehr geneigt, eure Sünden zu vergeben. Denn meine Gedanken sind nicht wie eure Gedanken, und meine Wege sind nicht wie eure Wege; sondern soweit der Himmel von der Erde entfernt ist, so weit ist mein Weg von eurem Wege, und sind meine Gedanken von euren Gedanken entfernt. Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfallen, und dahin nicht zurückkehren, bis sie die Erde getränkt und befeuchtet, zum Hervorbringen und Fruchttragen tauglich gemacht, und dem Säemann den Samen, und Brod zum Essen gegeben haben; also wird mein Wort seyn, das von meinem Munde ausgeht; es wird nicht eher zurückkehren, als bis es meinen Willen erfüllt hat, und ich meinen Geboten Gelingen gegeben haben werde. Denn ihr werdet in Freuden ausgehen und in Freude geleitet werden. Denn die Berge und Hügel werden euch erwarten und aufspringen, und alle Bäume im Lande werden Beifall rauschen mit den Zweigen. Statt Stöbekraut wird der Cypreßbaum, und statt der Nessel, die Myrte wachsen, und der Herr wird nach Namen und Zeichen ewig seyn, und nicht verschwinden. Von diesen und andern dergleichen Worten der Propheten, o Trypho, sprach ich, beziehen sich die Einen auf die erste Ankunft Christi, wo er mit einer unansehnlichen, verächtlichen und sterblichen Gestalt angekündet ist; die Andern auf dessen zweite Ankunft, wo er mit Herrlichkeit ober den Wolken erscheinen, und euer Volk sehen und erkennen wird, wen es durchstochen hat, wie uns a) Osee, Einer von den zwölf Propheten, und b) Daniel verkündet haben.

---

a) Nicht Osee, sondern Zacharias XII, 10. b) Daniel VII, 13.

15.

Lernet also das wahre Fasten des Herrn beobachten, wie Isaias sagt, damit ihr Gott wohlgefällig seyd. Isaias rief aber also aus: a) »Ruf in Stärke, und höre nicht auf; erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkünde meinem Volke seine Sünden, und dem Hause Jakobs seine Missethaten. Sie suchen mich von Tag zu Tag, und wollen meine Wege wissen, wie ein Volk, welches die Gerechtigkeit beobachtet, und das Gericht seines Gottes nicht verlassen hat. Sie verlangen nun ein gerechtes Urtheil von mir und wollen sich Gott nähern, indem sie sagen: Warum haben wir gefastet und du hast uns nicht gesehen? Warum haben wir unsere Herzen gedemüthiget, und du hast es nicht gewußt? An den Tagen eurer Fasten findet ihr euren Willen, und quälet alle eure Untergebenen. Sehet, ihr fastet in Hader und Zank, und schlaget mit den Fäusten den Schwächern; warum fastet ihr, wie heute, daß im Lärmen euere Stimme gehört wird. Ein solches Fasten habe ich nicht erwählt, daß der Mensch den Tag hindurch seine Seele kränke; und nicht, wenn du wie einen Ring deinen Hals beugst, und Sack und Asche unterbreitest, nicht so werdet ihr ein Fasten und einen Tag nennen, die dem Herrn angenehm sind. Ein solches Fasten habe ich nicht erwählt, spricht der Herr. Sondern zerreiß alle Bande der Gottlosigkeit; löse auf die Schlingen erzwungener Verträge; mache die Bedrängten frei, und zertrümmere jeden ungerechten Schuldbrief. *) »Brich dem Hungrigen dein Brod, und führe die heimathlosen Dürftigen in dein Haus. Wann du einen Nackenden siehst, so bedecke ihn, und verachte die Diener, die von dir stammen, nicht.« Dann wird dein Licht, wie die Morgenröthe hervorbrechen,

a) Isai. LVIII, 1—12. *) Ezech. XVIII, 7, 16. Matth. XXV, 35.

*) und deine Hülle wird schnell erstehen, deine Gerechtigkeit wird vor deinem Angesichte vorhergehen, und die Herrlichkeit Gottes wird dich umgeben. Dann wirst du rufen, und der Herr wird dich erhören; während du noch rufest, wird er sagen: »Sieh, hier bin ich. Wenn du die Ketten, die Faltung der Hände, und das Gemurmel ablegest, dem Hungrigen dein Brod von Herzen gibst, und die betrübte Seele sättigest, so wird dein Licht in der Finsterniß aufgehen, und deine Finsterniß wird wie der Mittag, Gott wird immer mit dir seyn, du wirst erfüllt werden, wie es deine Seele verlangt, deine Gebeine werden stark werden, und wie ein bewässerter Garten und wie ein Wasserquell oder eine Erde seyn, der es nie an Wasser gebricht.« Laßt euch also in der Vorhaut eures Herzens beschneiden, wie es die heilige Schrift durch alle diese Worte verlangt.

16.

Durch den Mund des Moses ruft Gott selbst also aus: a) »Laßt euch die Härte eures Herzens beschneiden, und ihr werdet euern Nacken nicht mehr steif machen. b) Denn der Herr, euer Gott, ist auch Herr der Herren, ein großer, starker und schrecklicher Gott, der auf keine Person sieht, noch Geschenke nimmt.« Und in dem Levitikus heißt es: c) »Weil sie unrechte Wege wandelten, und mich verachteten, und weil sie zu meiner Linken gingen, so ging auch ich an ihrer Linken, und ich werde sie im Lande ihrer Feinde vernichten. Dann wird ihr unbeschnittenes Herz sich schämen! Denn diese von Abraham erhaltene Beschneidung des Fleisches ist bloß zum Zeichen gegeben worden, damit ihr von den andern Völkern und uns ver-

*) Hier findet in den Handschriften eine von dem Texte der Bibel abweichende Lesart statt, welche sich wohl halten läßt, indem Justinus das Wort ἱμάτια für die Auferstehung des Leibes gebraucht. Sieh hierüber Tertull. v. d. Auferst. 27. Kap.

a) Deut. X, 16, 17. b) II. Par. XIX, 7. c) Levit. XXVI, 40, 41.

schieden seyd, und allein das, was ihr jetzt mit Recht leidet, dulden möget; daß eure Länder zur Wüste gemacht, euere Städte eingeäschert, euere Früchte vor eueren Augen von Feinden verzehrt werden, und Keiner von euch mehr Jerusalem betrete. Denn in nichts kann man euch von den übrigen Menschen unterscheiden, als durch die Beschneidung des Fleisches. Wohl wird keiner von euch, wie ich glaube, zu läugnen wagen, daß Gott die Zukunft vorher wisse und auch vorher gewußt habe, und einem Jeden nach Verdienst die Belohnungen bereite. Mit Recht also und verdienter Massen ist dieses Schicksal über euch gekommen. Denn ihr habt den Gerechten, und vor ihm seine Propheten getödtet; und jetzt verachtet ihr, so viel ihr könnet, diejenigen, welche auf ihn und auf Gott, den Allherrscher und Schöpfer des Universums, der ihn gesandt hat, hoffen; ja ihr schmähet sie, so sehr ihr könnet, indem ihr in euren Synagogen diejenigen verwünschet, welche an Christus glauben. Denn wegen der jetzigen Oberherrschaft habt ihr nicht Macht, Hand an uns zu legen; so oft ihr aber selbe besaßet, habt ihr es gethan. Daher rufet Gott durch den Propheten Isaias mit folgenden Worten zu euch: a) »Seht, wie der Gerechte gestorben ist, und Niemand nimmt es zu Herzen. Von dem Angesichte der Ungerechtigkeit ist der Gerechte hinweggenommen worden. Sein Grab wird in Friede seyn; er ist aus der Mitte genommen. Ihr ungesetzmäßigen Söhne kamet so herbei, als Nachkommen der Ehebrecher und Kinder der Huren. Woran fandet ihr Vergnügen? Ueber wen habt ihr den Mund aufgethan, und gegen wen habt ihr die Zunge losgelassen?“

17.

Denn auf den übrigen Völkern lastet nicht so viel Schuld des Unrechts, als uns und Christus angethan wurde,

a) Isai. LVII, 1 — 4.

wie auf euch, die ihr jenen zu dem üblen Vorurtheile über den Gerechten und uns, die wir von ihm stammen, Anlaß gebet. Denn Nachdem ihr den Unschuldigen und Gerechten, durch dessen Wunden Alle, welche durch ihn zum Vater hinzutreten, geheilt werden, ans Kreuz geschlagen hattet, und wußtet, daß er von den Todten erstanden und zum Himmel aufgefahren sey, wie es die Propheten vorhersagten, so habt ihr eure begangenen Missethaten nicht nur nicht bereut, sondern vielmehr Männer erwählt und von Jerusalem aus in die ganze Welt geschickt, um zu verkünden, daß eine gottlose Sekte der Christen entstanden sey, und um das auszustreuen, was Alle, die uns gar nicht kennen, gegen uns vorbringen. So seyd ihr nicht bloß für euch, sondern auch für alle übrigen Menschen, die Ursache der Ungerechtigkeit; und mit Recht ruft Isaias aus: a) »Wegen euch wird mein Name unter allen Völkern gelästert,« und an einem andern Orte: b) »Wehe ihrer Seele, denn sie haben gegen sich selbst einen verderblichen Rathschluß gefaßt, indem sie sagten: »Laßt uns den Gerechten binden; denn er ist uns unnütz. Jetzt nun genießen sie die Früchte ihrer Werke: Wehe dem Gottlosen! ihm wird nach seinen Werken mit Uebel vergolten werden.« Und wieder an einer Stelle: c) »Wehe denen, die ihre Ungerechtigkeit mit langem Stricke, und die Sünden wie mit Wagenseilen nach sich ziehen, und sagen: Der Herr eile, und der Rathschluß des Heiligen in Israel komme, damit wir es wissen. Wehe denen, die das Gute bös, und das Böse gut heißen; die das Licht für Finsterniß, und die Finsterniß für Licht halten; die das Bittere für süß, und das Süße für bitter ansehen.« Ihr habt euch also um das bemüht, daß gegen das allein unschuldige und gerechte Licht, welches den Menschen von Gott gesandt wurde, bittere, finstere und ungerechte Beschuldigungen in der ganzen Welt ausgestoßen

a) Isaias LII, 5. b) Isaias III, 9—11. c) Isaias V, 18—20.

werden. Denn unnütz schien er euch zu seyn, da er zu euch rief: a) »Es steht geschrieben: b) Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht.« Ja selbst die Tische der Wechsler in dem Tempel stieß er um und rief aus: c) »Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler; denn ihr verzehndet die Krauseminze und den Kimmel; die Liebe Gottes aber und das Gericht beobachtet ihr nicht. Ihr überweißte Gräber, welche von außen schön scheinen, von innen aber voll Todtengebeine sind.« Und zu den Schriftgelehrten sprach er: d) »Wehe euch, ihr Schriftgelehrten; denn ihr habt die Schlüssel und gehet selbst nicht hinein, und die hineingehen wollen, haltet ihr ab, ihr blinden Führer.«

18.

Weil du, o Trypho, wie du selbst gestandest, das, was unser Heiland gelehrt hat, gelesen hast, so schien es mir nicht unpassend, einige kurze Weissagungen von ihm an die der Propheten anzureihen. e) Waschet, reiniget euch, entfernet alle Bosheit von euren Herzen, und waschet euch in dem Bade, beschneidet euch mit der wahren Beschneidung, wie es euch Gott befiehlt. Denn wir würden auch diese fleischliche Beschneidung, die Sabbate und alle Festtage beobachten, wenn wir nicht wüßten, warum euch dieses geboten ist, nämlich wegen eurer Missethaten und der Härte eures Herzens. Denn wenn wir Alles, was Menschen und böse Dämonen gegen uns verüben, so standhaft ertragen, daß wir selbst unter den schrecklichsten Martern, während des Todes und der Qualen, für unsere Quäler um Barmherzigkeit flehen, und nach dem Gebote des neuen Gesetzgebers keinem auch nur weniges dafür ver-

---

a) Matth. XXI, 13. Luk. XIX, 46. b) Isai. LVI, 7. Jerem. VII, 11. Mark. XI, 17. c) Matth. XXIII, 23, 27. Luk. XI, 42. d) Luk. XI, 52. e) Isai. I, 16.

gelten lassen wollen, wie würden wir so, o Trypho, nicht auch das, so uns keinen Schaden bringt, die Beschneidung des Fleisches meine ich, den Sabbat und die Festtäge, beobachten?

19.

*) Dieses ist es wirklich, woran ich so im Zweifel bin, daß ihr nämlich, da ihr doch dieses duldet, nicht auch alles Uebrige, worüber wir nun reden, beobachtet.

Diese Beschneidung ist nicht für Alle nothwendig, sondern, wie ich schon oben erwähnte, für euch allein, damit ihr das, was ihr jetzt mit Recht duldet, leiden möget. Auch nehmen wir jene unnütze Zisternen-Taufe nicht an; denn sie ist im Vergleiche mit dieser Taufe des Lebens nichts. Daher ruft auch Gott aus, a) daß ihr ihn, den Brunnen des lebendigen Wassers, verlassen, und euch löcherichte Wasserbehälter gegraben habt, welche das Wasser nicht halten können. Ihr, die ihr dem Fleische nach beschnitten seyd, bedürft unserer Beschneidung, wir aber brauchen nebst der unsrigen, die eurige nicht. Denn wenn sie nöthig wäre, wie ihr glaubt, b) so hätte Gott den Adam nicht mit einer Vorhaut geschaffen, c) nicht an den Opfern des Abels, welcher ihm mit der Vorhaut opferte, Wohlgefallen gehabt, und nicht d) auf Enoch, der auch mit der Vorhaut versehen war, und der nicht mehr gefunden wurde, weil ihn Gott von der Erde nahm, mit Gnade herabgesehen. Der unbeschnittene Lot entkam durch Gottes und der Engel Geleite unverletzt aus Sodoma. Noe, der Anfang des Menschengeschlechtes, ging unbeschnitten mit seinen Söhnen in die Arche. Unbeschnitten war Melchisedech, der Priester des Allerhöchsten, welchem Abraham, der sich zuerst beschneiden ließ, den Zehnden darbrachte, und

*) Diese Worte müssen dem Trypho beigelegt werden. a) Jerem. II, 13. b) Siehe Tertull. geg. Jud. 1. Laktant. IV, 18. c) Genes. IV, 4. d) Genes. V, 24.

Melchisedech segnete ihn, nach dessen Anordnung Gott einen ewigen Priester aufstellen zu wollen durch den Mund des David erklärte. a) Euch allein war also diese Beschneidung nöthig, damit das Volk kein Volk, und die Nation keine Nation sey, wie b) Osee, Einer von den zwölf Propheten, vorhersagte. Denn an allen Gerechten, die ich so eben aufzählte, hatte Gott, obgleich sie den Sabbat nicht beobachteten, sein Wohlgefallen; wie auch nach ihnen an Abraham und allen seinen Nachkommen bis zur Zeit des Moses, unter dem sich euer Volk durch das Kalb, welches es in der Wüste errichtete, undankbar und ungerecht gegen Gott bewies. Daher richtete sich Gott nach diesem Volke, und befahl, seinem Namen auch Opfer zu bringen, damit ihr nicht Götzen verehret; aber dieses habt ihr nicht befolget, sondern eure Kinder den Dämonen geopfert. Er hieß euch auch den Sabbat feiern, damit ihr das Andenken an Gott nicht verliert, worüber sich die heilige Schrift also ausspricht: c) »Damit ihr wisset, daß ich der Gott, euer Erlöser bin.«

20.

Ebenfalls befahl er, euch einiger Speisen zu enthalten, daß ihr auch beim Essen und Trinken Gott vor Augen habet; denn ihr seyd leichtsinnig und geneigt, die Kenntniß Gottes abzulegen, wie selbst Moses sagt: d) »Das Volk aß und trank, und stand auf zum Spielen.« Und an einem andern Orte redet er: e) »Jakob aß, und wurde gesättigt, der Geliebte ist fett und widerspenstig geworden; er wurde fett, dick, breit, und verließ Gott, seinen Schöpfer.« Moses erzählt auch in der f) Genesis, Gott habe dem Noe, diesem gerechten Manne, erlaubt, jedes

---

a) Psalm. CIX, 4. Hebr. V, 6. VII, 17. b) Osee. I, 9. c) Ezech. XX, 12, 20. Exodus XXXI, 13. d) Exodus XXXII, 6. e) Deuter. XXXII, 15. f) Genes. IX, 3, 4.

Thier, a) mit Ausnahme des Fleisches mit dem Blute, das ist, des Erstickten, zu essen. Als er mir die Worte: »Wie das grüne Kraut,« entgegensetzen wollte, so fiel ich ihm in die Rede und sagte: Warum nehmet ihr die Worte: wie das grüne Kraut, nicht in dem Sinne, in welchem sie von Gott gesprochen worden sind? Nämlich, Gott habe dem Menschen, wie er ihm die Kräuter zur Nahrung gegeben, auch die Thiere geschaffen, damit er Fleisch esse. Daß wir aber gewisse Kräuter nicht genießen, darüber ist schon, wie ihr sagt, dem Noe der Unterschied angegeben worden. Aber eurer Auslegung ist durchaus nicht zu glauben. Obgleich ich für's Erste sagen und beweisen könnte, daß jedes Gemüß ein Kraut sey, und verzehrt werde, so will ich doch hiebei nicht verweilen. Sondern, obwohl wir die Kräuter unterscheiden, indem wir sie nicht alle essen, so geschieht dieses nicht darum, weil sie gemein und unrein, sondern weil sie entweder bitter, tödtlich oder stachlicht sind. Die süßen hingegen, nahrhaftesten und schönsten, sie mögen auf dem Lande oder im Wasser wachsen, suchen und genießen wir. *) So hat euch auch Gott durch den Moses befohlen, daß ihr euch des Unreinen, Ungerechten, und Gesetzwidrigen enthalten solltet; denn zur Zeit, wo ihr in der Wüste das Manna aßet, und Gott viele Wunder für euch wirken sahet, habt ihr ein goldenes Kalb gegossen und angebetet. Daher ruft er mit Recht unabläßig: b) »Es ist ein unverständiges Volk; keine Treue ist in ihm.«

21.

Daß aber wegen eurer und eurer Väter Sünden der Sabbat, wie ich schon sagte, zum Zeichen eingesetzt, und euch von Gott noch andere Gebote auferlegt seyen; und daß

---

a) Levit. VII, 26. XVII, 14. *) Hierüber sieh die Note in Gall. Bibl. Patr. I. Th. Seite 479. Anm. 5. b) Deut. XXXII, 6, 20.

er sagt, er habe der Heiden wegen, damit nicht sein Name bei ihnen gelästert werde, Einige von euch beim Leben gelassen, dieses können euch diese seine Worte beweisen. Sie lauten bei Ezechiel also: a) »Ich bin der Herr, euer Gott; wandelt in meinen Geboten, bewahret meine Satzungen, mischet euch nicht in die Lebensweise der Aegyptier, und heiliget meine Sabbate. Dieß wird zum Zeichen zwischen mir und euch dienen, woraus man erkennen kann, daß ich der Herr euer Gott bin. Ihr aber habt mich erbittert, und eure Kinder sind in meinen Geboten nicht gewandelt, sie haben meine Satzungen nicht bewahrt, um darnach zu handeln, da doch durch ihre Vollbringung der Mensch leben wird; sondern sie entheiligten meine Sabbate. Da drohte ich ihnen allen, meinen Zorn in der Wüste über sie ergehen zu lassen, und meinen Groll über sie voll zu machen; doch habe ich es nicht gethan, damit mein Name vor den Heiden nicht entheiliget werde. Ich führte sie vor ihren Augen aus, und hob meine Hand in der Wüste über sie auf, daß ich sie unter den Heiden zerstreute und in die Länder zerstäubte, weil sie meine Satzungen nicht gehalten, meine Gebote verworfen, meine Sabbate entheiligt und ihre Augen auf die Götzen ihrer Väter gerichtet haben. Darum gab ich ihnen unvollkommene Gebote und Satzungen, in welchen sie das Leben nicht finden werden. Und ich werde sie in ihren Häusern verunreinigen, damit ich im Vorübergehen die Erstlinge zernichte.

22.

Damit ihr aber einsehet, daß Gott wegen der Sünden eures Volkes, und der Götzenverehrung, nicht aber, weil er solches bedürfte, zu opfern befohlen habe; so vernehmet, was er durch den Amos, Einen der zwölf Propheten, zu euch spricht: b) »Wehe denen, die nach dem Tage des

a) Ezech. XX, 19 — 26. b) Amos V, 18 — 27.

Herrn ein Verlangen haben: was wird euch der Tag des Herrn nützen? a) Derselbe Tag des Herrn ist nur Finsterniß, und kein Licht. Es wird gerade so seyn, als wenn ein Mensch vor einem Löwen flöhe, und ihm ein Bär begegnete, und als wenn er in sein Haus ginge, sich mit seinen Händen an die Wand lehnte, und von einer Schlange gebissen würde. Wird nicht der Tag des Herrn nur Finsterniß und nicht Licht seyn, wird er nicht dunkel ohne Glanz für sie seyn? Ich haßte eure Fasttage, habe sie verworfen, b) und werde nicht riechen in euren Versammlungen. Obgleich ihr mir eure Brandopfer und Gaben bringen werdet, so will ich sie doch nicht annehmen, und die Erscheinung eures Dankopfers nicht ansehen. Entferne die Menge deiner Lieder und Gesänge von mir; ich will deine Saiten-Instrumente nicht hören. Doch wird das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom strömen. c) Habt ihr, o Haus Israel! mir in der Wüste Schlacht- und Speise-Opfer gebracht? spricht der Herr. Ihr habt die Hütte eures Molochs, und den Stern eures Gottes Raphan, Bilder, die ihr euch gemacht habt, getragen. Darum will ich euch hinter Damascus hinwegführen, spricht der Herr: Gott der Allherrscher ist sein Name." d) »Wehe denen, die in Sion schwelgen, und denen, die auf den Berg Samariens vertrauen. Die Berühmten unter den Führern haben die Erstlinge der Völker gesammelt, und sind in das Haus Israel hineingetreten. Ziehet alle hin nach Chalane, und sehet: dann gehet nach der großen Stadt Amath: dann gehet hinab nach Geth, der Stadt der Ausländer, welche die mächtigsten unter allen Königreichen sind, und sehet, ob ihre Grenzen größer als eure Grenzen sind; ihr, die ihr auf den bösen Tag aufbehalten werdet, und euch den lügenhaften Sabbaten nahet und sie berühret; die ihr in elfenbeinenen Bettladen schlafet und auf euren Lagern nur Muth-

a) Jer. XXX, 7. Joel II, 11. Soph. I, 15. b) Isai. I, 11. Jer. VI, 20. Malach. II, 3. c) Apost. VII, 42. d) Amos VI, 1—7.

willen ausübt; die ihr die Lämmer aus den Schafheerden und die jungen Kälber aus den Rinderheerden esset: die ihr zum Saitenspiele singet. Für bleibend hielten sie es und nicht für vergehend, die Wein in Schalen tranken, und mit den vorzüglichsten Salben sich bestrichen, und betrübten sich nicht über das Unglück Josephs. Daher werden sie zu Gefangenen gemacht und unter den Ersten weggeführt werden; das Haus der Bösewichter wird zerstört, und das Wiehern der Pferde aus Ephraim entfernt werden.« Und durch den Mund des Propheten Jeremias spricht er: a) »Bringet eure Schlacht- und Brandopfer zusammen und verzehret sie; denn an dem Tage, als ich die Hand eurer Väter ergriff, um sie aus Aegypten zu führen, befahl ich ihnen nicht Schlacht- und Brandopfer zu bringen.« Und bei David im neunundvierzigsten Psalm redet er also: b) »Gott, der Herr der Götter, hat geredet, und die Erde vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange vor sich gerufen. Aus Sion leuchtet die Schönheit seiner Herrlichkeit. Gott, unser Gott, wird öffentlich kommen, und nicht schweigen. Ein Feuer wird vor seinem Angesichte brennen, und ein Sturmwetter wird ihn umgeben. Er wird dem Himmel und der Erde zurufen, sein Volk zu richten. Versammelt ihm seine Heiligen, die seinen Bund in den Opfern anordnen. Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden, denn Gott ist Richter. Höre, mein Volk, ich will reden; höre Israel, ich will dir bezeugen, daß ich Gott, dein Gott bin. Ich werde dich wegen deiner Opfer nicht strafen; denn deine Brandopfer sind immer vor meinem Angesichte. Ich will keine Kälber aus deinem Hause, und keine Böcke aus deinen Heerden annehmen; denn alle Thiere des Feldes, das Vieh auf den Bergen, und die Ochsen sind mein. Ich kenne alle Vögel des Himmels und die Zierde des Feldes ist in meiner Gewalt. Wann mich hungern wird, so werde ich es dir nicht

a) Jerem. VII, 21, 22. b) Psalm XLIX, 1 — 23.

sagen; denn der Erdkreis und was ihn erfüllet, ist mein. Werde ich etwa Ochsenfleisch essen, oder das Blut der Widder trinken? Opfere Gott ein Lobopfer, statte dem Allerhöchsten deine Gelübde ab, und rufe mich zur Zeit der Trübseligkeit an, so will ich dich erretten, und du wirst mich preisen. Zu dem Sünder aber hat Gott gesprochen: Warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch die Zucht haßtest und meine Worte verachtetest? Wann du einen Dieb sahst, liefest du mit ihm, und warst ein Mitgenosse der Ehebrecher. Dein Mund floß von Bosheit über, und deine Zunge schmiedete Betrug. Sitzend hast du gegen deinen Bruder geredet, und gegen den Sohn deiner Mutter hast du Aergerliches gethan. So hast du gehandelt, und ich habe geschwiegen: da hast du vermuthet, daß ich an Verachtung der Gesetze dir gleich seyn werde. Ich will dich aber strafen, und dir deine Sünden vor Augen stellen. Ihr Gottesvergessene, merket dieses wohl, damit er euch nicht einst hinreiße, und Niemand rette. Durch Lobopfer werde ich geehrt werden, und dieß ist der Weg, wodurch ich ihm mein Heil zeigen werde.« Also nimmt er von euch weder Opfer an, noch befahl er, als ob er solche bedürfte, vom Anfange sie ihm darzubringen, sondern eurer Sünden wegen. Denn selbst den sogenannten Tempel zu Jerusalem nannte er, nicht als dessen bedürfend, sein Haus oder seinen Pallast, sondern daß ihr dort seiner eingedenk die Götzen außer Augen lasset. Die Wahrheit der Sache erhellet aus folgender Stelle bei Isaias: a) »Was habt ihr mir für ein Haus erbauet? spricht der Herr: der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße.«

23.

Wenn wir dieses nicht zugeben wollen, so müssen wir nothwendig in solche Ungereimtheiten verfallen, daß wir mei-

a) Isaias LXVI, 1. Apost. VII, 49. XVII, 24.

nen, Gott sey nicht derselbe gewesen zu Zeiten Enochs und aller Uebrigen, welche weder die Beschneidung des Fleisches hatten, noch die Sabbate und andere Gebräuche, die erst von Moses eingesetzt wurden, beobachteten; oder er habe nicht von dem ganzen Menschengeschlechte dieselbe Gerechtigkeit befolgt wissen wollen, was zu sagen doch offenbar lächerlich und thöricht ist. Aber das zu bekennen, daß Gott, der immer derselbe ist, dieses und anderes dieser Art der Sünder willen geboten habe, und darzuthun, daß er die Menschen liebe, die Zukunft voraus wisse, und keine Sache bedürfe, ist gerecht und gut. Wenn dieses sich anders verhält, so antwortet mir, o Männer, und gebt eure Meinung über diese Untersuchung ab. Da mir aber Niemand antwortete, so sagte ich: Nun, o Trypho, will ich dir und Allen, welche zur katholischen Religion übertreten wollen, die göttliche Lehre, die ich von jenem Manne hörte, verkünden. Sehet ihr, daß die Elemente weder ruhen, noch Sabbate feiern? Bleibt, wie ihr geboren seyd. Denn wenn vor Abraham nicht die Beschneidung, und vor Moses nicht der Sabbat, die Festtage, und die Opfer nöthig waren; so braucht man solches heut zu Tage, da nach dem Willen des Vaters, Jesus Christus, der Sohn Gottes, aus einer Jungfrau von dem Geschlechte Abrahams, ohne Sünde geboren worden, ebenfalls nicht mehr. Denn selbst Abraham wurde, da er noch nicht beschnitten war, wegen seines Glaubens an Gott, gerechtfertiget und gesegnet, a) was aus der heiligen Schrift zu ersehen ist. Die Beschneidung aber empfing er, wie wir, gemäß b) der heiligen Schrift und anderer Umstände, zugeben müßen, zum Zeichen und nicht zur Gerechtigkeit. Daher ist mit Recht von jenem Volke gesprochen, daß das Kind, welches am achten Tage nicht beschnitten ist, aus seinem Geschlechte vertilgt werde. Denn daß man das weibliche Geschlecht nicht beschneiden kann, be-

---

a) Genes. XV, 6. b) Genes. XVII, 10, 14. Röm. IV, 11.

weiset, daß die Beschneidung zum Zeichen, und nicht als Werk der Gerechtigkeit gegeben worden sey. Denn so schuf Gott das weibliche Geschlecht, daß es Alles, was auf Tugend und Gerechtigkeit Bezug hat, auf gleiche Weise vollbringen kann. Anders zwar ist die Gestalt des Fleisches beim Manne, anders beim Weibe; wir wissen aber, daß deßwegen keines gerecht oder ungerecht ist, sondern durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit.

24.

Ich könnte euch, o Männer, sprach ich, auch dieses noch beweisen, daß der achte Tag mehr Geheimniß, welches von Gott dadurch verkündet wurde, als der siebente habe; aber um nicht in meiner Rede einen andern Gang einzuschlagen, so beherziget meine Worte: »Das Blut jener Beschneidung ist veraltert; wir glauben an das Blut des Heils; jetzt ist ein neuer Bund, ein neues Gesetz von Sion ausgegangen. Jesus Christus beschneidet Alle, welche es wollen, a) wie es von oben verkündet wurde, mit steinernen Messern, damit das Volk gerecht werde, den Glauben bewahre, die Wahrheit beachte, und den Frieden bewache. Hieher, ihr alle, die ihr Gott fürchtet, die ihr das gute Jerusalem sehen wollt. b) Kommt, wir wollen zum Lichte des Herrn eilen; denn er hat sein Volk, das Haus Jakob, befreit. Kommt, alle Völker, laßt uns nach Jerusalem eilen, welches nicht mehr belagert wird durch die Ungerechtigkeiten der Völker. c) »Denn ich bin denen geoffenbaret worden, ruft er durch den Mund des Isaias aus, die mich nicht suchten; ich wurde gefunden von denen, welche nicht nach mir fragten; ich habe zu einem Volke, welches meinen Namen nicht anrief, gesprochen: Sieh, hier bin ich. Den ganzen Tag habe ich meine Hände zu einem ungläubigen und widerspenstigen Volke ausgestreckt, welches nicht auf guter Bahn,

a) Jos. V, 2. b) Isaias II, 3, 5. c) Isaias LXV, 1 — 3. Röm. 10, 20.

sondern nach seinen Sünden wandelt. Es ist ein Volk, welches mich vor meinen Augen zum Zorne reizt.«

25.

Wohl werden jene, die sich selbst rechtfertigen, und Kinder Abrahams nennen, auch etwas, wenn auch nur eine kleine Stätte, mit uns als Erbtheil zu erhalten wünschen; wie der heilige Geist durch den Mund des Isaias ruft, gleichsam statt ihrer also redend: a) »Wende dich vom Himmel zu uns und sieh herab von b) deiner heiligen Wohnung und dem Throne deiner Herrlichkeit. Wo ist dein Eifer und deine Stärke? Wo ist die Menge deiner Barmherzigkeit, daß du uns ertrugst, o Herr? Denn du bist unser Vater; Abraham aber kennt uns nicht, und Israel weiß nichts von uns; also errette du uns, o Herr, unser Vater. Von Alters her ist dein Name bei uns. Warum, o Herr! hast du uns von deinem Wege irren lassen? Warum hast du unsere Herzen verhärtet, daß wir dich nicht fürchteten? Wende dich wieder zu uns, wegen deiner Diener, und wegen der Geschlechter deines Erbtheils; damit wir ein kleines Erbtheil von deinem heiligen Berge erhalten. Wir sind geworden, wie wir vom Anfange waren, da du über uns nicht herrschtest, und dein Name bei uns nicht angerufen wurde. c) Wenn du den Himmel öffnest, so werden die Berge vor dir erbeben, und zerschmelzen, wie Wachs vor dem Feuer zerfließt; das Feuer wird deine Feinde verzehren, dein Name wird deinen Gegnern bekannt werden, und die Heiden werden vor deinem Angesichte zittern. Wenn du Wunder wirkest, so werden die Berge vor dir erbeben. Vom Anfange her haben wir es nicht gehört, und kein Auge hat außer dir einen Gott

---

a) Isaias LXIII, 15 — 19. b) Deut. XXVI, 15. Baruch. II, 16.
c) LXIV, 1 — 12.

geschaut, und deine Werke, die du vollbringen wirst, nämlich Barmherzigkeit gegen die Reumüthigen. Du wirst den Gerechten entgegen kommen, und sie werden deiner Wege gedenken. Sieh du bist zornig geworden, weil wir gesündiget haben. Daher sind wir auf Irrwege gerathen, und allen Unreinen gleich geworden, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie unflätiges Tuch. Wir sind alle wegen unserer Sünden wie Blätter dahin gefallen: so wird uns der Wind wegtragen; keiner ruft deinen Namen an, keiner erinnert sich und hält sich an dich; denn du hast dein Angesicht von uns abgewendet, und uns wegen unserer Sünden übergeben. Wende dich wieder zu uns, o Herr, denn wir Alle sind dein Volk. Die Stadt deines Heiligen ist zur Wüste geworden; Sion ist zur Wüste verwandelt, und Jerusalem verwünscht; das Haus unserer Heiligung und Herrlichkeit, worin dich unsere Väter gelobt haben, ist vom Feuer verbrannt, und alle berühmten Völker stürzten zugleich herein. Und darüber hast du dich zurückgehalten, o Herr! hast geschwiegen und uns sehr erniedriget?« Auf dieses antwortete Trypho: Was meinst du mit diesen Worten? Etwa, daß keiner von uns ein Erbtheil von dem heiligen Berge Gottes erhalten werde?

26.

Nicht dieses, gab ich zur Antwort, ist meine Meinung, sondern daß diejenigen, welche Christum verfolgt haben, und verfolgen, und dabei nicht Buße thun, nicht Erben des heiligen Berges seyn werden. Die Heiden aber, welche an ihn glauben, und ihre Sünden bereuen, werden mit den Patriarchen, Propheten und allen Gerechten, so von Jakob abstammen, wenn sie auch die Sabbate nicht halten, nicht beschnitten werden und die Festtage nicht beobachten, Erben desselben seyn. Sie werden fürwahr die heilige Erbschaft Gottes antreten. Denn Gott redet durch den

Isaias also: a) »Ich, der Herr, habe dich in Gerechtigkeit gerufen, ich werde dich bei deiner Rechten halten und stärken, ich habe dich auch zum Bunde des Volkes und b) zum Lichte der Heiden gegeben, daß du die Augen der Blinden öffnen, die Gefesselten aus dem Gefängnisse, und die, welche in der Finsterniß sitzen, aus dem Kerker führen sollest.« Und an einer andern Stelle heißt es: c) »Richtet die Fahne über die Völker auf: sehet, der Herr hat es den äußersten Grenzen der Erde hören lassen. Saget den Töchtern Sion: d) Sieh, dein Heiland kommt, er bringt seine Belohnung mit sich, und das Werk von seinem Angesichte; und man wird es ein heiliges Volk, das Erlöste von dem Herrn, nennen; du aber wirst heißen die gesuchte und nicht verlassene Stadt. e) Wer ist dieser, der von Edom und mit gefärbten Kleidern von Bosor kommt? Der in seinem langen Kleide schön ist, und in seiner großen Stärke daher schreitet? Ich bin es, der ich die Gerechtigkeit lehre und zum Heile beschütze. f) Warum ist aber dein Gewand roth und deine Kleider, wie die derjenigen, die die Kelter treten, voll von gekelterter Traube? Ich habe die Kelter allein getreten, und Niemand aus den Völkern war mit mir. Ich habe sie in meinem Grimme getreten, ich habe sie zertreten wie Erde, und ihr Blut auf die Erde gesprengt. g) Denn der Tag der Vergeltung wird ihnen kommen; das Jahr der Erlösung ist angekommen. Ich habe umgesehen, und es war kein Helfer da; ich habe gesucht, und Niemand leistete mir Beistand. Da hat mein Arm geholfen und mein Zorn ist mir beigestanden; da habe ich sie in meinem Grimme zertreten und ihr Blut auf die Erde gesprengt.«

---

a) Isai. XLII, 6, 7. b) Isai. XLIX, 6. Apost. XIII, 47. c) Isai. LXII, 10 — 12. d) Matth. XXI, 5. Zach. IX, 9. e) Isai. LXIII, 1 — 6. f) Offenb. XIX, 13. g) Isai. XXXIV, 8.

27.

Nun erwiderte mir Trypho: Warum suchst du nur das, so dir gerade gefällt, aus den Schriften der Propheten heraus, und gibst es mir als Beweis an; erwähnest aber das, so namentlich den Sabbat zu halten befiehlt, nicht? denn bei Isaias heißt es also: a) »Wenn du am Sabbat nicht reisest, und an dem heiligen Tage deinem Willen nicht folgest, sondern ihn einen angenehmen, heiligen Sabbat deines Gottes nennst; wenn du deinen Fuß nicht zum Geschäfte bewegest und aus deinem Munde ein Wort ergeht, dann wirst du auf Gott trauen, und er wird dich zu den Gütern der Erde führen, und mit dem Erbtheile deines Vaters Jakob speisen; denn der Mund des Herrn hat es geredet.«

Hierauf antwortete ich: Nicht darum, meine Freunde, habe ich jene Stellen aus den Propheten übergangen, weil sie mir zuwider sind, sondern weil ihr es eingesehen habt und wisset, daß Gott, obgleich er durch alle Propheten immer das Nämliche zu thun befiehlt, was er durch Moses befohlen hat, immer wieder wegen eures harten, verstockten, und gegen ihn undankbaren Herzens euch dasselbe zurufe, damit ihr doch einmal auf solche Weise Buße thuet und sein Wohlgefallen erlanget; daß ihr nicht mehr b) eure Kinder den Dämonen opfert, nicht mehr c) mit Dieben gehet, die Geschenke liebet, Vergeltung suchet, den Waisen kein Recht verschaffet, und die Wittwen nicht schützet, und endlich d) keine vom Blute befleckte Hände habet. Denn auch e) »die Töchter Sions sind mit steifem Nacken, mit winkenden Augen, und langem Schleppkleide einhergetreten.« f) Denn alle sind abgewichen und unnütz geworden; es ist keiner, nicht ein einziger, der es versteht, ruft die hei-

a) Isai. LVIII, 13, 14. b) Psalm CV, 37. Isaias LVII, 5. c) Isaias I, 23. d) Isaias I, 15. e) Isaias III, 16. f) Psalm XIII, 3.

lige Schrift. Mit ihren Zungen haben sie betrüglich gehandelt; ihr Schlund ist wie ein offenes Grab; Natterngift ist unter ihren Lippen; Leid und Unglück ist auf ihren Wegen, den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.« Wie er also von Anfang wegen eurer Bosheit dieses befohlen hat, so ruft euch Gott wegen eurer Verharrung in der Sünde durch dasselbe wieder zur Erinnerung und Erkenntniß Gottes zurück. Ihr aber seyd ein hartherziges, thörichtes, blindes und lahmes Volk, ihr seyd a) treulose Kinder, wie er selbst sagt, b) die ihn bloß mit den Lippen ehren, mit ihren Herzen aber ferne von ihm sind, und eine eigene, nicht die von Gott gegebene Lehre lehren. Saget mir, ob Gott wollte, daß die hohen Priester, welche am Sabbate die Opfer darbringen, oder diejenigen, welche am Sabbat beschneiden und beschnitten werden, da er befahl, daß alle Knäblein am achten Tage ohne Ausnahme, auch wenn es der Sabbat wäre, beschnitten werden sollen, eine Sünde begehen. Hätte er dann nicht, wenn er es am Sabbate für Sünde hielt, die Beschneidung einen Tag vor oder nach dem Sabbate befehlen können? Oder warum lehrte er die Gerechten, die vor Moses und Abraham lebten, und obgleich sie weder beschnitten waren, noch die Sabbate beobachteten, Gott wohlgefällig waren, nicht dieses zu erfüllen?

28.

Auf dieses antwortetet Trypho: Ich hörte dich schon vorher dieses angeben, und beachtete es; denn, der Umstand ist, um wahrhaftig zu reden, der Beachtung würdig. Und mich befriedigt auch nicht, wie die Meisten, die Ausrede, es habe ihm so beliebt; denn dieses ist immer die Ausflucht derer, die auf die Frage nicht zu antworten wissen.

---

a) Deut. XXXII, 20. b) Isaias XXIX, 13.

Hierauf entgegnete ich: Da ich es aus der heiligen Schrift und den Thatsachen selbst beweise und darthue, so zögert nicht, und traget kein Bedenken, mir, obgleich ich unbeschnitten bin, zu glauben. Denn für euch ist nur noch kurze Zeit übrig, wo ihr zu unserer Religion übertreten könnet. Wenn Christus zuvor erscheint, so werdet ihr es umsonst bereuen, umsonst beweinen; denn er wird euch nicht erhören. a) »Pflüget euch einen neuen Acker, ruft der Prophet Jeremias zu dem Volke, und säet nicht unter die Dörner. Beschneidet euch dem Herrn, und löset die Vorhaut eures Herzens.« Ihr sollt nicht auf Dörner und ungeackerte Erde, die euch keine Früchte trägt, säen. Erkennet Christum, und sehet, ihr habt ein schönes, ein herrliches und fettes, neues Erdreich in euren Herzen. b) »Denn sehet, die Zeit wird kommen, spricht der Herr, wo ich Alle, die eine beschnittene Vorhaut haben, Aegypten, Juda, Edom und die Kinder Moabs heimsuchen werde. Denn alle Völker haben die Vorhaut, das ganze Haus Israels aber ist eines unbeschnittenen Herzens.« Sehet ihr, daß Gott diese zum Zeichen gegebene Beschneidung verwerfe? Sie nützt weder den Aegyptern, noch den Kindern Moabs und Edoms. Wenn aber Jemand, er mag Scythe oder Perser seyn, nur die Kenntniß Gottes und seines Sohnes Christus hat, und die ewigen Gebote beobachtet, so hat er die trefflichste und nützlichste Beschneidung, ist Gottes Freund, und seine Opfer und Gaben sind Gott wohlgefällig. Ich will euch, o Freunde, auch die Worte des Herrn selbst, die er durch den Malachias, Einen der zwölf Propheten, zum Volke geredet hat, anführen. Sie lauten also: c) »Ich habe kein Wohlgefallen an euch, und ich will keine Gabe von euren Händen annehmen; d) denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange ist mein

---

a) Jer. IV, 3, 4. Osee X, 12. b) Jer. IX, 25, 26. c) Malach. I, 10, 11, 12. d) Psalm CXII, 3.

Name groß unter den Heiden, an allen Orten werden meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer geopfert; denn mein Name wird unter den Heiden geehrt, spricht der Herr, ihr aber entheiliget ihn.« Und durch den Mund des Propheten David spricht er: a) »Ein Volk, das ich nicht gekannt, hat mir gedient, und sobald es mit den Ohren hörte, mir gehorchet.«

29.

Laßt uns zusammentreten, ihr Völker, und vereint den Herrn preisen, weil er auch uns heimgesucht hat. Laßt ihn uns preisen durch den König der Herrlichkeit, durch den Herrn der Heerschaaren. Denn er hat auch an den Heiden Wohlgefallen, und nimmt unsere Opfer lieber als die eurigen an. Was brauche ich jetzt noch die Beschneidung, der ich durch Gottes Zeugniß gerechtfertiget bin? Wozu habe ich noch jene Taufe nöthig, der ich durch den heiligen Geist getauft bin? Durch diese Worte glaube ich auch jene, welche wenig Verstand und Einsicht besitzen, zu überreden und zu überzeugen. Denn diese Worte sind nicht von mir erfunden, nicht durch menschliche Kunst ausgeschmückt worden; sondern sie hat schon David in seinen Psalmen gesungen, Isaias verkündet, Zacharias geprediget, und Moses geschrieben. Kennst du sie, o Trypho? Sie sind in euern, oder vielmehr in unsern Schriften, aufgezeichnet; denn wir glauben daran; ihr aber leset sie, und versteht ihren Sinn nicht. Darum soll euch die Vorhaut des Leibes nicht lästig seyn, und ihr sollt uns nicht wegen derselben tadeln, da sie Gott selbst geschaffen hat. Ihr dürft es uns nicht als Verbrechen anrechnen, daß wir an den Sabbaten warmes Wasser trinken; denn Gott regiert an diesem Tage eben so, wie an allen übrigen, die Welt; die hohen Priester sind da, wie an den übrigen Tagen, angewiesen, die Opfer darzubringen; und schon so viele

a) Psalm XVII, 45.

gerechte Menschen sind, obgleich sie keine dieser Einrichtungen beobachtet haben, durch das Zeugniß des Herrn selbst gerechtfertiget worden.

30.

Schreibt es eurer Bosheit zu, daß Gott auch verläumdet werden kann von unverständigen Leuten, als wenn er nicht immer Alle dieselbe Gerechtigkeit gelehrt hätte. Denn viele, welchen die Gnade nicht verliehen ward, einzusehen, daß euer unrecht handelndes und an der Seele krankes Volk durch diese Gesetze zur Bekehrung und Besserung des Geistes gerufen, und jene Prophezeihung, welche nach dem Tode des Moses erschien, ewig sey, hielten diese Anordnungen für unvernünftig und Gottes unwürdig. Und dieses, o Männer, ist in einem a) Psalm ausgedrückt. Daß aber uns, die wir dadurch Weisheit erlangten, diese Gerichte des Herrn süßer als Honig und Honigseim scheinen, kann man daraus sehen, daß wir nicht einmal durch die Drohung mit dem Martertode verleitet werden, seinen Namen zu läugnen. Auch wissen Alle, daß wir, die wir an ihn glauben, ihn bitten, er möge uns von fremden, d. i., von bösen und betrügerischen Geistern bewahren, wie es die Weissagung eines an ihn Glaubenden beweiset. Denn wir flehen immer durch Jesum Christum zu Gott, er möge uns vor den Dämonen, die von der Verehrung Gottes ferne sind, und die wir früher anbeteten, bewahren, damit wir, wenn wir uns durch Jesum zum Vater gewendet haben, rein seyn mögen. Denn ihn nennen wir unsern Helfer und Erlöser vor dessen Namens-Kraft schon auch die Dämonen erzittern, und jetzt durch den Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus, dem Statthalter von Judäa, gekreuziget worden ist, beschworen sich unterwerfen. Daraus können nun

---

a) Psalm XVIII, 10, 11.

Alle sehen, daß ihm von dem Vater eine solche Macht verliehen wurde, daß vor seinem Namen und seinem Leiden auch die Dämonen erbeben und gehorchen.

31.

Wenn wir nun sehen, daß schon mit seinem Leiden eine so große Macht verbunden war, und ist, wie groß muß dann erst die bei seiner herrlichen Ankunft seyn? Denn er wird als Menschensohn, von Engeln umgeben, aus den hohen Wolken, wie Daniel weissagte, erscheinen. Die Worte des Daniels sind folgende: a) »Ich sah zu, bis die Stühle gestellt wurden, und ein Greis sich niedersetzte: sein Kleid war weiß wie Schnee, und sein Haupthaar wie reine Wolle; sein Thron war wie Feuerflammen, und die Räder daran wie brennendes Feuer. Ein Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus. b) Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen ihm zur Seite. Man schlug die Bücher auf und hielt Gericht. Ich hörte dann den Schall der Worte, welche das Horn redete; und es wurde das Thier getödtet, sein Leib zerstört, und dem Feuer zur Verbrennung übergeben; auch den andern Thieren wurde ihre Macht abgenommen und ihre Lebensfrist nach Tag und Stunde angewiesen. Ferner sah ich in diesem nächtlichen Gesichte Einen, wie eines Menschen Sohn, und sieh, dieser kam in den Wolken des Himmels, und gelangte bis zu dem Greisen, und wurde ihm vorgestellt; die neben ihm standen, führten ihn hinzu. Und ihm wurde verliehen königliche Macht und Ehre, und alle Völker der Erde nach Geschlechtern und aller Ruhm, welcher ihm dient. c) Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die ihm nie entrissen werden wird, und sein Reich wird nicht untergehen. Mein Geist erschrack, und ich entsetzte mich darüber, und die Gesichte

---

a) Daniel VII, 9 — 28. b) Offenb. V, 11. c) Daniel III, 100. IV, 31. Mich. IV, 7. Luk. I, 33.

meines Hauptes machten mich sehr unruhig. Ich trat zu einem von denen, die da standen, und fragte ihn um die wahre Bedeutung aller dieser Dinge. Der sagte mir, was diese Dinge bedeuten, und berichtete mir also: Diese großen Thiere sind vier Königreiche, welche von der Erde vertilgt werden, und das Reich nicht auf alle Ewigkeit in Besitz nehmen. Hierauf wollte ich über das vierte Thier wahren Bericht einziehen; welches alles zerstörte und überaus schrecklich war; (seine Zähne waren Eisen und seine Klauen von Erz; es fraß, zermalmte, und zertrat alles Uebrige mit seinen Füßen); und über die zehn Hörner, die es auf dem Kopfe hatte, und über ein Horn, welches nachwuchs, und durch welches drei von den vorigen Hörnern ausgefallen waren; und jenes Horn hatte Augen und einen Mund, der große Dinge redete; sein Anblick übertraf das Uebrige. Und ich bemerkte, daß dieses Horn gegen die Heiligen Krieg führe, und ihnen überlegen sey; bis der Greis kam, und den Heiligen des Allerhöchsten Gewalt zu richten gab; die Zeit war gekommen, und die Heiligen des Allerhöchsten nahmen das Reich in Besitz. Und er sprach weiter zu mir: Das vierte Thier wird das vierte Königreich auf Erden seyn; es wird alle diese Königreiche an Größe weit übertreffen, die ganze Erde verzehren, verwüsten und zerstören. Die zehn Hörner aber werden zehn Könige seyn; nach ihnen wird ein Anderer aufstehen, welcher die Uebrigen an Bosheit übertreffen und drei Könige demüthigen wird. Er wird den Allerhöchsten lästern, andere Heilige des Allerhöchsten unterdrücken, und Tage und Zeiten verändern zu können glauben; und sie werden bis auf Eine Zeit, zwei Zeiten, und eine halbe Zeit in seine Hand übergeben werden. Das Gericht wird gehalten und die Gewalt hinweggenommen zu zernichten und zu vertilgen bis an das Ende. Das Reich aber, die Gewalt, und die Größe des ganzen Reiches, so unter dem ganzen Himmel verbreitet ist, würde dem heiligen Volke des Allerhöchsten übergeben, das in

Ewigkeit herrschen wird, und dem alle Könige sich unterwerfen und gehorchen werden. Dieses war das Ende der Rede. Ich Daniel war in meinen Gedanken sehr verwirrt, meine Sprache veränderte sich, aber die Rede behielt ich in meinem Herzen.«

32.

Ich schwieg, und Trypho sprach also: O Freund, diese und andere Stellen dieser Art in der heiligen Schrift zwingen uns, jenen Herrlichen und Mächtigen, der das ewige Reich als Menschen-Sohn von dem Greisen erhält, zu erwarten. Jener, euer Christus aber, wie ihr ihn nennt, war so unansehnlich und niedrig, daß er zur größten Schmach, die das Gesetz ausspricht, verurtheilt wurde; denn er ist an das Kreuz geheftet worden. Hierauf erwiderte ich ihm: Würden die Schriftstellen, o Männer, die ich anführte, nicht von dessen a) unansehnlicher Gestalt und unrühmlichem Geschlechte reden; würden sie nicht angeben, daß die Reichen für seinen Tod getödtet, wir aber durch sein Blut geheilt, und er wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt werde; würde ich nicht seine doppelte Ankunft angeführt haben, die eine nämlich, wo er von euch durchstochen wurde, und die zweite, b) wo ihr einsehen werdet, gegen wen ihr gestochen habt, wo eure Geschlechter, Männer und Weiber jammern werden, so würde ich Dunkles und Zweifelhaftes gesprochen zu haben scheinen. Jetzt aber führe ich alle Beweise in meinem ganzen Vortrage nur aus euren heiligen und prophetischen Büchern, in der Hoffnung, einen aus euch von dem Geschlechte, welches durch die Gnade des Gottes Sabaoth zum ewigen Heile aufbehalten ist, finden zu können. Damit aber euch die Untersuchung verständlicher und deutlicher werde, so will ich euch noch andere Worte, c) die aus dem Munde des begeisterten

a) Isai. LIII, 2 — 7. b) Zachar. XII, 10 — 14. c) Psalm CIX, 1.

und frommen David kamen, anführen, Worte, woraus ihr sehen werdet, daß Christus vom heiligen prophetischen Geiste Herr genannt, von dem Vater, dem Herrn Aller Dinge von der Erde zurückgerufen, und bis der Vater ihm seine Feinde zum Fußschemel gibt, zu seiner Rechten gesetzt werde. Dieses geschieht aber schon, seitdem unser Herr Jesus Christus von den Todten erstanden und in den Himmel aufgefahren ist, indem die Zeiten sich dem Ende nahen und jener, welcher lästernde und verwegene Worte gegen den Allerhöchsten sprechen will, vor der Thüre steht; der, a) von dem Daniel weissagt, daß er die Zeit und die Zeiten, und die Hälfte der Zeit beherrschen werde. Ihr aber wißt nicht, wie lange er herrschen wird, und habt eine andere Ansicht. Denn unter Zeit versteht ihr hundert Jahre; und wenn dieses richtig ist, so muß dieser Mensch der Bosheit wenigstens dreihundert und fünfzig Jahre regieren, und den Ausspruch des heiligen Daniel, um die Zeiten, nur für zwei Zeiten zu zählen. Dieses Alles habe ich, von meinem Vorhaben abgehend, nur darum zu euch geredet, damit ihr einmal das, was von Gott gegen euch ausgesprochen ist, nämlich, daß ihr thörichte Kinder seyd, glaubet; denn es steht ja geschrieben: b) »Sieh, ich werde dieses Volk noch mehr in Verwunderung setzen, c) und die Weisheit werde ich von den Weisen nehmen, und den Verstand ihrer Klugen werde ich verbergen.« Laßt einmal ab, euch selbst, und die, so euch anhören, in Irrthum zu führen, und lernet von uns, die wir durch die Gnade Christi mit Weisheit begabt sind. Die Worte des Propheten David aber lauten also: d) »Der Herr hat zu meinem Herrn geredet: e) Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemel mache. Der

a) Daniel VII, 25. b) Jer. IV, 22. c) Isai. XXIX, 14. I. Korinth. I, 19. Abd. I, 8. d) Psalm CIX, 1 — 7. e) Matth. XXII, 44. I. Kor. XV, 25. Hebr. I, 13. X, 13.

Herr wird dir den mächtigen Scepter aus Sion senden; herrsche mitten unter deinen Feinden. Die Herrschaft, welche mit dir ist, wird sich am Tage deiner Macht im Glanze der Heiligen zeigen; ich habe dich vor dem Morgenstern aus dem Schooße gezeuget. Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen. a) Du bist ewig der Priester nach der Ordnung Melchisedechs. Der Herr ist zu deiner Rechten, er hat am Tage seines Zornes Könige zertreten. Er wird unter den Völkern Gericht halten, die Zahl der Unfälle voll machen und viele Häupter auf Erde zerschmettern. Unterwegs wird er aus dem Bache trinken, darum wird er das Haupt erheben.

33.

Ich weiß es wohl, fuhr ich fort, daß ihr diesen Psalm auf den König Ezechias zu beziehen waget. Daß ihr aber hierin weit fehlet, will ich euch gleich aus den Worten selbst beweisen. Es heißt darin: »Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen.« Dann: »Du bist ewig der Priester nach der Ordnung Melchisedechs; und so das Folgende und Vorhergehende. Daß aber Ezechias weder ein Priester gewesen, noch ein ewiger Priester Gottes sey, werdet nicht einmal ihr zu läugnen wagen; daß es aber von unserm Jesus gesagt sey, beweisen auch schon die Worte: b) Eure Ohren sind verstopft, und eure Herzen verblendet. Denn durch die Worte: »Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen; Du bist ewig der Priester, nach der Ordnung Melchisedechs,« hat Gott wegen euerer Ungläubigkeit jenen durch einen Schwur als den ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedechs erklärt; das ist, wie Melchisedech, nach der Erzählung des Moses, der Priester des Allerhöchsten gewesen ist, und zwar als Priester der mit der Vorhaut Versehenen den Abraham, c) welcher ihm

a) Hebr. V, 6. VII, 17. b) Isai. VI, 10. c) Hier irrt sich Justinus; denn damals war Abraham noch nicht beschnitten.

nach der Beschneidung der Vorhaut den Zehnden brachte, segnete; so hat auch Gott erklärt, daß sein ewiger Priester, welcher von dem heiligen Geiste auch Herr genannt worden ist, der Priester der mit der Vorhaut Begabten seyn, und auch die Beschnittenen, die sich ihm nahen, das ist, die an ihn glauben, und seinen Segen suchen, aufnehmen und segnen werde. Daß er aber Anfangs in Niedrigkeit leben, dann aber erhöht werden werde, wird am Ende des Psalms, durch die Worte: »Er wird unterwegs aus dem Bache trinken« und: »Daher wird er sein Haupt erheben,« ausgesprochen.

34.

Um euch aber zu überzeugen, daß ihr die Schrift nicht verstehet, so will ich euch noch einen andern Psalm, den der heilige Geist durch den Mund des Propheten David geredet hat, anführen; den Psalm, von dem ihr behauptet, daß er sich auf Salomon, der euer König gewesen ist, beziehe, der aber auch nur auf unsern Christus ausgesprochen wurde. Ihr täuscht euch aber bloß durch die gleichlautenden Worte. Denn wo es heißt: a) »Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt,« versteht ihr nicht das Gesetz, welches erst nach Moses kommen soll, sondern das durch Moses gegebene, obwohl Gott ausruft, b) er werde ein neues Gesetz und einen neuen Bund einführen. Und wo es heißt: c) »O Gott, gib dein Gericht dem Könige,« so wollt ihr es auf den Salomon, weil er ein König gewesen, beziehen; obwohl die Worte des Psalmes deutlich zeigen, daß er auf den ewigen König, das ist, auf Christum, bestimmt ausgesprochen sey. Denn von Christus ist, wie ich aus allen Stellen der heiligen Schrift beweise, vorhergesagt worden, daß er als König, Priester, Gott, Herr, Bothe, Mensch, Führer, Stein und Knabe erscheinen, leiden,

a) Psalm XVIII, 8. b) Jer. XXXI, 31. c) Psalm LXXI, 2.

dann in den Himmel auffahren, wieder in Herrlichkeit kommen, und das ewige Reich besitzen werde. Damit ihr aber meine Rede verstehet, so will ich euch die Worte des Psalms vorbringen, welche also lauten: a) O Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit dem Königssohne, damit er dein Volk in Gerechtigkeit und deine Armen nach dem Rechte richte. Laß die Berge Frieden für das Volk, und die Hügel Gerechtigkeit empfangen. Er wird den Armen unter dem Volke Recht schaffen, den Kindern der Armen helfen, und den Lästerer demüthigen; er wird mit der Sonne und dem Monde von Geschlecht zu Geschlecht fortdauern. Er wird, wie der Regen auf das Fell, und wie Tropfen, die auf die Erde triefen, herabkommen. Zu seiner Zeit wird Gerechtigkeit und Ueberfluß des Friedens aufgehen, bis der Mond nicht mehr seyn wird. Und er wird von einem Meere bis zum andern, und von dem Flusse bis zum Ende des Erdbodens herrschen. Die Mohren werden vor ihm niederfallen, und seine Feinde werden die Erde lecken. Die Könige von Tharsis und die Inseln werden ihm Geschenke opfern; die Könige von Arabien und Sabba werden Gaben bringen. Alle Könige der Erde werden ihn anbeten, und alle Völker werden ihm dienen. Denn er wird den Armen von dem Mächtigen, den Armen, der keinen Helfer hat, erretten. Er wird sich des Armen und des Dürftigen erbarmen, und die Seelen der Armen erlösen. Er wird ihre Seelen von Wucher und Ungerechtigkeit befreien, und sein Name wird bei ihnen in Ehre seyn. Und er wird leben, und man wird ihm vom arabischen Golde geben, man wird ihn allzeit anbeten, den ganzen Tag wird man ihn loben. Und es wird auf den Ebenen und auf den höchsten Bergen das Getreid dicht stehen, dessen Frucht wird den Berg Libanon übersteigen, und in der Stadt werden sie wie das Gras grünen. Sein

a) Psalm LXXI, 2 — 20.

Name wird in alle Ewigkeit gebenedeit, sein Name wird so lang als die Sonne dauern; durch ihn werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden; alle Völker werden ihn verherrlichen. Gepriesen sey der Herr und Gott Israels, der allein Wunder thut; der Name seiner Herrlichkeit soll ewig gepriesen seyn, und der ganze Erdboden wird mit seiner Majestät erfüllt werden; es geschehe, es geschehe!« und am Ende des Psalms heißt es: Hier endigen sich die Lobgesänge Davids, des Sohnes Jesse. Daß zwar Salomon ein berühmter und großer König gewesen, und unter seiner Regierung der Tempel zu Jerusalem erbaut worden sey, weiß ich wohl; daß sich aber mit ihm nichts von dem, was in dem Psalm steht, zugetragen habe, ist auch bekannt. Denn ihn haben weder alle Könige angebetet, noch hat er bis an das Ende der Erde geherrscht, noch sind seine Feinde vor ihm niedergefallen und haben die Erde geleckt. Vielmehr wage ich es sogar, seine Thaten, welche in den Büchern der Könige aufgezeichnet sind, nämlich, daß er eines Weibes halber sidonische Götzen verehrte, anzuführen. Zu diesem Fehler lassen sich diejenigen, welche aus den Heiden durch Jesum, den Gekreuzigten, Gott, den Schöpfer aller Dinge, erkannt haben, durchaus nicht verleiten, sondern sie erdulden lieber alle Marter und Qualen bis in den Tod, als daß sie Götzenbilder verehren, oder die ihnen gebrachten Opfer verzehren.

35.

Hierauf antwortete Trypho: Und doch höre ich, daß Viele von denen, welche sagen, daß sie Christum bekennen, und welche Christen genannt werden, die den Götzen gebrachten Opfer essen und vorgeben, daß sie hiedurch gar keinen Nachtheil hätten. Auf dieses erwiderte ich also: Weil es solche Menschen gibt, die sich Christen nennen, und Jesum den Gekreuzigten als ihren Herrn und Christus annehmen, aber nicht seine, sondern die von den Geistern des

Irrthums verbreitete Lehre vortragen; werden wir Schüler der wahren und reinen Lehre Jesu, standhafter und fester im Glauben, und in der von ihm verkündeten Hoffnung. Denn Alles, wovon er sagte, daß es in seinem Namen geschehen werde, sehen wir mit Augen genau erfüllt. Denn er sprach: a) »Viele werden unter meinem Namen zu euch kommen, die außen mit Schafsfellen umgeben; innen aber reissende Wölfe sind.« Und wieder: b) »Es werden Spaltungen und Ketzereien entstehen.« Dann: c) »Hüthet euch vor den falschen Propheten, die in Schafsfellen zu euch kommen, innen aber reissende Wölfe sind. Und: d) »Denn es werden viele falsche Christus und falsche Apostel aufstehen und Viele der Gläubigen verführen.« Es gibt also Viele und hat es gegeben, meine Freunde, welche unter dem Namen Jesu kommen, und schändliche und gottlose Reden und Handlungen lehren; und die wir nach dem Namen derjenigen, von denen die Sekte und Irrlehre ausgegangen ist, nannten. Denn ein Jeder lehrt andere Lästerungen gegen den Gott des Universums, und den von ihm verheißenen Christus, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Mit Leuten dieser Art pflegen wir keinen Umgang; denn wir wissen, daß sie Gottesläugner, Sünder, Ungerechte und Gesetzlose sind; daß sie Jesum nicht verehren, sondern bloß mit Worten bekennen. Und diese beweisen sich gerade so als Christen, wie die Heiden, welche den Namen Gottes auf ein Menschengebild schreiben, und an den schändlichen und sündhaften Opfern Theil nehmen. Die Einen von ihnen nennt man Marcianer, die Andern Valentinianer, Basilidianer, Satornilianer, und so anders, immer nach dem Namen des Stifters irgend einer Sekte, gerade so, wie ich schon oben erwähnte, wie ein jeder Schein-Philosoph den vom Vater der Philosophie empfangenen Namen

a) Matth. VII, 15. b) I. Korinth. XI, 18. c) Matth. VII, 15. d) Mark. XIII, 22.

seines gewählten Systems tragen zu müssen glaubt. Wir glauben und wissen daher theils aus diesen Begebenheiten, theils aus jenem, wovon er sagte, daß es die, so an ihn glauben, und als Christum bekennen, treffen werde; daß Christus Alles, was nach ihm geschehen werde, wußte. Denn alle unsere Leiden, die wir auf dem Todesplatz von unsern Verwandten zu ertragen haben, hat er uns vorhergesagt; so, daß von ihm weder ein Wort noch eine That getadelt werden kann. Daher bitten wir auch für euch und alle Menschen, die uns hassen, daß ihr in euch gehen und gegen den, den seine Werke und die Wunder, welche jetzt noch durch Anrufung seines Namens gewirkt werden, der Inhalt seiner Lehre und die über ihn vorhergesagten Weissagungen, als den Unbefleckten und in Allem Schuldlosen beweisen, gegen Jesum Christum, keine Lästerworte mehr ausstoßen möget; sondern an ihn glaubet, bei seiner zweiten herrlichen Ankunft das ewige Leben erhaltet und von ihm nicht in das ewige Feuer verstoßen werdet.

36.

Nun entgegnete Trypho: Es mag seyn, wie du sagst; es mag Christus ein Stein genannt worden, er mag als leidend, und nach seiner ersten Ankunft, wo ihn die Orakel, als den Leiden unterworfen, verkündigten, in Herrlichkeit wieder kommen, Aller Richter, ewig König und Priester seyn; doch beweise mir, ob es der da sey, von dem dieses Alles vorhergesagt wurde.

Aber ich gab zur Antwort: Ich werde, o Trypho, nach deinem Wunsche zur Zeit und an dem Orte zu den verlangten Beweisen kommen; aber jetzt erlaube mir jene Weissagungen, die ich will, vorzubringen, damit ich beweise, daß Christus nur gleichnißweise Gott, Herr der Heerschaaren und Jakob von dem heiligen Geiste genannt werde, eure Ausleger aber, a) wie Gott sagt, die dieses nicht auf Chri-

a) Jerem. IV, 22.

stum, sondern auf Salomon, da er das Tabernakel des Bundes in den von ihm erbauten Tempel tragen ließ, beziehen, thöricht und unverständig seyen. Der Psalm Davids lautet also: a) „Die Erde, und was darauf ist, der ganze Erdkreis, und alle seine Bewohner sind des Herrn. Denn er hat ihn neben dem Meere gegründet und an Strömen befestiget. Wer wird zum Berg des Herrn hinaufsteigen, oder wer wird an seinem heiligen Orte wohnen? Der unschuldige Hände und ein reines Herz hat, der seine Seele nicht mit Eitelkeiten beschäftiget und seinem Nächsten nicht betrüglich geschworen hat; der wird von dem Herrn Segen, und von Gott seinem Heilande Barmherzigkeit erlangen; dieses ist das Geschlecht derjenigen, die den Herrn suchen, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen. Ihr Fürsten, öffnet eure Pforten, und ihr ewigen Pforten erhebet euch, der König der Herrlichkeit wird hineingehen. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, so da stark und mächtig ist; der Herr, der mächtig im Streite ist. Ihr Fürsten, eröffnet eure Pforten, und ihr ewigen Pforten, erhebet euch, der König der Herrlichkeit wird hineingehen. Wer ist dieser König der Herrlichket? Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit.« Daß aber Salomon dieser König der Heerschaaren nicht gewesen sey, habe ich gezeigt; als aber Christus nach seiner Auferstehung von den Todten in den Himmel auffuhr, so mußten die von Gott aufgestellten Fürsten im Himmel die Pforten des Himmels eröffnen, damit dieser König der Herrlichkeit eingehe b) und zur Rechten seines Vaters sitze, bis er seine Feinde zu seinem Fußschemel macht, *) wie ich aus einem andern Psalm bewiesen habe. Denn als die Fürsten des Himmels seine unansehnliche, unrühmliche und niedrige Gestalt sahen, und ihn nicht kannten, so fragten sie also: Wer ist jener König der Herrlichkeit? und der heilige Geist antwortete

---

a) XXIII. b) Psalm CIX, 1. *) Num. 33.

ihnen in des Vaters oder seinem Namen; »Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit.« Denn daß keiner von denen, die an der Thüre des Tempels zu Jerusalem standen, über Salomon, der ein mächtiger König war, oder über die Bundeslade zu fragen wagte: Wer ist dieser König der Herrlichkeit? wird mir jeglicher zugeben.

37.

In der Mitte des sechsundvierzigsten Psalms aber sind folgende Worte auf Christum ausgesprochen: a) »Gott ist unter Freudengeschrei und der Herr unter Posaunenschall aufgefahren. Singet unserm Gott Lob, singet ihm Lob: Singet unserm König Lob, singet ihm Lob: denn Gott ist König des ganzen Erdbodens, singet ihm weislich. Gott hat die Völker beherrscht; er sitzt auf seinem heiligen Throne. Die Fürsten der Völker haben sich zu dem Gotte Abrahams versammelt; denn die starken Götter der Erde sind sehr erhöht worden.“ Und im achtundneunzigsten Psalm tadelt auch der heilige Geist, und beweiset, daß derjenige, den ihr nicht als König anerkennen wollt, König und Herr des Samuel, Aaron, Moses und aller Uebrigen sey. Die Worte des Psalmes aber sind folgende: b) »Der Herr regiert, die Völker sollen zittern; er sitzt auf Cherubim, die Erde soll beben. Der Herr, so in Sion wohnt, ist groß und über alle Völker erhaben. Sie sollen deinen großen Namen preisen, denn er ist schrecklich und heilig: und die Herrlichkeit des Königs liebt die Gerechtigkeit. Du hast die Billigkeit gegründet und in Jakob Recht und Gerechtigkeit geschaffen. Erhöhet den Herrn unsern Gott, und werfet euch vor seinem Fußschemel nieder! denn er ist heilig. Moses und Aaron sind unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen. Sie haben den Herrn angerufen (sagt die Schrift) und er hat sie erhört, und in einer Wol-

---

a) Psalm XLVI, 6 — 10. b) Psalm XCVIII, 1 — 9.

kensäule zu ihnen geredet. Sie haben seine Befehle und das Gebot, so er ihnen gegeben hat, beobachtet. Herr, unser Gott, du hast sie erhört; o Gott! du bist ihnen gnädig gewesen, und hast alle gegen sie erdachte Anschläge gerächt. Erhebet den Herrn unsern Gott, und betet ihn auf seinem heiligen Berge an; denn der Herr, unser Gott, ist heilig.«

38.

Hier antwortete Trypho: Es wäre gut, o Freund, wenn wir gehorsam unsern Lehrern, die durch ein Gesetz verboten haben, mit einem von euch umzugehen, auch mit dir über dieses nicht gesprochen hätten. Denn du stößest viele Lästerungen aus, indem du uns zu der Ueberzeugung aufforderst, jener Gekreuzigte habe mit Moses und Aaron Umgang gepflogen, und sie in einer Wolkensäule angeredet; habe dann die menschliche Natur angenommen, sey ans Kreuz geheftet worden, in Himmel aufgefahren, werde wieder auf die Erde kommen, und müsse angebetet werden.

Auf dieses gab ich ihm folgende Antwort: Ich weiß, daß euch jene große Weisheit, a) wie das göttliche Wort sagt, des allmächtigen Gottes, des Schöpfers aller Dinge, verborgen sey. Daher erbarmte ich mich eurer, und bestrebe mich mit allem Eifer, euch unsere, zwar eurer Meinung und Ansicht entgegengesetzte Lehre, verständlich zu machen, und am Tage des Gerichts keine Schuld auf mir zu haben; denn jetzt werdet ihr Dinge hören, die mit eurer Ansicht noch weniger übereinzustimmen scheinen. Dabei laßt euch aber nicht erschrecken, sondern seyd vielmehr eifrigere Zuhörer und Forscher, achtet nicht die Ueberlieferung eurer Lehrer, die von dem heiligen Geiste getadelt werden, daß sie die Worte Gottes nicht verstehen können, sondern vielmehr ihre eigene Ansicht zu lehren vorziehen. In dem

a) Isai. XXIX, 14. Korinth. I, 19. II, 6 — 8.

vier und vierzigsten Psalme beziehen sich folgende Worte ebenfalls auf Christus: a) »Aus meinem Herzen steigt ein schönes Lied, ich widme meine Werke dem Könige. Meine Zunge ist wie die Feder eines Schreibers, welcher geschwind schreibt. Du bist von Gestalt schöner als die Menschenkinder; Anmuth ist über deine Lippen ausgegossen, deßwegen hat dich Gott ewig gesegnet. Mächtigster, umgürte deine Lenden mit deinem Schwerte, bediene dich deiner Zierde und Schönheit; ziehe glücklich hin, und herrsche wegen der Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit; deine Rechte wird dich wunderbar leiten. Deine Pfeile sind scharf, o Mächtiger, sie werden die Herzen der Feinde des Königs durchdringen; die Völker werden vor dir fallen. b) Dein Thron, o Gott, dauert in alle Ewigkeit, der Scepter deiner Herrschaft ist ein Scepter der Billigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott mit dem Oel der Freude vor deinen Mitgenossen gesalbet. Deine Kleider, aus Häusern von Elfenbein genommen, duften von Myrrhen, Aloe und Casia, womit dich die Töchter der Könige in deiner Herrlichkeit erfreut haben. Die Königinn steht in einem goldenen und vielfärbigen Kleide zu deiner Rechten. Höre, o Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; vergiß das Volk und das Haus deines Vaters, so wird der König deine Schönheit verlangen; denn er ist der Herr, dein Gott, und sie werden ihn anbeten. Die Töchter von Tyrus, nebst allen Reichen unter dem Volke, werden dich mit Geschenken verehren. Alle Herrlichkeit der Königstöchter ist inwendig; sie ist mit goldenen Einfassungen und bunten Farben bekleidet. Die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, werden dem Könige zugeführt werden, und die am nächsten bei ihr sind, wird man zu dir bringen. Sie werden mit Freuden und Frohlocken hingebracht werden; man wird sie in

a) Psalm XLIV. b) Hebr. I, 8.

den Tempel des Königs führen. Statt deiner Väter sind dir Kinder geboren worden, du wirst sie zu Fürsten über die ganze Erde setzen. Sie werden deines Namens von Geschlecht zu Geschlecht eingedenk seyn; daher werden dich die Völker von Ewigkeit zu Ewigkeit preisen.«

39.

Mich wundert auch nicht, fuhr ich fort, daß ihr uns, die wir dieses einsehen, und den Sinn eures immer verstockten Herzens tadeln, hasset; denn auch Elias sagt, indem er zu Gott redet, solches von euch; seine Worte sind: a) »Herr, sie haben deine Propheten getödtet, und deine Altäre zerstört, und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten auch mir nach dem Leben. Und der Herr antwortete ihm: Noch sind mir sieben tausend Menschen übrig, die ihr Knie noch nicht vor dem Baal gebeugt haben.« Wie also der Herr damals wegen der sieben Tausende seinen Zorn nicht ausbrechen ließ; so hat er auch bis jetzt sein Gericht nicht ergehen lassen, und läßt es nicht ergehen; denn er weiß, daß noch täglich Einige die Lehre seines Sohnes Christus annehmen, und vom Wege des Irrthums abgehen; die, Jeglicher nach Würdigkeit, durch den Namen Christi erleuchtet, Gaben erlangen. Der Eine empfängt nämlich den Geist der Weisheit, der Andere den des Rathes, der Stärke, der Heilung, Vorhersehung, der Lehre, und wieder ein Anderer den der Furcht Gottes.

Hierauf entgegnete Trypho: Ich wünschte nur, daß du einsehen möchtest, daß du ganz thöricht redest. Ich aber erwiderte ihm: Höre mich nur an, ich bin weder thöricht, noch von Sinnen. Denn es ist vorhergesagt worden, Christus werde uns nach seiner Himmelfahrt aus den Irrthümern befreien und mit Gaben beschenken. Die Worte hierüber lauten also: b) „Er ist in die Höhe hinaufgefahren,

---

a) III. König. XIX, 14, 10. b) Psalm LXVII, 19.

hat die Gefangenschaft gefangen fortgeführt, und den Menschen Geschenke gegeben.« Wir also haben von Christus, der in die Höhe hinaufgefahren ist, Geschenke erhalten, und können aus den Worten der Propheten beweisen, daß ihr, a) die ihr in euren Augen weise seyd, und euch selbst verständig dünket, unverständig seyd, und Gott, und seinen Sohn Christus nur mit den b) Lippen ehret. Wir aber sind mit aller Wahrheit ausgerüstet, und verehren ihn mit Werken, Erkenntniß und Herzen bis in den Tod. Vielleicht aber bezweifelt ihr darum die Wahrheit, daß nämlich dieser, wie es die heilige Schrift, die Ereignisse, die ihr alle sehet, und die Wunder, so in seinem Namen gewirkt werden, beweisen, Christus sey, damit euch die Herrscher, welche durch Einwirkung des bösen und trügerischen Geistes die Bekenner des Namens Christi so lange tödten und verfolgen, bis er wieder kommt, Alle vertilgt, und Jeglichem nach Verdiensten vergilt, nicht auch verfolgen.

Nun entgegnete Trypho: Beweise mir nun einmal, warum dieser, von dem du sagst, daß er gekreuziget worden und in den Himmel aufgefahren sey, Christus, der Sohn Gottes sey. Denn daß in der Schrift vorhergesagt wird, daß Christus leiden müsse, daß er dann in Herrlichkeit wieder kommen, und nach Erhaltung aller Reiche ewig über alle Völker herrschen werde, ist schon durch die oben von dir angeführten Stellen hinlänglich bewiesen worden. Daß es aber gerade dieser sey, beweise uns.

Ich gab zur Antwort: Männer, dieses ist denen, die Ohren haben, schon durch das, so ihr zugegeben habt, bewiesen worden; damit ihr aber nicht glaubet, ich sey in Verlegenheit, und könne das von euch Verlangte nicht beweisen, so will ich am gehörigen Orte mein Versprechen erfüllen, jetzt aber den Gang meiner begonnenen Rede verfolgen.

---

a) Isaias V, 21. b) Isaias XXIX, 13.

40.

Das Geheimniß des Osterlammes, welches Gott zu schlachten befohlen hat, war das Vorbild Christi, mit dessen Blute die Gläubigen, zum Zeichen des Glaubens an ihn, ihre Häuser, das ist, sich selbst besprengen; denn daß jenes Gebilde, welches Gott gestaltete, nämlich Adam, das Haus des von Gott ausgehauchten Athems gewesen sey, könnt ihr alle leicht einsehen. Daß aber dieses Gebot auch nur auf eine gewisse Zeit ausgedehnt gewesen, will ich also beweisen. Gott wollte, daß dieses Osterlamm nur an dem Orte, wo sein Name angerufen worden, geschlachtet werde; denn er wußte, daß nach dem Leiden Christi eine Zeit kommen werde, wo die Stadt Jerusalem euren Feinden übergeben, und alle Opfer geendiget werden. Und dieses Lamm, welches ganz gebraten werden muß, ist das Symbol von dem Kreuzestode, den Jesus leiden mußte. Denn das Lamm, so gebraten wird, wird nach Art eines Kreuzes angeordnet. Denn der eine Bratspies wird von den untersten Theilen gerade durch den Kopf gesteckt, der andere hingegen durch die Schultern; und an ihn werden die Füße des Lamms gebunden. a) Auch jene zwei Ziegenböcke, welche zur Fastenzeit mit einander geopfert werden sollten, und von denen der Eine hinausgeschickt, der Andere aber geschlachtet wurde, verkündigten eine doppelte Ankunft Christi; die Eine, wo ihn die Aeltesten des Volkes und eure Priester wie einen Hinausgeschickten hinausführten, Hand an ihn legten, und ihn mit dem Tode bestraften; die Andere, wo ihr an eben dem Platze in Jerusalem jenen sehen werdet, den ihr mit Schmach angethan habt, und der für alle Sünder, welche Buße thun wollen, und jenes Fasten, b) das Isaias anführt, beobachten, nämlich die Bande der Gottlosigkeit zerreissen, und

---

a) Levit. XVI, 8, 9. b) Isaias LVIII, 5 — 7.

Alles halten, was er angab, und was ich *) vorbrachte, und was Alle, so an Christum glauben, beobachten, hingegeben worden ist. Daß aber eben diese Opferung zweier Ziegenböcke, so zur Zeit des Fastens dargebracht werden mußten, nirgends, als zu Jerusalem geschehen durfte, wißt ihr gar wohl.

41.

Auch die Opferung des Semmelmehls, o Männer, fuhr ich weiter, welche für diejenigen, so von dem Aussatze gereiniget wurden, vorgeschrieben war, war ein Vorbild des Brodes des Abendmahles, welches unser Herr und Heiland Jesus Christus zum Andenken an das Leiden, welches für jene, die von aller Bosheit gereiniget werden, übernommen wurde, einsetzte, damit wir Gott danken mögen, daß er die Welt und Alles, was darin ist, der Menschen wegen geschaffen, uns aus aller Bosheit, in der wir lebten, befreit, und alle Mächte und Herrschaften durch den, der nach dessen Willen sich den Leiden unterzog, gänzlich zernichtet hat. Daher spricht der Herr, **) wie ich schon erwähnte, durch den Malachias, Einen der zwölf Propheten, von euren Opfern, die damals dargebracht wurden, also: a) »Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, und ich will keine Gaben von eurer Hand annehmen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten werden meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer geopfert: denn mein Name ist groß unter den Heiden, spricht der Herr; ihr aber habt ihn entheiliget.« Von den Opfern aber, welche ihm von uns Heiden an jeglichem Orte gebracht werden, nämlich, von dem Brod und Kelch des Abendmahles, hat er schon damals verkündet, und zwar mit dem Zusatze, daß sein Name von uns

---

*) Num. 15. **) Num. 28. a) Malach. I, 10 — 12.

gepriesen, von euch aber entheiliget werde. Jenes Gebot der Beschneidung aber, daß die Knaben am achten Tage beschnitten werden mußten, war ein Vorbild jener wahren Beschneidung, wodurch wir durch unsern Herrn Jesum Christum, der an Einem Tage der Sabbate von den Todten erstanden ist, von allem Irrthum und von aller Bosheit und Ungerechtigkeit beschnitten worden sind. Denn Einer der Sabbate, obwohl der Erste der Tage, wird wieder nach dem Reihenlauf der Tage der achte genannt, und hört nicht auf, der Erste zu seyn.

42.

Ja selbst die zwölf Schellen, welche an dem Talar des hohen Priesters hiengen, waren das Vorbild der zwölf Apostel, die von der Kraft des ewigen Priesters Jesus Christus abhangen, und deren Stimme den ganzen Erdtheil mit der Herrlichkeit und Gnade Gottes und seines Sohnes, Jesu Christi, angefüllt hat. Daher spricht David also: a) »Ihr Schall hat sich in alle Länder, und ihre Worte haben sich in alle Ende der Welt verbreitet.« Und Isaias redet wie aus dem Munde der Apostel, die zu Christus sagen, man müsse nicht ihren Worten, sondern der Macht dessen, so sie gesendet hat, glauben, also: b) »Herr, wer glaubte unsern Worten? Und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden? Wir haben ihn vor ihm als klein verkündiget, wie eine Wurzel in dürstendem Erdreich;« und was ich schon aus dieser Weissagung *) früher angeführt habe. Da aber die Schrift wie aus dem Munde Vieler redet: »Wir haben ihn vor ihm verkündiget,« und dann hinzusetzt: »Gleichsam wie ein Kind;« so bedeutet es: was in Erfüllung gegangen ist; daß nämlich Sünder sich ihm unterwarfen und belehren ließen, seinen Befehlen gehorchten und Alle wie ein Kind wurden. Etwas

a) Psalm XVIII, 5. Röm. X, 18. b) Isai. LIII, 1, 2. *) Num. 13.

Aehnliches läßt sich auch an dem Körper wahrnehmen. Da nämlich viele Glieder gezählt werden, so sind und werden sie doch Alle nur Ein Körper genannt. Denn obgleich Volk und Kirche Viele an der Zahl sind, so werden sie doch, als ob sie Eins wären, mit Einem Namen genannt und bezeichnet. Ich könnte, o Männer, auch noch die übrigen Einrichtungen des Moses aufzählen und beweisen, daß sie nur Vorbilder, Zeichen und Vorherverkündigungen, theils dessen, was an Christus, und an denen, so an ihn glauben würden, in Erfüllung gehen sollte, theils dessen, was Christus selbst wirken würde, gewesen seyen. Aber weil ich das Aufgezählte für jetzt für hinlänglich halte, so will ich zu dem Gange meiner Rede zurückkehren.

43.

Wie also vom Abraham die Beschneidung, vom Moses der Sabbat, die Schlacht- und Brandopfer und Festtäge, und zwar wegen der Verstocktheit der Herzen eures Volkes, wie ich gezeigt habe, zuerst eingesetzt worden sind, so mußten sie auch mit dem, der nach dem Willen des Vaters von einer Jungfrau aus dem Geschlechte Abrahams, der Zunft Juda und dem Stamme Davids, geboren wurde, mit Christus, dem Sohne Gottes enden, mit Christus, dessen Ankunft als ewiges Gesetz und ewiger Bund der ganzen Welt verkündiget worden ist, wie es die angeführten Weissagungen beweisen. Und wir, so durch ihn zu Gott hinzugetreten sind, haben nicht jene Beschneidung des Fleisches, sondern die des Geistes, welche auch Henoch und seines Gleichen bewahrten, erhalten, und dies zwar nur durch die Taufe und Gnade Gottes; denn wir wandelten den Weg der Sünde; und diese Beschneidung können alle Menschen erlangen. Da nun aber die Untersuchung über das Geheimniß seiner Geburt vorliegt, so muß ich mich damit beschäftigen. Schon Isaias hat, wie ich oben gezeigt habe, von dem Geschlechte Christi gesagt,

daß es den Menschen nicht erzählbar sey. Seine Worte sind folgende: a) „Wer wird seine Geburt erzählen; denn er ist von dem Lande der Lebendigen hinweggenommen, und wegen der Sünden meines Volkes zum Tode geführt worden.« Daß also das Geschlecht dessen, der für die Menschen sterben mußte, damit sie durch sein Blut von den Sünden erlöst würden, unerzählbar sey, hat der Geist des Propheten vorhergesagt. Damit aber diejenigen, welche an ihn glauben, seine Ankunft auf der Welt erkennen können, so hat der heilige Geist durch den Mund des nämlichen Isaias, die Art und Weise der Erscheinung mit folgenden Worten vorhergesagt: b) »Und der Herr redete abermals zu Achaz und sprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gotte, es sey unten in dem Abgrunde oder oben auf der Höhe. Und Achaz sprach: Ich will es nicht begehren und den Herrn nicht versuchen. Da sagte Isaias: Wohlan, so höret, ihr vom Hause Davids: Ist es euch nicht genug, den Menschen überlästig zu seyn, daß ihr auch Gott dem Herrn überlästig seyd? Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: c) Sehet, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, er wird Emanuel genannt werden. Er wird Butter und Honig essen, damit er das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen wisse. Denn ehe der Knabe das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen weiß, verwirft er das Böse und wählt das Gute. d) Und ehe das Kind seinen Vater und seine Mutter nennen kann, wird die Stärke Damaskus und der Raub Samariens durch den König von Assyrien hinweggenommen werden. e) »Und das Land, vor dem du wegen seiner beiden Könige einen Abscheu hast, wird hinweggenommen werden. Auch wird der Herr über dich und dein Volk und deines Vaters Haus durch den König

---

a) Isaias LIII, 8. b) Isaias VII, 10—16. c) Matth. I, 23. Luk. I, 31. d) Isaias VIII, 4. e) Isaias VII, 16, 17.

der Assyrier Tage kommen lassen, dergleichen vor der Zeit, da Ephraim von Juda abgesondert worden ist, nicht gewesen sind.« Daß aber Niemand aus dem Geschlechte Abrahams dem Fleische nach, von einer Jungfrau geboren wurde, oder als geboren angegeben werden kann, außer diesem unserm Christus, ist allen offenbar. Weil aber ihr und eure Lehrer diese Weissagung des Isaias zu verdrehen wagt, und saget, es heiße nicht eine Jungfrau, sondern: ein Mädchen wird empfangen und einen Sohn gebären, und somit selbe auf Ezechias, der euer König gewesen ist, beziehet, so will ich auch hierüber euch Weniges entgegnen, und zeigen, daß diese Weissagung auf den, welchen wir als Christus annehmen, ausgesprochen worden sey.

44.

In Bezug auf euch glaube ich mich soweit entschuldigen zu dürfen; als ich mich durch meine Beweise nur bestrebe, euch von der Wahrheit zu überzeugen. Solltet ihr aber bei eurer Herzensverstocktheit verharren, oder schwachmüthig wegen des den Christen bestimmten Todes der Wahrheit nicht beistimmen, so werdet ihr sehen, daß ihr euch selbst in's Unglück stürzen werdet. Und ihr täuschet euch selbst, indem ihr als Abkommen von Abraham dem Fleische nach jene Güter, von denen vorhergesagt ist, daß sie von Gott durch Christus verliehen werden, zu erben glaubt. Denn Niemand, und sollte er auch aus jenem Geschlechte stammen, kann etwas erhalten, wenn er nicht im Geiste und in der Gesinnung dem Abraham an Glauben gleich, alle Geheimnisse erkannt hat, das ist, weiß, daß die einen Gebote zur Verehrung Gottes und Beobachtung der Gerechtigkeit gegeben, die andern aber, theils Gebote, theils Werke, entweder wegen des Geheimnisses Christi, oder wegen der Verstocktheit eures Volkes vorgeschrieben worden seyen. Daß aber dieses die Wahrheit sey, darüber spricht selbst Gott

beim Ezechiel also: a) „Wenn Noë, Jakob und Daniel ihre Söhne oder Töchter zu retten wünschten, so würden sie es nicht erlangen.“ Und bei dem Propheten Isaias redet er in Bezug auf diese Meinung also; b) Gott der Herr hat gesprochen: Und sie werden hinausgehen und werden die Leichen der Männer sehen, die sich an mir versündiget haben. c) Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschen, und alles Fleisch wird sie mit Abscheu ansehen.« Daher müßt ihr diese Hoffnung aus euren Herzen zu verbannen suchen, und euch bestreben, den Weg aufzusuchen, auf dem ihr zur Vergebung eurer Sünden, und zur Hoffnung, Erben der versprochenen Güter zu werden gelanget. Aber es gibt keinen andern Weg, als daß ihr diesen Christus anerkennet, und zur Verzeihung der Sünden gewaschen mit jener von Isaias verkündigten Taufe forthin ohne Sünde lebet.

45.

Hier antwortete Trypho: Obwohl ich dich in jenen Worten, so du zur Ausführung nöthig hältst, zu unterbrechen scheine, so höre mich doch noch zuvor in einer Frage, die ich stellen will, an.

Frage, was dir beliebt, wie es dir gerade einfällt, gab ich zur Antwort; denn auch nach Fragen und Antworten werde ich mich bestreben, den Faden meiner Rede wieder aufzufassen, und selbe zu beendigen.

Sag' mir also, erwiderte jener, ob die, so nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes lebten, auch wie Enoch, Noë und Jakob bei der Auferstehung der Todten leben werden, oder nicht.

Nun entgegnete ich ihm also: Durch die Worte, o Trypho, die ich so eben aus dem Ezechiel anführte, und die also lauten: »Wenn auch Noë, Daniel und Jakob für

---

a) Ezech. XIV, 20. b) Isai. LXVI, 23, 24. c) Markus IX, 45.

ihre Söhne und Töchter bitten würden, so werde ich sie nicht erhören," sondern ein Jeder muß durch sich selbst, nämlich durch seine Gerechtigkeit die Seligkeit erwerben; habe ich zugleich ausgesprochen, daß auch diejenigen, welche nach dem Gesetze Moses lebten, selig seyn werden. Denn was von Natur gut, schön und gerecht ist, wird in dem Gesetze Moses denen, so dem Gesetze folgen, zu halten und zu thun vorgeschrieben, und was wegen der Verstocktheit der Herzen des Volkes zu halten befohlen wurde, ist auf gleiche Weise vorgeschrieben und von den Beobachtern des Gesetzes gehalten worden.

Da nämlich diejenigen, welche das an sich, von Natur und immer Gute thaten, Gott angenehm sind, so werden auch die, welche vorher gerecht waren, als Noe, Enoch und Jakob, und Andere durch diesen Christus bei der Auferstehung mit denen die Seligkeit erlangen, welche diesen Christus als den Sohn Gottes bekennen; der von dem Morgenstern und dem Monde war, der aus einer Jungfrau von dem Geschlechte Davids geboren werden wollte, damit durch dieses Geheimniß jene Schlange, so von Anfang schlecht handelte, sammt ihren beigesellten Engeln zertreten, und der Tod verachtet werde und für jene, welche an Christum glauben, und so leben, daß er an ihnen sein Wohlgefallen hat, bei seiner zweiten Ankunft, aufhöre, und nicht mehr sey, und Einige zum Gericht und in die ewigen Qualen des Feuers verstoßen, Andere aber keiner Leiden, keiner Verwesung und keines Schmerzens fähig, ewig unsterblich leben werden.

46.

Wenn aber auch jetzt noch Einige die Gesetze Moses beobachtend leben wollten, an Jesum den Gekreuzigten glaubten, ihn für Christus, den Sohn Gottes hielten, und annähmen, daß ihm die Macht Alle zu richten, und das ewige Reich übergeben sey, könnten solche auch die Seligkeit erlangen? fragte er weiter.

Ich erwiderte: Wir wollen nun in Erwägung ziehen, ob man alle Vorschriften Moses jetzt noch halten dürfe.

Jener antwortete: Durchaus nicht. Denn wir wissen, wie du gesagt hast, daß das Osterlamm nirgends anderswo geschlachtet, die Böcke zur Fastenzeit nirgends anderswo geopfert; noch die übrigen Opfer dargebracht werden können.

Ich entgegnete: Sage mir nun, was jetzt noch beobachtet werden kann. Denn du wirst dich überzeugen, daß man auch ohne Beachtung und Vollziehung jener deiner ewigen Gesetze der Gerechtigkeit das ewige Leben erlangen könne. Hier antwortete er: Die Sabbate halten, die Beschneidung und Monde beobachten, und nach Uebertretung eines mosaischen Gesetzes, oder nach dem Beischlafe sich waschen.

Ich aber erwiderte: Glaubt ihr wohl, daß Abraham, Isaak und Jakob, Noë und Job, oder andere Gerechte vor oder nach ihnen, wie Sara, die Gattin des Abraham, Rebekka, die Gemahlin des Isaak, und Lia, das Weib des Jakob, und andere gerechte Weiber dieser Art bis auf die Mutter Moses, dieses getreuen Dieners, ohne etwas von diesen Vorschriften beobachtet zu haben, die Seligkeit erlangen?

Trypho antwortete: War Abraham, und die nach ihm gewesen sind, nicht beschnitten?

Ich sprach: Ich weiß, daß Abraham und seine Nachkommen beschnitten gewesen sind. Warum aber ihnen die Beschneidung vorgeschrieben worden sey, habe ich schon *) früher ausführlich erklärt; und wenn euch meine angeführten Worte noch nicht ergreifen, so wollen wir die Sache noch einmal untersuchen. Daß Keiner von den Gerechten bis auf Moses herab, etwas von dem, worüber wir gerade Untersuchung anstellen, außer der von Abraham begonnenen Beschneidung, beobachtet habe, oder zu beobachten geheißen worden sey, wißt ihr Alle recht wohl.

*) Num. 16, 28.

Er sprach: Wir wissen es, und glauben, daß jene die Seligkeit erlangen.

Nun fuhr ich fort: Betrachtet, daß euch alle diese Gebote nur wegen der Verstocktheit der Herzen eures Volkes von Gott durch Moses gegeben worden seyen, damit ihr durch mehrere Dinge ermahnt, bei jeglicher Handlung Gott vor Augen habet, und nichts Ungerechtes oder Böses beginnet. a) Denn auch die Purpur-Säume befahl euch der Herr anzulegen, damit ihr dabei niemals Gott vergesset. Und auch b) den Gedenkzettel mit Buchstaben auf zarte Häute geschrieben, die wir durchaus für heilig halten, befahl er euch umzuhängen, damit er euch anfeuere, immer Gott im Gedächtnisse zu haben; dabei aber auch euch tadle, daß ihr in euren Herzen nicht eingedenk seyd, ihn zu verehren. Aber auch hiedurch waret ihr nicht überzeugt, den Götzen keine Opfer zu bringen: denn als er zur Zeit c) des Elias diejenigen zählte, die vor dem Baal ihre Knie nicht gebeugt hatten, so fand er gegen sieben Tausende an der Zahl; und beim d) Isaias zankt er mit euch, daß ihr eure Kinder den Götzen geopfert habt. Wir hingegen dulden die größten Qualen, um jenen, denen wir einstens geopfert hatten, nicht mehr zu opfern; und während man uns tödtet, frohlocken wir, vollkommen überzeugt, daß uns Gott durch seinen Sohn Christus zum ewigen Leben berufen, und unzerstörbar, leidenlos und unsterblich machen werde, und wohl wissend, daß alle jene Einrichtungen, so wegen der Herzens-Verstocktheit eures Volkes gegeben worden sind, nichts zur Beobachtung der Gerechtigkeit und Frömmigkeit beitragen.

47.

Nun fuhr Trypho weiter: Wenn nun Jemand wüßte, daß sich die Sache so verhalte, und nebenbei; daß er die-

---

a) Num. XV, 38 — 40. b) Deut. VI, 6 — 8. c) III. Kön. XIX, 18. d) Isai. LVII, 5, 6.

sen als Christus anerkennt, an ihn glaubt und ihm gehorcht, auch noch diese Vorschriften beobachten wollte, würde wohl ein solcher zur Seligkeit gelangen?

Ich aber entgegnete ihm: a) Nach meiner Ansicht, o Trypho, kann so ein Mensch die Seligkeit erlangen; wenn er nur nicht auch andere Menschen, das ist, die aus den Heiden durch Jesum Christum von dem Irrthume Beschnittenen, zu überreden sucht, seine Gesetze und Gebräuche zu beobachten; mit dem Ausspruch, daß sie ohne Beobachtung derselben die Seligkeit nicht erlangen können; wie es auch du im Anfange unserer Rede thatest, indem du sagtest, daß ich die Seligkeit nicht erhalten werde, wenn ich dieses nicht beobachten würde.

Hierauf erwiderte jener: Warum hast du also gesagt: Wie mir scheint, kann ein Solcher selig werden? Gibt es denn Einige, die selben die Seligkeit absprechen?

Ja, o Trypho, antwortete ich, und zwar Leute, die sich weder mit ihnen in ein Gespräch einlassen, noch mit ihnen essen wollen; Leute, denen ich nicht beistimme. Sondern wenn sie jetzt noch, gemäß ihrer Geistesschwäche, Einige von den Geboten, welche, wie wir wissen, wegen der Herzensverstocktheit eures Volkes von Moses gegeben worden sind, und die sie jetzt noch halten können, mit der Hoffnung auf diesen Christus und der Beobachtung der natürlichen Gerechtigkeits- und Frömmigkeits-Gesetze verbinden wollen, so sollen sie den Umgang mit den Christen nicht

a) 1) Hier in dieser Annahme des Justinus, die zu verschiedenen Untersuchungen und Streitigkeiten Veranlassung gab, muß man bemerken, daß zur Zeit, wo er dieses schrieb, diese Art von Menschen noch nicht von allen Kirchen verdammt, was nachher der Fall war, wie Hieronymus 80. Brief sagt, daß diese Leute, die er Nazaräer nennt, von den Christen verdammt wurden, obgleich sie an Jesum, den Sohn Gottes glaubten, als auch von den Juden, obgleich sie das Gesetz beobachteten. 2) Dann waren sie, weil sie die Gottheit Christi annahmen, von den Ebioniten verschieden. Siehe Galland. I. Seite 502, 2.

meiden, und sie, wie ich schon erwähnte, nicht zu bereden suchen, sich gleich ihnen beschneiden zu lassen, die Sabbate und Anderes dergleichen zu beobachten, sondern sie aufnehmen, und mit ihnen, als mit Menschen von gleicher Gesinnung, wie mit Brüdern Gemeinschaft in Allem machen. Wenn aber, o Trypho, diejenigen aus eurem Geschlechte, welche sagen, daß sie an Christum glauben, die aus dem Heidenthume Bekehrten und an Christum Glaubenden ganz nach dem mosaischen Gesetze zu leben zwingen wollten, oder mit ihnen gar keinen Umgang pflegten, so würde ich sie keineswegs billigen. Aber diejenigen, welche von ihnen zur Verbindung der Religion Christi, des Sohn Gottes, mit der Beachtung des Gesetzes angetrieben worden sind, glaube ich, werden auch die Seligkeit erlangen. Die aber nach der Bekenntniß und Anerkennung Christi aus was immer für einer Ursache zur Beobachtung des Gesetzes verleitet, diesen Christum verläugnen und vor dem Tode nicht Buße thun, von diesen behaupte ich, daß ihnen die Seligkeit nicht zu Theil werde. Auch die, welche aus dem Geschlechte Abrahams nach dem Gesetze lebten, aber vor ihrem Tode nicht an diesen Christus glaubten, behaupte ich, werden die Seligkeit nicht erlangen; (vorzüglich jene meine ich, die in den Synagogen diesen Christus verwünscht haben und noch verwünschen) da ihnen im entgegengesetzten Falle die Seligkeit zu Theil, und ewige Qual des Feuers entfernt würde. Denn wer seine Sünden bereut, den nimmt die Güte, Barmherzigkeit und Unermeßlichkeit der Reichthümer Gottes, wie es bei Ezechiel heißt, wie einen Gerechten und Unschuldigen auf: wer aber von der Frömmigkeit und Beobachtung der Gerechtigkeit zur Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit hinüber gleitet, den zählt Gott unter die Sünder, Ungerechten und Uebelthäter. Daher sprach unser Herr Jesus Christus: »Wo ich euch finde, darunter werde ich euch auch richten.«

48.

Hier antwortete Trypho: Deine Meinung und Ansicht hierüber haben wir nun vernommen; fahre also in deiner Rede fort, und ende sie. Denn sie scheint mir wunderbar und durchaus unbeweisbar zu seyn. Denn daß du behauptest, dieser Christus sey von Ewigkeit her Gott gewesen, habe dann die menschliche Gestalt angenommen, und sey geboren worden, ohne ein Mensch von Menschen zu seyn, scheint mir nicht bloß ganz unsinnig, sondern sogar thöricht.

Auf dieses gab ich ihm zur Antwort: Ich weiß, daß diese Lehre, zumal Leuten eurer Art, die ihr das Göttliche weder thun noch verstehen wollet, sondern nur die Gesetze eurer Lehrer, a) wie Gott selbst ausruft, beachtet, ganz ungereimt vorkomme. Doch wird mein Beweis, daß dieser Christus der Sohn Gottes sey, nicht fruchtlos und unvollendet seyn, wenn ich nicht beweisen kann, daß er der Sohn Gottes, des Schöpfers aller Dinge, von Ewigkeit Gott, und von einer Jungfrau als Mensch geboren worden sey. Sondern da einmal bewiesen wurde, daß dieser, der er immer ist, der Gesalbte Gottes sey, so kann man mich, wenn ich nicht hinlänglich beweisen kann, daß er von Ewigkeit, Mensch gleich uns den Leiden unterworfen, und nach dem Willen des Vaters im Fleische geboren worden sey, bloß dieses Irrthums beschuldigen, nicht aber läugnen, daß jener Christus sey, obwohl er als Mensch von Menschen gezeugt scheint, und nichts weiters bewiesen werden kann, als daß er erwählt wurde, Christus zu seyn.

Es gibt zwar Einige, o Freunde, die ihn als Christum annehmen, obwohl sie ihn als Menschen-Sohn, von Menschen gezeugt, darstellen; aber diesen pflichte ich nicht bei, und würde ihnen nicht beistimmen, wenn auch der größte Theil, so mir bisher beigestimmt hat, dasselbe behauptete; denn wir sind nicht durch menschliche Lehren, sondern durch

a) Isaias XXIX, 13.

die Weissagungen der heiligen Propheten und Christi Lehre, an Christus zu glauben gehalten.

49.

Nun erwiderte Trypho: Mir scheint die Ansicht derjenigen, welche annehmen, daß er Mensch gewesen sey, und sagen, er sey durch Auserwählung gesalbt und Christus geworden, passender als die deinige, die du vorgebracht hast. Denn auch wir erwarten einen Christus, der als Mensch von Menschen geboren, und von Elias, wann er wieder kommt, gesalbt werden soll. Wenn nun dieser für Christus gehalten wird, so muß er als Mensch von Menschen gezeugt, angesehen werden; aber weil Elias noch nicht gekommen ist, so halte ich diesen nicht für Christus.

Hierauf fragte ich ihn: Sagt nicht die Schrift durch den a) Zacharias, b) daß Elias vor jenem großen und schrecklichen Tage des Herrn kommen werde?

Ja, erwiderte Trypho.

Wenn uns also die Schrift, fuhr ich fort, zur Bekenntniß zwingt, daß eine doppelte Ankunft Christi vorhergesagt sey, die Eine, wo er unansehnlich, niedrig und den Leiden ausgesetzt erscheint, die Andere, wo er mit Herrlichkeit als Richter aller Menschen, *) wie oben weitläufiger bewiesen worden ist, kommen wird; können wir dann nicht die Worte des heiligen Geistes so verstehen, daß Elias der Vorläufer jenes großen und schrecklichen Tages, der zweiten Ankunft Christi sey?

Ja, antwortete Trypho.

Auch unser Herr, sagte ich, hat in seinen c) Lehren gelehrt, daß Elias wieder kommen werde. Was, wie wir wissen, dann geschehen wird, wann unser Herr Jesus Christus in Herrlichkeit aus dem Himmel kommet; dessen erste Ankunft der heilige Geist, der in Elias gewesen ist, durch

a) Nicht Zacharias sondern Malach. IV, 5. b) Matth. XVII, 10. Mark. IX, 10. *) Num. 14, 32. c) Matth. XVII, 10 — 13.

den Johannes, einen Propheten eures Geschlechtes, nach dem kein anderer Prophet mehr unter euch war, verkündigte. Dieser rief an dem Flusse Jordan sitzend also: a) »Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommen wird, ist stärker als ich; und ich bin nicht würdig, seine Schuhe zu tragen. Derselbe wird euch im heiligen Geiste und Feuer taufen. Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand, er wird seine Tenne reinigen, und den Waizen wird er in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.« Und diesen Propheten ließ euer König Herodes ins Gefängniß werfen; und am Geburtsfeste ließ er, erfreut über den Tanz seiner Brudersstochter, selbe eine Bitte stellen. Hier ermahnte die Mutter das Mädchen, das Haupt des Johannes zu begehren; und als sie es verlangte, schickte der König Leute mit dem Befehle aus, das Haupt des Johannes auf einem Teller zu bringen. Daher sprach auch unser Christus, da er noch auf Erden wandelte, zu denen, welche behaupteten, Elias müsse noch vor Christus kommen, also: b) »Elias wird zwar kommen, und alles wieder herstellen. c) Ich aber sage euch, daß Elias schon gekommen sey; sie aber haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten. Und es steht geschrieben, die Jünger haben verstanden, daß er von Johannes dem Täufer geredet hätte.«

Nun sagte Trypho: Daß du sagst, der prophetische Geist, welcher in Elias war, sey auch in dem Johannes gewesen, scheint mir sehr ungereimt zu seyn.

Ich erwiderte hierauf: Scheint dir dieses nicht bei Josua, dem Sohne Nuns, welcher nach dem Tode Moses die Anführung des Volkes erhielt, der Fall gewesen zu seyn, wo Gott selbst, während Moses dem Josua die Hände auflegte, sagte: d) Und ich werde den Geist, so in dir ist, auf ihn übertragen?

---

a) Matth. III, 11, 12. b) Matth. XVII, 11, 12, 13. c) Matth. XI, 14. XIV, 10. d) Num. XXVII, 18. Deut. XXXIV, 9.

Ja, entgegnete jener.

Wie also Gott, fuhr ich weiter, zu den Lebzeiten des Moses dessen Geist auf den Josua übertrug, so konnte Gott den Geist von Elias auf den Johannes übertragen, damit, wie Christus bei seiner ersten Ankunft unansehnlich erschienen ist, auch so die erste Ankunft jenes Geistes, der in Elias immer rein und unverändert blieb, wie die von Christus, für unansehnlich gehalten werde. Denn mit verborgener Hand bekämpft der Herr den Amalech; und ihr müßt gestehen, daß Amalech gefallen sey. Wenn aber erst bei der zweiten Ankunft Christi Amalech geschlagen werden soll, was hätte die Schrift, die da sagt: a) »Gott wird mit verborgener Hand den Amalech bekämpfen,« für einen Nutzen? Die verborgene Kraft Gottes war also, wie ihr sehen könnt, in dem gekreuzigten Christus, vor dem alle Dämonen, alle Fürsten und Mächte der Erde erzittern.

50.

Hier sprach Trypho: Du scheinst mir beständig über Alles, auch über Entgegengesetztes zu streiten und zu widersprechen, und deßwegen auf alle Fragen zu antworten bereit zu seyn.

Nun sage mir allererst, wie du beweisen kannst, daß außer dem Schöpfer des Universums noch ein anderer Gott sey; und dann beweise, wie dieser aus einer Jungfrau geboren werden konnte und wollte.

Nun sprach ich: Erlaube mir gefälligst, zuvor einige Worte aus der Prophezeihung des Isaias, die sich auf jene Vorläufers-Stelle, die vor unserm Herrn Jesus Christus Johannes der Täufer und der Prophet bekleidete, beziehen, vorzubringen.

Von mir aus, erwiderte dieser.

Nun begann ich: Isaias redet von dem Vorläufer Johannes also; b) »Und Ezechias sprach zum Isaias: Was

a) Exodus XVII, 16. b) XXXIX, 8.

der Herr geredet hat, ist gut: Es sey Friede und Gerechtigkeit in meinen Tagen. a) »Tröstet das Volk, ihr Priester, redet Jerusalem in das Herz, und tröstet es: denn sein Uebel hat ein Ende und seine Missethat ist vergeben: es hat für alle seine Sünden zweifach empfangen. b) Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, und bahnet die Fußsteige unsers Gottes. Alle Thäler werden erhöht, und alle Berge und Hügel erniedriget werden; was krumm ist, wird gerade, und was rauh und ungleich ist, wird eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren, und alles Fleisch wird zugleich sehen, daß der Herr geredet hat. Es sagte eine Stimme: Rufe; und ich antwortete: Was soll ich rufen? c) Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit ist wie eine Feldblume. Das Heu ist verdorret, und die Blume ist abgefallen; das Wort unsers Herrn bleibt in Ewigkeit. Gehe auf einen hohen Berg, der du Sion die frohe Botschaft verkündest; erhebe deine Stimme mit aller Macht, der du Jerusalem die fröhliche Zeitung bringst; erhebe sie und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Sehet euren Gott! Seht, der Herr wird in der Stärke kommen und durch seine Macht herrschen; sehet, seine Belohnung ist mit ihm, und sein Werk vor ihm. d) Er wird seine Heerde wie ein Hirt weiden, die Lämmer in seinen Arm sammeln, und die Trächtigen wird er selbst tragen. Wer hat die Wasser mit der Hand gemessen, und die Himmel in der Hand gewogen? Wer hat die Last des Erdbodens an seinen Fingern getragen, die Berge und Hügel in die Wage gelegt? e) Wer hat den Geist des Herrn gekannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen und hat ihn belehrt? Mit wem ist er zu Rathe gegangen? Wer hat ihn unterrichtet? Wer hat ihm den Weg der Gerechtigkeit ge-

a) XL, 1 — 17. b) Matth. III, 3. Mark. I, 3. Luk. III, 4. Joh. I, 23. c) Ekkles. XIV, 18. Jak. I, 10. I. Petr. I, 24. d) Ezech. XXXIV, 23. XXXVII, 24. Johann X, 11. e) Weish. IX, 13. Röm. XI, 34. I. Korinth. II, 16.

zeigt, oder in der Klugheit unterwiesen? Alle Völker werden vor ihm wie ein Tröpflein in dem Eimer, und wie ein Scherflein auf der Wage, und wie ein Stäublein geachtet. Der Libanus wird zum Feuer und seine Thiere zum Brandopfer nicht hinreichen. Alle Völker sind vor ihm Nichts, und werden wie ein Nichts betrachtet.«

51.

Als ich nun endete, redete Trypho also:

Alle Worte der Weissagung, die du vorbrachtest sind zweideutig, und haben keine Kraft, deinem Beweise aufzuhelfen.

Hierauf antwortete ich: Würden nicht, o Trypho, schon Alle gestorben seyn, und nach Johannes aus eurem Geschlechte noch ein Prophet leben, so könnten die Worte, die ich auf Christum bezog, zweideutig scheinen. Aber da einmal Johannes voranging und den Menschen zurief, sie sollen Buße thun; da Christus zu ihm kam, als er am Flusse Jordan saß; und seiner Weissagung und Taufe ein Ende machte, und sagte, daß das Himmelreich nahe sey, daß er von den Pharisäern und Schriftgelehrten viel leiden müsse, daß er gekreuziget werde, und am dritten Tage wieder auferstehe; dann wieder nach Jerusalem kommen, mit seinen Jüngern essen und trinken werde, daß, bis er komme, unter seinem Namen, *) wie ich schon erwähnte, falsche Priester und Propheten aufstehen; Dinge, die alle in Erfüllung gegangen sind: wie kann man noch zweifeln, da euch die Umstände selbst überzeugen können? Daß aber in Zukunft aus eurem Geschlechte kein Prophet mehr hervorgehen werde, und daß der neue Bund, den er einst zu errichten versprochen hat, schon da sey, nämlich er selbst, als Christus, darüber hat er also geredet: a) »Das Gesetz und die Propheten haben bis auf Johannes den Täufer ge-

*) Num. 25. a) Luk. XVI, 16.

dauert. a) Von der Zeit an leidet das Himmelreich Gewalt, und welche Gewalt brauchen, reissen es an sich. Und wenn ihr ihn annehmen wollt: er ist b) Elias, welcher kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre.«

52.

Auch der Patriarch Jakob hat vorhergesagt, daß Christus zweimal kommen werde, daß er bei seiner ersten Ankunft den Leiden ausgesetzt, und nach seiner Ankunft weder ein König, noch ein Prophet in eurem Volke seyn werde, daß die Heiden aber, welche an den leidenden Christus glaubten, ihn wieder kommend erwarten werden. Und daher, sagte ich, hat der heilige Geist in Gleichnissen und dunklen Reden dieses überliefert. Er hat also geredet, setzte ich hinzu: c) »Juda, deine Brüder werden dich loben, deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde seyn; die Kinder deines Vaters werden dich anbeten. Juda ist ein junger Löwe. Mein Sohn, du bist zum Raube hinaufgezogen. Er hat sich wie ein Löwe und wie eine Löwinn gelagert, wer will ihn aufwecken? Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst von seinen Lenden, bis der kommen wird, der gesendet werden soll; und dieser wird der seyn, nach welchem die Heiden verlangen werden. Er wird sein Füllen an den Weingarten und seine Eselin an den Weinstock binden. Sein Kleid wird er in dem Weine, und seinen Mantel in dem Blute der Trauben waschen. Seine Augen sind schöner als Wein, und seine Zähne weißer als Milch.« Daß aber seit dem Entstehen eures Volkes bis auf die Geburt und das Leiden Jesu Christi immer Könige und Propheten gewesen seyen, müßt ihr gestehen, und könnt das Gegentheil nicht behaupten. Denn obgleich ihr angebt, daß

---

a) Matth. XI, 12, 14, 18. b) Mala. IV, 5. c) Genes. XLIX, 8 — 12.

Herodes, nachdem Christus gelitten hat, von Askalon gewesen sey, so müßt ihr doch gestehen, daß er in eurem Geschlechte der Oberpriester war; da ihr auch zur selben Zeit einen Priester hattet, der nach dem Gesetze Moses die Opfer darbrachte und die übrigen Vorschriften des Gesetzes beobachtete, da bis auf Johannes immer Propheten auf einander folgten, ja selbst damals, wo euer Volk nach Verwüstung des Landes und Raubung der Gefäße nach Babylon abgeführt wurde; so hattet ihr immer einen Propheten, der Herr, Führer und Fürst des Volkes war. Denn der Geist, der in den Propheten war, salbte eure Könige und setzte sie ein. Aber seitdem unser Herr Jesus Christus unter euch erschienen und dem Tode überliefert worden ist, gab es nirgends mehr einen Propheten, und gibt auch keinen mehr, sondern ihr müßt einem fremden Könige gehorchen; a) euer Land ist verwüstet, und wie eine Garten-Wache verlassen. Was aber die Schrift durch Jakob sagt: »Ihn werden die Heiden erwarten,« zielt auf eine doppelte Ankunft Christi und den Glauben der Völker an ihn, was ihr doch einmal sehen könnt. Denn alle Heiden, die durch den Glauben Christi Verehrer Gottes und Freunde der Gerechtigkeit geworden sind, hoffen und erwarten, daß er wieder kommen werde.

53.

Und die Worte: »Er bindet sein Füllen an den Weingarten, und das Füllen der Eselinn an den Weinstock,“ waren theils eine Vorherbedeutung der Dinge, so sich bei seiner ersten Ankunft ereigneten, theils der Völker, welche an ihn glauben werden. Denn die Heiden waren wie ein Füllen, das weder Sattel noch Joch getragen, bis Christus seine Schüler aussandte und sie lehrte; dann sie das Joch seiner Lehre trugen, und ihren Nacken, wegen der

a) Isai. 1, 7, 8.

erwarteten und von ihm versprochenen Güter, jeglicher Würde darboten. Und wirklich befahl unser Herr Jesus Christus, als er in Jerusalem einziehen wollte, seinen Jüngern, ein Füllen, welches mit dem Jungen einer Eselinn an einem Wege, nach dem Flecken Bethphage, angebunden war, herbeizuführen, und ritt auf demselben nach Jerusalem. Dieses nun ging genau nach der Verheißung in Erfüllung und bestättigte, daß jener wirklich Christus sey. Und da sich dieses Alles ereignete, und aus der heiligen Schrift bewiesen werden kann, so seyd ihr doch noch verstockten Herzens. Die Erfüllung dieser Sache hat Zacharias, Einer von den zwölf Propheten, mit folgenden Worten vorhergesagt: a) »Erfreue dich, o Tochter Sion, frohlocke du Tochter Jerusalem. Denn sieh, dein König wird zu dir kommen, b) er ist gerecht und ein Helfer; er ist arm, und reitet auf einer Eselinn und auf einem jungen Füllen der Eselinn.« Daß aber der prophetische Geist und der Patriarch Jakob gerade eine Eselinn und ein Füllen nennen; dann daß er seinen Jüngern, wie ich schon erwähnte, beide Thiere zugleich herbeizuführen befahl, war auch eine Vorbedeutung derer, welche von eurer Synagoge mit den Heiden zugleich glauben werden. Denn wie denen aus den Heiden ein Füllen, noch keiner Last gewöhnt, so war denen aus eurem Volke eine des Sattels gewohnte Eselinn das Zeichen. Denn euch ist das von den Propheten verkündete Gesetz aufgelegt. Aber von demselben Zacharias wurde auch vorhergesagt, daß dieser Christus durchstochen und seine Schüler zerstreut würden; Dinge, die alle in Erfüllung gegangen sind. Denn nach seiner Kreuzigung wurden alle seine Schüler zerstreut, bis er von den Todten erstand und sie überzeugte, daß diese Leidensart von ihm vorausgesagt worden, worauf jene glaubten, in die ganze Welt ausgingen und lehrten. Daher auch wir in seinem

a) Zach. IX, 9. b) Isaias LXII, 11. Matth. XXI, 5.

Glauben und seiner Lehre bestärkt werden; denn wir sehen uns theils durch die Propheten, theils durch die, welche in der ganzen Welt auf den Namen des Gekreuzigten Verehrer Gottes wurden, von der Wahrheit des Glaubens überzeugt. Die Worte des Zacharias aber sind folgende: »O Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann meines Volkes, spricht der Herr der Heerschaaren. Schlage den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen.«

54.

Und die Weissagung des Patriarchen Jakob, welche Moses aufzeichnete: »Er wird sein Kleid in dem Weine, und seinen Mantel in dem Blute der Trauben waschen,« war eine Vorbedeutung, daß er mit seinem Blute die an ihn Gläubigen abwaschen werde. Denn sein Kleid nannte der heilige Geist jene, welche durch ihn Vergebung der Sünden erhalten haben, in welchen er mit seiner Kraft immer zugegen ist, aber bei seiner zweiten Ankunft sich offenbar vor allen zeigen wird. Durch die Worte aber, »das Blut der Trauben,« will die Schrift sagen, Christus habe zwar Blut, aber nicht aus menschlichem Saamen, sondern aus Gottes Kraft. Denn wie das Blut der Trauben nicht der Mensch, sondern Gott erschuf, so wird nach der Prophezeihung das Blut Christi nicht aus menschlichem Saamen, sondern aus Gottes Kraft kommen. Und eben diese Weissagung, o Männer, die ich so eben anführte, beweist, daß Christus nicht als Mensch von Menschen, nach gewöhnlicher Weise, gezeugt worden sey.

55.

Hierauf antwortete Trypho: Wir werden dieser deiner Auslegung gedenken, wenn du diese Frage auch mit andern Beweisen bekräftigen kannst. Nun schlage den Weg deiner Rede wieder ein, und beweise uns, daß der prophetische Geist ausser dem Schöpfer des Universums noch einen

zweiten Gott anerkenne; doch hüthe dich, die Sonne und den Mond, a) welche, wie geschrieben steht, den Heiden als Götter zur Verehrung gegeben sind, zu nennen. Die Propheten bedienen sich öfters dieser Redensart, indem sie sagen: b) »Dein Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Herrn; und oft beisetzen: groß, mächtig und schrecklich.« Aber dieses wird nicht in der Bedeutung gesagt, als ob diese auch Götter seyen, sondern damit uns die Schrift lehre, daß aus allen geglaubten und angenommenen Göttern und Herrn nur der der allein wahre Gott sey, welcher alles erschaffen hat. Und um dieses zu beweisen, spricht der heilige Geist durch den Mund des David also: c) »Alle Götter der Völker sind Teufel, und keine Götter;« und verwirft die, so selbe machen und verehren.

Nun entgegnete ich: Ich wollte, o Trypho, keine solche Beweise anführen, wodurch jene, welche diese und ähnliche Götzen verehren, verdammt werden, sondern Beweise, welche Niemand zu widerlegen im Stande ist. Zwar werden selbe dir neu scheinen, obgleich ihr sie alle Tage leset; und hieraus können wir einsehen, daß euch Gott wegen eurer Bosheit die Gabe, die Weisheit, so in jenen Worten liegt, zu erforschen, mit Ausnahme von Wenigen, in denen er nach der Gnade seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, d) wie Isaias sagt, einen Saamen zur Seligkeit zurückließ, damit euer Geschlecht nicht wie das der Einwohner von Sodoma und Gomorrha zu Grunde gehe, nicht verliehen habe. Merket also auf die Stellen, die ich euch aus der heiligen Schrift anführen werde, und die man nicht zu erklären, sondern bloß anzuhören braucht.

56.

Moses, dieser fromme und treue Diener Gottes, erzählt, daß jener Gott sey, welcher dem Abraham bei der

a) Hier nimmt Justinus auf das Deut. IV, 19, Rücksicht. b) Deut. X, 17. c) Psalm XCV, 5. I. Paral. XVI, 26. d) Isai. I, 9.

Eiche Mambre mit zwei Engeln erschien, welche ein Anderer, der immer in dem Himmel thront, der Niemand erschienen ist, und zu Niemand selbst geredet hat, und den wir für den Schöpfer und Vater des Universums halten, zum Gerichte über Sodoma geschickt hat. Er redet also: a) »Der Herr aber erschien ihm bei der Eiche Mambre, als er um Mittag an der Thüre seines Hauses saß. Und als er seine Augen erhob, erschienen ihm drei Männer, welche nicht weit von ihm standen; da er sie nun sah, lief er von der Thüre seines Zeltes ihnen entgegen und neigte sich bis auf die Erde, und sprach,« und noch weiter bis auf die Worte: b) »Abraham aber machte sich des Morgens früh auf und begab sich zu dem Orte, wo er vor dem Herrn gestanden war. Und als er gegen Sodoma und Gomorrha und gegen das ganze Land derselben Gegend hinschaute, sah er einen Dampf mit Funken, wie einen Ofenrauch, von der Erde aufgehen.« Als ich nun diese Worte angeführt hatte, so fragte ich, ob sie dieses verstanden hätten. Sie aber antworteten, daß sie es verstanden hätten, aber die Worte nicht bewiesen, daß irgend ein anderer Herr oder Gott sey, der von dem heiligen Geiste genannt worden wäre, außer dem Schöpfer des Universums.

Nun fuhr ich fort: Ich werde mich bemühen, euch, wenn ihr die Schrift verstehet, von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen, nämlich, daß ausser dem Schöpfer noch ein anderer Herr und Gott sey, und genannt werde, der auch Bothe heißt, weil er den Sterblichen den Willen des Schöpfers aller Dinge, über den kein zweiter Gott ist, verkündiget. Und als ich die angeführte Stelle wiederholt hatte, fragte ich den Trypho: Glaubst du wohl, daß dem Abraham, wie die Schrift sagt, Gott unter der Eiche Mambre erschienen sey? Ja freilich, war die Antwort.

---

a) Genes. XVIII, 1. u. f. b) Genes. XIX, 27, 28.

War er etwa, sagte ich, Einer von jenen Dreien, die der prophetische Geist Männer nennt, und von denen er erzählt, daß sie dem Abraham erschienen seyen? Nein, erwiderte jener, sondern Gott ist ihm vor jenen Dreien erschienen. Diese Drei aber, welche die Schrift Männer nennt, waren Engel, Zwei von ihnen gesandt zur Zernichtung Sodomas, Einer aber zur Sara, um ihr zu verkünden, daß sie einen Sohn gebären werde, der nach Vollziehung seines Auftrags sich entfernte. Wie also, sagte ich, kam der Eine von den Dreien, welcher in dem Zelte gesagt hatte: a) »Ich werde zur Zeit wieder kommen, und Sara wird einen Sohn gebären,« nachdem Sara einen Sohn geboren hatte, wieder zurück, und wie stellt ihn die Rede des Propheten an diesem Orte als Gott dar? Damit euch aber meine Worte deutlicher und besser einleuchten mögen, so höret, was Moses mit folgenden Worten ausdrücklich sagt. Die Worte lauten also: b) „Als aber Sara, den Sohn Agar, der Aegyptierinn, über ihren Sohn Isaak scherzen sah, sprach sie zum Abraham: Jage diese Magd mit ihrem Sohne hinaus; denn der Magd Sohn soll mit meinem Sohne kein Erbe seyn. Aber Abraham nahm dieses um seines Sohnes (Ismaels) willen übel auf. Da sprach Gott zum Abraham: Kränke dich nicht über das, was Sara über den Knaben und über die Magd geredet hat. Gehorche der Sara in Allem; c) denn die Nachkommen Isaaks sollen dein Saame genannt werden.« Denkt ihr nun, daß der, welcher damals sagte, er kehre unter die Eiche zurück, weil er voraus wußte, es sey nothwendig, dem Abraham zu rathen, was Sara wollte, zurückgekehrt sey, wie geschrieben steht, und daß er Gott sey, wie folgende Worte andeuten: »Gott aber sprach zu Abraham: Nimm es wegen des Knabens und der Magd nicht übel auf;« so fragte ich sie.

---

a) Genes. XVIII, 10, 14. b) Genes. XXI, 9 — 12. c) Röm. IX, 7. Hebr. XI, 18.

Trypho antwortete mit Ja. Doch, fuhr er fort, hast du hiedurch noch nicht gezeigt, daß ein anderer Gott ausser dem sey, welcher dem Abraham, den übrigen Patriarchen und Propheten erschienen ist, sondern du hast uns nur bewiesen, daß wir mit Unrecht jene Drei, welche bei Abraham im Zelte waren, für Engel gehalten haben.

Nun entgegnete ich: Wenn ich nun nicht aus der Schrift selbst beweisen könnte, daß Einer von jenen Dreien Gott sey, und, wie ich schon sagte, deßwegen Engel genannt werde, weil er denen, welchen Gott, der Schöpfer des Universums, seinen Willen kund thun will, Bothschaft bringt; so könntet ihr mit Recht von dem, so in der Gestalt eines Mannes, wie jene beide ihn begleitenden Engel, auf Erde dem Abraham erschienen ist, und der vor der Schöpfung der Welt Gott war, die Meinung haben, welche euer ganzes Volk hat.

Ganz recht, erwiderte jener; denn so haben wir bis auf den heutigen Tag gedacht.

Hierauf antwortete ich also: Ich werde mich mit Bezug auf die heilige Schrift bemühen, euch zu überzeugen, daß eben dieser, welcher dem Abraham, Jakob und Moses erschienen ist, und von der Schrift Gott genannt wird, ein Anderer als der, welcher Alles erschaffen hat, ein Anderer, sage ich, zwar der Zahl, aber nicht dem Sinne nach sey. Denn ich behaupte, er habe nie etwas gethan, was nicht der Weltschöpfer, über den kein zweiter Gott ist, gewollt hat, daß er thun oder sprechen sollte.

Nun sagte Trypho: Suche also dieses zu beweisen, damit wir auch hierin dir beistimmen können. Denn wir glauben nicht, daß du sagest, er habe jemals etwas gegen den Willen des Allschöpfers gethan oder geredet. Auf dieses fuhr ich fort: Die Stellen der heiligen Schrift, die ich schon anführte, werden euch die Sache vor Augen legen.

Sie heißen also: a) »Kaum war die Sonne über die Erde aufgegangen, und Loth in Segor angelangt, b) so ließ der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel herab über Sodoma regnen, und diese Städte, sammt ihren Umgegenden wurden zu Grunde gerichtet.«

Nun sagte ein Vierter, welcher bei Trypho zurück geblieben war: Den also die Schrift bei Moses von den zwei Engeln, welche nach Sodoma zogen, Herr nennt, der muß, ausser jenem Gotte, der dem Abraham erschienen ist, auch als Gott angenommen werden.

Nicht allein deßwegen, antwortete ich, muß gerade angenommen werden, daß der heilige Geist, ausser dem Schöpfer aller Dinge, einen andern Herrn nenne. Dieses finden wir auch nicht nur beim Moses, sondern auch bei David, wo es heißt: c) »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemel mache,« welche Stelle ich schon *) angeführt habe. Und an einem andern Orte heißt es: d) »Dein Thron, o Gott! dauert in alle Ewigkeit. Der Scepter deiner Herrschaft ist ein Scepter der Billigkeit. Du liebst die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, vor deinen Mitgenossen mit dem Oel der Freude gesalbet.« Antwortet mir nun, ob ihr glaubt, daß ausser Gott, dem Schöpfer, und seinem Sohne Christus ein anderer Gott und Herr von dem heiligen Geiste genannt werde; denn ich verspreche euch, aus der Schrift selbst zu beweisen, daß kein anderer von den Engeln, welche nach Sodoma gingen, in der Schrift Herr genannt werde, als der, welcher mit ihnen war, und dem Abraham als Gott erschienen ist.

---

a) Genes. XIX, 23 — 25. b) Deut. XXIX, 23. Isai. XIII, 19. Jer. L, 40. Ezech. XVI, 49. Osee XI, 8. Amos. IV, 11. Luk. XVII, 28. Jud. I, 7. c) Psalm CIX, 1. *) Num. 32. d) Psalm XLIV, 7, 8.

Nun sagte Trypho: Führe nun deinen Beweis; denn der Tag, wie du siehest, neigt sich bald zum Ende, und wir sind nicht zu so verfänglichen Antworten bereitet, weil wir noch nie Einen so forschen, oder fragen oder beweisen hörten. Ja, wir würden auch deine Reden nicht angehört haben, wenn du nicht Alles auf die Schrift bezögest; denn daraus suchest du deinen Beweis abzuleiten und zu behaupten, daß ausser dem Schöpfer des Universums kein Gott sey.

Hierauf fuhr ich fort: Ihr wisset wohl, daß die Schrift sagt: a) »Der Herr aber sprach zu Abraham: Warum hat Sara gelacht und gesagt: Soll ich wirklich gebären, da ich ein altes Weib bin? Ist denn bei Gott etwas unmöglich? Nach meiner Zusage will ich um eben diese Zeit wieder zu dir kommen, und Sara wird einen Sohn haben.« Und gleich heißt es: b) »Da nun diese Männer von demselben Orte aufgestanden, nahmen sie ihren Weg nach Sodoma, und Abraham ging mit ihnen und begleitete sie.« Alsdann sprach der Herr: Ich will vor Abraham, meinem Sohne, nicht verbergen, was ich thun werde. Und weiter unten heißt es: c) »Daher sprach der Herr: Die Missethat von Sodoma und Gomorrha ist zu groß geworden, daß sie zu mir um Rache schreit. Darum will ich hinabsteigen und sehen, ob die Werke mit dem Geschrei, so zu mir gekommen ist, übereinstimmen, oder nicht, daß ich es wisse. Dann wandten sich die Männer von dannen und gingen nach Sodoma. Abraham aber blieb noch vor dem Herrn stehen, trat näher zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Ungerechten vertilgen?« und so weiter;« denn ich halte nicht für nöthig, das Uebrige wieder anzuführen, da ich solches schon oben gethan habe; sondern das, womit ich den Trypho und seine Gefährten überwiesen habe, will ich aufzeichnen. Dann

a) Genes. XVIII, 13, 14. b) Genes. XVIII, 16, 17. c) Genes. XVIII, 20—23.

kam ich zu folgenden Stellen: a) »Nachdem nun der Herr mit Abraham zu reden aufgehört hatte, entfernte er sich; Abraham aber kehrte wieder zu seinem vorigen Orte zurück. b) Gegen Abend aber kamen zwei Engel nach Sodoma, da Lot an dem Thore der Stadt saß,« und so weiter, bis auf die Worte: c) »Und sieh, die Männer streckten ihre Hände aus, zogen den Lot zu sich hinein und schloßen die Thüre zu,« und so bis zu den Versen. d) »Und die Engel nahmen ihn, seine Frau und Töchter, bei den Händen, denn der Herr wollte ihn verschonen. Dann führten sie ihn hinaus und sprachen: Rette, rette dein Leben, schaue nicht zurück und stehe in der ganzen Umgegend nicht still; flüchte dich auf den Berg und rette dich, damit du nicht auch zugleich umkommest. Und Lot sprach zu ihnen: Ich bitte, mein Herr, weil dein Knecht vor dir Gnade gefunden, und du deine Gerechtigkeit, die du mir erwiesen, verherrlichet hast, indem du mich beim Leben erhalten; sieh, ich kann mich mit der Flucht auf den Berg nicht retten, daß mich nicht vielleicht das Uebel ergreife, und ich umkomme. Es ist aber dort eine kleine Stadt nahe, dahin will ich fliehen; sie ist nicht groß, und dort werde ich beim Leben erhalten werden. Und der Engel sprach zu ihm: Sieh, ich habe in diesem auch deine Bitte aufgenommen, daß ich die Stadt, für welche du geredet hast, nicht zu Grunde richten will. Eile also dahin und suche dich daselbst zu retten, denn ich werde nichts thun können, bis du dahin gekommen bist; daher ist dieselbe Stadt Segor genannt worden. Kaum war die Sonne über der Erde aufgegangen, und Lot zu Segor angelangt, e) so ließ der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel herab, über Sodoma und Gomorrha, regnen; daß die Städte und die

a) Genes. XVIII, 33. b) Genes. XIX, 1. c) Genes. XIX, 10. d) Daselbst 16—28. e) Deut. XIXX, 23. Isai. XIII, 19. Jer. L, 40. Ezech. XVI, 49. Osee XI, 8. Amos IV, 11. Luk. XVII, 28. Jud. I, 7.

ganze Umgegend zu Grunde gerichtet wurden.« Nach diesen Worten fuhr ich also fort: Seht ihr etwa noch nicht ein, meine Freunde, daß Einer von den Dreien, der als Herr und Gott den Willen dessen, so im Himmel ist, erfüllt, Herr der beiden Engel sey? Denn, nachdem diese nach Sodoma gegangen waren, blieb dieser bei Abraham zurück und redete das, was Moses erzählt. Und als auch dieser sich nach der Unterredung entfernt hatte, kehrte Abraham an seinen Platz zurück. Nach seiner Ankunft aber reden nicht die beiden Engel, sondern er selbst, wie die Schrift sagt, mit Loth; er, der Herr, von dem Herrn im Himmel, d. i., von dem Schöpfer aller Dinge die Macht habend, das, was die Schrift mit folgenden Worten sagt: »Der Herr ließ Schwefel und Feuer auf Befehl des Herrn vom Himmel herab, über Sodoma und Gomorrha, regnen,« über Sodoma und Gomorrha zu verhängen.

57.

Nun schwieg ich, und Trypho sprach: Offenbar zwingt uns die Schrift, auch dieses anzunehmen; aber daß er das vom Abraham Bereitete und Vorgesetzte verzehrt haben soll, darüber darf man, wie du selbst eingestehen mußt, mit Recht zweifeln. Hierauf erwiderte ich: Es steht zwar geschrieben, daß sie gegessen haben. Wenn wir dieses nun als von den Dreien, und nicht nur von den Zweien, die wahre Engel waren, und wie wir wissen, im Himmel ernährt werden, aber nicht mit den Speisen, wie wir Menschen genießen; (denn von jenem Manna, wovon eure Väter in der Wüste lebten, redet die Schrift also: a) »Sie haben das Brod der Engel gegessen«), gesagt annehmen, so glaube ich, daß die Worte der Schrift, welche sie essen läßt, dieselbe Bedeutung haben, als wenn wir vom Feuer sagen, es habe Alles verzehrt, und nicht so zu nehmen

a) Psalm LXXVII, 25.

seyen, als hätten sie mit Zähnen und Backen gegessen. Daher kommen wir, wenn wir figürlich reden, auch hier nicht in Verlegenheit.

Nun entgegnete Trypho: Dieses kann man zwar so mildern und erklären, wenn man einen Unterschied im Essen macht; in wiefern auch sie das vom Abraham Bereitete, nach dem Ausspruche der Schrift verzehrt haben sollen. Daher suche uns einmal das zu erklären, wie jener Gott, der dem Abraham erschienen und Gottes, des Schöpfers aller Dinge, Diener ist, aus einer Jungfrau geboren und ein Mensch, wie alle übrigen Menschen, geworden sey.

Hierauf sagte ich: Erlaub mir zuvor, o Trypho, noch andere Beweise zur weitern Erklärung dieses Hauptstückes zu sammeln, um euch auch hievon ganz zu überzeugen; dann werde ich auf den von dir verlangten Beweis zurückgehen.

Thue, wie du willst, antwortete dieser; denn du wirst so nach meinem Wunsche handeln.

58.

Nun begann ich: Ich werde euch die Stellen der heiligen Schrift vortragen, und nicht mit einem Vorrathe künstlicher Wörter prahlen; denn eine solche Fähigkeit ist nicht in mir, sondern nur Gottes Gnade mir verliehen, seine Schrift zu verstehen; die Gnade, deren Jeglicher umsonst in reichlichem Maaße theilhaftig werden möge, damit ich nicht einst deßwegen am Tage des Gerichtes, welches Gott der Schöpfer des Universums, durch meinen Herrn Jesum Christum halten wird, verdammt werde.

Beginne, sprach jener.

Ich begann also: Wiederum, meine Brüder, steht bei Moses geschrieben, daß eben derselbe, welcher den Patriarchen als Gott erschienen ist, Engel und Herr genannt werde; damit ihr auch hieraus einsehet, daß er, wie ihr schon zugegeben, und wovon ihr euch immer, durch meh-

rere Beweise, fester überzeugen werdet, dem Vater diene. Der heilige Geist bringt durch den Mund des Moses das, so sich auf Jakob, des Abrahams Enkel, bezieht, mit folgenden Worten vor: a) Und als die Zeit herankam, daß die Schafe empfangen sollten, so erhob ich meine Augen und sah im Schlafe, daß die Böcke und Widder, welche auf die Schafe und Ziegen sprangen, gesprengte, gefleckte und von verschiedenen Farben waren. Und der Engel Gottes sagte zu mir im Schlafe: Jakob, Jakob! Und ich antwortete ihm: Was willst du, Herr? Und er sprach: Heb' deine Augen auf und sieh, wie alle Ziegenböcke und Widder, welche auf die Ziegen und Schafe springen, vielfärbig, gefleckt und gesprengt sind; denn ich habe Alles gesehen, was dir Laban gethan hat. Ich bin der Gott zu Bethel, wo du den Stein gesalbet und nur ein Gelübde gethan hast. Stehe auf und ziehe aus diesem Lande, und kehre wieder in das Land, in welchem du geboren bist, und ich werde mit dir seyn.« Und an einem andern Orte redet Moses also von Jakob: b) »Als er aber des Morgens frühe aufstand, nahm er seine beiden Weiber und eben so viele Mägde, sammt seinen eilf Söhnen und zog über den Fluß Jaboch. Und da er alles, was ihm zugehörte, hinüber geführt hatte, blieb er allein; und sieh, ein *) Engel rang mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Und da er sah, daß er ihn nicht überwinden könne, berührte er die Senne seines Schenkels, welche alsobald ausdorrte. Und er sprach zu ihm: Laß mich gehen; denn die Morgenröthe bricht an. Jakob aber antwortete, ich werde dich nicht gehen lassen, ehe du mich gesegnet hast. Dann sagte er zu ihm: Wie ist dein Name? Er antwortete: Jakob. Und er antwortete: Dein Name soll hinfort nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen; denn bist du gegen Gott

a) Genes. XXXI, 10—13. b) Genes. XXXII, 22—30. *) Nach der Bibel: Ein Mann.

stark gewesen, wie viel mehr wirst du den Menschen überlegen seyn. Auch Jakob fragte ihn: Sage mir deinen Namen. Er aber antwortete: Warum fragst du um meinen Namen? Und er segnete ihn an demselben Orte. Und Jakob gab diesem Orte den Namen Phanuel und sprach: »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele hat sich erfreut.« Und an einer andern Stelle redet er von demselben Jakob also: a) »Also kam Jakob nach Luza, so in dem Lande Chanaan liegt, und mit dem Zunamen Bethel genannt wird, und mit ihm alles Volk. Daselbst erbaute er einen Altar, und gab diesem Orte den Namen, das Haus Gottes; denn dort war ihm Gott erschienen, da er sich vor seinem Bruder Esau flüchtete. Zur selben Zeit starb Deborra, die Säugamme der Rebekka, und wurde unten an Bethel unter einer Eiche begraben; und denselben Ort nannte Jakob die Klageiche. Gott aber erschien dem Jakob wieder in Luza, als er aus Mesopotamien in Syrien gekommen war, und segnete ihn, und sprach zu ihm: »Du sollst nicht mehr Jakob genannt werden, sondern dein Name sey forthin Israel. Er wird Gott genannt, ist Gott, und wird Gott seyn.« Und als sie mir Alle durch das Hauptnicken ihren Beifall zu erkennen gegeben hatten, fuhr ich weiter: Auch jene Zeugnisse der Schrift, worin erzählt wird, wie jener als Engel, Gott und Herr, der in der Gestalt eines Mannes dem Abraham erschien, und in der Gestalt eines Menschen mit Jakob rang, dem Jakob, als er vor seinem Bruder Esau floh, erschienen ist, halte ich für nöthig, euch anzuführen. Sie lauten also: b) »Als nun Jakob von Bersabe ausgezogen, begab er sich nach Haran; und als er nach Untergang der Sonne zu jenem Platze gekommen war und ausruhen wollte, nahm er einen von den Steinen, die da lagen, und legte ihn unter sein Haupt, und schlief an demselben Orte ein,

---

a) Genes. XXXV, 6 – 10. b) Genes. XXVIII, 10 – 19.

und träumte. Und sieh, im Traume sah er eine Leiter, welche auf der Erde errichtet war und mit der Spitze bis an den Himmel reichte; und die Engel Gottes stiegen auf derselben auf und ab. Der Herr lehnte sich auf die Leiter und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, der Gott Isaaks; das Land, worin du schläfst, will ich dir und deiner Nachkommenschaft geben. Deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde seyn, und gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht und Mittag, ausgebreitet werden; in dir und deinen Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Und ich will dich beschützen, wohin du nur immer ziehen wirst, und will dich wieder in dieses Land zurückführen, und ich werde nicht nachlassen, bis ich Alles, so ich geredet habe, vollzogen habe. Als nun Jakob von dem Schlafe aufgewacht war, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Und ganz erschrocken sagte er: Wie schrecklich ist dieser Ort! Es ist hier nichts anderes, als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels. Da stand Jakob des Morgens früh auf, nahm den Stein, welchen er unter sein Haupt gelegt hatte, richtete ihn zum Denkmal auf, und goß Oel darüber, und nannte die Stadt, welche vorher Luza (Ulammaus) hieß, Haus Gottes (Bethel.)

59.

Als ich diese Worte angeführt hatte, sprach ich also weiter: Laßt mich auch aus dem Buche Exodus euch beweisen, wie jener Engel, Gott und Herr, Mann und Mensch, der dem Abraham und Jakob erschienen ist, dem Moses in einer Feuerflamme aus dem Dornbusche erschien und mit ihm redete. Da sie aber mir zuriefen, sie hören das mit aller Freude und Begierde, so begann ich mit den Worten, die in dem Buche Exodus also lauten: a) „Ueber

a) Exod. II, 23.

eine geraume Zeit aber starb der König von Aegypten und die Kinder Israels seufzten wegen der unerträglichen Arbeit, und so weiter bis auf die Worte: a) »Gehe hin und versammle die Aeltesten von Israel und sprich zu ihnen: Der Herr, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, und sagte: Ich werde euch heimsuchen, und ich habe Alles gesehen, was euch in Aegypten widerfahren ist.« Nun, fuhr ich fort, versteht ihr, o Männer, daß eben derselbe, von dem Moses sagt, er sey ihm in der Feuerflamme erschienen, als Gott dem Moses erklärte, daß er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sey.

60.

Hierauf entgegnete Trypho: Dieses sehen wir nicht durch die von dir angeführten Worte bewiesen, sondern nur, daß derjenige, welcher dem Moses im Feuerbusche erschien, ein Engel gewesen sey, Gott aber mit Moses geredet habe; so, daß in einer und derselben Erscheinung Gott und Engel zugleich da waren.

Hierauf erwiderte ich also: Wenn auch, o Freunde, in jener Erscheinung, die sich dem Moses zeigte, Engel und Gott zugleich da gewesen wären, so könnte doch derjenige, welcher sich vor Moses den Gott Abrahams, Isaaks und den Gott Jakobs nannte, wie ich euch in früher angeführten Worten bewiesen habe, nicht Gott, der Schöpfer des Universums seyn; sondern jener, und ebenderselbe, von dem euch gezeigt wurde, daß er dem Abraham und Jakob erschienen sey, den Willen des Allschöpfers vollziehe; und dessen Auftrag bei der Zerstörung Sodomas vollführt habe, so daß, wenn auch, wie ihr sagt, Zweie, Engel und Gott, da gewesen sind, doch Niemand so thöricht seyn kann, daß er

a) Exod. III, 16.

behauptete, a) der Schöpfer und Vater aller Dinge habe den Himmel verlassen und sey auf einem kleinen Theile der Erde erschienen.

Auf dieses antwortete mir Trypho: Und wenn auch bewiesen ist, daß derjenige, welcher dem Abraham erschienen ist, und Herr und Gott genannt wird, von dem Herrn im Himmel den Auftrag erhalten habe, diese Strafe über Sodoma zu bringen; so werden wir doch, obgleich ein Engel zugleich mit Gott dem Moses erschien, den Gott, so aus dem Dornbusche zu Moses redete, nicht für den Schöpfer des Universums annehmen, sondern für den halten, der, wie gezeigt wurde, dem Abraham, Isaak und Jakob erschienen ist, und der Engel Gottes des Schöpfers aller Dinge, genannt und dafür gehalten wird, weil er die Befehle des Vaters, des Schöpfers des Universums zu den Menschen bringt.

Darauf entgegnete ich: Ich will dir nun auch beweisen, o Trypho, daß bei der Erscheinung Moses nur ebenderselbe, welcher Engel und Gott genannt wird, dem Moses erschienen sey und mit ihm geredet habe. Denn die Schrift sagt also: b) »Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer Feuerflamme, mitten aus einem Busche: und er sah, daß der Busch brannte, und nicht verbrannt wurde. Daher sprach Moses: Ich will hingehen und sehen, was dieses für ein Wundergesicht sey, daß der Busch nicht verbrannt werde. Und als der Herr sah, daß er fortging, es zu beschauen, rief er ihm mitten aus dem Busche.« Wie also die Schrift denjenigen, welcher dem Abraham im Schlafe erschienen ist, Engel nennt, dann eben den Engel, welcher ihm im Traume erschien, so zu ihm reden läßt: c) „Ich bin der Gott, der dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau flohst,« und sagt, der Herr habe vom

a) Hierüber sieh die Note in der Bibliothek der Väter von Gallandi, I. Th. S. 579. Anmerk. 3. b) Exod. III, 2—4. c) Genes. XXXV, 7.

Herrn im Himmel den Auftrag erhalten, Sodoma zur Zeit des Abraham zu zerstören; so will sie auch hier, wo sie dem Moses den Engel des Herrn erscheinen läßt, und ihn nachher Herrn und Gott nennt, keinen andern gemeint wissen, als von dem sie schon in vielen angeführten Zeugnissen sagt, daß er dem überirdischen Gotte, über den kein anderer ist, diene.

61.

Ich werde euch, meine Freunde! auch noch durch ein anderes Zeugniß aus der Schrift zu beweisen suchen, daß Gott vor der Schöpfung aller Dinge aus sich selbst eine vernünftige Kraft gezeugt habe, die von dem heiligen Geiste bald Herrlichkeit des Herrn, bald Sohn, Weisheit, Engel, bald Gott, Herr und Wort genannt wird: und sich bisweilen selbst Heeresführer nennt; wie zum Beispiel, wo er dem Josua, dem Sohne Nuns, in menschlicher Gestalt erschien. (Denn er hat alle diese Namen, weil er den Willen des Vaters thut, und nach dem Willen des Vaters gezeugt worden ist.)

a) Etwas Aehnliches sehen wir auch bei uns: denn wenn wir ein Wort hervorbringen, so schaffen wir ein Wort, aber nicht mit Abschneidung, so daß das Wort, welches in uns ist, während wir es hervorbringen, vermindert würde. Und gerade so ist es beim Feuer; denn wir sehen aus einem Feuer ein anderes entstehen, ohne daß das Feuer, wodurch es angezündet wurde, geschwächt wird; und das Feuer, welches durch jenes angezündet wurde, ist und erscheint für sich, ohne das, wodurch es angezündet worden, zu verkleinern. Zeuge hievon ist mir das Wort der Weisheit, jener Gott selbst aus dem Vater des Universums gezeugt, der auch Wort und Weisheit, Kraft und Ruhm des Schöpfers,

a) Hierüber siehe die Note in Galland. Bibl. d. Vät. I. Th. S. 517. Anm. 3.

welcher durch den Mund des Salomon also geredet hat, ist. Die Worte lauten: a) »Wenn ich euch Alles, was täglich geschieht, verkündet haben werde, so will ich euch das, so von Ewigkeit geschah, aufzählen. Der Herr hat mich zum Anfange seiner Wege zu seinen Werken geschaffen. Er hat mich von Ewigkeit im Anfange gemacht, ehe die Erde gemacht wurde, ehe die Abgründe da waren, und die Wasserbrunnen hervorsprudelten; ehe die Berge eingesenkt und die Hügel gemacht waren, war ich geboren. Gott hat die Erde und das feste Land, und die Oerter, so unter dem Himmel bewohnt werden, gemacht. Ich war dabei, als er die Himmel bereitete und seinen Thron über den Winden bestimmte; da er die Luft in der Höhe befestigte und die Wasserbrunnen der Tiefe abwog; da er den Erdboden gründete, da war ich bei ihm und richtete Alles ordentlich ein. Ich war bei ihm, wo er sich erfreute; ich ergötzte mich täglich und war stets vor ihm. Ich ergötzte mich auf dem Erdboden, und meine Freude war, bei den Menschenkindern zu seyn. Darum höre mich jetzt an, mein Sohn. Selig ist der Mann, der mich erhört, und der meine Wege bewahret; täglich vor meiner Thüre wacht, und bei den Posten meiner Thüre auf mich wartet. Denn meine Ausgänge sind Ausgänge zum Leben, und der Wille ist vom Herrn vorbereitet. Wer sich aber an mir versündiget, wird sich an seiner Seele schaden, Alle, die mich hassen, lieben den Tod.«

62.

Das Nämliche, o Freunde, hat der heilige Geist durch den Mund des Moses verkündiget, indem er uns anzeigt, daß Gott bei der Schöpfung des Menschen in Bezug auf den, so ich nannte, dieses in demselben Sinne also gesagt habe: b) »Lasset uns den Menschen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit machen, der über die Fische des

a) Sprüchwört. VIII, 21 u. f. b) Genes. I, 26—28.

Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alles Kriechende, so sich auf Erden bewegt, herrsche. Und so erschuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach Gottes Ebenbild erschuf er ihn; Mann und Weib erschuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach: Wachset und vermehret euch, füllet die Erde an, und herrschet über sie.« Damit ihr aber diese, von mir angeführten, Worte nicht verdrehet, und nach Art eurer Lehrer saget, Gott habe entweder gerade wie wir, wenn wir etwas beginnen wollen, sagen: »Laßt uns machen,“ zu sich selbst geredet: »Laßt uns machen,“ oder zu den Elementen, d. i., zur Erde und den übrigen, aus denen wir glauben, daß der Mensch gemacht ist, gesagt: Laßt uns machen: so will ich euch aus demselben Moses wieder Worte anführen, woraus wir ohne allen Zweifel erkennen, daß er mit Einem, so der Zahl nach ein Zweiter und Vernünftiger ist, geredet habe. Die Worte lauten also: a) »Und der Herr sprach: Sehet, Adam ist wie Einer von uns geworden, und weiß das Gute und Böse.« Indem er nun sagt: »Wie Einer von uns,« so spricht er die Zahl derjenigen, welche beisammen sind, und wenigstens Zwei, aus. Auch die Ansicht jener bei euch genannten Sekte kann ich nicht bestätigen, noch können ihre Lehrer sie beweisen; nämlich die Ansicht: er habe zu den Engeln geredet, oder der menschliche Körper sey das Werk der Engel. Sondern der in Wahrheit aus dem Vater hervorgegangene Sprosse war vor der Schöpfung aller Dinge Eins mit dem Vater, und mit ihm hat der Vater geredet; wie die Schrift durch den Salomon sich ausspricht, daß dieser, so von Salomon auch Weisheit genannt wird, als der Anfang vor allen Werken gezeugt worden sey, wie er durch die dem Josua, dem Sohne Nuns, gemachte Offenbarung lehrt. Damit euch aber auch dieser mein Beweis einleuchte, so höret

---

a) Genes. III, 22.

die Worte, die ich euch aus dem Buche Josuas vorbringe: a) »Als aber Josua auf dem Felde der Stadt Jericho war, erhob er seine Augen und sah einen Mann gegenüberstehen. Er ging zu ihm hin und sagte: Bist du Einer aus uns, oder unsern Feinden? Dieser aber antwortete ihm: Ich bin der Fürst des Kriegsheeres des Herrn und komme jetzt. Und Josua warf sich gleich auf die Erde nieder und sagte: Herr, was befiehlst du deinem Diener? Und der Fürst des Kriegsheeres des Herrn sprach zu Josua: »Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen ab; denn der Ort, worauf du stehst, ist heilig. Jericho aber war verschlossen und wohl befestiget; und Niemand wagte aus Furcht herauszugehen. Da sprach der Herr zu Josua: Sieh, ich übergebe dir Jericho sammt seinem Könige und allen streitbaren Männern.«

63.

Sehr kräftig und ausführlich, mein Freund, antwortete mir Trypho, hast du dieses bewiesen. Nun suche auch das Uebrige, daß er nämlich nach dem Willen des Vaters als Mensch aus einer Jungfrau geboren, dann ans Kreuz geschlagen worden und gestorben, dann von den Todten erstanden und in den Himmel aufgefahren sey, zu beweisen.

Ihm entgegnete ich, wie folgt: Dieses, o Männer, habe ich schon durch die Worte der Propheten bewiesen: doch will ich die schon angeführten Worte wiederholen und erklären, um so euch zu überzeugen, daß ihr auch hierin mir beistimmen müßt. Glaubst du denn, daß die Worte des Isaias: b) „Wer wird seine Geburt erzählen? denn er ist vom Lande der Lebendigen abgeschnitten worden,« sich nicht darauf beziehen, daß derjenige, welcher wegen der Sünden des Volkes von Gott dem Tode übergeben wird, sein Geschlecht nicht von Menschen habe? Von seinem Blute sagt auch Moses geheimnißvoll, wie ich schon erwähnte, er werde

a) Josua V, 13—16. VI, 1, 2. b) LIII, 8.

sein Kleid in dem Blute der Trauben waschen; denn sein Blut sey nicht aus menschlichem Saamen, sondern aus dem Willen des Vaters gezeugt. Und die Worte Davids: a) »Im Glanze deiner Heiligen habe ich dich vor dem Morgenstern gezeugt. Der Herr hat es geschworen und es wird ihn nicht reuen: du bist ewig der Priester nach der Ordnung Melchisedechs,« glaubt ihr nicht, daß sie bedeuten, der b) Gott und Vater aller Dinge werde ihn von Alters her aus einem menschlichen Schoose zeugen? an einem andern Orte sagt er wieder: c) »Dein Thron, o Herr, dauert in alle Ewigkeit, der Scepter deiner Herrschaft ist ein Scepter der Billigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freude vor deinen Mitgenossen gesalbt. Deine Kleider', aus elfenbeinenen Häusern genommen, duften von Myrrhen, Aloe und Kaßia, womit dich die Töchter der Könige in deiner Herrlichkeit erfreut haben. Die Königinn steht zu deiner Rechten in einem goldenen und vielfärbigen Kleide. Höre, o Tochter, sieh und neige dein Ohr; vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, so wird der König nach deiner Schönheit verlangen; denn er ist der Herr dein Gott, und du wirst ihn anbeten.« Aus diesen Worten erhellet nun deutlich, daß durch das Zeugniß dessen, so dieses vollbrachte, ausgesprochen ist, daß er anzubeten, Gott und Christus sey. Die aber an ihn glauben, sind Eine Seele, Eine Synagoge, Eine Kirche; und daher beweisen eben diese Worte, die uns lehren, die Einrichtungen unserer Väter zu vergessen, daß die Kirche, die nach seinem Namen errichtet ist, und seinen Namen führt (denn wir alle werden Christen genannt), wie eine Tochter von dem Worte Gottes angeredet werde. Die Worte lauten also: »Höre, o Tochter, sieh und neige dein Ohr; vergiß

a) Psalm CIX, 3, 4. b) Siehe Galland. Biblioth. d. Vät. I. Th. Seite 533. Anm. 2. c) Psalm XLIV, 7—13.

dein Volk und das Haus deines Vaters; und der König wird nach deiner Schönheit verlangen; denn er ist dein Herr und du wirst ihn anbeten.«

64.

Hier erwiderte mir Trypho: Ihr Heiden mögt wohl jenen als Herrn, Christus und Gott anerkennen, wie es die Schrift ausspricht; denn ihr werdet ja auch nach seinem Namen Christen genannt. Wir Juden aber, Verehrer des Gottes, von dem auch dieser kommt, brauchen jenen nicht zu bekennen und anzubeten.

Auf dieses antwortete ich: Wenn ich, o Trypho, euch an Streitsucht und Seichtheit gleich wäre, so würde ich nicht so lange mit euch geredet haben: denn ihr wollt den Sinn der Worte nicht verstehen, sondern bloß Spitzfindigkeiten hervorbringen. Weil ich aber das Gericht Gottes fürchte, so habe ich über keinen aus eurem Geschlechte das Vorurtheil, daß er nicht auch unter der Zahl derjenigen, welche durch die Gnade Gottes Sabaoth die Seligkeit erlangen können, sey, und daher will ich, obgleich ihr ungerecht handelt, auf eure Fragen und Einwürfe antworten; was ich auch bei Allen, wer sie nur immer seyn mögen, die sich hierüber mit mir besprechen oder mich fragen wollen, beobachte. Wenn ihr also die Stellen, so ich aus der heiligen Schrift angeführt habe, recht aufgefaßt hättet, so würdet ihr gesehen haben, daß Alle, die aus eurem Geschlechte die Seligkeit erlangen, durch diesen erlöst werden, und an seiner Seite stehen, und mich nicht noch darüber gefragt haben. Daher will ich nun die Stellen aus den Psalmen, die ich schon *) oben angeführt habe, wieder vorbringen, und bitte euch, mir eure Aufmerksamkeit zu schenken, und nicht unbillig zu handeln, und mir nur zu widersprechen. Die Worte Davids heißen also: a) »Der Herr regiert, die

*) Num. 37. a) Psalm XCVIII, 1 — 7.

Völker sollen zittern: er sitzt auf Cherubim, die Erde soll beben. Der Herr, welcher in Sion wohnt, ist groß und über alle Völker erhaben. Sie sollen deinen großen Namen preisen, denn er ist schrecklich und heilig: und die Herrlichkeit des Königs liebt die Gerechtigkeit. Du hast die Billigkeit gegründet, du hast in Jakob Recht und Gerechtigkeit geschaffen. Erhöhet den Herrn unsern Gott, und werft euch vor seinem Fußschemel nieder; denn er ist heilig. Moses und Aaron sind unter seinen Priestern, und Samuel ist unter denen, die seinen Namen anrufen. Sie haben den Herrn angerufen, und er hat sie erhört, und mit ihnen aus einer Wolkensäule geredet; denn sie haben sein Gebot, und die Befehle, so er ihnen gegeben hat.« Es sind auch noch andere Worte, die aus dem Munde Davids kamen, und die ich schon angeführt habe, und die ihr thörichter Weise, weil sie den Titel: Auf Salomon, führen, auf den Salomon bezieht, da im Gegentheile daraus erwiesen werden kann, daß sie sich durchaus nicht auf den Salomon beziehen, und daß dieser (Christus) vor der Sonne da war, und durch ihn auch diejenigen aus eurem Volk, welche die Seligkeit erlangen, erlöst werden. Die Worte lauten also: a) »O Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit dem Königssohne, damit er dein Volk in Gerechtigkeit und deine Armen nach dem Rechte richte. Laß die Berge Frieden für das Volk und die Hügel Gerechtigkeit empfangen. Er wird den Armen unter dem Volke Recht schaffen, den Kindern der Armen helfen, und den Lästerer demüthigen. Und er wird mit Sonne und Mond von Geschlecht zu Geschlecht fortdauern.« Und so weiter bis auf die Worte: »Sein Name wird so lange als die Sonne dauern, und durch ihn werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden; alle Völker werden ihn verherrlichen. Gepriesen sey der Herr und Gott Israels, der allein Wunder

---

a) Psalm LXXI, 1 — 5.

thut. Der Name seiner Herrlichkeit soll allein gepriesen seyn, und der ganze Erdboden wird mit seiner Majestät erfüllt werden: es geschehe! es geschehe!« Auch aus andern Worten, welche, wie oben erwähnt, aus dem Munde Davids kamen, könnt ihr sehen, daß er einst von den Höhen des Himmels herabkommen und wieder an demselben Platze erscheinen werde; damit ihr erkennet, daß er als Gott von dem Himmel gekommen, Mensch unter den Menschen sey, und wieder kommen werde, wo ihn diejenigen, a) welche ihn durchstochen haben, sehen und jammern werden. Die Worte sind folgende: b) »Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht lehrt es die andere. Es sind keine Sprachen und keine Mundarten, worin ihre Stimmen nicht gehört werden. Ihr Schall hat sich in alle Länder und ihre Worte haben sich in alle Ende der Welt verbreitet. In der Sonne hat er sein Zelt aufgeschlagen und sie geht wie ein Bräutigam aus seiner Schlafkammer hervor, und sie freut sich wie ein Riese ihren Weg zu laufen. Sie geht von dem äußersten Himmel aus und läuft bis zum äußersten Himmel zurück, und Niemand kann sich vor ihrer Hitze verbergen.«

65.

Durch so viele Schriftstellen schüchtern gemacht, erwiderte Trypho, weiß ich nicht, was ich über jene Stelle sagen soll, wo Gott durch den Mund des Isaias ausspricht, daß er seine Herrlichkeit keinem Andern geben werde; die Stelle heißt: c) »Ich bin Gott der Herr: das ist mein Name; meine d) Herrlichkeit und meine Vorzüge will ich keinem Andern geben.«

Und ich sagte: Wenn du geradehin und nicht aus Bosheit nach der Erwähnung dieser Worte abgebrochen hast,

a) Zach. XII, 10. Offenb. I, 7. b) Psalm XVIII, 1—6. c) Isai. XLII, 8. d) Isai. XLVIII, 11.

o Trypho, ohne die vorausgehenden vorher anzuführen, und ohne die darauf folgenden anzufügen, so kann man dir verzeihen. Thatest du es aber in der Meinung, deine Aeußerung könne mich in Verlegenheit bringen und zu der Behauptung veranlassen, die Schriftstellen seyen einander widersprechend, so hast du dich geirrt. Denn ich werde dieses nie zu denken oder auszusprechen wagen; sondern wenn in der Schrift irgend eine Stelle, die von der Art zu seyn scheint, vorkommen, und das Ansehen, einer andern Stelle zu widersprechen, haben sollte, so will ich aus vollständiger Ueberzeugung, daß keine Stelle der andern entgegen ist, lieber gestehen, daß ich selbst das Gesagte nicht verstehe, und diejenigen, welche in der Schrift einen Widerspruch zu finden glauben, zur Annahme meiner Meinung zu bewegen suchen. In welcher Absicht aber du diese Frage gestellt hast, weiß Gott. Ich will euch die Schrift wörtlich ins Gedächtniß zurückrufen, damit ihr auch eben hieraus einsehen möget, daß Gott allein seinem Sohne Christus die Ehre gebe. Ich werde aber einige kurze Stellen aufnehmen, o Männer, welche mit den von Trypho angeführten im Zusammenhange stehen, und welche eben so der Aufeinanderfolge nach zusammenhängen. Denn nicht aus einem andern Abschnitte will ich sie anführen, sondern wie sie in Eins verbunden sind, und ihr schenket mir eure Aufmerksamkeit. Sie lauten also: a) »Dieß sagt Gott der Herr, der die Himmel erschaffen und ausgebreitet hat, der die Erde und Alles was darauf ist, fest gemacht; der dem Volke, so darauf ist, den Athem, und Allen, die darauf wandeln, den Geist gibt. Ich, der Herr, habe dich in Gerechtigkeit gerufen, dich bei deiner Rechten genommen und erhalten; ich habe dich auch zum Bunde des Volkes und zum Lichte der Heiden gegeben, daß du die Augen der Blinden öffnen, die Gefesselten aus dem Gefängnisse, und die, welche in der Finsterniß sitzen, aus dem Kerker führen sollst. Ich bin Gott der Herr: das ist mein Name; meine Herrlichkeit will ich keinem Andern und meine

a) Isai. XLII, 5 — 13.

Vorzüge keinen geschnitzten Bildern geben. Siehe, es ist nun eingetroffen, was vorhergesagt wurde; dazu verkündige ich neue Dinge, die ich euch, ehe sie sich ereignen, kund machen werde. Singet dem Herrn ein neues Lied, verkündet sein Lob von dem äußersten Ende der Erde, die ihr euch auf das Meer begebt, und alles, was darinnen ist, die Inseln sammt ihren Einwohnern. Freue dich, die Wüste und ihre Dörfer und Meyereien, und die Bewohner von Kedar werden sich freuen, und die Bewohner des Felsens werden von der Höhe der Gebirge rufen, sie werden Gott die Ehre geben, und sein Lob auf den Inseln verkündigen. Der Herr, Gott der Heerschaaren wird ausziehen, den Krieg aufreiben, den Eifer anregen, und mit Macht gegen die Feinde rufen.« Als ich diese Stellen angeführt hatte, redete ich also zu ihnen. Habt ihr verstanden, meine Freunde, daß Gott ausspricht, daß er demjenigen, den er zum Lichte der Heiden aufgestellt, und keinem Andern Ehre geben werde, und nicht, wie Trypho sagte, die Ehre für sich allein zurück behalte?

Auch dieses, antwortete Trypho, haben wir verstanden. Vollende nun das noch Uebrige.

66.

Hier nun nahm ich den unterbrochenen Faden der Unterredung, wo ich nämlich bewies, daß er aus einer Jungfrau geboren, und diese Geburt von dem Propheten Isaias vorhergesagt worden sey, wieder auf, und führte die Vorhersagung mit folgenden Worten an: a) »Und der Herr redete abermals zu Achaz und sprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gotte, es sey unten in dem Abgrunde oder oben in der Höhe. Und Achaz sprach: Ich will es nicht begehren und den Herrn nicht versuchen. Da sagte Isaias: Wohlan, so höret, ihr vom Hause Davids: Ist es euch nicht genug den Menschen überlästig zu

a) Isai. VII, 10—16.

seyn, daß ihr auch meinem Gotte überlästig seyd? Darum wird euch der Herr ein Zeichen geben: Seht, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären; er wird Emmanuel genannt werden. Er wird Butter und Honig essen, damit er das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen wisse. Denn ehe das Kind seinen Vater und seine Mutter nennen kann, wird die Stärke Damaskus und der Raub Samariens durch den König von Assyrien hinweggenommen werden, und das Land, wovor du wegen seiner zwei Könige Abscheu hast, erobert werden. Auch wird der Herr über dich und dein Volk, und über das Haus deines Vaters durch den König von Assyrien Tage kommen lassen, dergleichen von der Zeit an, da Ephraim von Juda abgesondert wurde, nicht gewesen sind.« Hier fügte ich noch Folgendes bei: Ihr alle wisset, daß außer diesem unserm Christus keiner aus dem Geschlechte Abrahams dem Fleische nach gewesen ist, der aus einer Jungfrau geboren, oder als geboren angeführt werden könnte.

67.

Hierauf antwortete Trypho: In der Schrift stehet nicht: „Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären;« sondern: »Sieh, ein Mädchen wird empfangen, und einen Sohn gebären,« und so weiter, wie du es angeführt hast. Die ganze Prophezeihung aber bezog sich auf Ezechias, von dem auch bewiesen werden kann, daß Alles, was in der Weissagung enthalten ist, an ihm in Erfüllung gegangen sey. In den Fabeln der Griechen wird auch erzählt, Perseus sey aus einer Jungfrau, Danae mit Namen, dadurch geboren worden, daß sich der bei ihnen sogenannte Jupiter in einem Goldregen auf sie herabließ; was für euch, wenn ihr es sagen würdet, eine Schande wäre; und es würde besser seyn, anzunehmen, daß dieser Jesus als Mensch von Menschen gezeugt worden sey; und, wenn ihr durch die Schrift beweisen könnt, daß er Christus sey,

zu sagen, er habe durch sein vollkommenes und gesetzmäßiges Leben die Ehre, zum Christus (Gesalbten) auserkohren zu werden, erlangt. Abentheuerliches aber müßt ihr nicht vorbringen, um nicht wie die Griechen der Thorheit beschuldigt zu werden.

Auf dieses entgegnete ich ihm: Ich will dich, o Trypho, und alle Menschen überzeugen, daß ihr mich, wenn ihr auch im Scherz und Spott noch Aergeres vorbringt, doch nicht von meinem Vorhaben abwendet; sondern daß ich vielmehr aus eben den Worten und Thaten, womit ihr meine Beweise umzustoßen sucht, die Beweise meiner Worte, verbunden mit dem Zeugnisse der Schrift, immer führen werde. Daß du aber übrigens das, worin wir übereingekommen sind, daß nämlich euch von Moses einige Gesetze wegen der Hartherzigkeit eures Volkes gegeben worden seyen, umzustoßen suchst, handelst du weder recht, noch wie es einem Wahrheitsfreunde geziemt. Denn du sagtest, er sey deßwegen, weil er dem Gesetze gemäß lebte, zum Christus erlesen und gemacht worden, obgleich bewiesen werden kann, daß er Christus ist.

Du selbst, erwiderte hier Trypho, hast zugegeben, daß er beschnitten worden, und alle übrigen von Moses eingeführten Gesetze beobachtet habe.

Ja, sagte ich, und dieses gestehe ich noch; aber ich habe nicht gesagt, daß er Alles darum beobachtet habe, um dadurch gerechtfertiget zu werden, sondern um dem Willen seines Vaters, des Schöpfers, Herrn und Gottes aller Dinge gemäß zu handeln. Denn ich bekenne, daß er den Kreuzestod gelitten, Mensch geworden, und alle Schmach, so ihm die aus eurem Volke anthaten, ertragen habe. Weil du aber, o Trypho, das, so du mir vorher zugegeben hast, wieder zu verwerfen suchst, so antworte mir, ob die Frommen und Gerechten vor Moses, die Nichts von dem, was nach dem Zeugnisse der Schrift erst von Moses einge-

führt wurde, beobachtet haben, bei dem Erbe der Seligen das ewige Leben erlangen werden oder nicht.

Die Schrift, antwortete Trypho, zwingt mich, es zu bejahen.

Nun, fuhr ich fort, frage ich dich noch einmal: Hat Gott euren Vätern die Opfer und Gaben aus Bedürfniß, oder wegen ihres verstockten und zum Götzendienst geneigten Herzens befohlen?

Auch dieses Letzte, sagte er, muß ich, von der Schrift aufgefordert, zugeben.

Hat nicht die Schrift, redete ich weiter, vorhergesagt, daß Gott versprochen habe außer dem auf dem Berge Horeb gegebenen Bunde noch einen neuen zu errichten?

Auch dieses, antwortete er, ist vorhergesagt worden.

Ist nicht, fuhr ich fort, euren Vätern der alte Bund unter Furcht und Zittern, so daß sie Gott nicht einmal hören konnten, gegeben worden?

Auf dieses stimmte er mir bei.

Warum hat also Gott, sagte ich, einen andern Bund, und zwar nicht wie die ersten, sondern ohne Furcht, Schrecken und Blitzen, zu errichten versprochen, einen Bund, wodurch er zeige, welches Gebot oder Werk Gott für ewig und dem gesammten Menschengeschlecht angemessen halte; welches er aber für die Herzens-Verstocktheit eures Volkes, wie die Schrift selbst ausruft, gegeben habe?

Dieses, antwortete Trypho, muß ein Jeglicher, der die Wahrheit liebt, und nicht Streit sucht, zugeben.

Ich meines Theils, entgegnete ich, sehe nicht ein, wie du Einige streitsüchtig nennen kannst, und doch selbst von der Art, indem du das Zugegebene widersprichst, zu seyn scheinst.

68.

Hierauf antwortete Trypho: Daß du beweisen willst, Gott habe geboren und Mensch werden wollen, suchst du eine unglaubliche und fast unmögliche Sache zu beweisen.

Würde ich dieses, sagte ich, durch menschliche Lehre und Zeugnisse zu beweisen suchen, so könntet ihr mich mit Recht nicht anhören. Da ich aber Stellen aus der heiligen Schrift, und zwar so viele hierauf bezügliche so oft mit den nämlichen Worten anführe und euch ersuche, selbe zu verstehen, und ihr selbe nicht verstehen wollt, so ist euer Herz für die Erkenntniß des Willens und Sinnes Gottes verstockt. Und wenn ihr immer dieselben bleiben wollt, so habe ich keinen Schaden davon, sondern werde eben so, wie ich vor der Unterredung mit euch war, mich entfernen.

Hier sagte Trypho: Sieh, o Freund, daß du dieses nicht ohne viele Mühe und Anstrengung erreicht hast, und daher müssen auch wir Alles, was vorkommt, genau untersuchen, und erst nach genauer Prüfung das gut heißen, wozu uns die Schrift unsere Beistimmung abfordert.

Hierauf antwortete ich: Ich verlange nicht von euch, daß ihr ohne allen Streit die Fragen durchgehet, sondern nur nicht, ohne etwas einwenden zu können, das einmal Zugestandene wieder läugnet.

So, erwiderte Trypho, werden wir uns zu benehmen suchen.

Nun will ich, war meine Antwort, euch ausser dem eben Gefragten wieder fragen, und so durch Fragen meine Abhandlung bald zu beenden suchen.

Frage, entgegnete Trypho.

Glaubt ihr etwa, so begann ich, daß in der Schrift ausser dem Schöpfer dieses Universums und Christus, dessen Menschwerden euch durch so viele Stellen der Schrift bewiesen wurde, noch ein Anderer, als der Anbetungswürdige, als Herr und Gott bezeichnet werde?

Wie, antwortete Trypho, können wir dieses zugeben, da wir über den Punkt, ob außer dem Vater noch ein weiterer sey; eine solche Untersuchung angestellt haben?

Ich muß euch auch darum fragen, war meine Antwort, damit ich erfahre, ob ihr ausser der eben zugestandenen Meinung noch eine andere habet.

Mit Nichten, entgegnete Trypho.

Da ihr also der Schrift, die sagt: a) »Wer wird seine Geburt erzählen?« in Wahrheit beistimmet, müßt ihr dann nicht einmal einsehen, daß sein Saamen nicht von menschlichem Geschlechte sey?

Wie aber, fragte Trypho, sagt die Schrift zu David, b) daß Gott aus seinen Lenden einen Sohn nehmen, ihm das Reich übergeben und ihn auf den Thron seines Ruhmes setzen werde?

Würde Isaias, o Trypho, sagte ich, diese Vorhersagung: c) »Sieh, eine Jungfrau wird empfangen,« nicht auf das Haus Davids, sondern ein Anderes, der zwölf Zünfte ausgesprochen haben, so könnte man vielleicht hierin noch zweifeln. Da aber die Weissagung auf das Haus Davids ausgesprochen war, so hat Isaias Alles, was Gott geheimnißvoll zum David sprach, wie es in Erfüllung gehen sollte, ausgedrückt. Wenn ihr, o Freunde, setzte ich hinzu, auch wißt, daß von den Propheten, welche nach denen, so dieses thaten oder sagten, aufstanden, vieles geheimnißvoll oder in Gleichnissen Ausgesprochene, oder in Mysterien und symbolischen Handlungen Verhüllte ausgelegt haben.

Ja, antwortete Trypho.

Wenn ich euch also beweise, daß diese Prophezeiung des Isaias auf diesen unsern Christus, und nicht, wie ihr annehmet, auf Ezechias ausgesprochen sey; werde ich euch dann nicht auch dahin bringen, daß ihr euren Lehrern, welche die Uebersetzung der Siebenzig von euch bei dem Könige Ptolomäus in Aegypten an manchen Stellen für

---

a) Isai. LIII, 8. b) II. König. VII, 12. Psalm CXXXI, 11.
c) Isai. VII, 4.

falsch auszugeben wagen, keinen Glauben mehr schenket? Denn die Stellen der Schrift, welche ihren thörichten und aus Eigenliebe entstandenen Ansichten offenbar zu Schanden machen, suchen und wagen sie abzuläugnen. Die sie aber verdrehen und menschlichen Handlungen anpassen zu können glauben, von denen behaupten sie, daß sie nicht auf diesen unsern Christus, sondern auf einen, der ihnen gerade gefällt, ausgesprochen seyen. So haben sie euch auch gelehrt, daß sich die Stelle der Schrift, von der wir jetzt handeln, auf den Ezechias beziehe; wobei ich aber, meinem Versprechen gemäß, ihre Lüge aufdecken werde. Wenn wir ihnen aber die Stellen der Schrift, die ich euch oben anführte, und die ausdrücklich beweisen, daß er zu Leiden geboren, anbetungswürdig und Gott sey, vorstellen, so gestehen sie nothwendiger Weise, daß sie auf Christus ausgesprochen seyen; getrauen sich aber dabei, obwohl sie zugeben, daß er kommen, leiden, regieren werde, und anbetungswürdiger Gott sey, doch zu behaupten, er sey nicht Christus; eine Thorheit und Lächerlichkeit, die ich euch ebenfalls vor Augen stellen werde. Weil ich mich aber beeilen muß, um deine spaßhafte Antwort zu widerlegen, so will ich zuerst hierauf entgegnen, und nachher das noch Uebrige zu beweisen suchen.

69.

Wisse nun, o Trypho, (denn so fuhr ich fort), daß durch die Angaben, welche der sogenannte Teufel verdrehte, und unter den Griechen auszustreuen suchte, wie er es auch durch die Magier in Aegypten, und zu den Zeiten des Elias durch falsche Propheten that, meine Kenntniß und mein Glauben, in Bezug auf die Schrift, gestärkt werde. Ist denn unter der Mythe des Bacchus, den sie von Jupiter und der Semele gezeugt werden lassen, den sie als Erfinder des Weines annehmen, und von dem sie erzählen, er sey zerrissen worden, gestorben, auferstanden und in den Him=

mel aufgefahren, und bei dessen Mysterien gegen das Recht und die Wahrheit Wein gebraucht wird, nicht jene von Moses aufgezeichnete, vorhergesagte Weissagung Jakobs durch die Verdrehung des Teufels verborgen? Da sie aber sagen, Herkules sey stark gewesen, habe den ganzen Erdkreis durchzogen, den Jupiter und die Alkmene zu Eltern gehabt, und sey nach seinem Tode in den Himmel aufgestiegen; verstehe ich darin nicht, daß jene Stelle der Schrift, die auf Christus spricht: a) »Stark wie ein Riese, seinen Weg zu laufen,« von ihm ebenfalls nachgeahmt worden sey? Wenn er auch den Aeskulap einführt, wie er Todte erweckt, und andere Krankheiten heilt, kann ich dabei nicht behaupten, er habe die in Bezug auf Christus ausgesprochenen Weissagungen nachgeahmt? Da ich aber euch noch keine Stelle der Schrift, welche diese Werke Christi ausspricht, angeführt habe, so will ich Eine erwähnen, woraus ihr einsehen könnt, wie die Schrift Leuten, die wie eine Wüste, in Bezug auf die Erkenntniß Gottes waren, (die Heiden meine ich) die Augen hatten und nicht sahen, die ein Herz hatten und Nichts verstanden, und aus Materie gebildete Götzen anbeteten, vorhersagt, daß sie ihre Götzen verstoßen und auf diesen Christus hoffen werden. Die Schrift lautet also: b) »Freue dich, dürstende Einöde; die Wüste soll frohlocken und wie eine Lilie blühen. Die Wüste des Jordans wird grünen und vor Freuden aufspringen; die Herrlichkeit des Libanus und der Schmuck des Karmels ist ihr gegeben worden. Und mein Volk wird die Herrlichkeit des Herrn und die Zierde Gottes sehen. Stärket die kraftlosen Hände und befestiget die schwachen Knie. Seyd getrost, ihr Kleinmüthigen; seyd beherzt und fürchtet euch nicht. Seht, euer Gott wird die vergeltende Rache mit sich bringen; Gott wird selbst kommen und euch Heil verschaffen. Alsdann werden die Augen der Blinden aufge-

a) Psalm XVIII, 6. b) Isai. XXXV, 1—7.

than und die Ohren der Tauben eröffnet werden. Der Lahme wird wie ein Hirsch springen, und die Zunge der Stummen gelöset werden; denn es werden die Wasser in der Wüste und die Bäche in trockener Einöde hervorbrechen; und es wird das Erdreich, welches dürre war, zum See und das Trockene zu Wasserbrunnen werden.« Der Quell des lebendigen Wassers Gottes ist in dem in Betreff der Erkenntniß Gottes wüsten Erdreiche der Heiden in diesem Christus hervorgequollen; der auch unter eurem Volke erschien, Menschen, die von Geburt und dem Fleische nach blind, taub und lahm waren, heilte und durch sein Wort den Einen gehend, den Andern hörend und sehend machte. Ja sogar Todte hat er erweckt und ins Leben zurückgerufen, um die Leute, die damals lebten, durch seine Werke aufzufordern, ihn anzuerkennen. Sie aber sahen die Wunder und nannten sie Zaubereien; denn sie erkühnten sich sogar, ihn einen Zauberer und Verführer des Volkes zu heißen. Er aber that dieses auch, um die, so an ihn glauben würden, zu überzeugen, daß er den Menschen, und sollte er auch einen körperlichen Fehler haben, wenn er seine Gebote beobachtet, bei seiner zweiten Ankunft mit allen Gliedern, und überdieß noch unsterblich und keiner Verwesung und keinem Schmerzen unterworfen, erwecken werde.

70.

Da aber diejenigen, so uns die Mysterien des Mithra überliefern, ihn aus einem Felsen gezeugt werden lassen, und den Ort, wo nach ihrer Erzählung die an ihn Glaubenden eingeweiht werden, Höhle nennen; haben diese nicht den Daniel nachgeahmt, der sagt, a) daß ein Stein ohne Handanlegen von einem Felsen abgerissen worden sey; und den Isaias, dessen Worte sie sogar insgesammt nachzuahmen suchten? Denn die Dämonen bewirkten, daß auch bei jenen,

a) Daniel II, 34.

(den Priestern des Mithras), über die Beachtung der Gerechtigkeit gesprochen wurde. Damit ihr aber die Wahrheit der Sache einsehet, so muß ich euch die Worte des Isaias anführen, die also lauten: a) »Höret, die ihr ferne seyd, was ich gethan habe; und ihr Nachbarn erkennet meine Stärke. Die Sünder in Sion sind zurückgewichen, und die Heuchler hat Furcht ergriffen. Wer wird euch den ewigen Ort verkünden? Der in Gerechtigkeit wandelt und die Wahrheit redet; der die Bosheit und Ungerechtigkeit hasset, und seine Hände von allen Geschenken rein hält; der seine Ohren verstopft, daß er nicht das ungerechte Gericht des Blutes höre, und seine Augen schließt, damit er das Böse nicht sehe; dieser wird in der hohen Höhle wohnen, und Felsen werden ihm zur Schutzwehr dienen; Brod wird ihm gegeben werden, und Wasser niemals mangeln. Ihr werdet den König in seiner Zierde sehen, und eure Augen werden die Erde von ferne anschauen. Eure Herzen werden die Furcht des Herrn denken. Wo ist der Schriftgelehrte? Wo sind die Rathgeber? Wo ist der, so das kleine und große Volk, das genährt wird, zählt? Du wirst das unverschämte Volk nicht mehr sehen, das Volk, welches eine dunkle Sprache redet, so daß du den Witz seiner Zunge, in welchem keine Weisheit ist, nicht sollst verstehen können.« Wir sehen, daß in dieser Prophezeiung auch enes Brodes, so unser Herr Jesus Christus zum Andenken seiner, wegen der an ihn Glaubenden angenommenen körperlichen Gestalt, — wegen der Gläubigen sage ich, derentwillen er auch gelitten hat — und des Kelches, den er zum Andenken seines Blutes mit Danksagung einzusetzen befahl, Erwähnung geschieht. Und daß wir eben diesen als König in aller Herrlichkeit sehen werden, beweiset diese Stelle; daß das Volk, welches an ihn glauben würde, an die Furcht des Herrn denken werde, und dieses schon vor-

a) Isai. XXXIII, 13—19.

hergesehen wurde, bestätigen die Worte der Prophezeiung; und daß endlich diejenigen, welche den Sinn der Schrift zu verstehen wähnen, denselben, wenn sie sie auch hören, nicht verstehen, rufen laut diese Stellen der Schrift. Und wenn ich vernehme, daß Perseus aus einer Jungfrau geboren worden sey, so halte ich es, o Trypho, für eine Nachahmung der betrügerischen Schlange.

71.

Am wenigsten aber kann ich das Verfahren eurer Lehrer billigen, welche die Uebersetzung jener siebenzig Dollmetscher beim Ptolomäus, dem Könige Aegyptens, für unrichtig halten, und die Schrift auf eigene Faust zu erklären suchen. Denn ich will es euch nicht verhehlen, daß sehr viele Stellen der Schrift, aus denen einleuchtend bewiesen werden kann, von diesem Gekreuzigten sey die Gottheit, Menschwerdung, Kreuzigung und der Tod vorhergesagt worden, von euren Lehrern aus jener Uebersetzung, welche die Siebenzig beim Ptolomäus veranstalteten, ausgelöscht wurden. Weil ich aber weiß, daß Keiner von eurem Geschlechte dieselben annimmt; so will ich hierüber keine Untersuchung anstellen, sondern über den Sinn derjenigen, die von euch noch als ächt anerkannt werden, meine Forschung und Untersuchung fortsetzen. Denn alle Stellen, die ich euch angeführt habe, nehmet ihr an; nur über die: a) »Sieh, eine Jungfrau wird empfangen,« habt ihr einen Streit erhoben und behauptet, es heiße: »Sieh, ein Mädchen wird empfangen.« Da ich euch aber zu beweisen versprochen habe, daß sich diese Weissagung nicht, wie ihr sagt, auf Ezechias, sondern auf diesen meinen Christus beziehe, so will ich nun hierüber meinen Beweis beginnen.

Hier fiel mir Trypho ins Wort und sagte: Führe doch

a) Isai. VII, 14.

uns zuvor einige Stellen der Schrift, von dem du sagst, daß sie gänzlich vertilgt seyen, an.

72.

Nun begann ich: Wie euch beliebt, will ich thun. Von der Stelle, die Esdras auf das Gesetz der Ostern angeführt hat, ist Folgendes gestrichen worden: a) »Und Esdras redete zum Volke: Dieses Ostern ist unser Heiland und unsere Zuflucht. Und wenn ihr es erkannt und in eurem Herzen aufgenommen habt, daß wir ihn am Kreuze erniedrigen werden, so wird doch dieser Ort, wenn wir wenigstens nachher an ihn glauben, nicht auf ewig öde seyn, spricht der Gott der Heerschaaren. Wenn ihr aber nicht an ihn glaubt und seine Verheißung nicht höret, so werdet ihr den Heiden zum Gespötte werden.« Und aus dem Jeremias haben sie Folgendes verlöscht: b) *) »Ich bin wie ein Lamm, welches zur Schlachtbank geführt wird. Wider mich haben sie Rathschläge ersonnen und gesagt: Kommt, laßt uns sein Brod mit Holz vermengen, und ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, damit seines Namens hinfort nicht mehr gedacht werde.« Da aber noch mehrere Abschriften der Bibel, die in den Synagogen der Juden aufbewahrt werden, diese Stelle enthalten, (denn es ist noch nicht lange, daß sie selbe vertilgt haben), und aus diesen Worten bewiesen werden kann, daß die Juden den Entschluß gefaßt haben, ihn ans Kreuz zu schlagen, und er auch an dieser Stelle, wie beim Isaias, wo es heißt, er werde wie ein Lamm zum Tode geführt werden, als ein frommes Schaf geschildert wird, so werden sie hiedurch in die Enge getrieben und schimpfen über Christus. Auch aus dem Jeremias haben sie Folgendes herausgenommen: »Es erinnerte sich aber Gott der Herr seiner Ver-

a) Diese Stelle wird auch von Laktantius Institut. IV, 18 erwähnt.
b) Diese Stelle fehlte nur in den neuen Büchern der Juden, nicht aber in den ältern. *) Jerem. XI, 19.

storbenen aus Israel, welche in dem Grabe ruhten, und stieg zu ihnen hinab, um ihnen die Seligkeit zu verkünden.«

73.

Und aus dem fünfundsiebenzigsten Psalme Davids haben sie das Wenige: »Vom Holze,« ausgetilgt. Denn da es geschrieben steht: »Verkündet es den Völkern: Der Herr hat vom Holze regiert,« so haben sie übrig gelassen: »Verkündet es den Völkern: Der Herr hat regiert.« Von Keinem eures Geschlechtes aber konnte jemals gesagt werden, daß er als Herr und Gott über die Völker geherrscht habe; als von diesem Gekreuzigten, von dem auch der heilige Geist im nämlichen Psalme verkündet, daß er von den Todten auferstanden und den Göttern der Heiden nicht gleich sey; denn selbe seyen bloß Götzenbilder der Dämonen. Damit ihr aber den Sinn der Worte verstehet, so will ich euch den ganzen Psalm vortragen. Er ist folgender: a) »Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Völker der Erde. Singet dem Herrn und preiset seinen Namen, verkündet sein Heil von einem Tage zum andern. Verkündet seine Herrlichkeit unter den Heiden, und unter allen Völkern seine Wunderwerke. Denn der Herr ist groß und überaus lobenswürdig; er ist schrecklicher als alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Teufel; der Herr aber hat die Himmel gemacht. Vor seinem Angesichte ist Lob und Zierde; Heiligkeit und Herrlichkeit in seinem Heiligthume. Bringet dem Herrn, ihr Geschlechter der Erde, bringet dem Herrn Ehre und Herrlichkeit; bringet dem Herrn und seinem Namen Ehre. Nehmet Opfer, und gehet damit in seine Vorhöfe; betet den Herrn in seinem heiligen Hause an. Der ganze Erdboden soll vor ihm zittern. Saget unter den Heiden, daß der Herr vom Holze regiert. Denn

a) Psalm XCV, 1 u. folg.

er hat die Erde befestiget, daß sie nicht wanke; er wird die Völker nach Billigkeit richten. Die Himmel sollen sich erfreuen, die Erde soll frohlocken, das Meer und Alles, was darin ist, soll aufbrausen. Das Feld und Alles, was darauf ist, soll fröhlich seyn; dann werden die Bäume der Wälder vor dem Angesichte des Herrn frohlocken, weil er kommt, weil er kommt, die Erde zu richten. Er wird den Erdkreis nach Billigkeit und die Völker nach seiner Wahrheit richten.«

Hier sagte Trypho: Kann Gott wissen, daß, wie du behauptest, die Fürsten des Volkes in der Schrift Etwas vertilgt haben? Was übrigens gar nicht zu glauben ist.

Wirklich, entgegnete ich, scheint es unglaublich zu seyn. Denn dieses ist ein weit größeres Verbrechen, als dasjenige, wo sie, auf Erde mit Manna gesättiget, ein Kalb errichteten; oder da sie ihre Kinder den Dämonen opferten und sogar die Propheten tödteten. Aber ich will euch die Stellen der Schrift, welche jene, wie ich sagte, vertilgt haben, gar nicht zum Vorschein bringen. Denn die vielen schon angeführten Stellen, nebst denen, so aus euren beibehaltenen Texten noch angeführt werden, genügen hinlänglich, die Fragen zu beantworten und zu beweisen.

74.

Wir wissen, antwortete Trypho, daß du selbe auf unser Ersuchen angeführt hast. Aber der Psalm, den du zuletzt aus den Prophezeiungen des Davids vorbrachtest, scheint mir auf keinen Andern, als auf den Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat, ausgesprochen zu seyn. Du hingegen willst ihn auf jenen, den Leiden Unterworfenen, von dem du auch zu beweisen suchst, daß er Christus sey, bezogen wissen.

Hierauf erwiderte ich: Wenn ich die Worte des heiligen Geistes, welche in diesem Psalme ausgesprochen sind, anführe, so schenket mir gütigst eure Aufmerksamkeit, und

ihr werdet sehen, daß ich die Wahrheit rede, und wir Christen in unserer Hoffnung nicht getäuscht seyen; denn auf diese Weise werdet ihr, auch ferne von mir, noch viele andere Aussprüche des heiligen Geistes zu verstehen im Stande seyn. Durch die Worte: »Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Völker der Erde. Singet dem Herrn und preiset seinen Namen; verkündet sein Heil von Tag zu Tag, und seine Wunderwerke unter allen Völkern; ermahnt er diejenigen, welche auf der Erde dieses heilbringende Geheimniß, nämlich das Leiden Christi, wodurch sie erlöst worden sind, erkennen, dem Gotte und Vater des Universums unabläßig Loblieder anzustimmen, ihn für den Lobenswürdigen und Furchtbaren, für den Schöpfer Himmels und der Erde zu halten, von dem dieses Heil dem menschlichen Geschlechte verliehen wurde; das Heil in Christus, dem nach seinem Kreuzestode die Regierung über den ganzen Erdkreis vom Vater übertragen wurde. Dieses können wir auch aus dem Buche Deuteronomium, worin er sagt, daß er eure Väter in das versprochene Land einführen werde, einsehen. Die Stelle lautet also: a) »Dieses Volk wird sich aufmachen, und in dem Lande, wohin es zieht, um dasselbe zu bewohnen, mit fremden Göttern sich verunreinigen; allda wird es mich verlassen und den Bund, so ich an jenem Tage mit ihm gemacht habe, zernichten; und ich werde es verlassen und mein Angesicht von ihm abwenden; es soll zum Raube werden; alle Uebel und Drangsale sollen es treffen, daß es sagen wird: Weil Gott nicht bei mir ist, haben mich diese Uebel getroffen. Ich aber will mein Angesicht an demselben Tage abwenden und vor ihnen verbergen, wegen der Uebel, so dieses Volk gethan hat, weil es fremden Göttern nachgegangen ist.«

a) Deut. XXXI, 16—18.

75.

Daß aber in dem Buche Exodus der Name Gottes, den er weder dem Abraham, noch Isaak oder Jakob nannte, Jesus gewesen sey, verkündet uns Moses ebenfalls geheimnißvoll, und wir haben es verstanden. Es heißt dort: a) »Und der Herr sprach zum Moses: Sage diesem Volke: Sieh, ich will einen Engel senden, welcher dir vorgehen, dich auf dem Wege bewahren, und in das Land, so ich dir bereitet habe, einführen soll. Ehre und höre ihn; widersetze dich nicht gegen ihn; denn er wird dich nicht fortlassen, weil mein Name in ihm ist. Bedenket also, wer eure Väter in das verheißene Land eingeführt hat; jener nämlich, der den Beinamen b) Jesus hatte, da er vorher Auses genannt wurde. Denn wenn ihr dieses werdet erwogen haben, so könnt ihr auch einsehen, daß der Name desjenigen, welcher zum Moses sagte: »Denn mein Name ist in ihm,« Jesus gewesen sey. Denn er hieß auch Israel, und gab diesen Zunamen dem Jakob. Daß aber die Propheten, welche die Anordnungen Gottes zu verkünden ausgeschickt werden, Bothen und Apostel Gottes genannt werden, wird bei Isaias ausgesprochen, wo es heißt: c) „Sende mich.« Daß aber jener, welcher den Beinamen Jesu hatte, ein großer und kräftiger Prophet gewesen ist, wissen Alle. Da wir also wissen, daß Gott unter so vielen Gestalten dem Abraham, Jakob und Moses erschienen ist, warum zweifeln wir noch, und wollen es nicht glauben, daß er nach dem Willen des Vaters aller Dinge als Mensch aus einer Jungfrau geboren werden konnte; zumal, da wir so viele Stellen der Schrift haben, woraus erhellt, daß dieses nach dem Willen des Vaters geschehen sey.

a) Exod. XX, 22. XXIII, 20, 21. b) Siehe Tertull. III, 16 g. Mark. Laktant. IV, 17. Cyrill. Alex. III. g. Jul. c) Isai. VI, 8.

76.

Deutet denn Daniel, der ihn a) »Einen, wie eines Menschen Sohn, nennet,« der das ewige Reich erhält, nicht auf dasselbe hin? Denn dadurch, daß er ihn Einen wie eines Menschen Sohn nennt, spricht er aus, daß er Mensch geworden und als Mensch erschienen, nicht aber aus menschlichem Saamen entsprossen sey. Und da er ihn b) »einen Stein ohne Handanlegen abgehauen« nennt, deutet er mystisch auf dasselbe hin. Denn daß er ihn ohne Handanlegen abgehauen nennt, bedeutet, daß er nicht das Werk der Menschen sey, sondern des Willens dessen, so ihn hervorbrachte, Gottes, des Vaters aller Dinge. Und die Worte des Isaias: c) »Wer wird seine Geburt erzählen?« beweisen, daß er ein unerzählbares Geschlecht habe. Denn Niemand ist, der als Mensch von Menschen gezeugt, ein unerzählbares Geschlecht hätte. Und bedeuten die Worte des Moses: d) »Er wird seinen Mantel in dem Blute der Trauben waschen," nicht das, so ich euch schon oft als mystisch ausgesprochen angeführt habe; nämlich, daß er zwar Blut habe, aber nicht von Menschen; gerade wie das Blut der Trauben nicht der Mensch, sondern Gott hervorgebracht hat? Und hat Isaias durch die Worte: e) »Ein großer Rathgeber,« ihn nicht als jenen Lehrer und Meister dessen, so er bei seiner Ankunft gelehrt hat, vorhergesagt? Denn er allein hat die großen Rathschlüsse des Vaters allen Menschen, die an ihn glaubten und noch glauben werden, sowohl als den Menschen und Engeln, die von seinem Willen abfielen, gelehrt, indem er sagt: f) »Sie werden vom Auf- und Niedergange der Sonne kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob in dem Himmelreiche ihren Sitz haben. Die Kinder des Reiches hingegen werden in

a) Daniel VII, 13, 14. b) Daniel II, 34. c) Isaias LIII, 8. d) Genes. XLIX, 11. e) Isaias IX, 6. f) Matth. VIII, 11, 12.

die äußerste Finsterniß verstoßen werden.« Und: a) »Es werden Viele an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen gegessen und getrunken, geweissaget und Teufel ausgetrieben? Und ich werde zu ihnen sagen: b) »Weichet von mir.« Und durch andere Worte, wodurch er über die Unwürdigen die Verdammung ausspricht, sagt er: c) »Gehet in die äußerste Finsterniß, so der Vater dem Satan und seinen Anhängern bereitet hat.« Und an einem andern Orte sagt er: d) »Ich gebe euch die Gewalt, auf Schlangen, Scorpionen und Asseln zu gehen, und die Kraft eures Feindes mit Füßen zu treten.« Und jetzt unterwerfen wir, die wir an unsern Herrn Jesus Christus, den unter Pontius Pilatus Gekreuzigten glauben, durch Beschwörung alle Dämonen und bösen Geister unserer Herrschaft. Denn obgleich durch die Propheten das Leiden und die Allregierung Christi vorhergesagt wurde, so konnte doch dieses Niemand verstehen, bis er selbst seine Jünger von dem, was in der Schrift vorhergesagt war, überzeugte. Denn noch vor seinem Kreuztod rief er aus: e) »Des Menschen Sohn muß viel leiden, von den Schriftgelehrten und Pharisäern verworfen und gekreuzigt werden, nach drei Tagen aber wieder auferstehen.« Und David weissagte, er werde vor Sonne und Mond nach dem Willen des Vaters aus dem Schooße geboren werden, und nannte ihn als Christus einen starken und anbetungswürdigen Gott.

77.

Ich gestehe, antwortete Trypho, daß in so vielen und wichtigen Beweisgründen hinlängliche Kraft, Einen zu überzeugen, liege. Aber wisse, daß ich jene Stelle der Schrift, welche du oft zu beweisen versprochen hast, von

---

a) Matth. VII, 22, 23. b) Matth. XXV, 41. Luk. XIII, 27. c) Matth. XXV, 41. d) Luk. X, 19. e) Markus VIII, 31.

dir fordere. Suche also, sie uns zu erklären, damit wir sehen, wie sie auf diesen euren Christus bezogen werden kann; denn wir behaupten, daß sie auf Ezechias vorhergesagt worden sey.

Euren Wunsch, sagte ich, will ich erfüllen. Aber ihr müßt mir vorher beweisen, daß von Ezechias vorhergesagt wurde, er habe, ehe er seinen Vater und seine Mutter nennen konnte, die Stärke von Damaskus und die Beute Samariens vor dem Könige Assyriens genommen. Denn man wird euch nicht beistimmen und erlauben, dieses nach eigenem Gutachten so zu erklären, als hätte Ezechias vor dem Könige der Assyrer gegen Damaskus und in Samarien Krieg geführt. Denn die Stimme des Propheten sagt: a) »Bevor der Knabe Vater und Mutter zu nennen weiß, wird er die Stärke Damaskus und den Raub Samariens vor dem Könige Assyriens hinwegnehmen.« Würde aber der heilige Geist nicht beigefügt haben: Bevor der Knabe Vater und Mutter zu nennen weiß, wird er die Stärke Damaskus und den Raub Samariens hinwegnehmen; sondern nur: Sie wird einen Sohn gebären, und der wird die Stärke Damaskus und den Raub Samariens hinwegnehmen.« So könntet ihr eure Meinung für richtig halten und sagen: Weil Gott vorhersah, daß Ezechias dieses wegnehmen werde, so hat er es vorhergesagt. Jetzt aber fügt die Schrift hinzu: Bevor der Knabe Vater und Mutter zu nennen weiß, wird er die Stärke Damaskus und den Raub Samariens hinwegnehmen. Und ihr seyd nicht im Stande, zu beweisen, daß dieses jemals an Einem in Judäa in Erfüllung gegangen sey; wir aber können es von unserm Christus beweisen. Denn gleich nach seiner Geburt kamen die Weisen aus Morgenland und beteten ihn an, da sie sich zuvor bei dem damaligen Judenkönige Herodes erkundigten, welchen die Schrift wegen seiner Ungerechtig-

a) Isaias VIII, 4.

keit und Bosheit den Assyrer-König nennt. Denn ihr wißt ja, daß der heilige Geist solche Dinge in Parabeln und Gleichnissen ausspreche; was er auch in Bezug auf das ganze Volk von Jerusalem that, indem er oft zu ihnen sagt: a) „Dein Vater ist ein Amorrhiter und deine Mutter eine Cethiterin.«

78.

Denn als die Weisen aus Morgenland zum Herodes kamen und zu ihm sagten: Aus einem Stern, welcher am Himmel erschien, haben wir erkannt, daß in eurem Lande ein König geboren worden, und wir kommen, ihn anzubeten: so befragte er die Aeltesten des Volkes; und diese antworteten ihm: Zu Bethlehem; denn es stehe geschrieben: b) »Und du, Bethlehem, bist nicht die Geringste unter den Städten Judas; denn aus dir wird der Führer ausgehen, der mein Volk weiden wird.« Und als diese Weisen aus Morgenland nach Bethlehem gekommen waren, den Knaben angebetet und ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen dargebracht hatten, so wurden sie durch göttliche Eingebung ermahnt, nach Anbetung des Kindes nicht mehr zum Herodes zurückzukehren. Und Joseph, der Mann Mariens, glaubte, sie sey durch Umgang mit einem andern Manne, d. i., durch einen Ehebruch, schwanger geworden, und wollte sie daher verstoßen; aber es erschien ihm ein Gesicht, und verbot ihm, seine Frau zu verstoßen, indem ihm der Engel bestättigte, das Kind, so sie im Leibe habe, sey vom heiligen Geiste; und so verstieß er sie aus Ehrfurcht nicht. c) Als aber unter Cyrenius damals zum erstenmal eine Beschreibung veranstaltet wurde, so ging Joseph von der Stadt Nazareth, wo er lebte, in seine Geburtsstadt Bethlehem, um dort aufgeschrieben zu werden; denn er stammte von der Zunft Juda, welche jenes Land

a) Ezech. XVI, 3, 45. b) Mich. V, 2. Matth. II, 5, 6. Johann VII, 42. c) Luk. II, 1 u. f.

bewohnte. Dann erhielt er von Gott den Befehl, mit Maria nach Aegypten zu fliehen, und dort mit dem Kinde so lange zu verbleiben, bis er von Gott aufgefordert würde, nach Judäa zurückzukehren. — Da aber die Zeit der Geburt herannahte und Joseph in der Stadt keine Herberge fand, so begab er sich in einen Stall. Als sie dort angekommen waren, gebar Maria Christum und legte ihn in eine Krippe, worin ihn auch die Weisen aus Morgenland fanden. Ich habe euch zwar schon bewiesen, daß Isaias gleichnißweise von diesem Stalle gesprochen habe; aber wegen derer, so heute mit euch gekommen sind, will ich die Stelle wiederholen: — bei Anführung der Stelle aus dem Isaias, habe ich auch beigefügt, daß die Priester des Mithradienstes dieser Worte willen vom Teufel verführt worden seyen, anzugeben, die Mithras-Anhänger werden an dem Orte, so sie Höhle nennen, von ihm eingeweiht. Da also jene Weisen aus Morgenland nicht mehr zum Herodes, der sie doch darum gebeten hatte, zurückkehrten, sondern auf göttliches Geheiß einen andern Weg in ihre Heimath einschlugen, und Joseph mit Maria und dem Kinde auf göttliche Eingebung nach Aegypten gezogen war, so ließ Herodes, welcher den Knaben, den die Weisen anzubeten gekommen waren, nicht kannte, alle Knäblein in Bethlehem ermorden; ein Vorfall, den schon der Prophet Jeremias auf Eingebung des heiligen Geistes mit folgenden Worten vorhergesagt hat. a) »Es ist eine Stimme, viel Weinens und Heulens zu Rama gehört worden; Rachel beweinte ihre Kinder, und wollte sich über ihren Verlust nicht trösten lassen.« Wegen der Stimme also, so man von Rama aus hören werde, das ist, von Arabien her, (denn noch heut zu Tage ist in Arabien ein Ort, welcher Rama heißt), soll ein Weinen jenen Ort, wo Rachel, das Weib des heiligen Patriarchen Jakob, der auch Israel ge-

a) Jerem. XXXI, 15. Matth. II, 18.

nannt wurde, begraben ist, d. i., Bethlehem erfüllen, indem die Weiber ihre ermordeten Kinder beweinen und diesen Verlust betrauern werden. Und auch die Worte des Isaias: a) »Er wird die Macht Damaskus und den Raub Samariens wegnehmen,« bedeuten, daß die Macht jenes schändlichen Dämons von Damaskus durch Christus, sobald er geboren ist, gebrochen werde, dessen Erfüllung auch bewiesen ist. Denn diese Weisen, welche, wie eine Beute, zu jeglicher schlechten Handlung, wozu sie jener Dämon verleitete, hingerissen waren, fielen, wie es offenbar ist, als sie, Christum anzubeten, kamen, von jener Herrschaft, welche sie wie einen Raub dahinriß, und von der die Schrift gleichnißweise sagt, daß sie zu Damaskus wohne, ab. Jene Herrschaft aber, welche böse und ungerecht war, nennt die Schrift ganz trefflich in einem Gleichnisse Samarien. Daß aber Damaskus zu Arabien gehöre und gehört habe, obgleich es jetzt zu Syrophönizien gerechnet wird, kann Keiner von euch läugnen. Daher, o Männer, würde es sehr gut seyn, dasjenige, so ihr nicht recht versteht, von denen, welchen die Gnade Gottes zu Theil geworden, d. i., von uns Christen zu lernen, nicht aber in Allem zu streiten, um mit Verachtung der göttlichen Lehre die eurige aufrecht zu halten. Deßwegen ist auch jene Gnade auf uns übergegangen, wie Isaias mit folgenden Worten sagt: b) »Dieses Volk naht sich mir und ehrt mich mit seinen Lippen; ihr Herz aber ist fern von mir: sie ehren mich vergebens, weil sie Gebote und Lehren der Menschen lehren. c) Sieh, darum will ich dieses Volk noch mehr in Verwunderung setzen; denn die Weisheit wird von ihren Weisen genommen, und der Verstand ihrer Klugen verblendet werden.“

---

a) Isaias VIII, 4. b) Isai. XXIX, 13, 14. Matth. XV, 8. Mark. VII, 6. c) I. Korinth I, 19. Abb. 8.

79.

Hierüber ward Trypho erzürnt; aber doch aus Ehrfurcht für die Schrift sprach er zu mir: Heilig sind die Worte der Schrift; aber eure Auslegungen sind, wie aus deiner Erklärung erhellt, erkünstelt und sogar gottlos. Denn du behauptest, daß sich die Engel sündhaft benommen, und von Gott abgefallen seyen.

Auf dieses antwortete ich ihm, um ihn zum Anhören zu gewinnen, etwas stiller also: »Ich bewundere, o Trypho, deine Gewissenhaftigkeit, und wünsche, du möchtest gegen den, von dem geschrieben steht, daß ihm die Engel dienen, und der, a) wie Daniel sagt, wie eines Menschen Sohn von ihnen zum Greisen geführt; und dem das Reich in alle Ewigkeit übergeben wird, eben so gesinnt seyn. Damit du aber einsiehst, o Trypho, daß wir nicht willkührlich jene Erklärung, worüber du dich beklagst, anzuführen wagen, so will ich dir aus dem Isaias selbst, der erzählt, daß zu Tanis in Aegypten ebenfalls böse Engel wohnten und wohnen, ein Zeugniß anführen. Die Stelle heißt also: b) »Wehe euch ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, daß ihr einen Rathschlag, der nicht aus mir ist, gefaßt, und ein Gewebe, nicht aus meinem Geiste, angefangen habt, damit ihr Sünden auf Sünden häufet. Die ihr aus Bosheit nach Aegypten hinabgezogen seyd und meinen Mund nicht um Rath gefragt; sondern von Pharaon Hilfe gehofft und auf den Schatten Aegyptens euer Vertrauen gesetzt habt. Pharaons Macht wird euch zur Schande und die Hoffnung auf Aegypten zur Schmach gereichen. Denn zu Tanis sind Fürsten, böse Engel. Sie bemühen sich umsonst gegen das Volk, das ihnen nicht helfen, sondern Schande und Schmach verursachen wird.« Ja auch Zacharias, wie du selbst erwähntest, sagt: c) »Der Satan sey zur Rechten des Hohen-

a) Daniel VII, 13, 14. b) Isaias XXX, 1—5. c) Zacharias III, 12.

priesters Jesus gestanden, damit er sich ihm widersetze; und der Herr habe zu ihm gesprochen: Der Herr schelte dich, welcher Jerusalem erwählt hat.« Und in dem Buche Job steht, wie du sagtest, geschrieben: a) »Die Engel sind gekommen, um vor dem Herrn zu stehen; und unter ihnen war auch der Teufel zugegen.« b) Und in dem Anfange der Genesis steht, daß Eva von einer Schlange verführt, und selbe (die Schlange) verflucht worden sey. c) Auch von Aegypten wissen wir, daß dort die Magier sich bemüht haben, jene Macht, so Gott durch seinen treuen Diener Moses ausübte, nachzuahmen. Und die Worte Davids: d) »Die Götter der Heiden sind Teufel,« sind euch ebenfalls nicht unbekannt.

80.

Ich habe dir schon gesagt, entgegnete Trypho, daß du überall die Schrift anführest, um sicher zu gehen. Aber sage mir, ob ihr wirklich glaubt, daß dieser Ort von Jerusalem wieder erbaut werde; ob ihr hoffet, daß sich euer Volk versammeln und in Gesellschaft der Patriarchen und Propheten sowohl als derjenigen, so aus unserm Geschlechte waren oder sich vor der Ankunft Christi an uns angeschlossen haben, mit Christus selig leben werde; oder ob du nur zu diesem Bekenntniß deine Zuflucht nahmst, um uns im Streite zu übertreffen zu scheinen?

Ich bin nicht so elend, o Trypho, war meine Antwort, daß ich anders rede und anders denke. Schon früher habe ich dir zu erkennen gegeben, daß ich und noch viele Andere von dieser Wahrheit vollkommen überzeugt sind, Viele hingegen, und dazu noch Christen, welche eine fromme und reine Gesinnung haben, solches nicht annehmen. Denn

a) Job. I, 6. b) Genes. III, 1, 14. c) Exod. VII, 11. d) Psalm XCV, 5.

was die betrifft, welche bloß den Namen Christen tragen, und gottlose und ungläubige Haeretiker sind, habe ich dir schon bewiesen, daß sie überall nur Lästerung, Gottlosigkeit und Thorheit lehren. Damit ihr aber sehet, daß ich nicht bloß vor euch diese Meinung ausspreche, so will ich die ganze Unterredung, so wir hatten, nach Kräften niederschreiben, und zwar mit denselben Ansichten und Geständnissen, so ich vor euch vorgebracht habe. Denn ich glaube nicht Menschen und menschlichen Lehren, sondern Gott und seinen Anordnungen anhängen zu müssen. Denn wenn ihr auch Einige trefft, die zwar Christen heißen, aber dieses nicht beobachten, sondern den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu lästern wagen, und an keine Auferstehung der Todten glauben, und sagen: ihre Seele werde gleich nach dem Tode in den Himmel hinaufgenommen, so hüthet euch, sie für Christen zu halten; gerade wie Jemand bei genauer Ueberlegung die Saduzäer, und ähnliche Sekten der Genisten, Meristen, Galiläer, Helenianer, Pharisäer und Baptisten (möget ihr meine Meinung nicht ungern anhören) nicht unter die Juden, sondern unter Juden und Kinder Abrahams bloß dem Namen nach, die Gott, wie er a) selbst spricht, nur mit den Lippen ehren, mit dem Herzen aber fern von ihm sind, zählen kann. Ich aber, und alle recht denkenden Christen glauben an eine Auferstehung des Fleisches und an ein tausendjähriges Reich in dem wiedererbauten, verschönerten und erweiterten Jerusalem, wie es Ezechiel, Isaias und die übrigen Propheten versprechen.

81.

Denn also hat der Prophet Isaias von diesen tausend Jahren geredet. b) »Denn es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn; man wird an das vorige Leiden nicht mehr gedenken, und selbes nicht mehr zu Herzen nehmen;

a) Isaias **XXIX**, 13. b) Isaias **LXV**, 17 u. folg.

sondern man wird sich erfreuen und in dem, so ich erschaffe, frohlocken; denn seht, ich will Jerusalem Fröhlichkeit und seinem Volke Freude schaffen. Und ich werde in Jerusalem fröhlich seyn und mich in meinem Volke erfreuen. Man wird hinfort unter ihm keine klägliche Stimme und kein Trauergeschrei mehr hören. Es werden dort keine Kinder mehr seyn, die ihre Tage nicht erreichen, noch Greise, die ihre Tage nicht erfüllen. Denn ein Kind wird hundert Jahre alt sterben; ein Sünder von hundert Jahren aber soll verflucht seyn. Sie werden Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen und ihren Wein trinken. Sie werden nicht bauen, daß es ein Anderer bewohne; und auch nicht pflanzen, daß ein Anderer davon esse. Denn die Tage meines Volkes werden wie die Tage eines Baumes seyn; die Werke ihrer Hände werden lang dauern: Meine Auserwählten werden nicht umsonst arbeiten, noch Kinder zu ihrer Betrübniß zeugen; denn sie sind der Saamen der Gesegneten und Gerechten des Herrn, und ihre Nachkommen werden mit ihnen gesegnet seyn. Und es wird geschehen, daß ich sie, ehe sie rufen, erhören werde. Und während sie noch reden, werde ich zu ihnen sagen: »Was wollt ihr? Der Wolf und das Lamm werden mit einander weiden; der Ochs wird mit dem Löwen Spreu essen, der Schlangen Speise aber wird Staub seyn. Sie werden Niemand auf meinem heiligen Berge beschädigen oder tödten, spricht der Herr.« Unter den Worten nun: »Denn die Tage meines Volkes werden wie die Tage eines Baumes seyn, und die Werke ihrer Hände werden lang dauern,« verstehen wir jenes tausendjährige Reich mystisch angedeutet. Denn wir wissen, daß Adam, zu dem gesagt wurde: a) an dem Tage, wo er vom Baume essen würde, werde er sterben, nicht tausend Jahre alt geworden sey. Und auch jene Stelle: b) »Die Tage des Herrn sind

a) Genes. II, 17. b) Psalm LXXXIX, 4. II. Petr. III, 8.

wie tausend Jahre,« beziehen wir hierauf. Hiezu kommt noch, daß Johannes, ein Apostel Christi, a) in seiner Offenbarung von einem tausendjährigen Leben derjenigen, die an diesen unsern Christus glauben, in Jerusalem spricht; und nachher eine allgemeine, das ist eine Auferstehung jeglichen Alters und ein Gericht vorhersagt; was auch schon unser Herr verkündet hat, indem er sagte: b) „Sie werden weder heurathen noch Weiber nehmen, sondern den Engeln gleich seyn; denn sie sind Kinder der Auferstehung Gottes.«

82.

Auch finden sich bei uns noch prophetische Gaben; woraus ihr selbst einsehen müßt, daß das, was sonst bei euch gewesen, auf uns übergegangen sey. Wie es aber unter euch heilige und falsche Propheten gegeben hat, so leben dergleichen Menschen und Irrlehrer noch jetzt unter uns; vor denen uns unser Herr warnt, damit uns nichts Unerwartetes begegne; denn wir glauben, daß er Alles, was nach seiner Auferstehung von den Todten und Himmelfahrt an uns geschehen werde, vorher gewußt habe. Denn er hat vorausgesagt, c) daß wir getödtet und wegen seines Namens gehaßt werden, und d) daß unter seinem Namen falsche Propheten und falsche Christus auftreten und sehr Viele verführen werden, Dinge, die alle in Erfüllung gegangen sind. Denn Viele haben in seinem Namen gottlose und sündhafte Lehren sowohl als Lästerungen fälschlich vorgetragen, und die Eingebungen des bösen Geistes, des Teufels gelehrt, und lehren sie noch. Und diese Menschen suchen wir, wie euch, zu überzeugen und zu bewegen, von ihren Irrwegen abzugehen, denn wir wissen, daß Jeglicher, der die Wahrheit reden könnte, und sie nicht redet, von Gott gerichtet werde, wie Gott durch den Mund des

a) Offenb. XX. b) Lukas XX, 35, 36. c) Matth. X, 21, 22. XXIV, 9. d) Matth. XXIV, 5, 11, 24.

Ezechiel also ausspricht: a) »Ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel gesetzt; wenn der Sünder sündiget, und du verkündigest es ihm nicht, so wird der Gottlose in seiner Missethat sterben; sein Blut aber werde ich von dir fordern. Hast du es aber ihm verkündiget, so bist du unschuldig.« Daher suchen wir unsere Gespräche nach dem Ausspruche der Schrift, nicht aber aus Geld- oder Ruhmbegierde oder zum Vergnügen anzustellen. Denn dieser Laster kann uns Niemand beschuldigen; denn wir wollen nicht wie eure Vorgesetzten leben, denen Gott zum Vorwurfe macht: b) Eure Fürsten sind Diebsgesellen, sie lieben die Geschenke und trachten nach Gaben.« Sollte ihr aber auch solche Menschen unter uns finden, so lästert deßwegen weder Christum, noch sucht die Schrift falsch auszulegen.

83.

Denn die Stelle: c) »Der Herr hat zu meinem Herrn geredet: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel mache,« suchen eure Schriftgelehrten so auszulegen, als wäre sie auf Ezechias ausgesprochen, dem der Befehl ertheilt worden sey, sich zur Zeit, als der König von Assyrien Gesandte mit Drohungen an ihn schickte, und Isaias verkündete, er habe sich nicht zu fürchten, zur rechten Seite des Tempels zu setzen. Daß zwar die Weissagung des Isaias genau in Erfüllung gegangen, der König von Assyrien verhindert worden sey, unter der Regierung des Ezechias Jerusalem zu erobern, und durch den Engel des Herrn gegen einmalhundert fünfundachtzig tausend Menschen im Lager der Assyrer erschlagen worden, wissen und gestehen wir; daß aber der Psalm nicht auf ihn ausgesprochen sey, ist offenbar. Denn er lautet: d) »Der Herr hat zu meinem Herrn geredet: Setze dich zu meiner Rech-

---

a) Ezech. III, 17, 18, 19. XXXIII, 7, 8, 9. b) Isai. I, 23. c) Psalm CIX, 1. d) Psalm CIX, 1—4.

ten bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel mache; der Herr wird den mächtigen Scepter nach Jerusalem senden, und er wird mitten unter deinen Feinden herrschen. Im Glanze der Heiligen habe ich dich vor dem Morgenstern aus dem Schoose gezeugt. Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: Du bist ewig der Priester nach der Anordnung des Melchisedech." Wer muß aber nicht gestehen, daß Ezechias nicht ewig der Priester nach der Ordnung Melchisedechs sey? Wer weiß nicht, daß er nicht der Befreier von Jerusalem gewesem? Wem ist unbekannt, daß nicht er es gewesen, der den mächtigen Scepter, so in der Mitte seiner Feinde herrschen soll, nach Jerusalem sendete, sondern Gott, der sich desselben Thränen und Seufzer erbarmte und die Feinde abhielt? Unser Jesus aber hat bei seiner niedrigen Ankunft den mächtigen Scepter nach Jerusalem gesendet, das Wort der Berufung und Buße zu allen Völkern, welche die Teufel in ihrer Gewalt hatten, wie David sagt: a) »Die Götter der Heiden sind Teufel.« Sein mächtiges Wort hat Viele bewogen, den Teufeln, denen sie dienten, zu entsagen, durch ihn an den allmächtigen Gott zu glauben, und die Götter der Heiden für Teufel zu halten. Die Worte aber: b) »Im Glanze der Heiligen habe ich dich vor dem Morgenstern aus dem Schoose gezeugt«, sind, wie ich schon erwähnte, auf Christus ausgesprochen.

84.

Und auch die Stelle: c) »Sieh, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären,« war auf ihn vorhergesagt. Denn wenn derjenige, von dem Isaias redete, nicht aus einer Jungfrau geboren werden sollte; wer ist dann jener, von dem der heilige Geist ausruft: »Seht, der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben: Seht, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären?« Denn

a) Psalm XCV, 5. b) Psalm CIX, 3. c) Isaias VII, 14.

wenn dieser gleich allen Erstgebornen durch Beischlaf sollte erzeugt werden, warum versprach dann der Herr ein Zeichen, das nicht allen Erstgebornen gemein ist, zu geben? Er aber hat, wie ich schon erwähnte, durch den heiligen Geist in verschiedenen Stellen vorhergesagt, daß er ein wahres Zeichen, das sich vor dem Menschengeschlechte vergewissigen würde, nämlich, daß der Erstgezeugte aller geschaffenen Dinge, Fleisch und aus einem jungfräulichen Schoose geboren werde, geben wolle; ein Zeichen, das bei seiner Erscheinung als durch die Macht und durch den Willen des Schöpfers gegeben, angenommen werden sollte; so wie, aus Einer Rippe des Adams die Eva gemacht, alle übrigen Geschöpfe aber durch das Wort Gottes im Anfange geschaffen worden sind. Aber ihr getrauk euch auch hierin die Erklärung, welche eure Siebenzig beim König Ptolomäus gaben, zu verdrehen und zu behaupten, in der Schrift stehe nicht, wie jene erklärten, sondern: Sieh ein Mädchen wird empfangen. a) Wie wenn es etwas Großes wäre, wenn ein Weib durch Beischlaf gebären sollte; was doch bei allen jungen Weibern, mit Ausnahme der Unfruchtbaren, die aber Gott, wenn er will, ebenfalls fruchtbar machen kann, der Fall ist. b) Denn die Mutter des Samuels, welche unfruchtbar war, hat durch den Willen Gottes geboren, was c) auch mit dem Weibe des Abrahams, jenes frommen Propheten, dann mit d) Elisabeth, der Mutter des Johannes des Täufers, und mit noch mehrern Andern geschah. Daher dürft ihr nicht wähnen, Gott könne etwas nicht, wenn er wolle. Zumal aber hüthet euch, da es einmal so vorausgesagt ist, die Prophezeiungen zu verfälschen oder durch irrige Auslegung zu verdrehen; denn hiedurch stürzt ihr nur euch selbst ins Verderben, Gott aber könnt ihr nicht schaden.

---

a) Irenäus III, 27. b) I. Könige I, 20. c) Genes. XVII, 19. XXI, 2. d) Luk. I.

85.

Und auch diese Prophezeiung: a) »Ihr Fürsten, öffnet eure Pforten, und ihr ewigen Pforten, erhebet euch, der König der Herrlichkeit wird hineingehen,« suchen Einige aus euch auf den Ezechias zu verdrehen, Andere auf den Salomon; da man doch beweisen kann, daß sie weder auf jenen oder diesen, noch einen andern eurer Könige ausgesprochen worden, sondern einzig und allein auf diesen unsern Christus, der nach dem Zeugnisse des Isaias, Davids und der gesammten Schrift unansehnlich und niedrig erschienen ist; der durch den Willen des Vaters der Herr der Heerschaaren ist, der, wie es der Psalm und die übrigen Stellen der Schrift beweisen, und ihn den Herrn der Heerschaaren nennen, von den Todten erstanden und in den Himmel aufgefahren ist; was ihr Alles, wenn ihr nur wollt, aus den täglichen Ereignissen leicht einsehen könnet. Denn durch den Namen Jesu, des Sohnes Gottes, des vor allen Dingen Gezeugten, welcher aus einer Jungfrau geboren, wie ein Mensch zu Leiden geschaffen, unter Pontius Pilatus von eurem Volke gekreuzigt worden, der von den Todten erstanden und zum Himmel aufgefahren ist, wird jeder böse Geist beschworen, besiegt und unterworfen. Würdet ihr sie aber durch irgend einen Namen Eines eurer Könige, Gerechten, Patriarchen und Propheten beschwören, so unterwürfe sich kein Dämon. b) Würdet ihr sie hingegen durch den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs beschwören, so unterwürfen sie sich vielleicht. Eure Teufelsbeschwörer aber bedienen sich, wie ich schon erwähnte, gleich wie die Heiden, künstlicher Beschwörungen, Räuchereien und Amuleter. Daß dann unter den Fürsten, denen der Psalm Davids die Pforten zu öffnen befiehlt, damit jener von den Todten Erstandene, nach dem Willen

a) Psalm XXIII, 7. b) Aehnliches lesen wir bei Origen. I. geg. Celsus. Irenäus II, 6.

des Vaters Herr der Heerschaaren, Jesus Christus, eingehen könne, die Engel verstanden seyen, beweisen ebenfalls die Worte des David, die ich jener willen, so gestern nicht zugegen waren, und wegen derer ich auch Vieles, so ich schon gestern anführte, kurz wiederhole, erwähnen werde; und ich glaube hiemit jetzt, obgleich ich oft dasselbe berühre, nicht unschicklich zu handeln. Denn es würde lächerlich seyn, die Sonne, den Mond und die übrigen Gestirne immer dieselbe Bahn gehen und denselben Wechsel der Zeiten herbeiführen zu sehen, einen Rechnungsmeister auf die Frage, wie viel zweimal zwei sind, Viere antworten, und bei öfterer Wiederholung wieder Vier, sagen zu hören, und so das Uebrige, was mit Gewißheit behauptet wird, immer auf gleiche Weise anzuführen und zu beweisen; bei Beweisen aus der heiligen Schrift aber die Stellen derselben zu übergehen, und nicht immer dieselben anzuführen, sondern etwas weit Besseres, als die Schrift, aus sich vorzubringen zu glauben. Die Worte aber, wodurch Gott, wie ich schon sagte, beweiset, daß Engel und Heerschaaren im Himmel seyen, lauten also: a) »Lobet den Herrn von dem Himmel, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle seine Heerschaaren.«

Hier sagte Mnaseas, Einer von denen, so am zweiten Tage gekommen waren: Du erweisest uns einen großen Gefallen, daß du unsertwegen das Nämliche wiederholest.

Hört, entgegnete ich, meine Freunde, welche Stelle der Schrift mich so zu handeln bewog. Jesus hat befohlen, auch die Feinde zu lieben, was auch schon der Prophet Isaias mit mehrern Worten, worin auch unsere, und aller jener, welche glauben, daß Christus in Jerusalem erscheinen werde, und die ihm durch seine Werke zu gefallen suchen, Wiedergeburt enthalten ist, vorhergesagt hat. Die Worte des Isaias sind folgende: b) »Höret das Wort des Herrn,

---

a) Psalm **CXLVIII**, 1, 2. b) Isaias **LXVI**, 5—11.

die ihr vor seinem Worte zittert. Unsere Brüder, sagt denen, die euch hassen und verabscheuen, der Name des Herrn soll verherrlichet werden. Er ist zu ihrer Freude erschienen, und diese werden zu Schanden werden. Eine Stimme des Volkes aus der Stadt, eine Stimme aus dem Tempel, eine Stimme des Herrn, der den Stolzen wieder vergilt. Sie hat geboren, ehe sie Geburtswehen empfand; ein Knäblein hat sie zur Welt gebracht, ehe sie in Kindesnöthen kam. Wer hat desgleichen jemals gehört? Wer hat desgleichen jemals gesehen? Wird denn die Erde ihre Frucht in einem Tage hervorbringen, oder wird ein ganzes Volk auf einmal geboren werden? Nun ist Sion in Kindesnöthen gekommen und hat ihre Kinder geboren. Ich aber habe diese Erwartung gegeben, und werde nicht gebären, so spricht der Herr. Seht, ich habe die Fruchtbare und Unfruchtbare gemacht, sagt der Herr. Freue dich, Jerusalem, und versammelt euch Alle, die ihr sie liebet. Frohlocket mit ihr Alle, die ihr über sie trauret, damit ihr sauget und von den Brüsten ihres Trostes satt werdet, und nach dem Saugen überschwengliche Lust von ihrer Herrlichkeit habet.«

86.

Vernehmet nun auch, fuhr ich nach Anführung obiger Stelle fort, daß der Baum des Lebens, welcher im Paradiese gepflanzt worden, sowohl als Alles, was an den Gerechten in Erfüllung gehen sollte, ein Symbol dessen, von dem die Schrift sagt, daß er nach seiner Kreuzigung in Herrlichkeit wieder kommen werde, gewesen sey. Moses wurde mit einer Ruthe zur Befreiung des Volkes geschickt, und als Heersführer seines Volkes, theilte er mit ihr das Meer. Durch sie sah er Wasser aus dem Felsen sprudeln, und durch Hineinwerfung von Holz in das Wasser Merra machte er das saure Wasser süß. Durch Hineinlegen der Stäbe in die Tränkrinne bewirkte Jakob, daß die Schafe seines Mutter-Bruders empfingen, deren Junge

er erhielt. Derselbe Jakob rühmt sich, mit seiner Ruthe über den Fluß gesetzt zu haben; ebenfalls erwähnte er, daß ihm eine Leiter erschienen sey, worauf sich nach dem Zeugnisse der Schrift Gott gelehnt hat. Daß aber dieser nicht der Vater gewesen sey, habe ich aus der Schrift bewiesen; und nachdem Jakob an jenem Orte den Stein mit Oel begossen hatte, so erhielt er von dem Gotte, der ihm erschienen war, das Zeugniß, daß er den Stein Gott gesalbt habe. Daß aber Christus in vielen Zeugnissen der Schrift geheimnißvoll unter dem Namen eines Steines genannt werde, und jegliche Salbe, von Oel, Myrrhensaft, oder andern Arten von Salben zusammengesetzt, ihm angehöre, habe ich schon durch die Schrift *) bewiesen, die da sagt: a) »Darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freude vor deinen Mitgenossen gesalbt.« Denn alle Könige und Gesalbten hatten diese Namen, Könige und Gesalbte von ihm; wie er es vom Vater erhielt, daß er König, Christus, Priester und Gesandter, und wie er noch immer genannt wird, oder wurde, ist. Daß Christus als eine Ruthe aus der Wurzel Jesse geboren werde, b) hat Isaias vorhergesagt. Und David c) nennt den Gerechten einen Baum, an den Wasserfällen gepflanzt, welcher seine Frucht zu seiner Zeit geben, und dessen Laub nicht abfallen wird.« d) »Und auch, heißt es, daß der Gerechte wie ein Palmbaum blühen werde.« Unter einem Baume erschien Gott dem Abraham, e) wie die Schrift sagt, bei der Eiche in Mambre. f) Siebenzig Weidenbäume und zwölf Quellen fand das Volk nach dem Durchzuge durch das rothe Meer. Durch Ruthe und Stab hat David, g) wie er selbst sagt, von Gott Trost erhalten. Durch Holz, welches Elisäus in den Jordan warf, brachte er das Beil, womit die Söhne der Propheten ausgegangen waren, um Holz zu

*) Num. 63. a) Psalm XLIV, 8. b) Isaias XI, 1. c) Psalm I, 3. d) Psalm XCI, 13. e) Genes. XVIII, 1. f) Exod. XV, 27. g) Psalm. XXII, 4.

hauen, zur Erbauung eines Hauses, worin sie das Gesetz und die Gebote Gottes verkünden und erwägen wollten, wieder heraus, wie auch uns, durch die Sünden, die wir begangen, versunken, unser Christus durch das Holz, woran er geheftet worden, und durch das Sühnungswasser, befreite, und zu einem Hause des Gebetes und der Anbetung machte. Eine Ruthe war es auch, die den Judas als Vater derjenigen, welche er nicht ohne ein großes Geheimniß mit Thamar gezeugt hatte, erklärte.

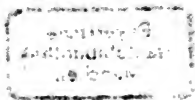
87.

Glaube nicht, antwortete mir Trypho, auf obige Worte, daß ich deine Worte absprechen und das schon einmal Untersuchte nochmal untersuchen, sondern daß ich aus meinen Forschungen lernen will. Sage mir also, wie kann man nach der Schrift, die bei Isaias sagt: a) »Es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse hervorkommen, eine Blume wird aus seiner Wurzel aufgehen, der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Gottseligkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen;« (du hast mir aber gesagt, setzte er bei, daß dieses auf Christus ausgesprochen sey, und suchst doch zu beweisen, daß er von Ewigkeit her gewesen, nach dem Willen des Vaters Fleisch geworden, und aus einer Jungfrau als Mensch geboren worden sey), wie kann man beweisen, daß derjenige, welcher mit den Kräften des heiligen Geistes, wie sie die Schrift bei Isaias aufzählt, gleichsam als ob er ihrer bedürfte, erfüllt wird, von Ewigkeit her gewesen sey?

Sehr fein und witzig, antwortete ich, war deine Frage; denn hier scheint in Wahrheit ein Zweifel Statt zu finden. Damit du aber den Gang dieser Dinge einsehest, so vernimm meine Worte. Die oben angeführten Kräfte des heiligen

---

a) Isaias XI, 1—3.



Geistes läßt die Schrift nicht deßwegen auf ihn herabkommen, als ob er dieser bedürfte, sondern, daß sie in ihm ruhen, das ist, in ihm ihr Ziel haben, so daß nach ihm keine Propheten mehr nach alter Sitte unter eurem Volke aufstehen, was ihr mit Augen sehen könnt; denn nach ihm war kein Prophet mehr unter euch. Und damit euch einleuchte, daß die Propheten mit dieser oder der andern von Gott empfangenen Kraft, das, was auch wir aus der Schrift wissen, gethan und gelehrt haben, so merket auch auf meine Worte. Denn Salomon hatte den Geist der Weisheit, Daniel den Geist des Rathes und Verstandes, Moses den der Stärke und Gottseligkeit, Elias den der Furcht, Isaias den der Wissenschaft, und so ein jeder Eine, oder mehrere zugleich, wie Jeremias, die zwölf Propheten, David, und alle übrigen Propheten, die unter euch aufgestanden sind. Nach der Ankunft von diesen also hat der Geist geruht, das ist, er hat aufgehört, und er mußte auch bei der für die Menschen eintretenden Gnadenzeit aufhören, und die in ihm ruhenden Gaben, so er aus der Gnade der Kraft seines Geistes einem jeden Gläubigen nach Würdigkeit ertheilt, mußten wieder, der Vorhersagung gemäß, ausgegossen werden. Daß er dieses nach seiner Himmelfahrt thun werde, ist, wie ich schon sagte, vorhergesagt worden, und sage es noch einmal. Es heißt also: a) »Er ist in die Höhe hinauf gestiegen, hat die Gefangenen gefangen mit sich hinweggeführt, und Geschenke den Menschenkindern gegeben.« Und an einem andern Orte: b) »Nach diesem werde ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, über eure Diener und Dienerinnen, und sie werden weissagen.«

---

a) Psalm LXVII, 19. b) Joel II, 28, 29.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Band.)

Berichtigung.

S. 193, Z. 1. beliebe man statt Demuth wurde das Gericht über ihn, zu lesen: Erniedrigung wurde sein Gericht.



